Kinematograph

SCHERLVERLAG * BERLIN * SW * 68

20. JAHRGANG * NR: 1015.

PREIS: 50 PFENNIG

BERLIN 1. AUGUST 26.

* DER KURIER DES ZAREN *

mit Jwan Mosjukin

nach dem gleichnamigen Roman von Jules Verne.

* EUROPA-PRODUKTION DER DEULIG *

Zahlen beweisen!

Einnahmen

laut amtlich beglaubigten Kassenabrechnungen:

Tag	$		M.
Sonntag	$ 1919,23	=	M. **8,060,75**
Montag	$ 1615,83	=	M. **6,786,50**
Dienstag	$ 1466,79	=	M. **6,160,50**
Mittwoch	$ 1739,56	=	M. **7,306,15**
Donnerstag	$ 1506,94	=	M. **6,329,15**
Freitag	$ 1414,85	=	M. **5,942,35**
Sonnabend	$ 1834,65	=	M. **7,705,50**
In einer Woche total	$ 11497,85	=	**M. 48,290,90**

im Columbia-Theater, Washington, während der Aufführung von

Napoleon und Josephine

Der Liebesroman Napoleons und Josephinens im Rahmen der großen weltgeschichtlichen Ereignisse der Napoleonischen Zeit, der in sechs packenden Akten den Aufstieg des großen Korsen, seine ruhmreiche Laufbahn und seinen tragischen Zusammenbruch zeigt.



G.-B. Samuelson-Produktion

Verleih für Deutschland:

Pantomim-Film A.-G.

Der 3. Mady Christians-Film der Aafa

Die geschiedene Frau



AAFA-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT

Der große Eröffnungserfolg!

Ein roter Gentleman

mit

ROD LA ROCQUE

in der Hauptrolle

Uraufführung ab 27. Juli im Primus-Palast - Potsdamerstr. 19

Was sagt die Presse?

Einer der hübschesten, saubersten, geschmackvollsten, spannendsten und unterhaltsamsten Filme, die man seit langem sah!

8-Uhr-Abendblatt vom 28. Juli 1926

Ein fein abgetönter Spielfilm, voll innerer Spannung und durch kaum merkliche Tendenz auf das höhere Niveau eines Kunstwerkes erhoben.

12-Uhr-Mittagsblatt vom 28. Juli 1926

Dieser Film muß, weil vortrefflich gekonnt, jedem gefallen

B. Z. am Mittag vom 28. Juli 1926



Achten Sie auf unsere nächsten Neuerscheinungen!

Die Frau von Rasse

mit

Beatrice Joy

Die Banditen von Sandy-Bar!

mit

Harry Carey



Abonnieren Sie die Trianon-Auslandswoche, die ideale Filmweltberichterstattung!





Theaterbesitzer Schlesiens!

! Achtung !

Die Versandstelle Breslau

der

SÜDFILM A. G.

befindet sich ab **1. August d. J.** in den Räumen der

BAYERISCHEN FILM G.M.B.H.

Friedrich-Wilhelm-Straße 35

D. K. Film-Verleih-Haus, Seitengebäude rechts, 1 Treppe

Telephon: Ring 779

! Die Leitung der Versandstelle befindet sich nach wie vor in den Händen unseres Herrn

A. Dukas

SÜD-FILM A. G.

im Emelkakonzern

1926/27

DEULIG

Wir vermieten nur 4 Filme!

DAS HÖLLENSCHIFF

See-Sensationsdrama in 6 Akten
nach dem Roman „Der Seewolf" von Jack London
TRANSOCEAN-FILM DER DEULIG

JAZZTEUFEL

8 Akte mit Corinne Griffith
Ein Film, der nach deutschem Empfinden erlebt und nach deutschem Geschmack gespielt ist
FIRST NATIONAL-FILM DER DEULIG

PARIS BEI TAG UND NACHT

Ein lustiger Film in 6 Akten
RUSSEN-PRODUKTION DER DEULIG

DER KURIER DES ZAREN

(MICHAEL STROGOFF)
mit Iwan Mosjukin
Nach dem Buch von Jules Verne
EUROPA-PRODUKTION DER DEULIG

Wir vermieten nur mit festen Terminen

4 TERMINE HAT JEDER!

DEULIG

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Tagung mit Zwischenfällen

Von Aros.

[illegible] große Ereignis ist vorüber. Mit Knalleffekt, dramatischen Szenen, mit Satyrspiel und den berühmten [illegible]nden Momenten im vorletzten und letzten Akt. [illegible] Reichsverbands[illegible] der Gegensätze, [illegible] Angelegenheit der [illegible]ien, bei denen es [illegible]wer war, wirklich [illegible] Prinzip zu glauben. Manche sagen, es [illegible] ein Streit zwischen [illegible]at und Reichsverband gewesen. Der oder [illegible]tete es als eine [illegible] gegen Scheer, der [illegible]ehr Fabrikant und [illegible] als Theater[illegible]. Man mag es [illegible] wie man will, [illegible]lls war es ein [illegible] für den Theater[illegible] als solchen, ein [illegible]s Zeichen für den [illegible]. Ein Beweis für [illegible]nden Solidaritäts[illegible]. Die klare Darle[illegible] des Satzes, daß [illegible] lange nicht alle [illegible]besitzer an einem [illegible] ziehen.

Schon am Tag vor der Reichsverbandstagung [illegible] es ein komisches Intermezzo. Das Syndikat schloß bei seiner großen Generalversammlung die Presse aus mit der Begründung, daß die Zeitungsleute an sich schon unartig genug seien und daß sie nur Verwirrung stifteten.

Unartige Kinder läßt man selbstverständlich nicht in die gute Stube, wenn Besuch da ist. Das ist ein altes Erziehungsprinzip. Wir sind nun in uns gegangen, haben uns auf Herz und Nieren geprüft und festgestellt, daß eigentlich nur eigene Meinung ist, was die Herren vom Präsidium des Syndikats schlechte Erziehung nennen. — Unter uns gesagt, wer weiß denn eigentlich genau bei den leitenden Leuten des Syndikats, was man eigentlich will. Sicherlich hat der eine oder der andere bestimmte Pläne, aber er will nicht damit herauskommen. Man versteckt diese Unklarheit hinter dem Brustton der Überzeugung und glaubt, daß nun alles in Ordnung ist, wenn man der Presse nichts erzählt.



MARGUERTE DE LA MOTTE

Das soll uns nicht hindern, unsere Meinung über die Angelegenheit schon in dieser Nummer in einem besonderen Artikel niederzulegen. Selbstverständlich weiß man ganz genau, was wirklich los war. Man nannte Zahlen, sprach von Arbeitsmodus, von einem neuen System des Abschlusses, und wenn jetzt das, was wir darüber berichten mußten, schief und falsch ist, darf man nicht Zeter und Mordio schreien, sondern muß das lediglich als Folge des klugen Beschlusses ansehen, der die Presse zwar nach Düsseldorf einlud, aber nicht etwa zur Versammlung, sondern wahrscheinlich nur zum Begrüßungsabend in der Gesolei, und Begrüßungsabende haben wir eigentlich in Berlin genug.

Aber vom Syndikat an anderer Stelle. Diese grundsätzlichen Bemerkungen über das Syndikat waren nötig zum Verständnis der Dinge, die sich in der Generalversammlung abspielten. Es begann mit einer großangelegten Rede Scheers. Erst etwas von

der Lustbarkeitssteuer, die noch günstiger für den Film geworden wäre, wenn nicht der Städtetag seine Gegenminen gelegt hätte. Dann bittere Worte gegen Herrn Krieger, den Leiter der Kulturabteilung der Ufa, der gegen den volksbildenden Charakter der Wochenschau gearbeitet habe.

Er wies mit Recht darauf hin, daß Herr Krieger Mitglied der Spitzenorganisation sei, und dabei gleichzeitig diesem führenden Gremium in den Rücken gefallen sei. Er soll auch nicht ganz unschuldig an der Komplizierung der Steuersätze und an der Verbindung der Steuer und Lehrfilme sein. Jeder Theaterbesitzer hat jetzt jede Woche einen Antrag zu stellen, wonach ein Steuerfestsetzungsbeschluß herbeizuführen ist. Das ist zwar allerhand Arbeit, aber sie muß geleistet werden, damit die Behörden einmal sehen, wie verfahren und wie kompliziert die neue Ordnung sich in der Praxis auswirke. Es wird dann ein Merkblatt für die Steuer von seiten des Reichsverbandes angekündigt. Lichtspielgesetz ganz kurz gestreift und dann das Amerikaproblem eingehend behandelt. Scheer sieht die Situation ziemlich schwarz. Er glaubt, daß die deutschen Lichtspieltheaterbesitzer in der Bekämpfung des amerikanischen Films eine historische Aufgabe zu lösen haben.



Viv an Gibson und Erich Kaiser-Titz in dem neuen Pantomim-Film „Die Hölle der Liebe".

Er nennt Zahlen. Natürlich zum Teil nicht richtig. Er behauptet, daß in Amerika zweihundertachtzig Filme erzeugt und davon zweihundertfünfzig nach Deutschland eingeführt worden sind. Ein Blick in das Year Book des Film Daily für 1925 würde ihn davon überzeugen, daß allein an mehraktigen Bildern rund fünfhundert hergestellt sind. — Er beklagt sich, daß aus Deutschland nur fünf Filme nach U. S. A. gekommen sind. Aber er legt die tieferen Gründe nicht dar. Dann stellt er die Gesamtbesucherzahl von fünf Theatern auf. In den Städten Höchst, Regensburg, Fürth, Würzburg, München, Stuttgart brachten sechs amerikanische Filme rund neunzehntausend Besucher, sechs deutsche Filme weit mehr als dreiunddreißigtausend.

Das mag an sich richtig sein. Aber man kann dann nicht einfach diese Differenz mit der Zahl der Theater multiplizieren, und aus dieser Zusammenstellung, bei der doch schließlich das Wetter, der Geschmack des Publikums und andere Dinge mitsprechen, nicht einfach multiplizieren und schließlich zu dem Resultat kommen, daß der amerikanische Film fast hundertsiebenundachtzig Millionen Besucher aus den Kinos ferngehalten hätte.

Wenn man nun daraus wieder eine Mindereinnahme von über hundertachtzig Millionen Mark ausrechnet, so ist das ganz interessant, aber kein volkswirtschaftliches Argument.

Wir geben zu, daß viele Amerikaner im letzten Jahr schlechte Geschäfte gewesen sind. Daß mancher Film aus U. S. A. ein Hereinfall war. Aber schließlich wa[r] auch nicht alles Gold, was von deutschen Filmen [ge]dreh[t] wurde. So einfach, wie Herr Scheer das ausfüh[r]t, l[äßt] sich das Problem nicht lösen.

Der „Potemkin" soll im Leipziger Emelka[-T]heat[er] mehr gebracht haben, als der „Dieb von Bagdad". Da[s] beweist für das Amerikaproblem recht wen[ig], dem[n] erstens ist „Potemkin" kein deutsches Erzeugn[is] un[d] zweitens ist die Stadt an der Pleiße nicht ganz [De]utsch[-]land. Immerhin ist es dankbar anzuerkennen, d[a]ß ma[n] im Reichsverband versucht, das Problem statis[ti]sch [zu] erfassen. Man muß nur diese Berechnungen [au]f eine andere Basis stellen. Wir wollen gern zugeb[en], da[ß] vieles gerade auf dem Gebiet des Auslandsfilm[s] ges[ün-] digt worden ist. Man kann auch über die Rege[lu]ng der Einfuhr Unite[d] Art[is]ts Phoebus versc[hi]edene[r] Meinung sein. [A]ber e[s] ist grotesk, ei[ne]n Pr[o]test gegen d[en] Kommissar für E[in]- un[d] Ausfuhr zu [er]heben, nachdem man [di]e Ve[r]sammlung a[us]drü[ck]lich darauf [au]fmerk[-]sam gemacht [ha]t, w[ie] wenig dieser Her[r] eigentlich fur [d]a[s] kann.

Es ist leich[t] aus[zu]rechnen, daß [h]undert achtzig oder [z]weihun[-]dert Millionen in d[en] Kassen der Th[e]aterbe[-]sitzer fehlen. [Ab]er m[it] der Tatsache [de]r Fe[st]stellung kom[mt] [k]ein nicht in di[e] Kasse hinein. Rich[tig] er[…] was Scheer [ü]ber [die] Psychologie d[es] ame[ri]kanischen Films [vor]trägt. Hier un[te]rsch[rei]ben wir vie[les] o[hne] weiteres.

Vollständig [m]uß ma[n] dem klugen Führe[r] der Theate[r]besitze[r] recht geben, [w]enn [er] gegen die großen Abschlüsse wettert. Seine F[o]rderung, höchstens auf sechs bis acht Wochen sich einzudecken, würde, in die Tat umgesetzt, manche schwierige Kombination aus der Welt schaffen. Aber wir glauben nicht, daß die klaren, eindringlichen Darlegungen großen praktischen Zweck haben. Man wird sich wieder über und über eindecken und in der nächsten Saison genau vor denselben Schwierigkeiten stehen, wie diesmal.

Schließlich kommt noch ein hohes Lied auf das Syndikat. Der Film „An der schönen, blauen Donau" wird ausgezeichnet gerühmt. Die Düsseldorfer Gründung wird als treuester Helfer der Theaterbesitzer gepriesen. Man faßt eine Entschließung, das Einfuhrkontingent gewissermaßen auf die Hälfte zu beschränken. Es sollen im nächsten Jahr auf zwei deutsche Filme ein Amerikaner eingeführt werden.

Man ist sich gleich bei der Annahme dieses Antrages klar, daß man auf große Widerstände bei Verleiher und Fabrikanten stoßen wird. Dann beginnt die Komödie, das Satyrspiel.

Scheer erklärt, eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen.

(Schluß auf Seite 12)

Es geht bei gedämpfter Trommelklang

Bemerkungen zum Deutschen Lichtspiel-Syndikat.

… Syndikalisten haben in Düsseldorf hinter ver-…chlossenen Türen getagt. Die Anwesenheit der … wurde nicht gewünscht, weil es sich um eine rein …haftliche Angelegenheit handelt. Man gab eine … von der uneingeladenen Presse aus. Es sei fest-…llt, daß das nicht richtig ist. Aus Düsseldorf sandte … ein Programm und eine Einladung, unterschrieben … den Herren Schilling, Sander und einer Reihe an-… Herrschaften, auf der die Sitzung des Syndikats … so verzeichnet war, wie die Versammlung des … Verbandes. Man kam nicht uneingeladen, sondern …füllung einer Pflicht.

… darüber ist nicht zu …tieren: die Presse hat … Problemen der Düs-…ter Gründung Stellung …hmen, schon aus dem …nfachen Grunde, weil … Situation sich sehr bald …izieren kann.

…n kontrolliert, wie man … und zweihundertfünf-…usend Theaterplätze. … soll auf gut deutsch … die Besitzer von …tern mit dieser an sich …ten Platzzahl haben …wechsel unterschrie-…und in feierlicher Weise …keit gelobt. Nun ist … manchmal etwas, was … Versammlungen be-…sen wurde, auch mit …wechseln nicht gehal-… worden. Man braucht … Berlin aus nicht sehr … zu gehen, um Beispiele … das Exempel heranzu-…

…an hat einstimmig den …chluß der Presse ge-… und dafür vielstim-… Privatinformationen …geben. Wenn sie jetzt … genau stimmen, trifft … uns die Schuld, sondern die Anhänger der Geheim-…matie. Würde das Syndikat einfach ein paar Filme …tellen und sie verleihen, wäre die Angelegenheit für … erledigt. Jeder kann sein Geld ausgeben, wofür er …, jeder Geschäfte machen, an denen er je nach seiner …htigkeit gewinnt oder verliert. Aber es ist eine Kommission von fünfzehn Mitgliedern gewählt worden, die sogenannte Pauschalabschlüsse machen soll. Anscheinend in der Art, wie es die K. V. G. in Berlin tun wollte.

Man spricht zwar davon, daß es auf dem Bestellschein des Zentralverbandes geschehen soll, daß man mit den Verleihern Hand in Hand arbeiten will, aber wir haben die Befürchtung, daß der Zentralverband in diese Pauschabschlüsse kaum einwilligt, um so mehr, als das wichtigste dabei nicht geklärt ist, nämlich, ob das Syndikat auch für die Einhaltung all dieser Verträge garantiert.

Wir können das schwer glauben und wir stützen uns dabei auf die Art und Weise, wie vielfach bisher von deutschen Kinotheatern reguliert wird.

Es gibt viel Syndikalisten, denen ohne weiteres der weitestgehende Kredit eingeräumt werden kann. Es gibt andere, bei denen diese Frage nicht ohne weiteres zu bejahen ist. Es ist sehr schön, Macht auf dem Papier zu haben, aber sie in die Praxis umzusetzen, erfordert immerhin einige Schwierigkeiten.

Wie gesagt, die eigenen Geschäfte des Syndikats interessieren uns wenig. Obwohl wir auch hier gewissermaßen innerpolitische Schwierigkeiten sehen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil ja doch schließlich jeder Film in jeder Stadt nur einem zur Uraufführung gegeben werden kann. — Man hat erklärt, daß dieses Problem sehr einfach zu lösen sei, der eine spielt eben die „Schöne, blaue Donau" und der nächste den „Veilchenfresser". Wie nun, wenn die Theaterbesitzer der fraglichen Stadt den „Veilchenfresser" für weniger zugkräftig halten, als die „Schöne, blaue Donau?"

Ein führendes Mitglied des Syndikats sprach mit uns über die Frage der amerikanischen Produktion. Es ist unrichtig, daß Bindungen für eine große Zahl von Bildern vorliegen. Es hat sich lediglich um den Ankauf eines bestimmten Schlagers gehandelt, der auch nach unserer Kenntnis eine ausgezeichnete Klasse darstellt.

Angenommen, der Kauf wird perfekt.

Kaufmännisch natürlich eine tadellose Sache. Aber wer unter den Syndikalisten einer Stadt spielt das Bild nun wieder?

BLANCHE SWEET *Phot. Paramount*

Man wird sagen, wie man mir auch mündlich auseinandersetzte, das geht die Öffentlichkeit nichts an. Das müssen wir unter uns abmachen.

Das scheint nicht ganz zu stimmen. Denn wenn es bei derartigen Anlässen zu Differenzen und Streitigkeiten kommt, leidet darunter nicht nur das Ansehen der Industrie insgesamt, sondern vor allen Dingen der einzelne Theaterbesitzer und der Verleiher.

Die Mitglieder des Syndikats werden sich dann den Beschlüssen widersetzen. Man wird die Wechsel einklagen und dann ergibt sich ein Bild, das wir lieber nicht schildern wollen. Gute Disziplin ist schön und in großen Organisationen unbedingt notwendig. Ob sie im Syndikat gehalten werden wird, muß abgewartet werden.

Nach außen hin tut man so, als ob alles fest zusammengefügt wäre wie Stahl und Eisen. Es scheint aber, als ob das in Wirklichkeit nicht so der Fall ist. Jedenfalls muß der Ausschluß der Presse solche Gedanken immer wieder hervorrufen. Und es muß auch die Tatsache bedenklich stimmen, daß die Satzungen gewissermaßen auf ein Jahr genehmigt werden.

Übrigens ist die erste Machtprobe des Syndikats zunächst negativ ausgefallen. Mag sein, daß das an der mangelnden Vorbereitung liegt. Aber wenn man große reformatorische Gründungen vorhat, darf es so etwas nicht geben. Selbst wenn wir auf dem Standpunkt stehen, daß der Tanz der Leute um das Syndikat herum im Prinzip berechtigt ist, müssen wir doch feststellen, daß die Organisation, soweit die Wahlen im Reichsverband in Frage kommen, im einzelnen und im ganzen versagt haben.

Man erzählt hinterher von einer merkwürdigen Verteilung der Stimmen. Warum sagt man so etwas nicht offiziell. Warum stellt man diese Behauptung nicht da auf, wo sie nachgeprüft werden kann.

Es mag das Syndikatspolitik sein, es ist aber bestimmt nicht das, was man Wirtschaftspolitik nennt. — Wir wollen immer wieder keinen Zweifel darüber lassen, daß wir die Syndikatsidee für gut halten.

Sie ist natürlich nicht neu. Christian Winter hat so etwas vor fünfzehn Jahren versucht. Scheer selbst hat auf der gleichen Basis die Südfilm gegründet. In beiden Fällen schlugen die Wogen der Begeisterung zuerst vielleicht noch höher, als jetzt beim Syndikat, aber als es an die positive Leistung ging, wurde man pessimistischer und das Ende wurde ein Verleih, wie jeder andere auch.

Diesmal stehen an der Spitze eine Reihe von Männern, die auch effektive Opfer gebracht haben, die nicht nur den Mut zum Wort, sondern auch zur Tat haben. Die sicher ehrlich im Interesse der Theaterbesitzer arbeiten wollen. Aber der Filmverleih ist kein Garantiegeschäft und was man dort von diesen zweihundertfünfzigtausend Plätzen ausrechnete, steht vorläufig auch erst auf dem Papier. Erst wenn die positiven Zahlen vorliegen, lassen sich diese Probleme klären und lösen.

Vorläufig sieht alles nur goldene Berge. Sieht alles nur ein Zukunftsbild, gemalt mit den rosigsten Farben. Man wird in einem halben Jahr, in einem Jahr über die ganze Angelegenheit wieder sprechen. Glückt sie, so werden wir die allerersten sein, die das neidlos und dankbar anerkennen. Schlägt die Sache nicht ein, so haben eine Reihe von Männern im Dienst der Neuaufrichtung des deutschen Lichtspieltheaters Geld oder Zinsen verloren. Das wäre zu bedauern, aber jedenfalls hat man das auch vorher gewußt. Vielleicht spricht man sich vor einem größeren Forum einmal über all diese Fragen aus, ohne Rückhalt und ohne Geheimnisse vor einander zu haben. Jede Klärung trägt dazu bei, das Ganze zu fördern.



MARIA CORDA und ALFRED ABEL in dem Falsom-Film der Ufa „Eine Dubarry von heute" *Phot. Ufa*

[illegible]

(Schluß)

Er will nicht mehr der erste Vorsitzende sein, aber gern innerhalb des Vorstandes bleiben. Er denkt sich seine neue Stellung gewissermaßen überparteilich. Als Präsident oder Ehrenvorsitzender will er im Vorstand mitraten, für Spezialaufgaben zur Verfügung stehen, während der neue erste Vorsitzende in Wirklichkeit der Leiter des Verbandes sein soll.

Jetzt geht es hin und her, der erste Vorsitzende wird zum Gegenstand lebhaftester Diskussion. Man verhandelt hinter und vor den Kulissen, es zeigt sich immer klarer, daß eine geschlossene Opposition vorhanden ist, die die Arbeiten Scheers in begeisterten Worten anerkennt, die ihn aber innerhalb des Vorstandes nicht mehr haben will, weil er mehr Produzent und Verleiher sei, als Theaterbesitzer. Das Resultat der hitzigen Auseinandersetzung ist die Wiederwahl Scheers zum ersten Vorsitzenden mit zwei Drittel Majorität.

Irgendwo fällt das Wort: Das Syndikat marschiert. Rheinland, Westfalen, ein Teil von Norddeutschland und Sachsen verläßt den Saal. Scheer übernimmt den Vorsitz, legt sein Amt nieder und wird dann schließlich zum Präsidenten mit Sitz und Stimme im Vorstand gewählt.

Schüller, Berlin, der erst in längeren, bewegten Ausführungen einen Posten als zweiter Vorsitzender nicht übernehmen wollte, weil er abgekämpft, überbürdet, überladen sei, nimmt gleich darauf das Amt des ersten Vorsitzenden nach einigem Zureden an.

Dann wählt man Guttmann zum zweiten Vorsitzenden. Bräutigam als ersten Schriftführer, Richmann und Tedrahn als Schatzmeister. Als Beisitzer treten in den Vorstand ein für Norddeutschland Pauli, für Westdeutschland Burghard, der alte Kämpe, für Westdeutschland Assauer-Dortmund und für Süddeutschland Rosenburg und Mecklinger. Als Ort für die nächste Tagung wird Nürnberg gewählt.

Das Rumpfparlament, das am Schluß tagte, ging in einer gewissen Depression auseinander. Die Horchposten, die von Syndikatsseite entsandt waren, ziehen sich zurück.

Abends tanzt man auf der Gesolei. Die feindlichen Brüder haben getrennt ihre Lager aufgeschlagen. Man diskutiert lebhaft einen Brief, den ein Teil der Unterverbände an den Reichsverband gesandt hat. Man leistet den Beteiligten einen Bärendienst, wenn man jetzt pro und kontra Stellung nimmt. Die Spaltung ist vollzogen und muß so oder so beigelegt werden. Was festlich und froh begann, endet, vom Standpunkt der Industrie aus gesehen, mit einem grellen Mißton. Heinrich Heine sagt einmal, daß Düsseldorf eine wunderschöne Stadt sei. Von der Tagung des Reichsverbandes ist das nicht zu behaupten.

Der Film in China

Von Felix Baumann.

…st hat das „Paris des Ostens", wie die Handels-…tropole des Fernen Ostens, Schanghai, genannt … dem neuen „Odeon" seinen sechsten Kinopalast … Wie das Isis-Kinematographentheater ist das … in der North Szechuen Road gelegen. Ein mo-… von einer Kuppel gekrönter Bau, dessen Zu-…rium mit 1350 Sitzplätzen versehen ist. Dem … Sommerklima entsprechend, sind zahlreiche Wind-… und Ventilatoren an der Decke angebracht worden. … „Odeon" wurde mit … Film „Dorothy Vernon … Haddon Hall" in dem … Pickford die Haupt-… spielt, eröffnet. Die …sche Geschichte mit … historischen Hinter-… war ausgezeichnet … und fand großen …

… haben also das Isis-… das auch in der North … Road gelegene … sowie das „Carl-… und „Olympic" in der … Well Road und das … in der Haining … einen neuen Konkur-… erhalten.

…istieren in Schanghai … eine Anzahl kleinerer … die jedoch fast aus-…h für die chine-… Bevölkerung bestimmt … Wie die großen Luna-… dort „Neue Welt" … werden, besitzen …

…ßerdem läßt die Lyric … Picture Company ein … Kino-Theater errich-… dem neben dem Film … andere Vorführungen … werden sollen. Und wie … Municipal Gazette" be-… wird zurzeit auch in der Nanking Road, der …verkehrsstraße Schanghais, von der Crane Con-… Company ein neues Kino errichtet, in dem von … morgens bis 11 Uhr abends ununterbrochen bei … Preisen vorgeführt werden wird.

… Free Christian Church" in der Ranch Road hat … die Erbauung dieses Kinos protestiert, weil sich be-… Cinemas in ihrer Nachbarschaft befinden und die …ende eine Störung des Gottesdienstes befürchtet. Der Protest ist jedoch vom Stadtrat abgewiesen worden.

… zwanzig Jahren gab es in Schanghai nur einige … minderwertige Kinos — chinesische Baracken —, in denen abgedroschene amerikanische Sensationsfilme ge-zeigt wurden; heute ist die Stadt am Huangfluß die Kino-stadt in China geworden. Ein Ort, in dem die Film-industrie bereits einen bemerkenswerten Aufschwung ge-nommen hat.

Im vergangenen Jahre hatte ich Gelegenheit, mich mit einer im Schanghaier Kinowesen wohlbewanderten Per-sönlichkeit über die Filmindustrie in der Handelsmetro-pole Chinas zu unterhalten. Die Angaben meines Ge-währsmannes lauteten:



TSCHUN SUNG ein chinesischer Filmstar — Phot. Asah.

„Schanghai hat sich wegen seiner industriellen Viel-seitigkeit bereits einen Weltruf erworben, sein Einfluß macht sich bis Lancaster und Neu-England bemerkbar. Reichlich vorhandene und billige Arbeitskräfte, ein großer Vorrat von Rohmaterialien und Kohle sowie beneidens-werte Hafenerleichterungen sichern der Stadt unvergleich-liche Vorteile und die Gelegenheit für eine kaum denkbare Weiterentwicklung. Was jedoch am meisten in Erstaunen setzen muß, ist, daß sich Schanghai die Filmstadt Hollywood zum Vorbild ge-nommen und eine eigene Filmindustrie in die Hand genommen hat. Wir besitzen hier bereits drei Filmateliers, zwei andere sind in der Ent-stehung, und die hier er-zeugten Filme werden schon in San Franzisko, New York, Chikago und sogar in Los Angeles vorgeführt. Die Ent-stehung der Schanghaier Filmindustrie? Vor mehreren Jahren befaßten sich eine hiesige große Druckerei und eines der bedeutendsten Handelshäuser des Fern-orients mit dem Versuch, Filme herzustellen. Der An-fang war sehr bescheiden, weil man ohne Ausrüstung und ohne rechte Direktive war. Man mußte seine Zu-flucht zur Sonne als Be-leuchtung nehmen, zu Zu-fallsbegebenheiten als Dar-stellungsstoff und zu Ange-stellten des Betriebes als Filmschauspielern. Die Ver-suche der Leiter des Unter-nehmens, Dramen zu filmen, zeitigten nur einen mangel-haften Erfolg, während sie mit landschaftlichen und be-lehrenden Filmen mehr Glück hatten. — Heute besitzt dieser Konzern ein mo-dernes, vollständig ausgestattetes Atelier, das nach kali-fornischem Muster eingerichtet wurde. An der Spitze steht ein Fachmann als Direktor. Der Konzern hat sich durchgesetzt. Er konnte bereits Agenturen in ganz China und eine in den Vereinigten Staaten ins Leben rufen. Die zweite Gesellschaft, die großzügige Pläne hat, errichtete im letzten Jahre ein Atelier. Diese ließ sich einen Regisseur aus Hollywood kommen und bezog die gesamte Einrichtung aus Deutschland.

Unter den Filmdarstellern dieses Konzerns befinden sich aus dem Ausland heimgekehrte chinesische Studen-ten und ein sehr talentierter Tänzer. Der dritte Konzern ist mit chinesischem Kapital gegründet worden, während die beiden im Entstehen begriffenen europäische Unter-nehmen sind, die sich das leitende Personal und die Ein-richtung aus Amerika haben kommen lassen. Es steht außer Frage, daß Schanghai für die Filmindustrie ein aus-gezeichneter und noch wenig erforschter Markt ist. In den chinesischen Vertragshäfen sind Kinos keine Selten-heit mehr. Erst kürzlich wurde eins in Tschungking in der Provinz Szetschuan und andere in noch entfernteren Gegenden eröffnet.

Das Kino ist bei den Chinesen sehr populär geworden. Ich glaube sogar, daß es eines Tages die legitime Bühne und vor allem die Märchenerzähler aus dem Felde schlagen wird. Sollte dies der Fall sein, so würde ein kolossaler Verbrauch von Filmen in China einsetzen — ein allgemeines Verlangen nach in China hergestellten Filmen, die von den alten populären chinesischen Dramen handeln. Resümierend kann ich mich dahin äußern: Nach der gegenwärtigen Lage der hiesigen Filmindustrie ist bestimmt zu erwarten, daß sich Schanghai in wenigen Jahren auch in der Filmindustrie einen Weltruf erworben haben wird.

Auf Grund meiner eigenen Beobachtungen in China kann ich nur bestätigen, daß das Kino tatsächlich im Reiche der Mitte sehr populär geworden ist. Wenn auch noch nicht im entferntesten mit dem Aufschwung in Japan zu vergleichen, so steht der Kinobesuch der Chinesen in Peking, Tientsin, Nangking, Hankau, Tsingtau, Hongkong, Kaulun und anderswo in voller Blüte.

Ob das Kino jedoch die legitime Bühne und die in China so überaus populären Geschichtenerzähler, die auch schon gefilmt worden sind, sehr schnell wieder vertreiben wird, dürfte eine Frage sein. Besonders die letzteren. Sie sind dem Chinesen zu sehr ans Herz gewachsen. Man muß diese Typen der Chinesenstadt Pekings einmal in dem Vergnügungsrummel auf dem freien Platze zwischen den Himmels- und Ackerbautempeln beobachtet haben, um ihre „Filmreife" konstatieren zu können. Wie sie durch ihren Jargon und Witz die Umstehenden zu stürmischer Heiterkeit hinreißen, gestikulierend und unaufhörlich redend, es zu einer solchen Raserei bringen, daß sie schweißgebadet dastehen, um dann plötzlich abzubrechen und mit dem Teller sammeln zu gehen. Auch im Kino erregte diese Filmszene große Heiterkeit.

Nun sind die ehemaligen Verhältnisse in China nicht mit denjenigen zu vergleichen, die augenblicklich herrschen und die sich vorbereiten. Der ganze Osten Asiens befindet sich in Umwälzung. Eine Anpassung an die modernen, durch die Technik geschaffenen Verhältnisse stürzt die seit einem Jahrtausend überkommenen Formen und wird zu einer Annäherung an europäische Sitten führen. Schon ist die traditionelle Kleidung nicht mehr überall gebräuchlich, schon wird das chinesische Geschäftsleben im Sinne des westlichen Merkantilismus erledigt. Deshalb sind Filme aus Amerika und Europa den Chinesen nicht mehr sehr fremd. Amerikanische Filme beherrschen daher auch den Spielplan der Kinos — und es ist kein Zufall, daß es kein Kino gibt, dessen Spielplan allein chinesische Produkte umfaßte.

Die Amerikaner haben in dem Film das beste Mittel erkannt, ihre Handelserzeugnisse im Osten populär zu machen, weil die Statistiken der amerikanischen Konsulate auch den Film umfassen und seine handelspolitische Bedeutung genau abzuschätzen wissen. So wurde festgestellt, daß nach der Aufführung eines sehr mittelmäßigen Spielfilms aus dem Farmermilieu plötzlich eine große Nachfrage nach Nähmaschinen einsetzte, weil die klugen Chinesen den Wert eines solchen aus der Spielhandlung ersehen hatten. Es ist im höchsten Grade bezeichnend für die auf das Reale gerichteten chinesischen Geist, daß die Frauen sich von der Rührseligkeit des Filmes nicht ablenken ließen, sondern das Praktische sofort erfaßten.

Oben Chinesisches Kino in einem Vorort bei Hongkong
Unten Europäisches Kino mit chinesischer Direktion in Singapur



So erreicht uns eben eine Nachricht, daß in Charbin, einem bedeutenden Handelsplatz in der Mandschurei, ein Kinokonzern gegründet wurde, dem chinesische und russische Kaufleute angehören. Der Titel der Gesellschaft lautet „Kinostage" und ist wohl nicht nur durch Zufall englisch, da Englisch immer mehr zur Verständigungssprache in Ostasien wird, wie es denn sogar in den chinesischen Kinos üblich wird, die Zwischentitel in englischer und chinesischer Sprache zu bringen. Die Gesellschaft in Charbin lautet auf Chinesisch „Chun-hsi-yin-hsi-kung-ssu". Die Ziele der Gesellschaft sind auf ein mandschurisches Filmmonopol gerichtet: auf den Erwerb der wenigen bisher vorhandenen Kinos und auf den Neubau von solchen in der Mandschurei und Nordchina. Für dieses Jahr ist die Erbauung von zwei Kinos in amerikanischem Stil mit je 1000 Sitzplätzen in Charbin vorgesehen. Eine Produktion gedenkt die Firma nicht zu treiben, sondern billige amerikanische Erzeugnisse zu kaufen.

Auch in Zukunft werden die Chinesen auf dem Filmmarkt im Osten als Produzenten nicht in großem Stile auftreten. Desto mehr als Theaterbesitzer und Verleiher.

Der Kinopark in den Außenbesitzungen Frankreichs

Dr. Jason, Berlin.

[illegible] Entwicklung der Filmindustrie ist in der kurzen [illegible]eit ihres dreißigjährigen Bestehens derart rapid [illegible]n, daß es heute wohl kaum einen Platz auf [illegible]zen Welt gibt, [illegible]e Kinotheater [illegible]ffen sind. Dies [illegible] besonders er[illegible]h bei der Be[illegible]ung der Außen[illegible]ngen Frank[illegible] die sich über [illegible]anze Erdkugel [illegible]en.

[illegible] Gesamtausdeh[illegible]er französischen [illegible]besitzungen ist 9 [illegible]176,5 qkm, d. h. [illegible] groß wie der [illegible]sche Konti[illegible]uropa 9 900 000 [illegible] und hat [illegible]8 028 Einwohner, [illegible] ungefähr den [illegible] Teil der euro[illegible]n Bevölkerung [illegible] rd. 451 000 000 [illegible]ner). Für diese [illegible]8 028 Einwohner [illegible] etwa 290 Ki[illegible]er mit rund [illegible] Sitzplätzen. [illegible] dies auch auf [illegible]ungeheure Aus[illegible]ng eine ver[illegible]dende Zahl ist [illegible] die ganzen [illegible]nbesitzungen [illegible]eichs sind un[illegible] die Hälfte der [illegible]tze wie nur in [illegible] — so ist doch [illegible] Bemerkung, daß [illegible] die entfernte[illegible] Insel Polynesiens wie z. B. Papeete [illegible] Tahiti mit 4600 [illegible]hnern, welches [illegible] Kinotheater hat, [illegible]mit Lichtspielthea[illegible] versorgt ist, ein Beweis, daß der Entwicklung der Filmindustrie keine Grenzen gesetzt sind.

Auf dem europäischen Kontinent stehen unter dem Schutz Frankreichs nur zwei kleine Staaten, d. i. das Fürstentum Monako und der pyrenäische Freistaat Andorra. Beide zusammen sind 453 qkm groß, d. i. rund die Hälfte Berlins, und haben 28 649 Einwohner. Monako mit seiner Hauptstadt Monako mit 2037 Einwohnern verfügt über zwei Kinotheater mit rd. 700 Sitzplätzen; das weltbekannte Monte Carlo mit rd. 10 827 Einwohnern hat fünf Kinotheater mit 3450 Sitzplätzen, so daß auf einen Sitzplatz drei Einwohner kommen, wodurch Monte Carlo in bezug auf seine Platzdichte an der Spitze der Weltstädte stehen würde, wenn der ungeheure Fremdenverkehr unberücksichtigt bliebe. Das größte Kinotheater ist Cinéma d'été mit 2000 Sitzplätzen; die übrigen haben einen durchschnittlichen Fassungsraum von 350 Sitzplätzen.

Die Angaben über die Kinotheater in dem kleinen Freistaat Andorra fehlen.

Die amerikanischen Außenbesitzungen Frankreichs haben eine Ausdehnung von 91 248 qkm und eine Bevölkerung von 522 398, für welche 15 Kinotheater vorhanden sind.

Die Außenbesitzungen Frankreichs in Asien umfassen 861 355 qkm und haben eine Einwohnerzahl von 21 429 782, für welche 39 Kinotheater gezählt werden.

Die Hauptstadt Französisch-Indiens, Pondichéry, an der Koromandelküste mit 46 849 Einwohnern hat nach den neuesten Angaben nur ein Kinotheater.

Indochina, eine der reichsten Besitzungen Frankreichs in Asien, ist 710 842 qkm groß (viel größer als Frankreich selbst mit 55986 qkm) und hat 18983203 Einwohner, für welche 27 Kinotheater vorhanden sind.

Für den Schutzstaat Syrien und Groß-Libanon sind elf Kinotheater gezählt, von denen neun auf die Hauptstadt Beyrouth entfallen.

Die größten und reichsten Außenbesitzungen Frankreichs liegen in Afrika. Sie haben eine Ausdehnung von 8 091 469 qkm und eine Einwohnerzahl von 36 438 506, für welche 217 Kinotheater vorhanden sind. Unter den afrikanischen Besitzungen spielt Nordafrika wegen seines Reichtums die größte

KINOPARK
in den französischen Kolonien und Schutzstaaten

Kolonien und Schutzstaaten	Fläche in qkm	Bevölkerung 1921	Anz. der Kinos	Hauptstadt	Einwohner	Anz. der Kinos
I. Europa (Schutzstaaten)	453,5	28 649	7			
1. Monako (Fürstent.)	1,5	23 418	7	Monako	2037	[illegible]
2. Andorra (Freist.)	452	5 231	?	Andorra la Viega	600	?
II. Amerika	91 248	522 398	15			
1. St. Pierre et Miquelon	241	3 918	3	St. Pierre	3 000	3
2. Guadeloupe	1 780	229 839	?	Basse Terre	8 184	?
3. La Martinique	987	244 139	9	Port de France	27 019	2
4. La Guyane	88 240	44 202	[illegible]	Cayenne	10 146	2
III. Asien	861 355	21 429 782	39			
1. Indien	513	269 579	1	Pondichery	46 849	1
2. Indochina	710 842	18 983 203	27	Hanoi	119 363	3
3. Syrien und Libanon (Schutzstaat)	150 000	2 177 000	11	Beyrouth	150 000	9
IV. Afrika	8 091 469	36 438 506	217			
1. Nordafrika						
a) Algerien	575 269	[illegible]806 090	126	Algier	206 898	15
b) Tunesien	125 130	2 093 939	27	Tunis	171 672	16
c) Marokko	420 000	5 490 000	44	Fez	121 500	[illegible]
d) Tanger (Schutzst.)	400	[illegible]0 000	1	Tanger	46 270	1
2. Westafrika	3 519 200	12 7[illegible]3 111	[illegible]	Dakar	32 440	2
3. Aequatorial Afrika	2 255 870	2 8[illegible]0 868	?	Brazzavill	4 000	?
4. Madagaskar	587 700	3 398 000	6	Tananarive	67 137	2
5. Komoren	2 180	109 860	?	[illegible]audsi	?	?
6. Reunion	2 400	1[illegible]3 190	9	St. Denis	21 538	1
7. Somaliküste	120 000	64 794	1	Djibouti	8 366	1
V. Australien	31 651	1[illegible]8 693	12			
1. Neukaledonien	18 6[illegible]3	[illegible]7 193	5	Numea	10 053	4
2. Ozeanische Inseln	3 998	[illegible]1 500	7	Papeete	4 601	4
Insgesamt	9 079 176,5	[illegible]8 [illegible] 028	290 Kinotheater mit rd. 90 000 Sitzpl.			

Verteilung der Kinotheater in Nordafrika

Departements	Bevölkerung 1921	Orte mit Kinos	Anzahl der Kinos	Anzahl der Sitzplätze
1. Algerien				
a) Algier	1 789 118	33	61	25 550
b) Constantine	2 162 512	17	25	10 710
c) Oran	1 854 460	20	40	18 075
2. Tunesien	2 093 939	9	27	12 150
3. Marokko	5 490 000	15	44	11 500
Insgesamt	13 390 029	94	197	77 985

Verteilung der Kinotheater in Indochina

Provinzen	Einwohner	Kinos	Hauptstädte	Einwohner	Kinos
Kotschinchina	3 795 613	12	Saigon	83 139	3
Kambodscha	2 402 585	4	Pnum Penh	32 288	2
Annam	4 933 426	5	Hue	60 611	2
Laos	818 755	1	Wien-Tian	27 215	1
Tongking	6 850 453	5	Hanoi	119 363	3
Kwang-Tschuu	182 371	?	Fort Bayard	800	—
Insgesamt	18 983 203	27			

Rolle. Von den 217 Kinotheatern entfallen 198 auf Nordafrika.

Die Hauptstädte Nordafrikas sind teilweise besser mit Kinotheatern versorgt als die Großstädte des Kontinents, was aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist; nicht nur Kinotheater mittlerer Größe, sondern selbst Kinopaläste von 1000 Sitzplätzen und auch 2000 sind hier anzutreffen.

Verteilung der Kinotheater und Sitzplätze in den Hauptstädten Nordafrikas

Name	Einwohner	Kinos	Sitzplätze	Platzdichte	Wichtigste Kinotheater	Sitzplätze
Algier	206 595	15	10 350	26	Palace	1000
					Variete	1000
Constantine	78 220	2	1 550	52	Alhambra	900
Oran	146 200	7	5 250	29	Palais Mondial	2000
					Regent	1800
					Casino	1500
Tunis	171 672	16	8 850	19	Palmarium	2300
Fez	124 500	4	1 200	124	Casino	300

Algerien spielt für die Filmindustrie eine bedeutende Rolle. Genaueres über die Filmindustrie in Nordafrika brachte der Kinematograph in seinen Nummern 987, 992 und 1001. Das Zentrum der Filmindustrie für Nordafrika ist Algier und Tunis. In Algier allein werden mehr als 30 Filmfirmen gezählt, worunter u. a. Paramount, United Artists, Vitagraph, Foxfilm, Aubert, Pathé und Gaumont die wichtigste Rolle spielen.

In dem französischen Schutzstaat Tanger wir[...] eine Filmstadt nach dem Muster von Hollywood proje[...]tiert. Tanger ist durch seine außerordentlich günstigen Licht[...]rhältnisse und sein[...] wundervolle land[...]haftliche Umgebur[...] w[...] geschaffen, ein [...]lollywood für den [...]ropaischen Kontin[...] zu sein. Von den [...]brigen afrikanischen [...]ußenbesitzungen [...]rankreichs wäre als [...] Madagaskar, [...] de[...] größten Inse[...] der ganzen Welt, [...]nennen (sie ist [...] groß wie Frankre[...] und Belgien zus[...]men. Auf der ganz[...] Insel gibt es fünf [...] mit insgesamt sechs Kinotheatern, von denen zw[...] in der Hauptstadt Tananarive sind. Das größte [...]t das „Excelsior Cinéma" mit 600 Sitzplätzen und ein[...]m Orchester von drei Mann. — Die Besitzungen Fran[...]reichs auf den australischen Inseln haben 12 Kinotheater.

Im Reichsministerium des Innern scheint man jetzt die kommenden Zensurdebatten gelegentlich der Aenderung des Reichslichtspielgesetzes vorbereiten zu wollen und beginnt zu diesem Zwecke mit einem Revirement der Zensurbeisitzer. Die Tatsache, daß eine Reihe bisheriger Mitglieder der Filmprüfstelle und der Oberfilmprüfstelle, deren Amtszeit abläuft, nicht wiederkehrt, wird im Reichsministerium auch gar nicht geleugnet. Man verwahrt sich aber energisch dagegen, daß aus diesem Vorgehen irgendwelche Schlüsse politischer Art gezogen werden. Als Grund für dieses Vorgehen gibt man an, daß eine Umorganisation personeller Natur bei den Prüfstellen vorgenommen werden soll und daß die Auswahl der Beisitzer, mehr als dies bisher geschehen sei, nach sachlichen Motiven erfolgen werde.

Die Worte klingen sehr gut, auch die Absicht ist zu loben, wie aber wird ihre Durchführung geschehen? Hier setzen die großen Zweifel ein. Man hört, daß das Präsentationsrecht von Ländern und Provinzen in den Vordergrund treten wird und hat darum allen Grund, skeptisch zu sein. Beisitzer aus der Provinz sind zu loben, sofern ihre Auswahl wirklich nach sachlichen Gesichtspunkten erfolgt unter besonderer Berücksichtigung ihrer Kenntnis der Vorgänge innerhalb der Filmindustrie. Man könnte dann sagen, daß die Berücksichtigung des Publikumsgeschmackes in der Provinz, dargestellt durch die Beisitzer aus der Provinz, geeignet ist, neue Momente in das Filmprüfverfahren hineinzutragen. Wenn aber Vertreter der Volkswohlfahrt, Volksbildung oder Jugendwohlfahrt ebenfalls aus der Provinz oder den Ländern gerufen werden, kann eine Gefahr entstehen. Die Gesichtspunkte der Jugendpflege und Volkswohlfahrt in den einzelnen Ländern sind derartig verschieden, die Richtlinien häufig so eng, daß man befürchten muß, ein Moment der Unsicherheit hierdurch in das Filmprüfverfahren zu bringen. Man darf den Bogen nicht überspannen. Vertreter der Filmindustrie aus Provinz und Ländern stellen ein gutes neues und sachliches Moment dar, wohl kaum alle Vertreter der Wohlfahrtspflege.

Die recht geräuschvolle, von persönlicher Reklame keineswegs freie Amtsniederlegung von Kerr und Julius Bab ist von einigen Zeitungen aufgebauscht worden. Man ist versucht, hinsichtlich der Vertreter von Kur[...] und Literatur ebenfalls einen Pairschuh vorzuschla[...] [...] der Münchener Prüfstelle hat man mit der Beruf[...] v[...] Filmjournalisten sehr gute Erfahrungen gemacht. [...] den Berliner Prüfstellen sind bisher weder Redakte[...] der Filmfachblätter noch Filmjournalisten tätig. W[...]rum? Ueber den Grund schweigt man sich im Reichs[...]nisterium des Innern vorsichtig aus und will nicht [...]t der Sprache heraus. Wenn nun schon eine Neu[...]lnung innerhalb der Beisitzer vorgenommen werden sol[...] dann muß man auch ganze Arbeit leisten und nun a[...]h die Fachjournalisten berücksichtigen.

Interessant wäre es auf jeden Fall, wenn vom [...]eichsministerium des Innern aus offiziell zu dieser Umo[...]anisation innerhalb der Filmprüfstelle Stellung genomm[...] wir[...] und wenn man die Gesichtspunkte bekanntgäb[...] nach denen die Auswahl der neuen Beisitzer zu erfolge[...] haben wird. So sehr man die Absicht des Reichsminis[...]riums begrüßt, so sehr muß man skeptisch sein, solan[...] man nicht weiß, was eigentlich vorgehen soll. Ger[...]de im Hinblick auf die kommenden Zensurdebatten [...] eine besondere Vorsicht vonnöten, um nicht eines Ta[...]s vo[...] die vollendete Tatsache gestellt zu werden.

Ein großer Fehler ist es aber, die Vorgänge im Reichsministerium des Innern unter die Formel „Polit[...]erung der Zensur" bringen zu wollen. Mit solchen T[...]denzunterschiebungen wird dem sachlichen Kampf mehr geschadet als gedient. Ueber politische Filme ist a[...]läßlich des Potemkinfalles sehr viel diskutiert worden, gerüchteweise will man sogar von Anträgen wissen, die im Reichstag wegen politischer Filme gestellt werden sollen. Man kann nicht genug betonen, daß es sich hierbei nur um Gerüchte handelt.

Man weiß nur ungefähr, welche Gefahren drohen, und kann dementsprechend Vorbereitungen treffen, darf aber nicht die Kampfatmosphäre verschärfen, indem man Gerüchte für bare Münze gibt. Eine Politisierung der Zensur würde eine akute Gefahr bedeuten, wenn man tatsächlich an eine solche Politisierung dächte. Im Augenblick genügt es, diese Absicht zu kennzeichnen. Sich mit ihr auseinanderzusetzen, wird genügend Gelegenheit sein, wenn sie wirklich akut werden sollte.

Filmkritische Rundschau

Fabrikat: Meschrabpom-Russ., Moskau
Verleih: Lloyd-Kinofilms G. m. b. H.
Regie: Konstantin Eggert
Hauptrollen: K. W. Eggert, A. P. Karzeff,
Länge: 2068 m, 6 Akte
Uraufführung: Capitol.

[illegible] russischen Filme, die wir von Polikuschka an zu sehen [illegible]kamen, zeichneten sich dadurch aus, daß sie ein eigen[illegible] Thema behandelten. Die „Bärenhochzeit" ist nach [illegible] französischen Novelle geschrieben, hat aber litauischen [illegible]grund und ein grausiges Thema zur Unterlage.

[illegible] Geliebte einer jungen Gräfin, die an einen alten Mann [illegible]tet ist, wird von diesem auf der Jagd erschossen. Die [illegible] findet ihn als [illegible] und einen Bären [illegible] Dieses Ereignis [illegible] sie in Schwermut, [illegible] sie einem Kinde [illegible]er gibt, ist dieses [illegible] Fluch geschla[illegible]ne Gelüste einer [illegible] zu haben. Die [illegible]e Gräfin wird [illegible]nig, während der [illegible]u einem Manne [illegible]wächst, in dem zeit[illegible] Dämmerzustände [illegible]rische Gelüste [illegible]len. Er wird der [illegible]rschreck seiner li[illegible]n Einsamkeit. [illegible]n will ihn ein jun[illegible] Mädchen, das ihn [illegible] heilen. Es kommt [illegible] zur Heirat, aber in [illegible] Hochzeitsnacht um[illegible] die dunklen Trie[illegible]n Mann: er zer[illegible] seinem Weibe die [illegible], während die [illegible]nnige Gräfin das [illegible] in Flammen auf[illegible] läßt.

[illegible]es heikle Thema, [illegible] die Zensur zu Ver[illegible]len und großen Schnit[illegible] veranlaßte, wird von [illegible] Film nicht ganz klar [illegible]rgetragen. Ein mise[illegible]bleres Drehbuch ist kaum denkbar, wie auch die Regie von amerikanischen Vor[illegible]n lebt und nicht immer zu interessieren vermag. Der Film ist in großen Teilen verworren, von Nebenhandlungen über[illegible]chert und bleibt im Bildhaften, das sich szenenweise frei[illegible]lich zu großen Schönheiten erweitert, stecken. Die Episode zerflattert in Begebenheiten, die novellistisch, aber nicht dramatisch sind.



VERA MALINOWSKAJA in „Die Barenhochzeit"

Wenn der Film trotzdem zu interessieren vermochte, so lag dies vor allem an den guten Schauspielern und an dem Thema, das vom Herkömmlichen sehr weit abwich. Es zeigte sich hier wieder einmal, daß die Zuschauer gewillt sind, auch der sonderbarsten Handlung zu folgen, im Falle diese nur neuartig ist. Der Regisseur Eggert ließ sich leider verleiten, auch als Hauptdarsteller mitzuwirken.

Vera Malinowskaja überraschte durch reife Darstellungskunst und durch eine herbe Schönheit.

Fabrikat: Prod Distributing Corp.
Verleih: Filmhaus Mischke & Co.
Regie: Alan Hale
Hauptrollen: Lillian Rich, La Rocque
Länge: 2108 m, 7 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

[illegible]ieser interessante Film aus der neuesten Cecil B. de Mille-Produktion ist ein guter Beweis für die neueste Einstellung, die Amerika seinen Indianern gegenüber einnimmt. Die Indianer sind plötzlich zur Elite des Landes geworden, die „Hundertprozentigen", die anfangen, Gentlemen zu werden. Freilich ist dieser Aufstieg nicht mühelos. In „Brave-heart", wie der Originaltitel heißt, der den Namen eines jungen Indianers bezeichnet und uns sofort an Karl May erinnert, wird der doch nun schon beigelegte Kampf zwischen Weißen und Roten mit den modernen Mitteln der Erotik und des gesellschaftlichen Boykotts geführt. Und er geht sogar nicht einmal glücklich aus, sondern setzt Resignation an das Ende. Die Liebenden trennen sich, statt die Hochzeitskerzen anzuzünden. Was sogar der Wirklichkeit nicht einmal entspricht denn heute sind Heiraten in U. S. A. mit den Söhnen der Indianerhäuptlinge sogar fashionable.

Für den Hauptdarsteller, der Brave-heart, holte sich Cecil de B. Mille nicht den indianischsten aller Filmstars in Hollywood, den Monte Blue, der ein echter Indianersproß ist, sondern den Halbfranzosen Rod la Rocque. Wir kennen diesen sympathischer Darsteller, der dem üblichen Schicksal aller männlichen Filmstars in Kalifornien, mit Pola Negri verlobt gewesen zu sein, auch nicht entgangen ist, aus Paramountfilmen. Er ist bei den P. C. D. ein eben so vorzüglicher Darsteller als früher und sieht im Typ sogar sehr „echt" aus, wie auch die Komparserie von unerhörter „Echtheit" war. Aber man hat es in Hollywood eben leicht, richtige Indianer aufzutreiben.

Der lebhafte Beifall der Zuschauer, der nicht selten bei offener Szene laut wurde, galt neben Rod la Rocque vor allem dem Regisseur Alan Hale, der sich seiner Aufgabe mit Phantasie und vollendeter Beherrschung der technischen Möglichkeiten erledigte. Die Hauptdarstellerin Lillian Rich kam nur selten über eine herkömmliche Leistung hinaus, doch ist dies aus der Absicht der amerikanischen Regie zu erklären, die mit Vorliebe nur eine runde Leistung, hier die des Rod la Rocque, in den Vordergrund stellt.

Daß die Aufnahmen technisch vollendet waren, braucht bei einem Mille-Film wohl kaum betont zu werden.

Fabrikat:	Ewe-Film G. m. b. H.
Verleih:	Sudfilm A.-G.
Regie:	Geza von Bolvary-Zahn
Hauptdarsteller:	Margarete Kupfer
Uraufführung:	Alhambra.

Schuhpalast Pincus
Die Austernprinzessin
Die Flamme
Madame Dubarry
Carmen

In Amerika stehen die Kriegsfilme in der ersten Reihe des Filmgeschäftes; es war zu erwarten, daß sie auch bei uns eindringen werden. Die Amerikaner bewegen sich freilich auf anderer Linie (man denke an den „Schwarzen Engel"); sie bleiben gern innerhalb der „Gesellschaft". Die deutschen Filme sind kleinbürgerlicher, aber sie sprechen auch zu einem anderen Publikum, und es ist ganz gewiß, daß dieser am Kurfürstendamm zaghaft aufgenommene Film in den volkreichen Vierteln Begeisterung hervorrufen und in der Provinz volle Häuser machen wird. Der Film ist falsch herausgebracht worden; er gehört in die Schauburg, nicht in die Alhambra.

Das Thema ist einfach, aber gerade deshalb wird es zu den treuesten Besuchern des Kinos in ihrer Sprache sprechen. Der Weltkrieg bricht aus, und eine deutsche Mutter muß zwei Söhne hinausschicken, die beide fallen — und dann noch einen und — da bricht der Film ab. Er ist wie das Leben, das auch keinen dramatischen Schluß kennt, sondern irgendwo unheroisch aufhört. Dieser taktvolle Schluß ist ein Vorzug, der mit der Grausamkeit des Schicksals versöhnt, selbst wenn er von den Manuskriptschreibern anders gemeint sein sollte. Die Emelka setzt ihren erfolgreichen Regisseur Bolwary, dem die Gabe der Zurückhaltung eigen, ein. Aber Bolwary konnte sich diesmal nicht so entfalten wie in den „Mädchen, die man nicht heiratet", weil ihn ein über die Maßen klägliches Drehbuch daran hinderte. Die Emelka hat den Ehrgeiz, gute deutsche Filme zu schaffen, die geschmackvolle Unterhaltung bieten und dem Theaterbesitzer volle Häuser bringen. Sie sollte ihre dramaturgische Abteilung auffrischen — so geht das nicht weiter!

Was sich aus dem Manuskript machen ließ, hat der Regisseur Bolwary getan. Er läßt die Kriegsereignisse vorüberziehen, ohne sie stärker zu betonen, und es gelingt ihm sogar, allzu starke Sentimentalitäten zu vermeiden, worin er von seiner Hauptdarstellerin Margarete Kupfer unterstützt wird.

Frau Kupfer, die bisher auf der Leinwand nur in humoristischen und nicht selten sogar unsympathischen Rollen erschien, die sie mit ihrer sehr persönlichen grotesken Komik erfüllte, erhält hier zum erstenmal eine tragische Rolle. Und was als gefährliches Experiment erscheinen müßte, glückt in jeder Beziehung. Margarete Kupfer füllt die Rolle nicht nur aus, sondern bringt ein vollkommen neues Element in die langsam schablonenhaft werdende Gestaltung der Mutterrollen. Ihr galt der größte Erfolg des Abends.



Szenenbild aus dem Emelka-Film „Ein deutsches Mutterherz" mit Margarete Kupfer in der Hauptrolle — Phot. Emelka

Die Ufa hatte den vortrefflichen Gedanken, einmal das Werk von Ernst Lubitsch, der sich bei ihr zu einem der berühmtesten Regisseure der Welt entwickelte, in zeitmäßigem Ablauf zu zeigen. Der Kreis der Filme erstreckt sich über acht Jahre, beginnt 1916 und endet 1924, schließt also Filmereignisse in sich ein, die wir alle miterlebten. Man muß der Ufa als Filmkritiker sehr dankbar sein, daß sie ihr Theater „Mozartsaal" einem Experiment öffnet, das auch vom Publikum nur als solches erfaßt wird. Man entsinnt sich. Filme, die bereits 1906 oder noch früher gesehen zu haben, die einem damals großes Vergnügen bereiteten, aber die Erinnerung daran ist doch schon verschwommen.

Wie wenig die Erinnerungen zu trauen ist, beweist der „Schuhpalast Pincus". Dieser 1917 in einem Urlaub erlebte Film galt damals als eine hervorragende Leistung; man versteht das heute überhaupt nicht mehr und fragt sich zweifelnd, wie wohl dann die anderen Filme dieser Zeit ausgesehen haben müssen, wo doch die Technik vom „Schuhpalast Pincus" unübertrefflich ist. Man verstand nicht auszuleuchten, wußte nicht einmal ein Manuskript richtig anzulegen, wie auch Regie und Darstellung heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen würden. Trotzdem ist dieser von Kräly geschriebene Film eine große Angelegenheit. Hauptdarsteller Guido Herzfeld, der so früh Verstorbene, Lubitsch — und in winzigen Rollen Kräly und Ossi Oswalda.

„Carmen", zwei Jahre später inszeniert, zeigt den enormen Fortschritt der Filmkunst. Freilich sieht man auch hier noch als Statisten die Maler Kurt Richter und Ali Hubert. Aber es steht bereits die große Leistung der Pola Negri im Vordergrund und im Manuskript sind die Eingebungen von Norbert Falk, der hier nicht genannt wurde, bemerkenswert.

Die „Austernprinzessin" vermittelt den Eindruck des großen Ausstattungsfilmes von 1919. Der Film stand bereits vor zwei Jahren wieder im Sommerprogramm, aber auch er verblaßt von Jahr zu Jahr mehr, obgleich er die Linie erkennen läßt, auf der sich Lubitsch zur „Ehe im Kreise" entwickelte. Der „Schuhpalast" kennt nur in einer Szene so etwas wie eine Großaufnahme, erst in der „Austernprinzessin" wird von der Naheinstellung genügend Gebrauch gemacht, obgleich noch die Sicherheit fehlt, sie völlig gelingen zu lassen. Nur über die Witze kann man nicht mehr lachen, wie denn überhaupt der ganze Film nicht mehr den heutigen Ansprüchen an Humor genügt.

Beim „Süßen Mädel"

[illegible]zerklänge grüßten uns schon von [illegible] als wir die Staakener Ateliers [illegible]n. um das „Süße Mädel" zu [illegible]ien. Wir fanden also leicht den W[illegible] zum Atelier, in dem Manfred N[illegible] arbeitet. Statt eines „süßen M[illegible]" begrüßte uns gleich ein gan[illegible] [illegible]tzend — — aus dem Ballett G[illegible]. Die Damen waren entzückend k[illegible]t, oder vielmehr nicht kostü[illegible] [illegible] Als Noten. Als richtiggehende M[illegible]noten. Und ihre Aufgabe be[illegible] darin, an [illegible] riesengro[illegible] Notenblatt [illegible]zutanzen, w[illegible]d „Das [illegible] Madel" ge[illegible] wurde, daß [illegible]s berühmte [illegible] im wahrsten S[illegible] des Wortes [illegible]g wurde.

[illegible]m und K[illegible] hatten mit [illegible] Stilgefühl [illegible]te Wiener [illegible]ero wie[illegible]lehen las[illegible] Geigen ju[illegible] Gläser [illegible] in hellem S[illegible] aneinan[illegible] schöne Frau[illegible] [illegible]u elegante K[illegible]ere erwar[illegible] die große Se[illegible]n „Lola W[illegible] das [illegible] Madel", das in Imogen Robert[illegible] [illegible]ich alsbald in Erscheinung trat. [illegible] war ein wirklich hübscher Anblick, diese schlanke, blonde Wesen im [illegible]n Kleid langsam im Walzertakt uber die Bühne schweben zu sehen, während die Musik den altberuhmten Walzer dazu spielte, und die Gäste, wie gefangengenommen von dem süß gleitenden Rhythmus, selbst im Sitzen noch die Schultern nach den weichen Klängen wiegten. Unter diesen Gästen sah man eine ganze Reihe Prominenter, Henri Bender als rumanischen Schieber, Nils Asther als jungen, eben nach Wien gekommenen und zum Leben erwachten Prinzen, Paul Heidemann als lustigen Wiener Maler und allerhand hübsche Frauen, wie Mary Parker, Lo Hardy usw.

Eugen Burg, der antialkoholische Fürst, war leider nicht anwesend, ebensowenig Lizzi, seine Nichte, die von Hanni Reinwald gespielt wird.

Gräfin Plättmamsell

Wenn sich ein armes Mädchen im Film bisher zu etwas Höherem berufen fühlte, dann wurde sie gewöhnlich Tänzerin in einer Nachtbar. Mit diesem Unfug wird jetzt gründlich gebrochen. Was soll das arme Mädchen so lange warten, bis ein Graf in die Bar kommt, durch die sie mit wenig Kleidung, [illegible]ber vielem Reiz zu hopsen hat. Ist's nicht besser, wenn sich eine kleine Plättmamsell gleich einbildet, daß sie eine Gräfin sei?



Liane Haid im Südfilm „Das weiße Rössel" Phot. Wesel

Der reizenden Ossi Oswalda sieht man im Leben schon ohnedies an, daß sie als Komtesse gute Figur machen würde. Im Film nun gibt dieser Glaube ihr Gelegenheit, alle Heiterkeit aus sich zu lösen, deren sie fähig ist, und die sie allein unter allen deutschen Stars mit jener Selbstverständlichkeit vorträgt, die alle Tollheit glaubhaft macht. Die Ufa hat in diesem Sommer die „Austernprinzessin" wieder ausgegraben. Ossis erster Erfolg war dieses leicht verstaubte Spiel, das uns heute, die wir amerikanische Grotesken sahen, gar nicht mehr so sehr grotesk vorkommen will. Aber Ossi ist reizend darin.

Nicht eigentlich reizend, aber eine starke Persönlichkeit ist Curt Bois. Und besitzt der Regisseur David genug Talent, um Bois in der Mimik zügeln und mit Einfällen bereichern zu können, so wird ein außerordentlich guter Film zu erreichen sein.

In Treue stark

Wenn eine Braut dem geliebten Manne die Worte „Fortsetzung folgt" in die Ohren flüstert, so ist das im allgemeinen nicht sehr angenehm. Bräute sollen nun einmal einmalig sein. Wenn aber der ausgezeichnete Marinefilm „Die eiserne Braut", der in der vorigen Saison dem Theaterbesitzer volle Kassen verschaffte, eine Fortsetzung erhält, so horcht die Filmbranche auf.

Der Nationalfilm, der in der vergangenen Saison so überaus glücklich operierte, will, weil die Hochflut der Marinefilme einsetzt, den Erfolg der „Eisernen Braut" vernünftigerweise benutzen, um seinem großen Publikum die weiteren Schicksale seiner „Eisernen" zu erzählen. Es soll sich hier allerdings, wie wir hören, nicht um eine Fortsetzung im Sinne jener ehemaligen Filme in sechsunddreißig Akten handeln, sondern um einen Film, der ohne Kenntnis des ersten Teiles verstanden werden kann. „In Treue stark", wie der Titel des neuen Films lautet, der nach dem Manuskript einer von uns nicht eben geschätzten Dramaturgin, dafür aber von dem vortrefflichen Regisseur Heinrich Brandt in Bilder gebracht wird, soll ein Film aus dem harten Leben der Menschen am Meer werden.

Lockt uns nicht alle jenes trügerische Element, dem einst alles Leben entstieg, und das alles Leben wieder nimmt? Heinrich Brandt, der sich auf die Wirkung des Bildmäßigen versteht, hat eine Schar ausgezeichneter Künstler um sich versammelt. Paul Richter, die Nissen, Gebühr und Gertrud Arnold, deren erschütternde Leistung in den „Wiskottens" noch unvergessen ist. Ihre Tochter spielt Cläre Rommer, deren Stärke bei allem doch die Salonrollen sind, obgleich sie von sicherem schauspielerischen Gefühl beherrscht wird und nie eine Geste zu stark unterstreicht.

Fabrikat: Ewe-Film G. m. b. H.
Verleih: Südfilm A.-G.
Regie: Geza von Bolvary-Zahn
Hauptdarsteller: Margarete Kupfer
Uraufführung: Alhambra.

In Amerika stehen die Kriegsfilme in der ersten Reihe des Filmgeschäftes; es war zu erwarten, daß sie auch bei uns eindringen werden. Die Amerikaner bewegen sich freilich auf anderer Linie (man denke an den „Schwarzen Engel"); sie bleiben gern innerhalb der „Gesellschaft". Die deutschen Filme sind kleinbürgerlicher, aber sie sprechen auch zu einem anderen Publikum, und es ist ganz gewiß, daß dieser am Kurfürstendamm zaghaft aufgenommene Film in den volkreichen Vierteln Begeisterung hervorrufen und in der Provinz volle Häuser machen wird. Der Film ist falsch herausgebracht worden; er gehört in die Schauburg, nicht in die Alhambra.

Das Thema ist einfach, aber gerade deshalb wird es zu den treuesten Besuchern des Kinos in ihrer Sprache sprechen. Der Weltkrieg bricht aus, und eine deutsche Mutter muß zwei Söhne hinausschicken, die beide fallen — und dann noch einen und — da bricht der Film ab. Er ist wie das Leben, das auch keinen dramatischen Schluß kennt, sondern irgendwo unheroisch aufhört. Dieser taktvolle Schluß ist ein Vorzug, der mit der Grausamkeit des Schicksals versöhnt, selbst wenn er von den Manuskriptschreibern anders gemeint sein sollte. Die Emelka setzt ihren erfolgreichen Regisseur Bolwary, dem die Gabe der Zurückhaltung eigen, ein. Aber Bolwary konnte sich diesmal nicht so entfalten wie in den „Mädchen, die man nicht heiratet", weil ihn ein über die Maßen klägliches Drehbuch daran hinderte. Die Emelka hat den Ehrgeiz, gute deutsche Filme zu schaffen, die geschmackvolle Unterhaltung bieten und dem Theaterbesitzer volle Häuser bringen. Sie sollte ihre dramaturgische Abteilung auffrischen — so geht das nicht weiter!



Szenenbild aus dem Emelka-Film „Ein deutsches Mutterherz" mit Margarete Kupfer in der Hauptrolle *Phot. Emelka*

Was sich aus dem Manuskript machen ließ, hat der Regisseur Bolwary getan. Er läßt die Kriegsereignisse vorüberziehen, ohne sie stärker zu betonen, und es gelingt ihm sogar, allzu starke Sentimentalitäten zu vermeiden, worin er von seiner Hauptdarstellerin Margarete Kupfer unterstützt wird.

Frau Kupfer, die bisher auf der Leinwand nur in humoristischen und nicht selten sogar unsympathischen Rollen erschien, die sie mit ihrer sehr persönlichen grotesken Komik erfüllte, erhält hier zum erstenmal eine tragische Rolle. Und was als gefährliches Experiment erscheinen mußte, glückt in jeder Beziehung. Margarete Kupfer füllt die Rolle nicht nur aus, sondern bringt ein vollkommen neues Element in die langsam schablonenhaft werdende Gestaltung der Mutterrollen. Ihr galt der größte Erfolg des Abends.

Schuhpalast Pincus
Die Austernprinzessin
Die Flamme
Madame Dubarry
Carmen

Die Ufa hatte den vortrefflichen Gedanken, einm[al] das Werk von Ernst Lubitsch, der sich bei ihr zu einem [der] berühmtesten Regisseure der Welt entwickelte, in zeitr[e]ißigem Ablauf zu zeigen. Der Kreis der Filme erstreckt sich üb[er] acht Jahre, beginnt 1916 und endet 1924, schließt also F[ilm]ereignisse in sich ein, die wir alle miterlebten. Man muß [der] Ufa als Filmkritiker sehr dankbar sein, daß sie ihr Theat[er] „Mozartsaal" einem Experiment öffnet, das auch vom P[ubl]ikum nur als solches erfaßt wird. Man [be]sinnt sich, Filme [die] bereits 1906 oder no[ch] früher gesehen zu hab[e]n, die einem damals große Vergnügen be[rei]teten, aber die Eri[nn]erung daran ist doc[h] schon verschwommen.

Wie wenig [diese] Erinnerungen zu [ve]rtrauen ist, beweist der „Schuhpalast [Pi]ncus". Dieser 1917 in einem Urlaub erlebt[e] Film galt damals [als] eine hervorragende Leistung; man [ve]rsteht das heute ü[ber]haupt nicht mehr un[d] fragt sich zweifeln[d], wie wohl dann di[e] anderen Filme die[se]r Zeit ausgesehen hab[en] müssen, wo doch [die] Technik vom „Schu[h]palast" unübertrefflich [...] ist. Man verstand nicht auszuleuchten, [man] wußte nicht einmal e[in] Manuskript richt[ig] anzulegen, wie auc[h] Regie und Darstellun[g] heutigen Ansprüch[en] nicht mehr genügen [w]urden. Trotzdem ist dieser von Kräly gesc[h]riebene Film eine gr[oß]e Angelegenheit. Hauptdarsteller Guido Herzfeld, der so fr[ü]h Verstorbene, Lubitsch — und in winzigen Rollen Kräly und Ossi Oswalda.

„Carmen", zwei Jahre später inszeniert, zeigt den [e]normen Fortschritt der Filmkunst. Freilich sieht man auch hier noch als Statisten die Maler Kurt Richter und Ali Hubert. Aber es steht bereits die große Leistung der Pola Negri im Vordergrund und im Manuskript sind die Eingebungen von Norbert Falk, der hier nicht genannt wurde, bemerkenswert.

Die „Austernprinzessin" vermittelt den Eindruck des großen Ausstattungsfilmes von 1919. Der Film stand bereits vor zwei Jahren wieder im Sommerprogramm, aber auch er verblaßt von Jahr zu Jahr mehr, obgleich er die Linie erkennen läßt, auf der sich Lubitsch zur „Ehe im Kreise" entwickelte. Der „Schuhpalast" kennt nur in einer Szene so etwas wie eine Großaufnahme, erst in der „Austernprinzessin" wird von der Naheinstellung genügend Gebrauch gemacht, obgleich noch die Sicherheit fehlt, sie völlig gelingen zu lassen. Nur über die Witze kann man nicht mehr lachen, wie denn überhaupt der ganze Film nicht mehr den heutigen Ansprüchen an Humor genügt.

Beim „Süßen Mädel"

W[illegible]klange grüßten uns schon von ferne [illegible] wir die Staakener Ateliers betrat[illegible] um das „Süße Mädel" zu besu[illegible] Wir fanden also leicht den Weg [illegible] Atelier, in dem Manfred Noa [illegible]tet. Statt eines „süßen Mädel" begrüßte uns gleich ein ganzes [illegible]nd — — aus dem Ballett Gera. [illegible] Damen waren entzückend kostü[illegible] oder vielmehr nicht kostümiert [illegible] Noten. Als richtiggehende Musik[illegible] Und ihre Aufgabe bestand [illegible]rin, an einem [illegible]esengroßen [illegible]tenblatt vorbe[illegible]tanzen, währe[illegible] „Das süße M[illegible]del" gespielt [illegible]de, daß also d[illegible] [illegible]rühmte Lied [illegible]m wahrsten Sinn [illegible] Wortes leben[illegible] w[illegible]rde.

W[illegible] und Kna[illegible]ten mit fein[illegible] St[illegible]lgefühl das [illegible] Wiener Tr[illegible] wiederer[illegible] lassen[illegible] [illegible]en jubelt[illegible] Gläser klang[illegible] [illegible] hellem Singen [illegible]einander sch[illegible]e Frauen und [illegible]legante Kaval[illegible] erwarteten d[illegible] große Sensati[illegible] „Lola Winter [illegible] das „süße M[illegible]del", das in Imogen Robertson auc[illegible] alsbald in Erscheinung trat. Es war ein wirklich hübscher Anblick, dieses [illegible]chlanke, blonde Wesen im silbernen Kleid langsam im Walzertakt über die Bühne schweben zu sehen, während die Musik den altberühmten Walzer dazu spielte, und die Gäste, wie gefangengenommen von dem süß gleitenden Rhythmus, selbst im Sitzen noch die Schultern nach den weichen Klängen wiegten. Unter diesen Gästen sah man eine ganze Reihe Prominenter, Henri Bender als rumänischen Schieber, Nils Asther als jungen, eben nach Wien gekommenen und zum Leben erwachten Prinzen, Paul Heidemann als lustigen Wiener Maler und allerhand hübsche Frauen, wie Mary Parker, Lo Hardy usw.

Eugen Burg, der antialkoholische Fürst, war leider nicht anwesend, ebensowenig Lizzi, seine Nichte, die von Hanni Reinwald gespielt wird.

Gräfin Plättmamsell

Wenn sich ein armes Mädchen im Film bisher zu etwas Höherem berufen fühlte, dann wurde sie gewöhnlich Tänzerin in einer Nachtbar. Mit diesem Unfug wird jetzt gründlich gebrochen. Was soll das arme Mädchen so lange warten, bis ein Graf in die Bar kommt, durch die sie mit wenig Kleidung, aber vielem Reiz zu hopsen hat. Ist's nicht besser, wenn sich eine kleine Plättmamsell gleich einbildet, daß sie eine Gräfin sei?



Liane Haid im Südfilm „Das weiße Rössel" *Phot. Wesel*

Der reizenden Ossi Oswalda sieht man im Leben schon ohnedies an, daß sie als Komtesse gute Figur machen würde. Im Film nun gibt dieser Glaube ihr Gelegenheit, alle Heiterkeit aus sich zu lösen, deren sie fähig ist, und die sie allein unter allen deutschen Stars mit jener Selbstverständlichkeit vorträgt, die alle Tollheit glaubhaft macht. Die Ufa hat in diesem Sommer die „Austernprinzessin" wieder ausgegraben. Ossis erster Erfolg war dieses leicht verstaubte Spiel, das uns heute, die wir amerikanische Grotesken sahen, gar nicht mehr so sehr grotesk vorkommen will. Aber Ossi ist reizend darin.

Nicht eigentlich reizend, aber eine starke Persönlichkeit ist Curt Bois. Und besitzt der Regisseur David genug Talent, um Bois in der Mimik zügeln und mit Einfällen bereichern zu können, so wird ein außerordentlich guter Film zu erreichen sein.

In Treue stark

Wenn eine Braut dem geliebten Manne die Worte „Fortsetzung folgt" in die Ohren flüstert, so ist das im allgemeinen nicht sehr angenehm. Bräute sollen nun einmal einmalig sein. Wenn aber der ausgezeichnete Marinefilm „Die eiserne Braut", der in der vorigen Saison dem Theaterbesitzer volle Kassen verschaffte, eine Fortsetzung erhält, so horcht die Filmbranche auf.

Der Nationalfilm, der in der vergangenen Saison so überaus glücklich operierte, will, weil die Hochflut der Marinefilme einsetzt, den Erfolg der „Eisernen Braut" vernünftigerweise benutzen, um seinem großen Publikum die weiteren Schicksale seiner „Eisernen" zu erzählen. Es soll sich hier allerdings, wie wir hören, nicht um eine Fortsetzung im Sinne jener ehemaligen Filme in sechsunddreißig Akten handeln, sondern um einen Film, der ohne Kenntnis des ersten Teiles verstanden werden kann. „In Treue stark", wie der Titel des neuen Films lautet, der nach dem Manuskript einer von uns nicht eben geschätzten Dramaturgin, dafür aber von dem vortrefflichen Regisseur Heinrich Brandt in Bilder gebracht wird, soll ein Film aus dem harten Leben der Menschen am Meer werden.

Lockt uns nicht alle jenes trügerische Element, dem einst alles Leben entstieg, und das alles Leben wieder nimmt? Heinrich Brandt, der sich auf die Wirkung des Bildmäßigen versteht, hat eine Schar ausgezeichneter Künstler um sich versammelt. Paul Richter, die Nissen, Gebühr und Gertrud Arnold, deren erschütternde Leistung in den „Wiskottens" noch unvergessen ist. Ihre Tochter spielt Cläre Rommer, deren Stärke bei allem doch die Salonrollen sind, obgleich sie von sicherem schauspielerischen Gefühl beherrscht wird und nie eine Geste zu stark unterstreicht.

Holländische Filmbilder

Von unserem H.-B.-Korrespondenten in Rotterdam.

Von allen Staaten Europas ist Holland finanziell am besten konsolidiert. Die zahlreichen Gewinner am Weltkriege haben so gut als nichts in den folgenden Jahren eingebüßt, weil sie ihr Geld in den Kolonien anlegen konnten, und der gute Bürgersinn des holländischen Volkes jene Hazard-Geschäfte nicht einreißen ließ, an denen viele Kriegsgewinnler Mitteleuropas ihr Geld einbüßten. Ein Land mit wenig Arbeitslosen, einer wohlhabenden Bevölkerung bedeutet filmpolitisch ein Land mit großer Aufnahmefähigkeit Niemand hat dies besser erkannt als Amerika, das in Holland einen vortrefflichen Abnehmer für seine Filmerzeugnisse besitzt.

Trotzdem ist Holland kein Filmproduzent, weil bei alledem die Zahl seiner Kinos nicht ausreicht, um einen Film rentabel zu gestalten, und weil es infolgedessen an technischen Einrichtungen mangelt, die eine Aufnahme im zeitgemäßen Sinne gewährleisten würden. Natürlich ruhen die Versuche, eine holländische Produktion auf die Beine zu bringen, nicht, aber bei den meisten Versuchen ist Geld — verloren worden, wie ja selbst in dem großen und viel reicheren Amerika in der Filmindustrie gewaltige Summen verloren worden sind.

Hinter den meisten Versuchen einer nationalen holländischen Filmproduktion stecken dann neuerdings auch andere Motive als die, schnell Geld verdienen zu wollen. Wenn Mister B. D. Adams von der Cunard-Linie in Holland Filmaufnahmen dreht, die in den Bordkinos seiner Schiffe und doch wohl auch an Land laufen sollen, so steckt dahinter der sehr reale Grund der Propaganda, Reisende aus Übersee, die mit vollen Taschen nach Europa kommen, für Holland zu begeistern. Wenn anderseits eine niederländisch-amerikanische Filmexpedition, die unter der Leitung des Fliegers Hoyte und des Professors Stirling steht, nach Neuguinea auszieht, um dort Aufnahmen zu machen, so stecken gewiß wirtschaftliche Gründe dahinter, und der Film selbst ist nichts als eine vortreffliche Propaganda gewisser Handelsinteressen. Nebenbei wird dieser Film höchstwahrscheinlich eine so vortreffliche Arbeit werden, wie es das „Schwarze Geschlecht" und „Nanuk" waren, denen ja auch in erster Linie handelspolitische Gründe unterlagen und bei denen die Auftraggeber nach der Fertigstellung zu ihrem Erstaunen sahen, daß sie einen vortrefflichen Film gemacht hatten, der sogar Geld einbrachte.

GLORIA SWANSON *Phot. Paramount*
in einem Film, der von der Parufamet herausgebracht wird

Filme über die holländischen Kolonien sind eine national-holländische Angelegenheit. Es liegen aber ein paar Arbeiten vor, die es durchaus verdienten, über den engen Kreis holländischer Kolonialgesellschaften hinaus im übrigen Europa bekannt zu werden. Neuerdings ist wieder ein javanischer Film gedreht worden, dem Verbreitung in der ganzen Welt zu wünschen wäre. Herr T... am, der seit vielen Jahren in Joyjakarta lebt hat mit Hilfe eingeborener Fürsten einen Film hergestellt, der Bilder bringt, wie sie noch niemals im Film gezeigt wurden. Die indische Inselwelt, über die Holland herrscht, ist im Film im allgemeinen keine terra incognita, aber was bisher auf der Leinwand erschien, waren Aufnahmen, zu deren Herstellung nicht viel gehörte, weil sie nicht als Dinge photographisch erfaßten, die am Wege lagen. Hier aber ist zum erstenmal ein großer Kenner am Werk, dessen Film ein Dokument im Versinken begriffener Kulturen darstellt.

Wenn sich eine katholische Vereinigung in Leiden an einem in Paris gedrehten Film über die Legende von der Heiligen Therese mit einer größeren Summe beteiligt, so liegt dies vö... anseits des normalen Filmgeschäftes, denn dieser Film ist nur zur religiösen Erbauung bestimmt und wird außerhalb der dafür in Frage kommenden konfessionellen Kreise kaum beachtet werden. Seitdem der Papst die Vorführung katholischer Filme in Kirchen gestattet hat, ist eine Fabrikation von Filmen, die das Leben der Heiligen in würdiger Form auf die Leinwand bringt, sehr aussichtsreich, zumal die gesamten katholischen Christen der Welt als Zuschauer in Frage kommen.

Holland ist im allgemeinen ein freies Land, das seine Untertanen nicht als Untertanen sondern als freie Bürger behandelt. Scherzhaft ist aber doch das Verbot des Kofferkinos, das von einer deutschen Firma eingeführt wurde und sich wachsender Beliebtheit erfreute. Hier hat freilich weniger der Zensor, sondern die strenge Polizeibehörde eingegriffen und damit die holländische Filmfachpresse aufgerüttelt, die das Verbot unsinnig nennt. Der Haarlemer Stadtkommandant nahm Anstoß daran, daß die Reisenden der verschiedensten Branchen den Abnehmern ihrer Erzeugnisse diese im Lichtbild vorführten und dazu ein Kofferkino benutzten. Er forderte den Bericht der Feuerwehr ein, und auf Grund dieses Gutachtens verbot er die weiteren Demonstrationen mit diesem praktischen Apparat.

Kleines Notizbuch

Rheinische Filmfeste.

[illegible] die Tagung des Reichsverbandes [illegible]her Lichtspieltheaterbesitzer, [illegible]r vorn eingehend berichteten, [illegible]e man Feste von repräsentativem [illegible]akter, die vor allem eine Anzahl [illegible] prominentesten Ehrengäste br[illegible]. So sah man auf dem Begrüßungs[illegible]d Exzellenz von Seeckt, den Ch[illegible] deutschen Armee. Man sah sowohl [illegible]m Begrüßungsakt wie auf dem F[illegible] Düsseldorfer Oberbürgermei[illegible] Geheimrat Schloßmann, den Sc[illegible]der Dusseldorfer Gesolei, den Gr[illegible] Bock und Pollach, den Vor[illegible] des Reit- und Rennvereins [illegible]tfalen, [illegible] Reit[illegible] [illegible]ten be[illegible] [illegible]urnei[illegible] [illegible]rofessor [illegible] Kommer[illegible] Pfeiffer, d[illegible] des [illegible] der [illegible] Ge[illegible] in [illegible] wirkt, [illegible]enrat [illegible] den [illegible]nten [illegible] ganze [illegible]derer [illegible]er.

[illegible]ugzeug [illegible] Neu[illegible] Henni [illegible] Eva, [illegible]forn, [illegible] und [illegible]rische [illegible] Ve[illegible] [illegible]ge[illegible] [illegible]edrich [illegible]kunst[illegible] Leiter [illegible] Syndi[illegible] [illegible]nnti [illegible]andlich [illegible] fehlen. [illegible]len[illegible] [illegible]onokel [illegible] durch die Fe[illegible] Im Festausschuß haben Fritz Ge[illegible] der Direktor der Alhambra, K[illegible] Kunstmaler Petau, und vor [illegible] Syndikus Ernst Sander ihres Amtes gewaltet.

[illegible]fum[illegible] saßen die Männer des Syndikats Sc[illegible]ng, Weinschenk, Steigerwald usw. während sich drüben an einem Tisch Kommerzienrat Scheer, Guttmann-Berlin, Schüller-Berlin, Tedrahn-Hannover, Mecklinger-Stuttgart und viele andere versammelten. Natürlich filmte man die Polonase, die der Oberbürgermeister mit Lotte Neumann anführte. Seipel-Nürnberg versuchte sich mit Erfolg als Regisseur. Schließlich zeigte man einen Film von den Filmstars in Düsseldorf, der ausgezeichnet gelungen ist.

Nach dem offiziellen Teil gab es am Ballabend noch ein fröhliches Beisammensein, dessen Ende ihr Berichterstatter nicht abwarten konnte, trotzdem er erst gegen fünf Uhr den Schauplatz der Handlung verließ.

Es ist ohne jede Frage, daß der festliche Teil der Tagung einen vollen Erfolg nach innen und außen bedeutet. Rheinische Gemütlichkeit hat hier selbst über die Differenzen gesiegt. Die Veranstaltungen draußen auf der Rheinterrasse werden allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

★

Merkwürdige Lehrfilmpolitik.

Auf der Tagung in Düsseldorf wurde von Kommerzienrat Scheer mit Recht darüber Beschwerde geführt, daß der Leiter der Kulturfilmabteilung der Ufa, Herr Direktor Krieger, seinen Einfluß dahin geltend gemacht hat, daß die Wochenschau in Zukunft nicht mehr als belehrender Film im Sinne des Steuergesetzes gilt. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß hier der gesamten Industrie ein Bärendienst geleistet worden ist. Man verschwieg nur schamhaft, was der Ufa selbst dieses Husarenstückchen ihres Direktors kostet.

Jetzt sendet uns der Bund der Lehrfilmhersteller Abschrift eines Telegramms an Scheer, worin seine Beschwerde darüber führen, daß die Emelka Kultur- und Lehrfilme gewissermaßen unberechnet als Beiprogramm liefert. Man droht mit allerhand Beschlüssen, unseres Erachtens eine höchst unkluge Taktik. Denn ganz abgesehen davon, daß auch der süddeutsche Konzern das Geld, das er für diese Bilder ausgibt, irgendwie einkalkulieren muß, kann es schließlich den Herstellern der Kulturfilme gleichgultig sein, wie der Verleiher dabei auf seine Rechnung kommt.

Wir sind selbstverständlich für eine starke Förderung der kulturellen Bildstreifen mit allen Mitteln. Daß darf aber nicht dazu führen, daß die Mitglieder des Bundes der Lehrfilmhersteller ihre Geschäfte auf Kosten der Theaterbesitzer machen wollen. Es wird in dem Rundschreiben betont, daß man die Mitgliederversammlung eingehend mit diesen Dingen befassen will. Herr Krieger hätte vielleicht richtiger getan, erst die Mitglieder zu fragen und dann derartige Briefe an die Presse zu versenden. Das jetzige System ist so recht dazu angetan, die Theaterbesitzer unter allen Umständen gegen den Kulturfilm und gegen den Bund der Lehrfilm-Hersteller schnell und gründlich einzunehmen.

★

Der farbige Seeräuber.

Im Residenztheater zeigte United Artists aus Anlaß der Reichsverbandstagung einen Farbenfilm nach dem Technikolorverfahren, mit Douglas Fairbanks in der Hauptrolle. Es ist die Geschichte eines Herzogs, der in der Maske des Seeräubers auszieht, um die Seepiraten zu bekämpfen. Es sei festgestellt, daß es sich um ein starkes, wirkungsvolles Bild handelt, das besonders in seinem letzten Teil spontanen Beifall auf offener Szene fand. Die rheinischen Theaterbesitzer versprechen sich durchweg von diesem Bild einen großen Erfolg.

Zu Beginn sprach Curtis Melnitz über die Arbeitsart und über die Entstehung der United Artists. Seine Schilderungen von Sinn und Arbeit der amerikanischen großen Künstler wurden mit starkem Interesse entgegengenommen und mit lebhaftem Beifall belohnt.

★



Die schwedischen Schauspieler, die in dem ersten LIL DAGOVER-FILM „VERFLUCHTES GELD" der Deutsch-Schwedischen Produktion ISEPA-WENGEROFF mitwirken: OLOF MOLANDER, KARIN SVANSTROM, ANNA LISA RYDING, UNO HENNING, NILS AHREN, HUGO EDLUND

Ernö Rapées Abschied.

Deutschlands interessantester und bester Kino-Kapellmeister, zugleich auch sein höchstbezahlter, ist nun wieder auf dem Weg über den großen Teich. Er kehrt zurück nach New York woher er gekommen ist.

Es hat keinen Zweck, hier die finanzielle Seite der Angelegenheit zu erörtern. Sie fällt unter ein Kapitel, das vielleicht später einmal im Zusammenhang eingehender zu behandeln ist. Fest steht jedenfalls, daß es der genialste Musikleiter war, über den ein deutsches Kinotheater verfügte. Er hat nicht nur dem musikalischen Programm neue Wege gewiesen, er war auch der vorbildliche Inszenator des Prologs. Man sah einmal die interessante Aufmachung populärer Musik, etwa bei den vier Niggern oder bei den schwarzweißen Musikern auf dem Klavier. Dann zauberte er wieder einmal eine Jazzband hin, ließ seine siebzig Musiker das Schönste und Beste der Weltliteratur in vollendeter Reproduktion hervorbringen. Manches Bühnenbild von ihm wird unvergeßlich bleiben.

Daß man ihn nicht halten konnte, ist eine andere Frage. Sein Abschiedsabend war eine begeisterte Huldigung für ihn

und seinen Genius. Unsere besten Wünsche begleiten ihn. Wir würden uns freuen, wenn es eine Möglichkeit gäbe, ihn auf kurze oder lange Zeit wieder zurückzuholen.

*

Potemkin rechts — Potemkin links — Prüfstelle in der Mitte.

Die Filmprüfstelle Berlin hat unter dem Vorsitz der Frau Regierungsrat Wacher-heim den Potemkin-Film in erster Instanz freigegeben. Auf der einen Seite natürlich eitel Freude und Wonne, auf der anderen tiefste Entrüstung.

Man mag sachlich zum Inhalt stehen, wie man will, derartige Zustände sind natürlich unhaltbar. Es wird der große Apparat des Widerspruchs durch Landesregierungen aufgeboten, man vernimmt alle möglichen Sachverständigen, das kampfgeschrei hallt auf allen Seiten, und der Film wird verboten.

Dann schneidet man ein paar Szenen heraus, sucht sich die richtige Kammer mit der richtigen politischen Einstellung der Leute, die es angeht, und erlaubt mit Pauken und Trompeten, was man ein paar Tage vorher am Königsplatz verboten hat.

Selbstverständlich wird es jetzt wieder Widerspruch der Landesregierung geben, vielleicht auch noch einmal ein Verbot, noch einmal eine Genehmigung, und schließlich wird aus dem Sowjet-Film und seiner Geschichte ein niedliches Lustspiel mit der Überschrift: Wir tanzen Ringelreih'n.

Das Ganze aber ist eine sehr lehrreiche und erbauliche Geschichte mit der Überschrift: Die Filmzensur. Die Herren, die sich jetzt freudig nicht genug tun können im Lob der Freisprechung, werden bei der Beratung der Novelle zum Lichtspielgesetz im Herbst sehen, welche Geister sie gerufen haben. Wenn wir sie dann nicht wieder loswerden, mag man sich bei denen bedanken, die aus dieser russischen Angelegenheit eine Staats- und Heldenaktion des Deutschen Reiches machen.

*

Gefährliche Gerüchte.

In der englischen Presse sind vor einiger Zeit Gerüchte aufgetaucht, die von einem glänzenden Geschäftsgang der deutschen Filmindustrie zu berichten wußten, mit astronomischen Zahlen operierten und nur dem Zweck dienten, die englische Regierung in der Frage der Filmproduktion gebefreudiger zu stimmen — eine Absicht, die sich nicht verwirklichte.

Leider haben die mitgeteilten Zahlen Eingang in die Weltpresse gefunden. Wir lasen sie in italienischen, spanischen, dänischen südamerikanischen Blättern und finden sie heute im „Courrier saïgonnae" vom 19. Mai, den uns ein Freund unseres Blattes aus Ostasien übersendet. Danach sollen unsere Stars zwischen 100 000 und 150 000 Dollar im Jahre, unsere Regisseure etwa 20 000 Mark im Monat verdienen, und was dergleichen Unsinn mehr ist.

Bei dem merkwürdigen Verlauf, den solche Nachrichten durch die Welt mit Hilfe sensationslüsterner Korrespondenten nehmen, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie schließlich noch einmal in deutschen Zeitungen auftauchen und in filmfeindlichem Sinne ausgenutzt werden. Deshalb sei diesen irreführenden Zahlen schon jetzt entgegengetreten.

*

Ein neues Großtheater in Jena.

Einer der ältesten Kinofachleute, Herr Valentin Widera, der in Jena die „Lichtspiele Deutsches Haus" und das „Palast-Theater" besitzt, erbaut am gleichen Platze am Loebdergraben, Ecke Paradiesstraße, ein Großtheater modernsten Stiles. Mit dem Bau wurde bereits begonnen. Das Theater wird 1300 Plätze haben und soll vor allem in seiner baulichen und technischen Ausführung den Großstadttheatern würdig zur Seite stehen können. Neuartig wird für Jena die Verbindung von Film- und Varietébühne sein. Im ersten Vierteljahr 1927 soll die Eröffnung bereits stattfinden.

*

Aus der Leipziger Branche.

Herr Lippmann, der bisherige Leiter der Leipziger Filiale der Deutsch-Nordischen Film-Union, scheidet Ende Juli aus dieser Firma aus. Er übernahm die Einrichtung und Leitung einer mitteldeutschen Filiale des Strauß-Film-Verleih, die am 1. August in Leipzig, Karlstraße 1, eröffnet wird.

Direktor Huyras, der langjährige Leipziger Filialleiter der Ufa, übernahm die Leitung der Leipziger Filiale des National-Verleihs, deren Tätigkeitsbereich sich auf ganz Mitteldeutschland und Schlesien erstreckt. Direktor Huyras ist, wie aus der handelsgerichtlichen Eintragung hervorgeht, berechtigt, die Firma selbständig zu vertreten.

Die Leipziger Filiale des Terra-Verleih verpflichtete Herrn Eckler, der bisher für Hirschel-Sofar arbeitete, als Mitarbeiter.

*

Dresdener Filmnachrichten.

Die Kinofeindlichkeit des Rats zu Dresden, d. h. seines Steueramts, hat sich jüngst in einem Schreiben gezeigt, das die Antwort auf die Gesuche mehrerer Lichtspieltheaterbesitzer darstellt, die um Ermäßigung resp. Stundung der Vergnügungssteuer für die Monate Juli und August nachgesucht hatten. Dieses Gesuch ist abgelehnt worden. Sehr merkwürdig ist die Begründung dieser Ablehnung. Bei der Festsetzung des jetzt für die Lichtspielhäuser gültigen Kartensteuersatzes auf 15 Prozent sei davon ausgegangen worden, daß dieser Satz laufend, insbesondere auch in Zeiten weniger guten Geschäftsganges, tragbar sein und den durch die Jahreszeit usw. bedingten Schwankungen im Geschäftsleben der Lichtspielhäuser Rechnung tragen solle. Da in Zeiten guten Geschäftsganges auch von einer Erhöhung des Steuersatzes abgesehen würde, könne ebenso bei weniger günstiger Geschäftslage nicht auf eine Ermäßigung zugekommen werden. Diese sophistische Begründung kennzeichnet die behördliche Stellung zum Kinowesen überhaupt, dessen wirtschaftliche Lage immer noch nicht von den maßgebenden Behörden richtig beurteilt zu werden scheint.

In der Augsburger Straße sind die Regina-Lichtspiele nach teilweisem Umbau und Renovierung unter der Direktion Koch wieder eröffnet worden, und zwar mit dem Film „Die Mühle von Sanssouci".

Der Besitzer der M. L.-Lichtspiele, Herr Diecke, eröffnet im Herbst in Freital ein neues, modern eingerichtetes Lichtspielhaus mit 800 Sitzplätzen, an dem gegenwärtig noch gebaut wird.

*

Personalien aus Frankfurt a. M.

Die Paufamet hat in Frankfurt a. M. am Roßmarkt in bester zentralster Lage der Stadt große Geschäftsräume gemietet. — Herr Richard Goldstaub, der bisherige Leiter der Frankfurter Ufa-Filiale, soll sicherem Vernehmen nach mit d[illegible] Leitung der neuen Paufamet-Fil[illegible] betraut werden. — Der zweite Le[illegible] der Frankfurter Ufa-Filiale, Herr Ado[illegible] Weiß der seit mehreren Jahren die Fra[illegible]furter Geschäfte der Decla führte, tr[illegible] von seinem bisherigen Posten zurü[illegible] und übernimmt die Leitung der Fra[illegible]furter Bruckmann-Filiale, die bisher un[illegible] Leitung von Herrn Heß, dem Schwi[illegible]rsohn von Ludwig Gottschalk, stand. [illegible] Heß kehrt zur Berliner Zentrale zur[illegible] Mit der Uebernahme der Geschäf[illegible] durc[illegible] Adolf Weiß wird die Bruckman[illegible] [illegible] von der Zeil nach Kaiserstraße [illegible]erlegt.

*

Filmschulen in Spanien.

Mit den Filmfabriken sind [illegible]h in Spanien die mehr oder minder h[illegible]chtigten Filmschulen in Erscheinung [illegible]reten. Es existieren solche in Valenci[illegible] [illegible]arcelona und Saragossa, natürlich [illegible]ch in Madrid. Aber selbst diejenige[illegible] welche den besten Willen zeigen, [illegible]hulte Kräfte für den Film heranzubil[illegible] sind nicht in der Lage, ihre Absicht [illegible] durchführen zu können. Das A[illegible]not ist übergroß, und wie überall tre[illegible] selte wirkliche Begabungen in Ers[illegible]nung für die die kleine spanische Film[illegible]istrie aber auch noch nicht einmal Ve[illegible]ndun[illegible] hat. Bei dieser Gelegenheit hat [illegible]e spanische Presse den Weg gezeigt, [illegible] man gehen müßte, um wirklich etw[illegible]u erreichen. Ihr schwebt das Ideal v[illegible] Hollywood vor, dort gibt es zwei must[illegible]ültige Filmschulen, welche von der P[illegible]mount Gesellschaft und dem Regiss[illegible] [illegible] Sennet geleitet werden. Mac [illegible]Sennet freilich ist ein großer Könner [illegible] besserer Geschäftsmann, seine [illegible] Bade-filme" sind gutes Beiprogramm[illegible] geheure Angebot an Schauspie[illegible] noch mehr Schauspielerinnen [illegible] ihm sehr kritisch geprüft, nur [illegible] gan[illegible] geringer Teil der Mädchen ist [illegible] den anspruchslosen Badefilm [illegible] wendbar. Aus dieser Filmschule, [illegible] mehr eine Badeschule ist, sind u. [illegible] Gloria Swanson, Marie Prevost, Mabel [illegible]ormand hervorgegangen. Ob die Spa[illegible]rinnen auch so gut — baden können [illegible]e die Amerikanerinnen steht noch nic[illegible]est.

*

„Prinz Achmed" in Par[illegible]

Der deutsche Silhouettenfilm [illegible] hat in Paris einen großen Erfolg dav[illegible]etragen und dem Ansehen des deutsc[illegible] Films in unübertrefflicher Weise gedi[illegible] Die Pariser Aufführung des Rein[illegible]r-Films vom Prinzen Achmed war von de[illegible] Societe des Films Artistique (Sofar) [illegible]hr gut durch interessante Vorbesprech[illegible]ng vorbereitet. Man hatte zur würd[illegible]en Präsentierung dieses Films ein Ehr[illegible]komitee gebildet, das sich unter dem V[illegible]sitz des Marschalls Liautey aus den he[illegible]ten Namen der Pariser Gesellschaft. Wissenschaft und Kunst zusammensetz[illegible]e. Die „Comédie des Champs-Elysées[illegible] ein in vornehmster Gegend gelegenes, von der Gesellschaft gern besuchtes The[illegible]ter, von dem intimen Reiz ungefähr der Kammerspiele des Deutschen Theaters in Berlin, war durch den Einbau eines Vorführungsapparates in ein elegantes Filmtheater umgewandelt worden. Die „Premiere de Gala" in der der Film zum erstenmal gezeigt wurde, bot ein reiches und interessantes Gesellschaftsbild.

Lotte Reiniger erschien nach dem Ende des Films auf der Bühne und schnitt vor den Augen des Publikums eine Silhouette.

Aus der Werkstatt

I[illegible] der May-Produktion wird [illegible] Sochmann die Inszenierung des [illegible]by", dessen Manuskript der [illegible]ge Roman von Ernst Klein zu[illegible] überrehmen. Der Film ge[illegible] neuen Produktionen, die die M[illegible] A.-G für die Phoebus-Film A[illegible]lt.

D[illegible] ..Die Königin des Welt- [illegible] von Edward Stilgebauer ge[illegible]ze zur Verfilmung. Die Regie [illegible] wird Viktor Janson führen. [illegible] erscheint im Verleih der Na[illegible].

D[illegible]ent von Prag von Hanns Heinz [illegible]. Für diesen Film, der unter [illegible] von Henrik Galeen von der [illegible]-Film G. m. b. H. gedreht [illegible]en für die wichtigsten Rollen [illegible]rad Veidt, Agnes Esterhazy [illegible] Krauß noch Eliza La Porta [illegible] Alten, Fritz Alberti und S[illegible] verpflichtet. Die Aufnahmen [illegible] vor einigen Tagen be[illegible].

C[illegible] Horn., das Gretchen des [illegible]films der Ufa, ist durch [illegible]ährigen Vertrag von der Ufa [illegible] von Großfilmen verpflich[illegible] in denen die junge, erst ent[illegible]stlerin in tragenden Rollen [illegible] werden soll.

D[illegible] Schlacht- und Manöveraufnahmen, die die Emelka bei den [illegible] Flottenmanövern auf hoher See [illegible]en großen „Emden"-Film ge[illegible]nd nunmehr beendet. Das Z[illegible]ken aller Beteiligten sichert dem [illegible]m und insbesondere diesen [illegible]ahmen ein kaum je er[illegible]aß von Unmittelbarkeit und [illegible]. Neben dem großen Stab der [illegible], der noch um Herrn von S[illegible] als vierten Operateur ver[illegible], wirkte an erster Stelle K[illegible]ant von Mücke, der einstige [illegible] der „Emden", mit. Die h[illegible] Handlung ist dem Admiral[illegible] „Kreuzerkrieg", Band II, von Vize[illegible] H. C. Raeder und Vize[illegible] H. C. von Mantey, entnommen [illegible] diese Haupthandlung verflochten [illegible] tief erschütternde Schicksal eines [illegible]igten „Emden"-Mannes.

U[illegible] der Firma Kino-Agentur Fried[illegible]straße haben die Herren Fritz Hahn und Felix Bernstein, beide Kino-Fachleute, in der Friedrichstraße 20 ein Büro eröffnet, welches sich mit der Vermittlung von Kino-An- und -Verkäufen befaßt.

Einsendungen aus der Industrie.

Der Alga-Film „Fräulein Josette — meine Frau" ist fertiggestellt. Der Film erscheint bekanntlich für Deutschland im Bruckmann-Verleih. Die Alga-Filmgesellschaft ist bereits mit den Vorbereitungen zu ihrem dritten Film beschäftigt, über den wir in den allernächsten Tagen interessante Einzelheiten veröffentlichen werden.



Mania Tzalschewa und Walter Rilla in „Der Rebell von Valencia" (Verleih Arthur Ziehm) Uraufführung im Marmorhaus

Der Hella-Moja-Film der Pantomim-Film-A.-G.: „Die Straße des Vergessens" wurde soeben nach Rumänien verkauft.

Der neueste Rudolf-Valentino-Film der United Artists „Der Adler" mit Valentino und Vilma Banky in den Hauptrollen, gelangt am 2. August im Capitol zur Berliner Erstaufführung.

Die Hermesfilm G. m. b. H. beendet in den Tempelhofer Ufa-Ateliers die Aufnahmen zu ihrem zweiten Lotte-Neumann-Film „Der gute Ruf" nach dem gleichnamigen Schauspiel von Hermann Sudermann. Der Regisseur, Pierre Marodon, wählte mit ganz besonderer Sorgfalt seinen künstlerischen und technischen Mitarbeiterstab, um der glänzenden Bühnenwirkung des mondänen Gesellschaftsbildes auch im Film den gleichen Eindruck zu sichern. Der Film wird in kurzer Zeit vorführungsbereit sein.

Die deutsche Bearbeitung des im Rahmen der Europa-Produktion der Deulig erscheinenden Großfilms „Der Kurier des Zaren" nach dem gleichnamigen Roman von Jules Verne mit Iwan Mosjukin in der Titelrolle wurde von Viktor Abel vorgenommen.

In völlig neuartiger Fassung erscheint das Kriminalistische in dem Otto-Gebühr-Film „Bataillon Sporck" (nach dem Roman von Richard Skowronnek). Es handelt sich bei diesem Film — wie bei Otto Gebühr in der Hauptrolle wohl nicht erst betont zu werden braucht — um einen Militärfilm. In die militärische Handlung spielt jedoch außer den unvermeidlichen Liebesaffären eine abenteuerliche Wilderergeschichte hinein, die dem Ganzen durch das Gemisch dieser beiden sich gegenseitig fremden Milieus eine höchst eigenartige Note gibt. Also eine regelrechte Wiederbelebung des Kriminalfilms, nur in zeitgemäßem, auf neue Reize zugeschnittenem Gewande! Es wird interessant sein, zu sehen, wie dieser wiedererstandene Kriminalfilm vom Publikum aufgenommen wird.

Julius Urgiss schreibt den Film „Vater" nach dem Roman von Paul Langenscheidt „Eine dumme Geschichte".

Der Hamburger Senat hat mit Rücksicht auf den künstlerischen Wert des ersten DLS-Films „An der schönen blauen Donau" für dieses Bild eine Steuerermäßigung auf 10 Prozent zugebilligt.

Der von dem Regisseur Rasumny für die Prometheus Film Verleih und Vertriebs G. m. b. H. gedrehte Großfilm hat nunmehr seinen endgültigen Titel „Ueberflüssige Menschen" erhalten. Dem Sujet liegt, wie bekannt, der gleichnamige Roman von Anton Tschechow zugrunde.

„Die Sieben Häuser", der Roman eines Wiener Artisten, wurde von Joseph Delmont soeben beendet.

Wovon man spricht

Wegelagerer bei Potsdam.

Automobilisten bemerkten am letzten Sonntag auf der Gatow-Potsdamer Chaussee äußerst verdächtig aussehende Individuen, die mit Revolvern bewaffnet am Wegrande herumlungerten. Obwohl die vermeintlichen Verbrecher der sofort alarmierten Polizei die „ungeschminkte" Wahrheit nicht sagen konnten, wußten sie doch die Hüter des Gesetzes von ihrer völligen Harmlosigkeit zu überzeugen. Zwar gestanden sie ein, eben „ein Ding gedreht zu haben" und in die Villa eines Großindustriellen eingebrochen zu sein; die Verantwortung dafür jedoch falle auf Harry Piel, der diesen Streich vorbereitet und inszeniert habe, um seinen neuen Phoebus-Film „Achtung, Harry! Augen auf!!" um eine Sensation reicher zu machen.

Das Wiesbadener Ufa-Theater.

Vor einigen Tagen wurde der Grundstein zum Bau des neuen Ufa-Theaters in Wiesbaden gelegt. Man hofft, das neue Theater zum Herbst unter Dach zu bringen. Es soll Ende Oktober oder Anfang November eröffnet werden.

Gute Namen in der Emelka-Produktion.

Die beiden Verleihbetriebe der Emelka, die Süd-Film A.-G. und die Bayerische Film G. m. b. H. treten mit einem Programm von zusammen 19 Filmen auf den Plan. Die Bayerische Film G. m. b. H. lanciert ihre Produktion unter dem Schlagwort „Die goldene 9 der Bayerischen" und bringt 6 deutsche und drei ausländische Filme. Die Süd-Film A.-G. bringt 7 deutsche und 3 ausländische Filme. Eine Fülle guter Namen treten uns in den beiden Produktionen entgegen: Mady Christians, Imogene Robertson, Ellen Kürti, Dorothea Wieck, Grete und Hanni Reinwald, Liane Haid, Margarete Kupfer, Mary Parker, Anita Dorris usw. usw.

Auch die Männergestalten in den beiden Produktionen umfassen eine ganze Reihe großer Publikumslieblinge: Harry Liedtke, Georg Alexander, Pat und Patachon, Harry Piel und Maciste, Wilhelm Dieterle und Fritz Kampers, Oskar Marion und Harry Hardt, Jacob Tiedtke, Henry Bender. Man sieht, das deutsche Element ist in diesen beiden Produktionen überwiegend vertreten.

Russische Engagements bei Fox.

Für den neuen Fox-Film „Sibirien", der in einer wuchtigen und packenden Romanhandlung die Gewaltherrschaft der ehemaligen russischen Machthaber schildert, wurden von der Fox Film Corporation zwei interessante Persönlichkeiten des zaristischen Rußland verpflichtet. Daniel Makarenko, ein ehemaliger Kapitän der zaristischen Leibgarde, wurde für die Rolle eines russischen Gouverneurs verpflichtet und hat den Regisseur Victor Schertzinger bei allen militärischen Bildern beraten. Vadim Uraneff, einer der bekanntesten russischen Schauspieler, wurde für das Ensemble engagiert. Die Schwierigkeiten, die sich der Herstellung dieses rein russischen Stoffes in Amerika entgegengestellt haben, sind durch diese beiden fachkundigen Berater beseitigt worden.

„Kubinke"-Premiere.

Die Uraufführung des National-Films „Kubinke, der Barbier, und die drei Dienstmädchen", nach dem neuen Roman von Georg Hermann, findet am Freitag, dem 6. August, im U.T. Tauentzienpalast statt. Der Roman des kleinen Friseurgehilfen, der an der Liebe und der Robustheit des Lebens zerbricht, hat so viele Leser gefunden, daß der Film besonderer Aufmerksamkeit von vornherein sicher ist. Die Regie führte Carl Boese. In den Hauptrollen des Films sind beschäftigt: Werner Fütterer als Emil Kubinke, Erika Gläßner als Hedwig, Hilde Maroff als die „kesse Emma" und Käthe Haak als die solide blonde Pauline. Den Schlächtergesellen Schmelow gibt Fritz Kampers. Julius Falkenstein als Herr Ziedorn, der Chef, und Erich Kaiser-Titz als sein erster Gehilfe.

Volksbildend — steuerermäßigend.

Die im Auftrage der Oskar Einstein G. m. b. H. hergestellten Kulturfilme „Die Färö-Inseln", die in acht in sich abgeschlossenen Einaktern ein genaues kulturelles und völkerkundliches Bild dieser zwischen Schottland und Island liegenden Inseln geben, wurden von den deutschen Behörden als „volksbildend und steuerermäßigend" erklärt.

Die Geißel der Menschheit

Dr. Curt Thomalla, der Verfasser von „Falsche Scham", hat nun aus dem für das Laienpublikum unverwendbaren Restbestand dieses Films einen für Unterrichtszwecke bestimmten Lehrfilm hergestellt. Er wird voraussichtlich den Titel „Geißel der Menschheit" führen und keine Spielhandlung besitzen. Einst wird der Student und Arzt aus diesen in Hafenstädten, Asylen und auf dem fernen Balkan aufgenommenen Bildern mit Entsetzen ersehen, welch verheerende Seuche „früher mal" die Syphilis war.

Paris in München.

Die Ewefilm in München beabsichtigt, mit ihrem neuen, für die Bayerische herzustellenden Spielfilm „Seine kleine Freundin" in nächster Zeit zu beginnen. Die Regie hat Bolvary, die Hauptrolle der im Pariser Milieu spielenden Handlung wird Ellen Kürti übernehmen. Betreffs der Besetzung der übrigen Rollen schweben noch Verhandlungen.

Jagd auf Menschen.

Die Innenaufnahmen zu dem großen Sensationsfilm „Jagd auf Menschen", die Nunzio Malasomma z. Zt. im Jofa-Atelier inszeniert, gehen ihrem Ende entgegen. Der Film, dessen Manuskript bekanntlich von Kurt J. Braun stammt, wird in wenigen Tagen vorführungsbereit sein. Neben Carlo Aldini wirken in den Hauptrollen noch: Maly Delschaft, Vivian Gibson, Margarete Kupfer, Hans Albers mit.

P. C. D. in Wien.

Den Bemühungen des Herrn Direktors H. E. J. Spearman ist es gelungen, für die von ihm vertretene Producers International Corporation (P. D. C. Filmvertrieb G. m. b. H., Berlin W 8, Kraussenstraße 70) mit Herrn Victor Micheluzzi einen Vertrag abzuschließen, welcher der P. D. C. ein neues Verbreitungsgebiet öffnet.

„Europa-Palast" Bremen.

In Bremen wird Anfang Se[illegible]ber obiges Theater, von den [illegible]rren Luedtke & Heiligers im Hotel [illegible]opäischer Hof erbaut, eröffnet wer[illegible]. Das Theater, das etwa 1000 Plä[illegible]faßt, ist mit allen neuzeitlichen tec[illegible]schen Errungenschaften ausgestattet [illegible] und mustergültig in jeder Beziehung.

Die Domo bei der Arbeit

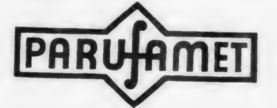
Für den Großfilm „Hoheit tan[illegible] Wal[illegible]zer", zu dem die Wiener Au[illegible]nahmen unter der Regie von Fritz Fr[illegible]er in diesen Tagen begonnen wurden, [illegible] die Domo Walter Rilla für die n[illegible]liche Hauptrolle verpflichtet. Die P[illegible]zessin wird von Claire Rommer ve[illegible]rpert. Sodann hat die Domo den [illegible]sseur Richard Loewenhein in den St[illegible] aufgenommen. Loewenbein wird eine[illegible]heiteren Film drehen, der die neue[illegible] Leidenschaft der modernen Frau: d[illegible] Autofahren, zum Ausgang einer sen[illegible]orellen und überraschenden Handlun[illegible]

Technische Vortragsre[illegible]he

Der Klub der Kameralente [illegible] lands E. V. veranstaltet ab [illegible] S[illegible]tember 1926 einen Vortragszyk[illegible] An[illegible]forderungen an einen Film[illegible] dessen Themen und Vortrage[illegible] folgt lauten: „Das Photographier[illegible] tragender A. O Weitzenberg: „[illegible] R[illegible]film und die Kopieranstalt", Vor[illegible]ender Hermann Böttger: „Kunst und [illegible] der Filmaufnahmen", Vortragen[illegible] Freund; „Filmmalerei und Film[illegible]tektur", Vortragender Walter Reim[illegible] D[illegible] Kinotheater und die Technik [illegible] Wiedergabe", Vortragender Dahlgr[illegible] „Die wirtschaftliche Seite der Film[illegible]k[illegible] und der Schaffenden im Film", [illegible] Vortragender A. Kossowsky: „Tec[illegible] und Trick im Film", Vortragender [illegible]nther Rittau. Die Teilnehmergebühr betragt für die 7 Vorträge 50 Mark [illegible] funfzig Mark), und da die Teilnehme[illegible]hl nur eine beschränkte ist, empfiehlt [illegible]h, eine umgehende Anmeldung an die G[illegible]schäftsstelle des Klubs, Berlin-Charlot[illegible]burg 9, Reichskanzlerplatz 5.

Die neue Deulig-Woche

Am vergangenen Sonnabend [illegible]nd die bereits traditionell g[illegible]ordene Schwimmveranstaltung „Quer d[illegible]h Berlin" statt, wobei der Kölner V[illegible]erkotter eine sensationelle Leistung v[illegible]brachte. Das große Wettschwimmen, [illegible]s über eine 5 Kilometer lange Spr[illegible]estrecke durch die Reichshauptstadt g[illegible] wurde von Operateuren der Deuligw[illegible]che von einem besonderen Motorbegie[illegible]boot aus gedreht. Zurufe von den Teilnehmern an den Wettkämpfen wie auch von dem Publikum bewiesen erneut, wie populär die Deuligwoche in weitesten Kreisen ist. — Weitere Sportbilder aus Bam[illegible]berg geben Bericht von dem großen bayerischen Turnerfest. — Jumbo, das Elefantenbaby, plätschert feuchtfröhlich im Wasser und freut sich über das willkommene Duschbad. — Auch der Berliner Humor kommt zu seinem Recht. In „Klein-Heringsdorf" an der Oberspree fand ein großes Derby auf hölzernen Flußpferden statt, bei dessen Beendigung die Reiter echte, an einer Strippe baumelnde Wiener Würstchen vertilgen mußten. —



Sie werden immer ausverkaufte Häuser haben
wenn Sie die

PARUFAMET-QUALITÄTS-FILME

spielen!

Denn die PARUFAMET hat

STARS,
die in Deutschland und der ganzen Welt beim Publikum beliebt sind,

REGISSEURE,
die durch ihre Filme Welterfolge erzielten,

FILME,
die durch ihre Bauten, Ausstattungen, Kostüme – die durch ihren Stoff – Verfilmung berühmter Opern, Operetten, Theaterstücke, Romane, Novellen usw.

WELTRUF
erlangt haben,

FILIALEN,
die auf Grund der in der ganzen Welt gesammelten Erfahrungen zweckmäßig organisiert sind und die auf dem Grundsatz aufgebaut worden sind:

PROPAGANDA-MATERIAL,
um ihre 60 Filme in ganz Deutschland bekannt zu machen. Die PARUFAMET gibt das Reklamematerial zu erstaunlich billigen Preisen, teils gratis ab.

Die **ZUFRIEDENHEIT** der Kunden zu erzielen, ist die erste Aufgabe der

PARUFAMET

HAMBURG · BERLIN · KÖNIGSBERG · LEIPZIG · BRESLAU · FRANKFURT a/M · MÜNCHEN

LASSEN SIE DIE PARUFAMET FÜR SIE SORGEN!

Halten Sie sich für den 23. und 24. August frei

PARUFAMET: UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIHBETRIEBE G. M. B. H.

BERLIN W9, PARUFAMET-HAUS AM TIERGARTEN









So sorgen wir für unsere Kunden!

Um unseren Kunden die im Lustbarkeitssteuergesetz neu vorgesehene **Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer zu sichern**, haben wir uns entschlossen, zu allen unseren neuen Filmen einen **künstlerischen oder volksbildenden** Film in der hier vorgeschriebenen Mindestlänge als Zugabe **unentgeltlich zu liefern**.

Die von der Emelka in großzügigster Weise ausgebaute und mit allen Raffinements modernster Technik ausgestattete Kulturabteilung hat heute schon

28 moderne Kulturfilme fertiggestellt.

Es sind dies Filme, die

jedem Geschmack
jedem Interesse
jedem Verlangen

entgegenkommen, und die in ausgezeichneter technischer Ausführung und fesselnder Aufmachung ihresgleichen suchen.

Die Direktion der Verleihbetriebe des Emelkakonzerns



Bayerische
Film G.m.b.H. im Emelkakonzern



Süd-Film A.-G.


W. Dietrich
„KUBINKE"
Der Barbier und di
drei Dienstmädche
Ein Stück Leben in 6 Akten
: Carl Boese · In den Hauptrollen: Werner Fuetterer, Erika Glässner, Käthe Haak, Hilde Maro
National-Film A.-G., Berlin SW 48

Die

Uraufführung

unseres Films

KUBINKE

der Barbier und die drei Dienstmädchen

Ein Stückchen Leben in sechs Akten

Nach dem Roman von Georg Hermann

bearbeitet von LUISE HEILBORN-KÖRBITZ

findet am

Freitag, dem 6. August, abends 7 Uhr im

U. T. Tauentzien-Palast

statt.

Filmkonjunktur in Polen

V[illegible]einer Produktion in Polen kann so gut wie gar [illegible]ine Rede sein. Das Jahr 1925, das so glänzend an[illegible]gen hatte, hat in Wirklichkeit sehr arm geschlos-se[illegible] gesamte polnische Produktion repräsentiert sich in [illegible]n halben Dutzend Filmen.

[illegible]rsachen an diesem Verfall der Filmindustrie sind zah[illegible]he. Die wichtigste ist sicherlich die große Fi-nan[illegible]e, die Polen seit einiger Zeit beherrscht. Zahl-re[illegible] Banken — und zwar nicht die unbedeutenden — m[illegible] schließen, unzählige Industrie- und Handels-fir[illegible] Konkurs anmelden. Kein Wunder, wenn die F[illegible]strie in diese allgemeine Krise hereingezogen w[illegible]

[illegible]er Linie ist es der Kapitalmangel, welcher die Ent[illegible]ng guter Filme hindert, zuletzt aber nicht der Ma[illegible]a Ver-trau[illegible] in die eige[illegible] Filmin-dus[illegible] obwohl P[illegible]ber talen-tie[illegible]chauspie-le[illegible]uch ori-gi[illegible]deen [illegible]er i[illegible]

[illegible]olen sei-n[illegible]aterpark v[illegible]wa 370 [illegible]lhausern [illegible]d 110 000 [illegible]en nicht [illegible]ner Fil-m[illegible]ersorgen k[illegible]sind die [illegible]eltheater [illegible]ländische F[illegible]angewie-[illegible]och wird [illegible]en zum [illegible] der eige-n[illegible]oduktion [illegible]amtliche [illegible]chen Filme eine Lustbarkeitssteuer in Höhe von 50 [illegible]nt erhoben. Diese steuerliche Maßnahme ist je[illegible]r die Kinotheater von sehr nachteiligen Folgen.



G[illegible]rg Jacoby und seine Expedition, der auf einer Reise um die Erde den Abenteuerfilm „Die große Unbekannte" dreht

Z[illegible]dem bringen — wie überall — die warmen Som-mer[illegible] eine große Abnahme der Besucher mit sich; und zwar ist diese Abnahme so bedeutend, daß es sich lohnen würde, zur Vermeidung überflüssiger Verluste, die Kino-theater während der Sommermonate vollkommen zu schließen. Doch keiner der Theaterbesitzer will den An-fang machen, jeder lebt in der Hoffnung, daß die stille Zeit bald zu Ende sein und die Wintersaison alle Ver-luste decken wird. Um den Schaden zu verringern, kom-men die Theaterbesitzer um Ermäßigung der Steuern ein; dieser Kampf um die Lustbarkeitssteuer hat sich so zu-gespitzt, daß die Kinotheater in Warschau seit dem 6. Juni d. J. geschlossen haben.

Die zusehende Abnahme der Anzahl der Kinobesucher ist nicht nur in der ausgesprochenen Sommersaison zu verzeichnen, sie ist bereits beim Herannahen derselben zu konstatieren. Nachstehende amtlich mitgeteilte Ziffern charakterisieren am deutlichsten das Herannahen der Sommersaison, in den Jahren 1924, 1925 und 1926 gab es in den Monaten Januar, Februar, März und April folgende

Besucherzahlen:

	1924	1925	1926
Januar	565 000	714 000	739 000
Februar	610 000	638 000	673 000
März	689 000	691 000	664 000
April	559 773	588 556	642 748

Zugleich mit der „chronischen" Abnahme der Kino-besucher vermehrt sich erstaunlicherweise die Anzahl der Kinotheater, so daß sich die Besucher auch noch auf mehr Theater verteilen. Die Theaterbesitzer machen die größten Anstrengungen, um mehr Publikum zu gewinnen; sie haben u. a. auch trotz der hohen Lustbarkeitssteuer die Eintrittspreise herabgesetzt. Durch diese Ermäßigung der Eintrittspreise haben sich die Bruttoeinnahmen der Kinotheater wesentlich vermindert, obwohl — wie aus der Tabelle ersichtlich — die Besucherzahlen seit April 1924 (559 773) bis April 1926 (642 748) sich vermehrt haben. Da sich seitdem eine weitere Stabilisierung der Valuta ergab, wird der Theaterbesuch noch gestiegen sein.

Die eigenen Filme sind in Polen steuerfrei, da jedoch die geringe Produktion kaum entspricht und die ausländischen Filme mit 50 Prozent Lustbarkeitssteuer belastet sind, teilen sich die Einnahmen zwischen Theaterbesitzer und Magistrat auf die Hälfte.

In gewisser Beziehung wird auch ausländischen Filmen eine steuerliche Erleichterung zugestanden: so wird für sämtliche wissenschaftlichen Filme nur eine Lustbarkeitssteuer von 10 Prozent erhoben; propagandistische und kulturelle Filme erhalten ebenfalls Ermäßigungen. Nach der Statistik der Filmzentrale haben 222 Filme im Jahre 1925 derartige steuerliche Erleichterungen erfahren. Laut offiziellen Mitteilungen der polnischen Zentralstelle sind im Jahre 1925 insgesamt 1 189 Filme = 1 372 889 Meter importiert worden.

Davon sind:

54,3 Prozent	= 743 893	Meter	amerikanischen Ursprungs
24,4 „	= 334 889	„	französischen „
12,9 „	= 177 092	„	deutschen „
8,5 „	= 116,662	„	anderen „

Filmfachleute Polens behaupten, daß sich Polen mit der Hälfte der eingeführten Filme begnügen könnte, da über 80 Prozent davon nur mittelmäßig seien.

Die Filmeinfuhr für Polen beziffert sich für das Jahr 1925 folgendermaßen: Angenommen ein Film kostet inkl. Lizenz, Kopie, Reklamematerial usw. usw. 1500 Dollar, so ergibt sich, daß im Jahre 1925 für 1189 Filme 1 783 500 Dollar oder 7 500 000 Mark gezahlt worden sind.

Vor einiger Zeit konnte unserer Korrespondent aus den Randstaaten melden, daß aus Polen heimlich gedoubelte Filme nach dem Osten geschmuggelt würden. Es waren zumeist amerikanische Firmen mit ihren berühmtesten Erzeugnissen. Seit einiger Zeit haben diese Klagen aufgehört, aber für die Rechtsunsicherheit, die noch heute in einem Teil der russischen Nachfolgestaaten herrscht, ist bezeichnend, daß die Betrüger nicht gefaßt wurden und die Vorführung überhaupt möglich war.

Kinotechnische Rundschau

Internationale Verpackungsvorschriften für Filmmaterial

Von **P. Max Grempe.**

Die Frage geeigneter Verpackung für Zelluloid und Zelluloidwaren, Filmstoff und Filme, Zelluloid- und Filmabfälle im Interesse größter Feuer- und Explosionssicherheit ist von der deutschen Reichsbahn wiederholt erörtert worden. Wenn die im Sommer 1925 beschlossenen Verpackungs-Vorschriften nicht, wie beabsichtigt, vom 1. Januar 1926 an in Kraft getreten sind, so ist das darauf zurückzuführen, weil gleichzeitig Verhandlungen wegen der Aufnahme derartiger Verpackungsvorschriften in das neue I n t e r n a t i o n a l e Ü b e r e i n k o m m e n über den Eisenbahnfrachtverkehr geführt werden. Um nun diese internationale Regelung mit den deutschen Maßnahmen in Übereinstimmung zu bringen, sind jetzt folgende Verpackungsvorschriften für den deutschen Eisenbahnverkehr bei der Verfrachtung von Rohzelluloid und Zelluloidwaren, Filmstoff und Filmen, Zelluloid- und Filmabfällen beschlossen worden. Diese Waren werden als Stückgut nur in folgender Außenverpackung befördert:

Rohzelluloid in Platten und Blättern in festen Holzkisten, auch in Packungen in starkem, zähem Packpapier; die Packungen müssen durch zwei Bretterrahmen zusammengehalten werden, die mittels übergenagelter Bandeisen fest gegen die Packung gepreßt sind und mit den Bretterenden die innere Papierpackung um mindestens 3 cm überragen. Rohzelluloid in Röhren und Stäben in festen Holzkisten oder in Packungen aus starkem, zähem Packpapier; die Packungen müssen entweder mit festem, an den beiden Enden zu einem sogenannten Kropfe zusammengebundenen dichten Gewebe oder durch vier schmale Längsbretter und zwei kräftige Stirnbretter umgeben sein, auf welche die Längsbretter mit um mindestens 3 cm vorragenden Enden festgenagelt sind.

Zelluloidwaren, Filmstoff und Filme in festen Holzkisten oder in starken Pappkästen, Zelluloid- und Filmabfälle in festen Kisten, Kübeln, Fässern oder in unbeschädigten Umhüllungen aus festem Rohleinen, die entweder an beiden Enden zu einem sogenannten Kropfe zusammengebunden sind oder als Säcke am Boden mit widerstandsfähigen Handhaben versehen sind (bis zum 31. Dezember 1926 dürfen Güter dieser Art auch in festen Jutesäcken und im Einzelgewicht bis zu 80 Kilo ausgeliefert werden).

Das Höchstgewicht eines Frachtstücks darf bei der zweiten Gruppe der am Schluß angegebenen Verpackung für Röhren 30 Kilo, für Stäbe 50 Kilo und bei den Gütern der letzten Gruppe, nämlich der Verpackung für Zelluloid- und Filmabfälle, 40 Kilo nicht übersteigen.

Für diese Regelung waren Versuche maßgebend, die der Gewerbetechnische Beirat des Reichs-Verkehrsministeriums neuerdings ausgeführt hat. Von einer großen deutschen Filmfabrik waren nämlich Bedenken wegen der zuerst geplanten alleinigen Zulassung von Holzkisten für Filmabfälle geltend gemacht worden. Es wurden daher in einer Filmfabrik folgende Versuche durchgeführt: Ein Sack mit Filmabfällen wog etwa 80 Kilo. Er war aus einfachem sog. Sackleinen (Jutegewebe) hergestellt, und im Boden befand sich ein etwa 14 cm langer klaffender Riß, der anscheinend beim Verladen durch Einschlagen eines Hakens oder sonstige Mißhandlung entstanden war. Der quadratische Boden von 65 cm Seitenlänge war in den Sack von etwa 1,25 m Höhe eingesetzt. Die erörterten Vorschriften über die Beschaffenheit des Sackes mit derartigen Gütern bei der Verfrachtung sind auf diese Feststellungen zurückzuführen. Derartige Mißhandlungen des Verpackungsmaterials lassen sich vermeiden, wenn entweder der Sack an beiden Enden mit angenähten widerstandsfähigen Handhaben versehen wird, oder wenn er an beiden Enden so zugebunden ist, daß ein zum Anfassen geeigneter Kropf entsteht.

Der hier in Rede stehende Sack wurde nun bei dem Versuch auf Sicherheit gegen Anbrennen durch Funkenflug in der Weise geprüft, daß eine brennende Zigarre und eine brennende Zigarette mit dem Feuer gegen den heftigen Wind auf dem Sacke festgelegt wurden. Erst nach über zwei Minuten — eine Zeit, in der also ein Lokomotivfunken z. B. längst verloschen ist — war der Sack durchgebrannt. Dann brannte der Inhalt in sieben Sekunden mit heftigem Rauschen auf. Mithin war dieser Sack gegen Durchbrennen genügend stark und wurde vom Sachverständigen als mindestens so sicher wie eine Kiste erachtet, aus der — bei wiederholter Benutzung oder Mißhandlungen — Splitter wegplatzen oder Astlöcher ausgestoßen worden sind

Alsdann wurden Versuche mit einem Sack als Verpackung hinsichtlich der Frage genügender Sicherheit gegen Aufreißen beim Abstürzen so durchgeführt. Es wurden Säcke aus starkem Leinengewebe (Segelleinen) gewählt, die einen kreisförmigen eingenähten Boden von 60 cm und eine Höhe von 1,10 m hatten. Um auch für den Schiffsversand die nötige Sicherheit zu haben, wurden diese Säcke mit 104, mit 81 und 34 Kilo Inhalt aus 9 m Höhe fallen gelassen. Bei der größten Last, bestehend aus scharfkantigem, teilweise spitzem und steifem Abfall aus der Stanzerei, riß der Sack der Aufschlagstelle gegenüber in 45 cm Länge auf. Bei 81 Kilo Inhalt gleicher Art und bei 34 Kilo Inhalt von ganz leichten, dünnen und nachgiebigen Abfällen blieb der Sack unversehrt.

Auf Grund dieser Versuche trägt der Sachverständige keine Bedenken, sowohl für Zelluloidabfälle wie auch für Filmabfälle unbeschädigte Säcke aus starkem Segelleinen dann zuzulassen, wenn diese dicht zugebunden und an den beiden Enden in der nunmehr durch die Vorschriften festgelegten Weise leicht anfaßbar gemacht sind. Die Beschränkung des Gewichts bei Filmabfällen ist als Sicherheit gegen Aufplatzen bei Absturz getroffen worden, und zwar mit Rücksicht auf die leichte Entzündbarkeit und die große Verbrennungsgeschwindigkeit der Filme.

Weiter hat der Sachverständige bei der Besichtigung verschiedener Fabriken festgestellt, daß für Zelluloidwaren die Verpackung in starken Pappekästen (Wellpappe oder starke glatte Pappe) hinsichtlich der Feuersicherheit durchaus genügt. In diesen Betrieben pflegen die benutzten Pappekästen mit Inhalt nur 15 Kilo zu wiegen. Die Fabriken üben solche Gewichtsbeschränkung mit Rücksicht auf unbeschädigte Ankunft ihrer Waren beim Empfänger.

Für Rohzelluloid in Platten und Blättern kommt neben der Verpackung in Kisten seit langer Zeit auch eine solche in Bretterverschlägen vor. Die in den Vorschriften aufgenommene Verpackungsform entspricht dem Bestreben, den Inhalt vor äußeren Angriffen zur Erhöhung der Feuersicherheit zu schützen und außerdem die Last handlich zu machen. Die übrigen Versuche des Sachverständigen ergaben, daß die angegebnen Verpackungen genügend Schutz gegen das Freilegen der feuergefährlichen Güter und gegen die Gefahr ihrer Entzündung durch Flammen oder glühende Körper bieten. Das verhältnismäßig günstige Verhalten von Zelluloid und Zelluloidwaren wird mit dem großen Kampfergehalt (bis zu 30 %) gegenüber etwa 5 % bei Filmen), sodann mit dem geringen Stickstoffgehalt (10 bis 11 % gegenüber 12,5 % bei Filmen) und endlich, wenn auch am wenigsten, aus dem in vielen Fällen vorliegenden Gehalt an nicht brennbaren Farbstoffen (bis zu 30 %) erklärt.

Die weitgehenden Verpackungsvorschriften für Film-Altmaterial erklären sich aus der umfangreichen Verwertung dieser Überbleibsel in verschiedenen Branchen und den damit neben weiten Transportwegen verbundenen Feuergefahren in den hier in Betracht kommenden Betrieben. Das Film-Altmaterial dient nämlich zur Herstellung von Zelluloidlacken, z. B. für Automobile, Eisenbahnfahrzeuge, Knöpfe, Möbel und Metallwaren. Lacke dieser Art werden in Deutschland von etwa 200 Lackfabriken hergestellt. Weiter kommt dieses Altmaterial zur Herstellung von Schuhkitt in Betracht, der das Nähen der Schuhe unnötig macht und hauptsächlich bei Damen- und Kinderschuhen in Frage kommt. Schließlich dient das Altmaterial zur Herstellung von Kunstleder, in dem Leinen oder Moleskin mit den aufgelösten Filmstoffen getränkt werden und das getrocknete Erzeugnis mit Gaufrierwalzen eine lederähnliche Pressung bekommt. Fabriken dieser Art befinden sich in verschiedenen deutschen Städten, in der Tschechei und in Mähren. Hier ersetzt das Film-Altmaterial immer die reine Kollodiumwolle. Da das Altmaterial weniger wert ist, so muß es billiger als reine Kollodiumwolle sein, wenn es konkurrenzfähig sein will. Der Absatz dieser Abfälle hängt daher erheblich von der Fracht ab. Diese muß niedrig sein, vor allem darf der Anteil der Verpackung an ihr nicht zu hoch werden. Bei Kistenverpackung beträgt der Anteil der Verpackung am Bruttogewicht bis 40 %, bei Säcken nur bis 5 %.

Im Verkehr der Rohfilmfabriken mit ihren Abnehmern, der Filmaufnahmestellen mit den Verleihern und dann wieder mit den Lichtspiel-Theaterbesitzern wird im übrigen sowieso große Sorgfalt hinsichtlich der Verpackung geübt, da es sich um wertvolle Güter handelt. Ist der Film „verregnet", d. h. abgespielt, so geht er von den Verleihern in Stückgutsendungen an die Altfilm-Händler und von dort zu den Filmwäschereien. Diese befinden sich namentlich in Berlin, Leipzig und Fürstenwalde-Spree. Die Verfrachtung erfolgte bisher in Jutesäcken als Stückgut. In den Wäschereien werden die Filme gewaschen, d. h., es wird die lichtempfindliche silberne Emulsionsschicht abgespült. Das muß sorgfältig geschehen, weil Reste der Silberschicht, besonders Gelatine-Rückstände, den Filmstoff für weitere Verwendung unbrauchbar machen. Die Waschkosten werden durch den Wert des gewonnenen Silbers nicht ganz gedeckt, so daß der Ausgleich durch den Verkauf des Filmmaterials gesucht werden muß. Im übrigen entstehen Filmabfälle auch bei der Fabrikation der rohen Filme in den Rohfilmfabriken. Diese waschen ihre Abfälle selbst. Die Filme gehen nach dem Waschen als Stückgut entweder zum Altfilmhändler zurück oder unmittelbar in die erwähnten Verwertungsstellen.

Rollfilmkamera

Die Ernemann-Werke, Akt.-Ges., Dresden. (D. R. P. 417[illegible]42.) Die Erfindung betrifft eine Rollfilmkamera für durchlochte Bildbänder, welche durch einen mit Greifern versehenen Schlitten fortgeschaltet werden. Der Schlitten ist an der abklappbaren Rückwand der Kamera angebracht und mit einer Zugstange versehen, welche beim Schließen der Kamera mit der Filmaufwickelvorrichtung kuppelt. Durch diese Ausbildung entsteht eine kleine Kamera, die in der Westentasche getragen werden kann und dennoch ein ganz bequemes Einlegen des Films erlaubt, das bei den bisher bekannten Kameras einige Schwierigkeit bereitet. In der Abb. 1 und 2 ist die Rückseite und Seitenansicht der Kamera dargestellt. Abb. 3 zeigt die geöffnete Kamera von der Seite. Die Vorderwand (1) und die Rückwand (2) der Kamera sind durch ein Scharnier (3) miteinander verbunden und werden durch einen Verschluß (4) im Gebrauchszustand zusammengehalten. Beim Zuklappen der Kamera legt sich der etwas hochstehende Mittelteil des Schlittens (6) unter Druck zwischen die Führungsschiene der in der Vorderwand untergebrachten Filmbahn, die das Bildfenster enthält. Über die Filmbahn wird nun der gelochte Film von der Vorratsspule nach der Aufwickelspule gezogen und dort in bekannter Weise befestigt. Durch Öffnungen im Schlitten (6) ragen zwei Greiferzähne, die an freien Enden zweier Blattfedern angebracht sind, im geschlossenen Zustand der Kamera in die Filmbahn hinein, wobei die untere Kante (17) dieser Zähne senkrecht zur Filmbahn steht, während die obere Kante (18) abgeschrägt ist. An dem Schlitten ist eine Zahnstange (20) angeordnet, die in das Zahnrad (21) eingreifen kann. Dieses Rad (21) ist mit einer Seilscheibe (22) über eine Freilaufkupplung verbunden, welche die Seilscheibe nur in einer Richtung mitnehmen kann und die Drehung mittels einer Drehspirale (23) auf das Rad (24) der Aufnahmespule überträgt. Beim Bewegen des Schlittens (6), d. h. beim Bildwechsel, wird die Aufwickelspule bewegt, während sie beim Zurückgleiten infolge der Freilaufkupplung in Ruhe verharrt. Um feststellen zu können, wieviel Bildflächen schon belichtet sind, ist in dem Schlitten (6) eine mit Rotglas geschützte Öffnung vorhanden, durch die man die auf der Rückseite des Schutzpapierstreifens der Filmpackung befindlichen Zahlen beobachten kann. ((8) = Handgriff.)

Der Ashcraft-Scheinwerfer

In den Filmateliers von Hollywood hat neuerdings eine neue Aufnahmelampe einen förmlichen Siegeszug angetreten: der Ashcraft-Scheinwerfer, eine Erfindung von Ashcraft in Los Angeles, die dieser Elektroingenieur in den Metro-Goldwyn-Mayer-Ateliers ausgearbeitet hat. Drüben hat man seit ein paar Jahren bei Projektions- wie auch bei Aufnahmelampen Mechanismen benutzt, die die positive Kohle dauernd um ihre Achse drehen und dadurch hat man eine nicht unerhebliche Erhöhung der Lichtausbeute erreicht. Ashcraft hat diesen Gedanken weiter ausgebildet, und die neue Ashcraft-Lampe soll tatsächlich alles Vorherige weit hinter sich lassen.

Ashcraft ging bei seinen Versuchen davon aus, daß es nicht darauf ankomme, stärkere Kohlen zu benutzen und mehr Strom zu verbrauchen, sondern den Kohlenquerschnitt mit der größten möglichen Strommenge zu belasten, die in aktinisches Licht umzusetzen wäre. Er hat deshalb die Stromzuführung in die Nähe der Kohlenspitzen verlegt; starke Metallbürsten, die die Kohlen kegelförmig umgeben, führen 150 Amp. der Lampe zu, und zwar in einem Abstande von rund 5 cm vom Krater. Die Kohlen haben Längen von 50 (Pos.) und 20 (Neg.) cm; die Durchmesser betragen 16 und 11,2 mm. Bei anderer Stromzuführung würden so dünne Kohlen dem Strom einen solchen Widerstand bieten, daß sie vollkommen glühend würden und wegsprängen. Was für Kohlen es sind, läßt sich nicht sagen; Leslie Eveleigh, der unlängst eine Studienreise nach Hollywood gemacht hat, teilt in seinem Berichte hierüber nur mit, daß es Dochtkohlen besonderer Art seien. Durch die besondere Art der Stromzuführung im Verein mit der Drehung der positiven Kohle erzielt Ashcraft bei richtiger Winkelstellung der Kohlen eine Steigerung der Lichtausbeute um 200 Prozent gegenüber Lampen mit fester Kohlenanordnung. Die Lampe brennt nämlich anders als gewöhnliche Bogenlampen: Es bildet sich im Krater ein sogenannter „Gasball" aus, und der aufsteigende Flammenbogen erreicht bei der 150-Amp.-Lampe eine Länge von etwas über 2 cm; die Lichtzusammensetzung ändert sich gleichfalls, und zwar in dem Sinne, daß das Licht „weißer" ist, d. h. es sind weniger gelbe und mehr blaue Strahlen darin enthalten. In optisch-lichttechnischer Hinsicht ist noch zu erwähnen, daß die 150-Amp.-Lampe mit einem Parabolspiegel von 60 cm Durchmesser versehen ist; die kleineren Lampen (120 und 80 Amp.) sind mit Kondensor (30 und 20 cm Durchmesser) ausgerüstet.

Mechanisch ist die Ashcraft-Lampe bereits sehr weit durchgebildet. Sie arbeitet in dem 150-Amp.-Typ völlig automatisch. Ein einziger Beleuchter ist imstande, bis zu 50 Lampen gleichzeitig zu bedienen, da seine Tätigkeit sich im wesentlichen auf das Bestecken mit neuen Kohlen beschränkt. Alles andere führt die Lampe selbsttätig aus. Die Kohlen brauchen nur in die Halter hineingeschoben zu werden. Es sind weder Schrauben noch andere Teile zu betätigen; ein Druck auf einen Hebel läßt die abgebrannten Kohlen herausfallen, dann werden die neuen irgendwie, d. h. ohne Längeneinstellung, eingeschoben, und der Mechanismus der Lampe besorgt das übrige, sobald der Strom eingeschaltet wird. Ein kleiner Motor (80 Volt) regelt die Bewegungen beider Kohlen. Wenn der Strom eingeschaltet wird und die Kohlen weit auseinanderliegen, läuft er mit zehnfacher Geschwindigkeit des Normalbetriebes; vermittelst eines besonderen Getriebes schiebt er beide Kohlen vor, bis der Flammenbogen anspringt; in diesem Augenblick stellt sich der Motor auf Normalgeschwindigkeit um, d. h. das Getriebe schiebt fortan die Kohlen in dem Maße vor, wie der Abbrand es verlangt, und dreht die positive Kohle mit 10 Umdrehungen in der Minute. Die Umstellung des Motors erfolgt mittels eines starken Magneten, der neben dem Motor unter dem Lampenfuße angebracht ist.

Italienischer Farbenfilm.

Ein junger, italienischer Chemiker namens Blancato Michele aus Floridia auf Sizilien soll nach italienischen Berichten die Herstellung der naturfarbigen Filmphotographie in vollendeter Form erfunden haben. Die Zeitungen schreiben ihm dazu sehr schmeichelhafte Artikel. Von sachverständiger Seite wird mitgeteilt, daß es sich um ein Geheimverfahren handelt, bei welchem sowohl negative wie auch positive Films gleich bei der Entwicklung in naturfarbigem Zustand erscheinen. Der „Impero" sieht schon auf Grund dieser Mitteilungen den Triumph der italienischen Filmindustrie und glaubt, daß jetzt der höchste Gipfel der Kinematographie erreicht wird. Der „Impero" ist leicht begeistert. Bei früheren italienischen Versuchen im Farbenfilm wurde den Zuschauern im wahrsten Sinne des Wortes grün und gelb vor Augen.

Stereoskopischer Kinofilm.

Eine Erfindung des Herrn Julien Henri Jarnier, Paris D. R. P. 424 778, betrifft einen stereoskopischen Kinofilm und bezweckt, einen Kinofilm zu schaffen, mit dessen Hilfe es gelingt, einwandfreie stereoskopische Bilder durch gewöhnliche und mit der gewöhnlichen Geschwindigkeit arbeitende Vorführungseinrichtungen zu erhalten.

Der hier erörterte stereoskopische Film, bei dem die in seiner Längsrichtung abwechselnden rechten und linken Teilbilder mit zwei in Augenentfernung angebrachten Objektiven aufgenommen sind, kennzeichnet sich dadurch, daß jedes Teilbild die ganze Breite, aber nur die halbe Höhe eines Normalbildes hat, und doch jedes Paar von Rechts- und Linksbildern zusammen die Fläche eines Normalbildes einnimmt. Die Projektion dieses Bildes kann also mit allen Projektionsapparaten erfolgen.

Kleine Anzeigen

Kino Niederrhein

…0 Pl. konkurrenzlos mit ca. 15000 Einwohnern, … Mietsvertrag, billige Miete, Eingang von der … Kaufpreis mit komplettem Inventar RM 15000 ohne Inventar **RM. 10000**

Kino Niederrhein

… Pl. Mietsvertrag 5 Jahre, niedrige Billettsteuer, das **Grundstück** mit zu erwerben. Kaufpreis … mplettem Inventar: **RM. 20000** Kaufpreis mit Grundstück RM. 70000

Objekt: „Einzig"

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstraße 207
Telephon: Zentrum 107 65

KINO

… Berlin, Hauptverkehrsstraße, mit Bühne, mo… richtet, langjähriger Mietsvertrag, erstklassiges … Kaufpreis 65000 Gmk Anzahlg. nach Übereinkunft

KINO

… Berlin Hauptverkehrsstraße, reichhaltiges … Inventar, langjähriger Mietsvertrag, prima … Kaufpreis 32000 Gmk Hälfte Anzahlung

KINO

… Berlin Hauptverkehrsstraße, gesamte In… ntum, das Theater ist seit 3 Jahren in einer … Existenz. Kaufpreis 15000 Gmk.

Kinowerner
Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstr. 215
Telefon Hasenheide 3773.

Kino Rheinland

… konkurrenzlos, 12000 Einwohner, … Mietsvertrag, kompl. Theaterhan… mit vollem Inventar **R. M. 10000**
Objekt: B.

Kino Westfalen

… mit ca. 30000 Einwohnern. Miete … tägl. Spielzeit, 5jähriger Miets… …g. Kaufpreis **R. M. 12000**
Objekt: E.

Kino Westfalen

… konkurrenzlos, 24000 Einwohner, … richtet. Kaufpreis mit vollem Inventar **R. M. 12000**
Objekt: F.

Kino Rheinland

…, Großstadt, stille Beteiligung mit 40 … Einlage **R. M. 4000**
Objekt: K.

Peter Klein, Kino-Agentur, Düsseldorf
Kaiser-Wilhelmstr. 44a / Telefon: 10207

Der Fürst der Landstraße, Sen… …dr., 1500 m. **Wo Menschen Frieden finden,** L… ca. 1600 m. **Unter Blutschuld.** Kriminalfilm, ca. 22… **Die lebende Fackel,** ca. 1600 m **Bloody Fns. der** weiße … Marcen, 1500 m **Der Mann i. Keller,** m Stuart Webbs, ca 1300 m, prima Sensation, gut erhaltene Kopie und reichhaltiges Reklamematerial

Anfragen an
Omnium-Film, Düsseldorf
erbeten

Selten schöne
Einakter-Filme
verkauft sehr billig **Deutsch**, Bln.-Schöneberg Hauptstr. 3

Filme

jeder Art. Nur sehr gute Bilder, spottbillig.
Alaudus-Film,
Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

Kino, Berlin!

200 Plätze, beste Arbeitergegend, dicht an b… völkerter Verkehrsstraße gelegen, langjähriger Mietvertrag, geringe Spesen, **nachweisbar** hoher Reingewinn. Ein wirklich erstklassiges und sicheres Geschäft. Kaufpreis 30000.– RM.

Anfragen an

Kino-Agentur Friedrichstraße
Vermittlungen und Finanzierungen
Hahlo und Bernstein
Berlin SW 68, Friedrichstraße 20 Parterre
Telephon Dönhoff 3929

Lichtspieltheater

zu pachten evt. zu kaufen gesucht. Berücksichtigt werden nur Angebote mit ausführlichen Angaben über Lage, Preis, Miete, Jahresumsatz, Inneneinrichtung, Vorführungsapparat, Personal, evt. übernommen · Verpflichtungen usw. Off. unt. Hsw. 18…, Nebenstell. des Berliner Lokal-Anzeigers, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 142

Kinos jeder Größe

in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann
ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29 898
Seit 1911 in der Branche

Kino

zu pachten oder kleineres Kino bei kleiner Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter **K. M. 8284** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Gut rentable Kinotheater

sowie komplette Kinoeinrichtungen
an allen Plätzen Mittel- und Süddeutschlands offeriert und sucht ständig

Kinovermittlungsstelle für Mittel- und Süddeutschland
Roeder & Schnabel
Zentrale: **Darmstadt, Kiesstraße 127,** Telephon 3895
Filiale: **Frankfurt a. M., „Kinograph",** Moselstraße 35

Sofort oder später
Kino
auch Saalkino, vom Fachmann zu pachten gesucht. Ausführliche Angebote an **K. H. 8280** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41 erbeten.

Gutgehendes
möglichst konkurrenzloses
Kino
zu pachten gesucht. Ausf. Off. unter **K. O. 8286** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35–41, erbeten

Filme!

Zugkräft. Schlager mit reichl. Rekl. u. R.-Z.-Karten spottbillig zu verkauf. Liste gratis.
„Depra"
München, Schillerstraße 28

Reklame-Diapositive
sowie la zugkräftige ***Entwürfe***
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Wir suchen ca. 100 Stück gute (evtl. gebrauchte)
Kinostühle
mit Klappsitz, Rücken- und Armlehne
gegen Barzahlung zu kaufen. — Eilofferten mit äußerstem Preis erbitten
O. Küllenberg G. m. b. H.
Essen, Kopstadtplatz 8



Vortragsorganisation Dreyer

der
Döring-Film-Werke G. m. b. H.
Hannover-Hainholz, Hüttenstraße 4
Telegramm-Adresse: Döringfilm
Fernruf: Nord 9404, Nord 9567, West 606

Unsere erfolgreichen Vortragsfilme
Columbus,
Brasilien, Argentinien
Polarfahrt (Gluten am Nordpol)
Schätze des Meeres
(Hochseefischerei)

Unsere bekannten Vortragsredner:
Ob.-Ing. Dietr. W. Dreyer
Kapitän Gottfried Speckmann
Achim von Winterfeld
Kapitän Karl Held
Kapitänleutnant B. Haushalter
Marine-Ing. a. D. H. Kroke
Ing. Otto Ludwig

Schreiben Sie uns noch heute!

470 Klappstühle

Die auf der Gesolei-Ausstellung Düsseldorf im Kultur-Film-Theater stehenden **470 Theaterklappstühle**, in moderner Ausführung, fast neu, billig zu verkaufen.
M. KESSLER, Berlin, Littauer Straße 3.

Suche sofort

ca. 300 Holzklappstühle, wenig gebraucht, in gutem Zustande. Desgleich. suche guterhalt. Ernemann oder Nitsche Imperator. Ausführliches Angeb. mit Preis erbittet umgehend
H. Hallensleben
Lichtschauspielhaus Aken Elbe

Zu kaufen gesucht ca. 125
gebr. Klappstühle
(eventuell gepolsterte).
Zu verkaufen:
1 Transformator
220 Volt 20 Amp.
Preis 50 Mark.
Frz. Schulte,
Herten (Westfalen)

Pachtung
von
Lichtbild-Reklamen
Anfertigung künstlerischer
Reklame-Diapositive
K. Mutz
Berlin W 35
Potsdamer Str. 123a
Telephon: **Lützow 7518**

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Ozonageist (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50
Händler Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

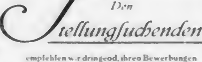
Christian Becher, Stuhlfabrik, Aue, Sa. 4.

Gegründet 1875
Fernruf: 269
Herstellung von Klappstühlen aller Art
Man verlange Katalog und Preise

KINO-TECHNIK Frankfurt a. Main

Moselstr. 30 / Direkt am Hauptbahnhof / Fernruf: Taunus 3276
Das fachmännisch geleitete Spezialhaus ist eröffnet
Konkurrenzlose Preise **Eigene Reparaturwerkstatt**

Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun.

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Naumann-Remin, für den Anzeigenteil: A. Plesich, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 13.—
Portugal	Esc. 36.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 13.—
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80

DER GROSSE ERFOLG



IN HAMBURG

Kinematograph

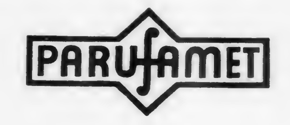
ERLVERLAG * BERLIN
SW. 68.

20. JAHRGANG * NR. 1016
8. AUGUST 1926.



PREIS:
50
PFENNIG

CLAIRE LOTTO UND WILHELM DIETERLE
IN DEM NEUEN PANTOMIM-FILM
* DIE HÖLLE DER LIEBE *



Die ersten Neuerscheinungen der Parufamet zu Beginn der Saison:

Die Flammen lügen

[illegible]

Theaterfimmel

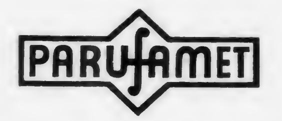
Paramount-Film. In der Hauptrolle Gloria Swanson. Regie: Allan Dwan.

Die lustige, überaus humorvolle Geschichte eines Serviermädchens, das in Bühne und Bühnenkünstler vernarrt ist, sich selber nach Theaterruhm sehnt, dadurch in komische und peinliche Situationen gerät und schließlich von ihrem Theaterfimmel endgültig geheilt wird zugunsten einer soliden Ehe. Gloria Swanson setzt ihr ganzes Talent ein, diese Figur mit komödienhafter Lustigkeit zu umgeben, was ihr glänzend gelingt.

Der Narr und die Dirne

Metro-Goldwyn-Mayer-Film. In den Hauptrollen Lon [illegible] und Norma Shearer. Regie: Victor Sjöström.

Die interessante psychologische Problemstellung aus [illegible] Novelle „Jan's Heimweh" wird in diesem Film [illegible] Augen gestellt. Lon Chaney spielt hier die Rolle eines [illegible] veranlagten Nordlandbauern. Ein dramatischer Spielfilm, [illegible] Lon Chaney wieder einmal den Beweis seiner großen [illegible] liefert. Seine ebenbürtige Gegenspielerin ist [illegible] Norma Shearer; sie spielt die Rolle eines jungen Mädchens, [illegible] die schiefe Bahn gerät, eine Dirne wird, aber, durch den [illegible] Tod ihres Vaters geläutert, zur heimatlichen Scholle [illegible] und die treue Lebensgefährtin und arbeitsame Ge[illegible] Jugendgespielen wird.



Der Mann im Feuer

Ufa-Film. In den Hauptrollen: Olga Tschechowa, Helga T[illegible]mas. Rudolf Rittner, Henry Stuart. Regie: Erich Waschneck.
Ein ganz groß angelegter Film, der im Rahmen einer pa[illegible]nden Spielhandlung den schweren und aufopferungsvollen Beruf der [illegible]euerwehrmänner schildert. Ein Riesenbrand der mit großem Ko[illegible]naufwand inszeniert wurde, bildet den Gipfelpunkt dieses Ufa-Gr[illegible]films.

Durchlaucht macht eine Anleihe

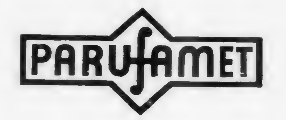
[illegible]

Das rollende Haus

Metro-Goldwyn-Mayer-Film. In der Hauptrolle: Sally O'Ne[illegible] Regie Marshall Neilan.
Von Eisenbahnzügen, Flugzeugen und Detektiven. Ein [illegible]ustiger Abenteurer-Film, der in Zentralamerika spielt. Der Ueb[illegible]all [illegible] einen Expreßzug und die spannende Jagd zur Rettung [illegible]r bedrohten Heldin bilden den Höhepunkt dieses sensationell[illegible] Films dessen Photographie verblüffende Tricks aufweist.

BEN-HUR

[illegible]



Wie einst im Mai

Ellen-Richter-Film der Ufa. In den Hauptrollen Ellen Richter, Paul Heidemann, Walter Rilla, Hugo Fischer-Köppe. Regie: Willi Wolff.

Dieser an hervorragenden und interessanten Aufnahmen überreiche Film spielt in drei Zeitepochen. Das alte, entzückende Berlin von 1848 — das werdende Berlin von 1890 — das moderne, rasende und treibende Berlin von heute. In der tragenden Rolle: Ellen Richter, die durch Grazie, Eleganz und Charme das Publikum immer wieder zu berücken weiß.

Die Tat ohne Zeugen

[illegible]

UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G. M. B. H

PARUFAMET

BERLIN W9

Haus am Tiergarten

TELEFON: LÜTZOW 2481-2484









! Es ist gekommen, wi

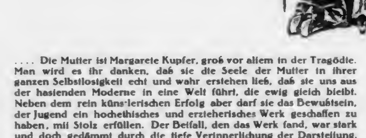
Der Eindruck des große

„Das deutsche Mutterherz -

war übe

Man hat Euch einen Film geschaffen, deutsche Mütter; ein Werk, das Euer Heldentum als stille Kämpen des Völkerringens aufs neue erstehen läßt ....

schreibt **Der Westen.**



.... Die Mutter ist Margarete Kupfer, groß vor allem in der Tragödie. Man wird es ihr danken, daß sie die Seele der Mutter in ihrer ganzen Selbstlosigkeit echt und wahr erstehen ließ, daß sie uns aus der hastenden Moderne in eine Welt führt, die ewig gleich bleibt. Neben dem rein künstlerischen Erfolg aber darf sie das Bewußtsein, der Jugend ein hochethisches und erzieherisches Werk geschaffen zu haben, mit Stolz erfüllen. Der Beifall, den das Werk fand, war stark und doch gedämmt durch die tiefe Verinnerlichung der Darstellung.

„Der Westen".

.... Margarete Kupfer ist noch nie so stark und seelenvoll ge wesen wie in dieser Rolle. Sie ist wirklich die deutsche Mutter Ergreifend die Darstellung der Szene, in der sie ihre Söhne erneut ins Feuer ziehen sieht .... Jeder Deutsche wird diesen Film sehen müssen, und jeden wird er in seinen Bann ziehen . .

Deutsche Zeitung

.... Es hat noch nie leicht in einem Kino einen solchen Sturm von Begeisterung gegeben wie bei der Uraufführung dieses Films. **Münchner Zeitung.**

DIE PROLONGATIONEN MER

Terminieren Sie, bevor Si



Süd - Fi



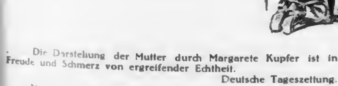
wir es prophezeit haben!

Emelka-Südfilmes

das Hohelied der Mutterliebe"

wältigend!

Nichts an diesem Drama des großen Krieges ist „nationalistisch"; die Art, wie hier größtes Geschehen der deutschen Geschichte geschildert wird, ist eine nationale Tat . . . .
Tägliche Rundschau.



. . . Die Darstellung der Mutter durch Margarete Kupfer ist in Freude und Schmerz von ergreifender Echtheit.
Deutsche Tageszeitung.

. . . Margarete Kupfer spielt herb und menschlich die Mutter. Es bleibt ein starker Eindruck . . .
Vossische Zeitung.

. . . Die Mutter spielt Margarete Kupfer: schlicht, warmherzig, groß im Stolz und der Freude. Größer im tiefsten Schmerz des Mutterherzens.
Tägliche Rundschau.

. . . . Schauspielerisch war Margarete Kupfer ausgezeichnet . . . . . .
Licht-Bild-Bühne.

. . . . Margarete Kupfer gebührt für ihr Spiel das höchse Lob . . .
Nachtausgabe.

. . . . Margarete Kupfer eindringlich und mitreißend in ihrem stillen tapfer erduldeten Schmerz . . . . .
Berliner 12 Uhr-Mittag-Zeitung.

. . . . Margarete Kupfer. Ein weiblicher Jannings. – Man weiß es seit heute . . . . Ein unvergeßliches Bild . . . . Eine Niobe in der Waschschürze . . .
Filmkurier.

. . . . Ein typischer Frauenfilm. (Was ein wichtiges Moment, wenn nicht das wichtigste überhaupt, für manchen Theaterbesitzer sein wird.) Reichsfilmblatt.

EREN SICH VON TAG ZU TAG!!

ins Hintertreffen kommen!

ilm A.-G.





20. Jahrgang, Nr. 1016 Berlin, 8. August 1926

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Das Kulturfilm-Problem

Von Aros.

In der letzten Woche hat der Bund der Deutschen Lehr- und Kulturfilmhersteller in Berlin eine Mitgliederversammlung abgehalten und es dabei für notwendig be-[illegible], gegen die Fachpresse zu Felde zu ziehen. Die Herren fühlten sich beleidigt, weil man ihren Kampf gegen einen süddeutschen Konzern nicht unterstützen wollte, der zu [illegible]em Schlager einen Kulturfilm gratis als Beiprogramm liefert.

Es bedarf für den Einsichtigen keiner Frage, daß diese G[illegible]belieferung aus Gründen der Steuerersparnis erfolgt ist und es ist ebenso für jeden Fachmann klar und einleuchtend, daß in der ganzen Idee propagandistisch und k[illegible]nisch etwas Gesundes liegt.

W[illegible] die süddeutsche Gruppe dabei auf ihre Kosten kommt, [illegible] nicht Gegenstand einer öffentlichen Untersuchung [illegible]. Ob nun der Schlager teurer be[illegible] wird, ob man die Gratislieferung [illegible]liert hat, das [illegible] Dinge, die Ab[illegible] und Lieferant unter sich abzumachen haben. Jedenfalls sollte der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller froh sein, daß auf diese Weise zwangsläufig der Kulturfilm zunächst einmal in größerem Umfang Eingang in die Theater findet.

Man hat in dieser Sitzung über alte Mißbräuche im Kulturfilmverleih gesprochen und will in Zukunft die Schaffung wertvoller Beiprogrammfilme sicherstellen.

Bravo, meine Herren tun Sie das. Schaffen Sie vor allen Dingen derartige Beiprogrammfilme und lernen Sie vor allen Dingen erkennen, daß Bilder, die in das Theaterprogramm für gutes Geld eingereiht werden sollen, nicht identisch sein dürfen mit sogenannten Auftragsfilmen, die zum Teil durch Zuschüsse von Firmen, die an dem Stoff interessiert sind, gedeckt werden.

Bisher ist doch die Angelegenheit einfach so. Reine Kulturfilme sind abgesehen von den großen Konzernen nur von ganz wenigen Firmen hergestellt worden. Man hat sich ein Thema oder einen Stoff ausgesucht, an dem irgendeine Industrie, irgendeine Firma, irgendeine Gruppe interessiert war, und hat sich von diesen direkt oder indirekt Beteiligten Zuschüsse zahlen lassen. Dadurch entstanden Filme, die nicht Fisch und Fleisch waren, die hier etwas Reklame, da etwas Wissenschaft, auf der einen Seite Propaganda, auf der andern Seite Belehrung brachten.

Dann kam aber noch etwas anderes hinzu. Es wurden Filme hergestellt, die Lehrfilme im wahrsten Sinne des Wortes waren, die sich ausgezeichnet für Schulen und für Volksbildungskurse eigneten, die aber naturgemäß im Kinotheater selbst nicht gefallen konnten, weil die erste Voraussetzung für den Erfolg, nämlich die Popularität und die Publikumswirksamkeit fehlte.

Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller tagt zwar sehr häufig, aber immer unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Er tritt an die Presse nur mit seinen Wünschen heran, er möchte seine geschäftlichen Forderungen möglichst durch behördliche Maßnahmen sichern. Damit kommt man nicht weiter. Es ent-



LIANE HAID *Phot. Parufamet*

stehen falsche Vorstellungen, schiefe Bilder, und wenn man sich gestattet, öffentlich zu dem einen oder anderen Problem Stellung zu nehmen, sieht man nichts wie unlustige Gesichter, hört man nichts wie Erzählungen über Verärgertsein und ähnliche schöne Dinge.

In der Versammlung der Theaterbesitzer in Düsseldorf wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, erklärt, daß die Aufhebung der Vergünstigung für die Wochenschau auf Herrn Direktor Krieger, den Vorsitzenden des Bundes der Lehr- und Kulturfilmhersteller zurückzuführen sei. Anstatt in einer Besprechung mit der Presse oder in Privatinformationen die Angelegenheit zu klären, teilt man jetzt einfach mit, die Reichs- und Staatsministerien hätten nur durch einen Zufall von einem Herrn des Bundes erfahren, wie die Dinge bisher waren und hätten darauf von sich aus den volksbildenden Charakter der Wochenschau sozusagen aufgehoben.

Das hört sich sehr schön an, stimmt aber leider mit unseren Informationen nicht überein. Jedenfalls hätte der betreffende Herr, der ja Mitglied der Spitzenorganisation ist, von dem Plan sofort der zuständigen Stelle Kenntnis geben sollen. Man hätte dann geeignete Schritte unternehmen können, etwas, was jetzt nicht mehr so ohne weiteres möglich ist. Wir wollen ohne weiteres unterstellen, daß die betreffende Persönlichkeit geglaubt hat, im Sinne seiner Abteilung zu handeln. Aber ganz abgesehen davon, daß er indirekt seine eigene Firma, die ja über hundertfünfzig Theater verfügt, die alle die Wochenschau zeigen, geschädigt hat, würde man natürlich jetzt Zeter und Mordio schreien, wenn die deutschen Theaterbesitzer sich auf den Standpunkt stellten, daß sie den Eifer des fraglichen Herrn damit belohnen wollten, daß sie Kulturfilme von ihm einfach nicht mehr spielen.



Die fahrbare Radiostation der Warner Bros., die auf eigener Welle senden. *Phot. Warner*

Wir würden einen solchen Entschluß für falsch halten. Wir sind an sich keine Freunde von Boykott und Boykottbewegungen. Aber immerhin, wir möchten diese Dinge andeuten, um zu zeigen, wohin derartige voreilige Schritte führen.

Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller hat unleugbar seine Verdienste. Aber die Art der Methode, wie er verhandelt, und die Art, wie er versucht, jetzt auf Umwegen diktatorisch vorzugehen, muß zum entschiedenen Widerspruch reizen. Man hat ihn bis jetzt ruhig handeln lassen. Es könnte aber doch einmal der Fall eintreten, daß man sich mit der Bedeutung der einzelnen ihm angeschlossenen Firmen befaßt und daß man dann den maßgebenden Stellen wirklich einmal ernsthaft auseinandersetzen müßte, wer denn von den angeschlossenen Herren wirklich Kulturfilme und wer indirekt nur Werkfilme und Reklamefilme herstellt.

Wir haben immer schon auf dem Standpunkt gestanden, daß der Kulturfilm an sich stärkste Förderung genießen muß. Die Fabrikation und Verbreitung von kult ellen Filmwerken ist eine Kulturaufgabe. Wir brauchen n belehrenden und den populär-wissenschaftlichen F aus Prestigegründen zur Erfüllung der Pflichten, die d Film der Allgemeinheit gegenüber hat. Wir haben abe auch schon ebenso oft in unserem Blatte die Gründe ause ndergesetzt, die der Förderung dieses Zweigs unserer In istrie hindernd im Wege stehen. Das ist vor allen Din n die gewaltige Geldknappheit, die uns zwingt, zunäch alles daranzusetzen, den Film und das Filmtheater üb haupt zu erhalten. Wir leben in einer Zeit der Not. muß also zunächst alles darangesetzt werden, über d Krise hinwegzukommen. Jedes Mittel, das sich dabei bie t und das an sich fair ist, ist zu benutzen. Das sollten h die Herren vom Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmh steller einsehen. Sie müssen sich mit ihren Forderungen n Interessen r Industrie u rordnen und n t versuchen, n Gewalt du zusetzen, was h auf regulärem Wege nicht eichen läßt. W haben den Eind k, daß viele Herr heute weniger d deutschen K turfilm als ihre genen Interesser ordern wollen. agegen ist an s nichts zu sagen. nn der Fabrikant en belehrender nd kulturellen Filmen will schl ich leben. Wog en man sich zu venden hat, ist d Art, in der das schieht, die allma ich auf Kosten r Gesamtindustrie geht. Vielleicht würde alles besser, enn die Herren etwas aus ihrer Reserviertheit heraustreten wollten, wenn sie wirklich Fühlung nehmen würden mit d n maßgebenden Instanzen, nämlich mit dem Verleiherver and, mit dem Reichsverband der Theaterbesitzer und it der Presse. Statt dessen tagt man in Geheimkonvent eln und faßt alle möglichen Beschlüsse, die lediglich zu Widerspruch reizen und die eines Tages zu Abwehrm nahmen führen müssen.

So wie jetzt gearbeitet wird, ist das, was die He en vom Kulturfilm leisten, Arbeit gegen die Industrie. Damit erreichen sie gar nichts, sie schaden sich selbst ehr, als denen sie schaden wollen. Sie erreichen nichts, als daß sie eine Opposition groß züchten, die letzten Endes aus dem Grunde stärker werden muß als der Bund, we sie für eine gute Sache ficht. Mit Resolutionen und mit Beschwerden, mit Intrigen und mit kleinen Ausfällen aus dem Hinterhalt macht man weder Politik, noch bringt man einen Industriezweig weiter. Gute Filme machen. Kulturfilme, die publikumsfähig und publikumswirksam sind, das muß die Parole sein. Denn stört nicht die Steuererleichterung der Wochenschau, dann stören keine Gratisf me, dann erzwingt der Kulturfilm durch seine Qualität den Eingang in die Lichtspielhäuser. Dann macht er in den Theatern das gute Geschäft, und dann zahlt man auch gern einen anständigen Preis. Also mehr arbeiten und weniger intrigieren.

Zahlen allein beweisen nichts

Ein Beitrag zum deutsch-amerikanischen Filmproblem.

[illegible] Kampf um den amerikanischen Film ist in der letz[illegible] Zeit außerordentlich stark entbrannt. Es ist ein [illegible]t des Präsidenten des Reichsverbandes deutscher [illegible]theaterbesitzer, des Herrn Kommerzienrats S[illegible] die ganze Frage aus dem Stadium der theoretischen [illegible]örterung in den Bereich praktischer Erwägung ge[illegible] zu haben.

[illegible] auf der Tagung des Reichsverbandes Zahlen vor[illegible] die an sich den Beweis liefern, daß in sechs Th[illegible] sechs amerikanischen [illegible]rchschnittsfilme be[illegible] weniger gebr[illegible] haben als sechs [illegible] deutsche Bilder.

[illegible]verständlich ist [illegible]tistik, die von [illegible] prominenten [illegible] Scheer öffentl[illegible]nntgegeben wird, [illegible]frei. An den Zah[illegible] nicht zu rütteln. S[illegible]tigen auch, wie vi[illegible] Provinztheaterbes[illegible] auseinandergesetzt h[illegible] Erfahrungen, die [illegible]r Stelle gemacht w[illegible]end. Aber es sc[illegible]ls ob das Pro[illegible]amit nicht ohne w[illegible] zu lösen ist. G[illegible]so, wie eine S[illegible]e noch keinen S[illegible] macht, genau so w[illegible] die Gegenüberstell[illegible] von sechs Filme[illegible]bedeutend mit [illegible] eines so kom[illegible] Problems.

[illegible]lauben, daß mit de[illegible]tik allein die F[illegible] amerikanischen F[illegible]t zu lösen ist. W[illegible]chten das an einem [illegible]spiel erläutern. Uns [illegible]en die Statistiken von [illegible]enden Theatern aus [illegible] verschiedenen Teilen des Reiches vor. Es er[illegible] sich dabei folgendes Bild:

1. Großstädtische Theater mit dreizehnhundert Plätzen:

Mühle von Sanssouci	18 Tage	M. 96 000,—
Rosenkavalier	16 „	„ 80 000,—
Dieb von Bagdad	25 „	„ 160 000,—
Goldrausch	27 „	„ 215 000,—

umgerechnet auf einen Tag:

Mühle von Sanssouci	M. 5 333,—
Rosenkavalier	„ 5 000,—
Dieb von Bagdad	„ 6 400,—
Goldrausch	„ 7 957,—

2. Provinztheater in der Mitte des Reiches mit siebzehnhundert Plätzen:

Mühle von Sanssouci	17 Tage	M. 71 000,—
Dieb von Bagdad	18 „	„ 76 000,—
Goldrausch	18 „	„ 77 000,—

umgerechnet auf einen Tag:

Mühle von Sanssouci	M. 4 176,—
Dieb von Bagdad	„ 4 222,—
Goldrausch	„ 4 282,—

3. Provinztheater im Westen mit siebzehnhundert Plätzen:

Die vom Niederrhein	8 Tage	M. 32 000,—
Die drei Portiermädels	7 „	„ 31 000,—
Das blonde Kind vom Rhein	7 Tage	M. 22 000,—
Aschermittwoch	7 „	„ 21 000,—
Goldrausch	14 „	„ 68 000,—
Dieb von Bagdad	14 „	„ 93 000,—

umgerechnet auf einen Tag:

Die vom Niederrhein	M. 4 000,—
Die drei Portiermädels	„ 4 428,—
Das blonde Kind vom Rhein	„ 3 142,—
Aschermittwoch	„ 3 000,—
Goldrausch	„ 4 857,—
Dieb von Bagdad	„ 6 642,—



OSSI OSWALDA *Phot. Parufamet*

Es zeigt sich also eine Überlegenheit des amerikanischen Films in bezug auf die Länge der Spielzeit und ein mehr oder weniger großes Plus in der Einnahme.

Es wäre dann noch zugunsten des amerikanischen Films in Rechnung zu stellen daß naturgemäß die Einnahme in den ersten Spieltagen bedeutend höher, in den letzten Tagen etwas schwächer wäre, woraus sich wiederum ergibt, daß, gleichbleibende Spielzeit vorausgesetzt, die Zugkraft und die Verdienstmöglichkeit der beiden amerikanischen Filme erheblich höher wäre.

Nun soll ohne weiteres zugegeben werden, daß es sich hier um zwei Spitzenfilme handelt, die mit besonderer Reklame herausgebracht worden sind, die überhaupt in ihrer Art eine Klasse für sich darstellen. Die Filme, die auf deutscher Seite zum Vergleich herangezogen worden sind, bilden entweder auch besondere Schlager oder sind im dritten Fall als spezifisch rheinische Milieus besonders hoch zu bewerten.

Wir wollen nun nicht unsererseits von einer Überlegenheit der amerikanischen Bilder sprechen, wollen auch die Behauptungen des Herrn Scheer in bezug auf die amerikanischen Bilder im Prinzip gar nicht widerlegen, sondern lediglich dartun, daß es vielleicht nicht richtig ist, bei der Untersuchung der Frage, ob amerikanische Bilder in Deutschland grundsätzlich zugkräftig sind oder nicht, irgendeine zahlenmäßige Gegenüberstellung zugrunde zu legen.

Wir sind mit Herrn Scheer der Meinung, daß für den mittelmäßigen amerikanischen Film in Deutschland kein Raum ist. Wir müssen aber in Betracht ziehen, daß mit manchem Fiasko nicht der amerikanische Fabrikant zu belasten ist, sondern der deutsche Verleiher, der bei der Auswahl der Bilder jene Sorgfalt vermissen ließ, die nun einmal notwendig ist.

Es mag sein, daß vielerorts amerikanische Bilder glatt abgelehnt worden sind, die dem deutschen Empfinden so

gut wie gar nicht entsprechen. Es ist ohne Zweifel auch richtig, daß eine Übersättigung oder Überfütterung mit Fabrikaten aus U. S. A. bei uns eingetreten ist. Auf der anderen Seite darf aber nicht verkannt werden, daß wirklich gute Bilder aus Übersee auch bei uns immer ihr Publikum finden werden.

Man spricht heute so viel von der Herrschaft des deutschen Films. Vielleicht ist es ganz gut, einmal die Aufmerksamkeit auf die Zeit vor 1914 zu lenken. Damals war es fast selbstverständlich, daß in jedem Kinospielplan ein Däne, ein Italiener, ein Franzose Platz fanden. Die deutsche Fabrikation hat damals auch nur einen Teil unseres Bedarfs gedeckt, und es sind nicht die geringsten Kassenerfolge, die sich in den Jahren 1910—14 an fremdländische Fabrikate heften.

Man sage nicht, daß alles, was damals aus der Fremde kam und bei uns Geschäft machte, Spitzenware gewesen ist. Man denke nur an den endlosen „Fantomas" des Hauses Gaumont oder an manchen italienischen Schlager, und man wird uns recht geben, wenn wir vor einer Unterschätzung der ausländischen Produktion warnen, genau so, wie wir jederzeit uns gegen eine Überschätzung wenden.



Amerikanischer Girl-Kultus. Szene aus einem neuen F. N.-Film

In einem Punkte hat Scheer unbedingt recht. Wir müssen uns davor schützen, die Ausländer zu teuer zu bezahlen. In den großen Theatern wird sich die Frage wohl dadurch regeln, daß man immer mehr zur prozentualen Beteiligung kommt. In den kleineren und mittleren Theatern soll man mit offenen Karten spielen und dem Verleiher die Einnahmemöglichkeiten aufweisen. Er kann auch hier im Prinzip nur den Anteil der Durchschnittseinnahme verlangen, wie er sich beim prozentualen Spiel zwangläufig ergibt.

In einer Beziehung sind Scheers Ausführungen unter allen Umständen beachtens- und beherzigenswert. Man soll den Auslandfilm nicht überschätzen und soll sich immer vor Augen halten, daß bei gleichwertiger Qualität das deutsche Fabrikat vom Geschäftsstandpunkt aus höher einzusetzen ist. Aber der Theaterbesitzer muß bei einigen Bildern sich auch etwas anderes überlegen: Wir sind in Deutschland durch die Verhältnisse gezwungen, für die eigene Produktion in finanzieller Beziehung bestimmte Grenzen einzuhalten. Filme wie „Metropolis" oder „Nibelungen" sind in absehbarer Zeit einfach nicht möglich, weil das Geld dafür einfach nicht aufzubringen ist. Nun hat gerade die „Mühle von Sanssouci" oder das „Verlorene Herz zu Heidelberg" praktisch gezeigt, daß auch das mittlere Genre große Geschäfte machen kann. Daneben aber werden wir die großen Prunk- oder Ausstattungsstücke nicht entbehren können, die nun einmal nach Lage der Sache aus dem Lager der Amerikaner stammen.

Wir denken, um irgendein Beispiel zu nehmen, an „Ben Hur" mit seinem riesigen Aufwand an Komparsen, an die Zusammenballung von Menschen, Tieren, Sensationen, die nun einmal nach Lage der Dinge nur aus Amerika zu uns kommen können. Wir denken an den „Seeräuber", den man in Düsseldorf zeigte, mit seiner wunderbaren Farbenpracht und der gewaltigen Spannung in den letzten Akten. Derartige Filme gehören auch bei uns auf den Spielplan. Man muß natürlich auch dafür Preise anlegen. Aber immerhin Preise, die im Rahmen des Möglichen sich bewegen.

Das sind nur so ein paar Gedanken, die aufzeigen sollen, daß das ganze Problem nicht so einfach ist, daß man nicht gegen Amerika wettern kann, weil man dabei sehr leicht das Kind mit dem Bade ausschüttet, und weil eine allzuscharfe Kampfansage letzten Endes bei dem Theaterbesitzer selbst viel mehr Schaden anrichtet als Nutzen.

Es ist ohne Frage, daß eine zu starke Betonung des amerikanischen Einschlags im Programm einen Rückgang der Besucherzahl gebracht hat. In Berlin haben die Ufa-Theater gezeigt, wohin man mit schlechten Amerikanern kommt. Scheers Standpunkt ist auch aus anderen Gründen heraus zu verstehen. Die Theaterbesitzer haben gerade im letzten Jahr nicht gerade günstige Erfahrungen mit der Ware aus U. S. A. gemacht. Darum ist es zu begrüßen, daß die Frage auf der Tagung des Reichsverbandes angeschnitten worden ist. Sie kann in ihren Einzelheiten nicht genug diskutiert werden. Denn nur eine Diskussion nach jeder Richtung hin schafft man die Klarheit, die notwendig ist.

Es wäre zu begrüßen, wenn noch weiterhin Material der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt würde. Das ist an sich gar nicht so gefährlich, denn die amerikanischen Firmen veröffentlichen durchweg die Einnahmezahlen ihrer großen Theater bei bestimmten Erzeugnissen. Diese öffentliche Diskussion ist aber auch aus dem Grunde nötig, weil keinesfalls drüben die Auffassung entstehen darf, als ob man mit Gewalt die deutschen Theater für amerikanische Erzeugnisse sperren wollte. Wir fangen langsam an, Filme nach Amerika zu exportieren.

Wir hatten gerade in der letzten Zeit Gelegenheit, mit Amerikanern zu sprechen, die nicht zu den konzernierten Firmen gehören. Überall will man erneut versuchen, dem deutschen Film drüben Eingang zu verschaffen. Diese Bestrebungen würden empfindlich gestört, wenn man nun nach einer gewissen Überflutung mit amerikanischen Filmen hier den Boykott predigen wollte.

Mit Boykott ist noch nie eine große Wirtschaftsbewegung weitergekommen. Wir haben hier in Deutschland den Schutz durch das Kontingent. Damit ist zunächst einmal eine Gegenwirkung geschaffen, die nach verschiedener Richtung hin sich günstig auswirkt. Innerhalb der Möglichkeiten aber müssen wir die Amerikaner hier arbeiten lassen.

Ihre Spitzenwerke, das beweisen unsere Zahlen, sind ausgezeichnete Geschäfte. Vielleicht nicht überall, aber es gibt auch Städte, wo der „Rosenkavalier" oder die „Mühle von Sanssouci" oder das „Herz von Heidelberg" nicht die Erfolge brachten, die man sonst überall in Deutschland verzeichnen kann.

Pariser Überraschungen

Von unserem ständigen G-ll-Korrespondenten.

Die Tatsache, daß der Kelch der Inflation abermals an den Franzosen vorbeigegangen ist, macht sich auch in der Filmindustrie bemerkbar. Man hat wieder Vertrauen zu dem Gelde, das alle Tage ein bißchen mehr wert ist, und es gibt Optimisten, die bereits den Franc wieder zu seinem Friedenswert zurückkehren sehen. Einstweilen liegt das noch in der Ferne; aber zwei Dinge, die für die deutsche Inflation bemerkenswert waren und deren Symptome auch auf Frankreich in den letzten Wochen übergegriffen hatten, sind zum Stillstand gekommen: die Neugründungen von Verleih- und Produktionsfirmen und die Kinoverkäufe. Die Neugründungen, die, ganz wie bei uns, mit einer Handvoll Dollars erfolgten, sind in der Regel nur erfolgt, um irgendwelche Sachwerte beiseite zu bringen und irgendwelche Geschäfte, die mit der Filmindustrie kaum noch einen Zusammenhang hatten, in die Wege zu leiten. Ihre Tätigkeit war rein inflatorisch gemeint, wie sie denn zumeist von jenen Zeitgenossen gegründet wurden, die beim Niedergang von Krone und Mark in Berlin und Wien ihre Inflationserfahrungen sammelten. Daß die Amerikaner bei diesen Gesellschaften nicht fehlten, versteht sich von selbst, weil es ohne die Mitwirkung des Dollars heute ja überhaupt keine Geschäfte gibt. Die Amerikaner griffen auch gern nach den Kinos, zumal nach den mittleren Häusern, deren Budget im ersten Inflationstaumel zu wanken begann. Die Krise des Theaterverkaufs ist einstweilen, wie es scheint, überwunden.



Szenenbild aus dem großen Ufafilm „Metropolis". *Phot. Ufa*

Ob daran die „Humanité" einen so großen Anteil hat, wie linksradikale Kreise, deren Sprachrohr diese Zeitung ist, behaupten, kann füglich bezweifelt werden. Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß die „Humanité" einen Aufsatz über dieses Thema veröffentlichte, dessen kluge Erfassung der Tatsächlichkeiten sich wohltuend von jenem Dilettantismus abhob, mit dem sonst die französische Tagespresse die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Filmindustrie abschätzt. Der Theaterbesitzer, sagt die „Humanité", nicht der Fabrikant oder der Verleiher, ist die maßgebende Instanz, denn da er ein Geschäftsmann ist, läßt er nur Zahlen gelten, die den wirklichen Erfolg eines Filmes bezeichnen, während kritische Äußerungen letzten Endes durch nur subjektive Meinungen vertreten werden. Die „Humanité" legt dann weiter dar, daß dem Theaterbesitzer, der die Spielpläne auswähle, eine kulturelle Mission in die Hand gegeben sei und daß kein Vorteil für die französische Kultur dabei herausspringe, wenn der Theaterbesitzer ein Ausländer sei. — Diese kommunistische Zeitung, deren Filmteil durch reichhaltige Nachrichten über die russische Filmproduktion auffällt, hat nun lange nicht die Auswirkung wie „Journal" und „Matin". Aber da sie in Arbeiterkreisen viel gelesen wird, die in Frankreich, wie anderswo, die treuesten Kinobesucher sind, die das Publikum der kleinen und mittleren Theater ausmachen, so findet sie bei einer Bevölkerungsschicht offenes Ohr, die in jedem Ausländer eine Bedrohung des Franc sieht, dessen Schicksal das ihre ist. Als in den Inflationsjahren die deutsche Produktion zahlenmäßig und in der Ausführung zurückging, kamen die Amerikaner angerückt und wußten, da sie mit Spitzenprodukten eingeführt wurden, zu überzeugen und zu begeistern. In Paris haben sie schon lange die führende Stellung eingenommen, und die Namen der Stars aus Hollywood sind den Zuschauern vertraut. Man will nur jene Sorte von Pariser Filmen nicht mehr sehen, in denen Apachen eine angenehm gruselige Romantik hervorrufen. Was es mit den Apachen auf sich hat, weiß man in Paris besser, wie man auch weiß, daß die Amüsierlokale auf dem Monmartre eigens für die Bedürfnisse der Fremden eingerichtet worden sind und vom französischen Wesen nicht eben viel verraten.

Der amerikanische Film ist in Paris in seiner Vormachtstellung in den letzten Wochen von deutschen Filmen bedroht worden, die schon deshalb gefielen, weil sie im Manuskript kontinentaler waren und das ewige Schema der Hollywood-Produktion vermieden.

Trotz der Ungunst der Zeiten gibt es natürlich noch eine französische Produktion, deren neueste Erzeugnisse sich auch im Auslande durchsetzen werden, weil sie eigenartig im Thema und talentvoll in der Ausführung sind. So haben die „Elenden" nach dem gleichnamigen Roman von Victor Hugo, die in der Carnegie Hall in New York die Amerikapremiere erlebten, außerordentlich gefallen und jenseits des Ozeans auf die französische Produktion wieder aufmerksam gemacht. Der „Kurier des Zaren" ist, wie die Pariser Premiere bewies, ein Weltschlager, dem sich kein Land verschließen dürfte. Auch nicht die Vereinigten Staaten, in denen Russenfilme an der Mode sind, wenigstens Russenfilme, wie sie Hollywood versteht. Nun ist der „Kurier des Zaren" eigentlich ein russo-französischer Film und schauspielerisch ein Triumph für Mosjukin

und Natalie Kowanko, wie ja der nächst ihnen im Auslande populärste „französische" Star der kleine Nicolai Kolin ist. Die Amerikaner sind darin weniger ängstlich; auch ihre Stars sind durchaus nicht alle Made in U. S. A. Die Franzosen oder doch wenigstens gewisse Kreise, die vom Chauvinismus nicht loskommen, haben ein Haar darin gefunden.

Sie sind namentlich empört, daß der französischste aller Stoffe, das Leben Napoleons, von Abel Gance mit internationalen Kräften besetzt wird. In Paris werden Proteste niemals lärmend und bramarbasierend, sondern ironisch als Chanson oder neuerdings als Revueszene gebracht. Auf den Napoleonfilm, den man sich in Deutschland vor zwei Jahren nicht ohne das Geld von Hugo Stinnes denken konnte, hat es die Revue im Théâtre Marigny abgesehen.

Sascha Guitry, der geistreiche Komödienschreiber, dessen Werke bereits mehrfach verfilmt wurden (den Warnerfilm „Deburcau" mit Monte Blue in der Hauptrolle werden wir vermutlich im Winter in Berlin zu sehen bekommen. Die Red.), Direktor des Theaters Marigny, hat den Napoleonfilm recht witzig zerzaust. Er bringt als Revuebild eine Aufnahmeszene, bei der der Regisseur seinen Schauspielern die napoleonische Haltung beibringt. Aber es gelingt ihm nicht; denn Napoleon ist ein Amerikaner, der nur Englisch, Josephine eine Italienerin, die nur Italienisch spricht — und um die beiden drehen sich Russen, Schweden, Rumänen bis auf Wellington, der von einem Franzosen dargestellt wird. Der Film Guitrys wird übrigens aus Geldmangel nicht vier, sondern nur zwei Teile umfassen, was vermutlich zu einer Konzentration der Vorgänge und zu einem größeren Erfolge führt; denn vierteilige Filme sind bei der größten Heldenverehrung nicht mehr Mode.



Eine Filmmutter.
Mrs. Gish mit ihren Töchtern Lilian und Dorothy

In den Kreisen der Historiker hat die Tatsache, daß der in Paris sehr populäre Conrad Veidt den Marquis de Sade spielt, Aufsehen und Nachdenklichkeit erregt. Daß dieser berüchtigte Lebemann des 18. Jahrhunderts in Napoleons Leben als Pamphletist überhaupt eine und noch dazu winzige Rolle spielt, brauchen nur Spezialforscher zu wissen. Was er also im Film soll, ist nicht recht einzusehen, aber Herr Abel Gance, dessen Arbeiten bisher allerlei Respekt abnötigten, wird es ja wohl wissen.

Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß der Napoleonfilm bis zum „Congreß", der nun wirklich nicht länger verschoben werden soll, fertiggestellt werden wird, um die große Überraschung zu bedeuten. Vermutlich ist dies nur eines der vielen Gerüchte, die den Kongreß umschwirren und der, wie alle Kongresse der letzten Jahre, nicht jene Fragen lösen wird, deren Erledigung das Programm versprochen hatte.

Wer die französische Filmindustrie aufmerksam verfolgt, erkennt seit einiger Zeit, daß sie auf dem richtigen Wege ist, ihre alte Stellung zurückzuerobern und daß die Zeit nicht fern ist, da man französischen Filmen wieder im Programm der europäischen Lichtspielbühnen begegnen wird. Es wird dies durch publikumssichere Spielfilme geschehen, wie sie sich schon heute in Vorbereitung befinden.

Die französische Filmfabrikation hat sich besonnen, daß es ein paar französische Romane des 19. Jahrhunderts gibt, die sich dank ihrer Spannung und Erzählungskunst noch heute internationaler Beliebtheit erfreuen. Die „Geheimnisse von Paris" des keineswegs literarischen Gust[illegible] Sue werden noch heute in allen Sprachen der Zivilisation gelesen. Sie sind wenig zivilisiert, kolportagehaft aufgeputzt, aber eben deshalb von stärkster Wirkung. „Les mystères de Paris" sind schon ein paarmal dem Film zum Opfer gefallen, aber sie werden jetzt wieder in die Bildsprache eines modernen Drehbuches gebracht, werden mit der raffinierten Lichttechnik von 1[illegible] photographiert, womit bereits gesagt ist, daß dieser Film einen großen internationalen Erfolg erzielen muß. Die französische Industrie liebt die Reprisen überhaupt. Sie stellte „Carmen" mit der Raquel Meller wieder her und erreichte damit sensationelle Erfolge. Im übrigen — was ist mit Fräulein Meller los? Als sie nach New York abreiste, erzählte sie jedem, daß sie einen mehrjährigen Vertrag mit Famous Players in der Tasche hat. Das schien glaubhaft; denn Raquel Meller ist eine der wenigen Persönlichkeiten des europäischen Filmes.

Inzwischen kam aber die Nachricht aus Amerika, daß sie von Charlie Chaplin für seine Sternberg-Produktion engagiert sei. Aber verwundern muß doch die Tatsache, daß sich Raquel Meller augenblicklich wieder auf dem Wege nach Europa befindet. Die wahren Kenner des amerikanischen Filmes behaupten, daß sie für die Amerikaproduktion bereits zu alt sei, denn die allerneuesten Stars der „Hauptstadt des Filmes" sind noch nicht einmal zwanzig Jahre alt. Und das kann Raquel Meller, die an Talent sogar Pola Negri übertrifft, doch nicht mehr von sich behaupten . . .

Die französische Filmindustrie krankt auch bis zu einem gewissen Grade daran, daß die Stars in den meisten Fällen nur Souvenirs sind. Wer die Gefügtheit des Pariser Theaterlebens kennt, das auf die Filmindustrie seine Schatten geworfen hat, wird nicht darüber erstaunt sein.

So ist denn auch, im Verlaufe der Reprisen, der „Ewige Jude" nach dem gleichnamigen Hintertreppenroman wieder geplant. Das Sensationsstück „La Glu" (Der Vogelleim) von Richepin soll zum zweitenmal verfilmt werden. Und vielleicht erinnert man sich in Deutschland noch der ersten, von Düsseldorf aus vertriebenen Fassung, in der die einst so berühmte Polaire mit ihrer Zweiundvierzig-Zentimeter-Taille die Hauptrolle darstellte.

New-Yorker Theatersommer

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten

[illegible] ...eutsche Film „Varieté" wird weiter im Rialto ge-...pielt. Er erweist sich als sehr zugkräftig und lenkt ...merksamkeit auf deutsche Regie- und Kamerakunst [illegible] Die gleichzeitige Anwesenheit so vieler europäi-...Regisseure hat nicht wenig Sensation im Publikum ... [illegible] ...gung in den amerikanischen Künstlerkreisen, so-...w... ...se mit der Filmproduktion in Verbindung stehen, [illegible] ...rufen. Was drüben Bedeutung hat, kommt her-... ...der wird herübergeholt, und die ungünstige finan-... ...age, welche die Verwirklichung weit ausgreifender Pl... ...und eine flottere Produktion verhindert, begünstigt d... ...lucht übers gr... Wasser. Es ma... manche d... ...ziehungs-kra... des Dollars d... ...ockmittel se... ...as sie her-u... ...gt, für die m... ...n ist es je... die leich-te... ...öglichkeit de... künstleri-s... Auslebens in ...m reichen A... ...a wäh-re... der alten H... die Be-t... ...te, die n... ...ng sind, u... künstleri-... Ideen le-b... einzuhau-... ...sparlicher ge... ...d

... Deutsch-... ...es Skan-... das se... guten Re-g... ...nübersendet. Doch rangieren sie, verglichen mit de... ...chen, in zweiter Linie. Arkatow, Buchowetzki, Ch...r, Christiansen, Certezs, Dupont, Sven Gade, Kor... Leni, Lubitsch, Mendes, Price, Sjöström, Stern Sti... und der jüngst angekommene und besonders ge-feierte Murman sind teils mit der Herstellung von Bildern besch...gt oder bereiten ihre Tätigkeit für den Herbst vor. Man ist auf die neuen Ideen und Methoden gespannt, die di... neuesten Ankömmlinge entwickeln werden. Ein bekannter Filmpublizist, der die deutsche Filmproduktion aus eigener Anschauung kennt, kennzeichnet den Unterschied zwischen den deutschen und amerikanischen Regisseuren dahin, daß die deutschen vor allem gezwungen sind, mit bescheidenen Mitteln zu arbeiten, und daher schon von Anfang an alles darauf anlegen müssen, nur wirksame Stoffe zu wählen und alle Vorbereitungen so gründlich zu treffen, daß keine Überraschungen vorkommen.

Aus diesem Grunde beginnt die Arbeit schon bei der Wahl des Stoffes, aus dem das Beste herausgeholt wird. Der Regisseur und seine Hilfskräfte arbeiten Wochen und Monate voraus, und jede Szene muß „stehen", bevor sie der Kameramann festhält. Das Subjekt ist einfacher, menschlicher und mit einer Reihe von Zwischenfällen durchsetzt, die jedoch alle im Zusammenhang mit dem Drama stehen.

Die amerikanischen Stoffe, die dem Film zugrunde gelegt sind, beschränken sich auf wenig Formeln, die dann variiert werden. Eine schwache Geschichte wird mit Spektakelszenen, Massenszenen, Modeschauen, Tanzvorführungen und ähnlichen Dingen aufgeputzt, die in keinem inneren Zusammenhang mit der Erzählung stehen. Das Rezept ist sehr einfach: Man nehme zwei Männer von denen der eine brav und arm, der andere ein Schurke, aber reich ist, dazu ein schönes Mädchen, das ihre Gunst dem Armen schenkt, aber vom Reichen an der Heirat gehindert wird. Der brave Günstling gewinnt entweder ein Automobilrennen oder einen Boxkampf und natürlich durch irgendeinen deus ex machina eine Million, und man wird Hunderte von Bildern, die nach dieser Formel gemacht wurden, entdecken. Der Hauptunterschied liegt darin, daß die deutschen Regisseure ökonomischer arbeiten, ihre Sujets besser wählen und aufbauen, die Kamera mit größerer künstlerischer Geschicklichkeit handhaben und die Lichteffekte wirksamer verteilen.



Das Rialto, dem der Ufa-Film „Variete" volle Kassen bringt.

Die amerikanische Filmindustrie verspricht sich von dem fremden künstlerischen Einfluß eine Befruchtung ihrer Produktion und eine Verbesserung nach der Richtung, daß die Exportmöglichkeit erhöht wird.

An großzügigen Projekten herrscht kein Mangel. Marcus Loew, der kürzlich aus Europa zurückgekehrt ist, plant einen separaten Circuit, der 26 neue Luxustheater umfassen soll. Die vier größten sollen in Pittsburgh, Kansas City, Syracusa und Columbus errichtet werden. Die neuen Luxustheater ermöglichen das Engagement von führenden Artisten aller Länder: jedes fremde und einheimische Talent von Ruf wird herangezogen werden, um den Rahmen für den Film zu bilden. Diese Luxustheater dürfen jedoch nicht mit den Vaudevilletheatern der gleichen Unternehmung verwechselt werden, da in den letzteren das Vaudevilleprogramm vorherrschend ist, während in den Luxustheatern das Hauptgewicht auf den Film gelegt werden wird.

Ein Streit zwischen den Famous Players mit der Regierung, der sich jahrelang hinzieht, macht viel von sich reden. Die Famous Players werden von der Regierung beschuldigt, die Kinobesitzer gezwungen zu haben, die Produktion in Bausch und Bogen zu kaufen, ohne vorher die Bilder gesehen zu haben und über ihren Wert und ihre Eignung für das Theater sich ein Urteil machen zu können. Den Famous Players wird weiter das Streben nach Monopolisierung, Einschränkung des Handels und Erzwingung gesetzwidriger Kontrakte zur Last gelegt. Die Regierung hat den Prozeß im Jahre 1919, also vor sieben Jahren angestrengt; die Akten umfassen bereits 17 264 Seiten,

und die Kosten des Staates belaufen sich auf 75 000 Dollars. Während dieser Zeit haben die Mitglieder der Federal Trade Commission, die die Untersuchung leitet, wiederholt gewechselt und die unerschöpflichen Einwände des Rechtsvertreters der Gesellschaft stets von neuem untersucht. Bis jetzt ist noch keine Entscheidung ergangen, und es dürfte nach der eigentümlichen amerikanischen Gerichtspraxis kaum in absehbarer Zeit auf eine solche zu rechnen sein. Das Mitglied der Untersuchungskommission Thompson sagte schon vor drei Jahren voraus, daß dieser Prozeß nie erledigt werden wird.

Die amerikanischen Bilder werden in Zukunft völlig „trocken" sein und keine Szenen zeigen, die die Wirkung des Alkohols offenbaren. Der Filmdiktator Will H. Hays wendet sich in einem Bericht gegen jedes Wort in den Texten und gegen jedes Bild, das Mißachtung gegen das Prohibitionsgesetz bekundet. Die beliebten Trinkszenen und die billigen Witze, die bis jetzt das Publikum erheiterten, werden verschwinden und das Weinglas nur in jenen Gesellschaftsszenen, wo es ein unbedingt notwendiges Ingredienz der Handlung ist, gestattet sein. Hays fordert von den Bildern, daß sie die Pflicht haben, Gesetz, Ordnung und Autorität zu unterstützen. Die moralische Reinigung der amerikanischen Bilder dürfte sich langsam den puritanischen Grundsätzen nähern.

Ein Artikel in der „Chicago Tribune" hat den „Schick" Rudolph Valentinos in helle Aufregung versetzt. Unter dem Titel „Rosafarbene Puderquaste" wurde die Spezies von Amerikanern gegeißelt, die sich weibischer Schönheitsmittel wie Puderquaste und Lippenstift bedient, und angekündigt, daß in einem neuen Ballsaal ein besonderer Automat in der Herrentoilette aufgestellt werden wird, der für einen Nickel diese Bedarfsartikel des neuen „Homo Americanus" liefern wird. Der Artikel schließt mit den Worten „Rudolph Valentino, der hübsche Gärtnerjunge, ist der vorbildliche Typus des Amerikaners". Valentino, der auf der Fahrt nach New York diesen Artikel zu Gesicht bekam, schrieb sofort an die Zeitung und forderte den anonymen Briefschreiber zu einem Boxkampf heraus, da ein Duell im Staate Illinois nicht gestattet sei. Valentino war begreiflicherweise über diesen Artikel sehr erregt; der Schreiber des Artikels trat jedoch aus seiner Anonymität nicht heraus und ignorierte die Herausforderung des beliebten Stars. Inzwischen verstärken sich die Gerüchte von einer bald bevorstehenden Heirat Valentinos mit Pola Negri, die nach einer einmonatigen freiwilligen Trennung nun das Bestehen einer „außergewöhnlichen Liebe" konstatiert haben.

Von hervorragenden Novitäten sind in erster Linie „La Bohème" zu nennen, eine sehr geschickte Verfilmung der bekannten Puccinischen Oper durch den Regisseur King Vidor vom Metro-Goldwyn-Konzern. Lillian Gish als Mimi ist von anspruchsloser Einfachheit, John Gilbert als Rodolphe von übersprudelndem Temperament. Auch die Episodenrollen liegen durchweg in guten Händen. Das amerikanische Publikum, wenigstens soweit es in den Großstädten konzentriert ist, bekommt langsam aber sicher Geschmack an europäischen Stoffen, die die Vorbereitung für die aus Europa anlangenden großen Bilder bilden! Auch „Les Misérables", die in einer Separatvorstellung in der Carnegie Hall vor geladenen Gästen gegeben wurden, wurden von der Kritik außerordentlich günstig aufgenommen, es ist aber mehr als fraglich, ob das große Publikum sich mit dem Bild wird befreunden können.



NATALIE KOWANKO
in „Der Kurier des Zaren". (Europa Produktion der Deufig.)

Ein anderes anspruchsloses amüsantes Bild ist „Mantrap", in welchem die in der Wirklichkeit kaum wahrscheinliche Heirat eines Holzfällers mit einem städtischen „flapper" in den Vordergrund gerückt wird. Man kann sich leicht denken, welche komischen Situationen sich aus dieser sonderbaren Allianz ergeben. Clara Bow, die den flapper gibt, flirtet in einer so niedlichen Weise, daß man ihr die Entgleisungen nicht übelnimmt, und Ernest Torrence als Waldarbeiter und Percy Marmont wirken mit, das Bild interessant und unterhaltend zu gestalten.

„The Two-gun Man" von Warner Brothers produziert, ist ein Wild-West-Bild, das lediglich durch die wunderbare Leistung des Pferdes „Silver King", das seine menschlichen Kollegen in den Schatten stellt, bemerkenswert ist.

Es ist interessant, daß die rapid zunehmende Hitze die Leute in die großen Broadway-Kinos treibt, und der Grund davon ist derzeit weniger das Unterhaltungs- als das Abkühlungsbedürfnis. Die Theater, insbesondere das Capitol, sind so kühl gehalten, daß die Erfrischung und die Möglichkeit, sich auf einige Stunden der drückenden Hitze zu entziehen, allein die Eintrittsgebühr wert ist.

Im letzten Augenblick, da dieser Brief abgesandt werden soll, wird aus Hollywood telephoniert, daß Ernst Lubitsch mit den vier Brüdern Warner auf gute Weise auseinandergekommen und bei Famous Players unterzeichnet haben soll. Mit Ernst Lubitsch muß man vorsichtig sein. Das Gerücht hat ihm schon allerlei Kontrakte angehängt, weil er eben eine Persönlichkeit ist, die im Vordergrunde des Interesses steht. Aber es wird jetzt behauptet, daß es der Energie von Erich Pommer gelungen sein soll, Ernst Lubitsch auf die Linie des großen Films zurückzuführen, und daß auch Adolph Zuckor, der von früher her noch verschnupft war, eingesehen hat, daß Lubitsch und die Negri zusammengehören. In diesem Zusammenhange spricht man davon, daß Kräly für Paramount arbeiten soll.

Filmkritische Rundschau

[illegible]

[illegible]kat:	National-Film A.-G.	Hauptrollen:	Werner Fuetterer, Käthe Haak, Erika Gläßner	Länge:	2080 Meter (6 Akte)
[illegible]	National-Film A.-G.			Uraufführung:	Tauentzien-Palast

[illegible] hört zu der Spezialität der National, bekannte, zug[illegible]ftige deutsche Romane zu verfilmen. Nach den Erfolgen mit Rudolf Herzog kommt jetzt Georg Hermanns „K[illegible]e" an die Reihe.

[illegible] Handlung hat allerdings im Film, wenn man so [illegible] darf, gelitten. Diese Geschichte des jungen Friseurg[illegible] mit seinen drei Frauen wurde bei der filmischen B[illegible]tung erhehlich dezenter, vielleicht sogar eine [illegible] zu dezent, denn man muß eigentlich jetzt zwischen [illegible] [illegible]ldern lesen, was aber nicht hindert, daß in dem [illegible] doch noch genügend Tempo bleibt, um bei der [illegible] Masse Wohlgefallen zu erregen.

[illegible] des Stückes ist Emil Kubinke, ein junger Friseur, [illegible] [illegible]gentlich ohne daß er es will, mit der derben Hedwig [illegible] [illegible]t der durchtriebenen Kammerzofe Emma so etwas [illegible] ein Verhältnis anfängt. Allerdings nur vorüber[illegible], denn schließlich bleibt er an der kleinen, einfachen [illegible] hangen. Verlobt sich mit ihr, geht schon die [illegible] kaufen, und alles wäre in [illegible] Ordnung, wenn nun nicht [illegible] eine Vorladung vor den [illegible]ndschaftsrichter käme.

[illegible] natürlich nicht zu leug[illegible] [illegible]ß eine Szene mit der [illegible] auf die Vorgeschichte einer [illegible]ationsklage deutlich hin[illegible]. Aber mit Hedwig hat er [illegible] im Film nur Küsse ge[illegible] und es liegt der Verdacht [illegible] [illegible]ß Herr Gustav Schmelow, [illegible]ger Schlächtergeselle, oder [illegible]fträger Schulz viel eher [illegible] corpus delicti verantwort[illegible] [illegible]chnen könnten.

A[illegible] schließlich handelt es sich im Roman in der Hauptsache um Emil Kubinke, und so wird er natürlich vor Gericht verurteilt und [illegible]kommt zu allem Überfluß vierzehn Tage nach dem ersten Fall eine zweite Vorladung, bei der Emma unsern Friseur als Vater verklagt.

Damit die Sache nun schließlich zu einem Ende kommt, kommt Emil auf die Idee, sich aufzuhängen. Aber die Gardinenschnur reißt, und Pauline, das sanfte Mädchen, kommt gerade noch rechtzeitig, um ihrem Emil zuerst eine derbe Ohrfeige zu versetzen und ihm dann zu sagen, daß sein Rechtsanwalt schon die Sache wieder einrenken wird.

Im Original stirbt Emil, der vielseitige Vater. Überhaupt ist der Roman natürlich psychologisch besser durchgearbeitet. Aber schließlich ist ein Film etwas anderes. Und das, was hier vor uns abrollt, ist immer noch interessant und vielseitig genug, um das Publikum ein paar Stunden angenehm zu unterhalten.



WERNER FUETTERER
als Friseurgehilfe „Kubinke"

Gespielt wird recht nett. Den Kubinke gibt Werner Fuetterer. In den ersten Akten gut ohne jede Einschränkung, nur zum Schluß etwas blaß und farblos und nicht genügend durchgearbeitet in der Charakterisierung. Die Frauenrollen sind durchweg in guten Händen. Pauline, das Mädchen für alles, wird von Käte Haak mit der Sanftheit des deutschen Gretchens verkörpert. Hedwig, die Köchin, übergab man Erika Gläßner. Kommentar ist dazu eigentlich überflüssig. Es ist so das richtige „Meechen", das in der Küche zu Berlin W. regiert und das Tränen und Lachen je nach Bedarf im richtigen Augenblick mit tödlicher Sicherheit findet. Das Hausmädchen Emma wird von Hilde Maroff dargestellt. Ein Name, den man nicht oft gehört hat, der aber zu schönen Erwartungen berechtigt. Julius Falkenstein gibt den Herrn Friseur mit und ohne Seitensprünge. Eine ausgezeichnete Leistung, die man von diesem routinierten Schauspieler gewöhnt ist. Drum herum spielen noch Maria Forescu, Walter Karel, Eva Speyer, Erich Kaiser-Titz und eine Reihe anderer bekannter und unbekannter Namen. Karl Boese führt Regie und versuchte die Verschiedenartigkeit des Berliner Milieus mit Geschick herauszuarbeiten. Die Photographie stammt von Karl Hasselmann, gut wie immer. Für das Manuskript, schließlich auch keine einfache Arbeit, zeichnet Luise Heilborn-Körbitz, die aus dem Roman rettete, was zensurtechnisch möglich war, und die sich auch mit Erfolg bemühte, die entstehenden unvermeidlichen Lücken geschickt auszufüllen.

Immerhin sollte man auf das Manuskript doch noch mehr Sorgfalt legen, als es augenblicklich bei uns üblich ist. Man muß beachten, wie etwa Kräly seine Nuancen legt oder die June Mathis, die freilich weniger Manuskripte schreiben als unsere deutschen Drehbuchautoren. Bei allem liegt aber hier ein sehr hübscher sauberer Spielfilm vor, der dem Theaterbesitzer willkommen sein wird. Erfreulich auch deshalb, weil er ein Film mit neuen vielversprechenden Talenten ist. Auch dieser Mut ist der National zu danken.

DER ADLER

Fabrikat: Ifa - United Artists
Verleih: Ifa - United Artists
Regie: Clarence Brown
Hauptrollen: Rudolph Valentino, Vilma Banky
Länge: 2070 Meter (7 Akte)
Uraufführung: Capitol

Die Ungarn Lengyel und Biro haben einmal ein hübsches Stück von einem Gardeoffizier geschrieben, dem nichts an der Liebe der großen russischen Zarin lag und der sich lieber anderswie eindeckte. Lubitsch hat daraus einen recht netten Film gemacht, was Herrn Kräly nicht abhielt, für den „Adler" in ziemlich starker Anlehnung an nun bereits mehrfach verwendete Motive ein weiteres zugkräftiges Sujet für Valentino zu liefern.

Also es begibt sich folgendes: Die Zarin verliebt sich in einen Gardeoffizier, der aber hat sein Herz an eine Unbekannte verloren und zieht es vor, aus Petersburg zu fliehen und zunächst in die Einsamkeit zu seinem Vater zu eilen. Dieser alte Mann ist durch seinen Gutsnachbar Kyrill Trockuroff um sein ganzes Besitztum gebracht worden und liegt natürlich, als der Sohn ankommt, im Sterben. Der schwört jetzt Herrn Trockuroff und Familie Rache, bindet sich eine Maske vors Gesicht und wird unter dem Namen „Der Adler" der Beistand der Unterdrückten im ganzen Bezirk.

Leider pflegt die gute Gesellschaft diese reformatorische Tätigkeit als Piratentum und Räuberei zu bezeichnen. Infolgedessen will auch Fräulein Mascha Trockuroff, die junge Dame von damals in der Reisekutsche, von Wladimir nichts wissen. Der aber findet als Sprachlehrer Le Blanc natürlich Eingang in das Haus Trockuroffs und zeigt so recht spannend und nervenkitzelnd, daß er Herrn Trockuroff verschiedene Male töten konnte, daß er aber Maschas wegen die Sache auf sich beruhen ließ. Schließlich kommen aber die Kosaken doch auf seine Spur, und gerade im Augenblick, als er gefangengenommen werden soll, gesteht er Mascha in aller Form seine Liebe. Die junge Dame, die zuerst gar nichts von ihm wissen wollte, begibt sich jetzt mit ihm auf die Flucht. Aber die Soldaten der Zarin nehmen den Deserteur gefangen, und er wurde beinahe hingerichtet, wenn nicht der General Kutschke dafür sorgte, daß er die Freiheit wiederbekäme. Das geht natürlich auch nicht so einfach, sondern ist mit allerhand Tricks und aufregenden Szenen verbunden, aber schließlich kann Wladimir unter dem Namen Marcel Le Blanc mit seiner jungen Gattin das Land verlassen.

Die Hauptrolle spielt Rudolf Valentino, der Mann, um dessentwillen, wenn man der Reklame glauben darf, in New York Hotelfenster eingedrückt wurden und um den man sich in den Straßen Roms blutig schlug. Er ist auch hier ausgezeichnet, genau so wie seine Partnerin Vilma Banky, die bekanntlich bei uns in Deutschland in mehreren Filmen spielte und dann von Samuel Goldwyn für Amerika entdeckt wurde.



VALENTINO
in „Der Adler". *Phot. United Artists*

Das Bild ist ein ausgesprochener Publikumsfilm. Spannende Reiterszenen, das interessante Milieu überhaupt, erregende Momente in großer Zahl zeigen, daß man genau gewußt hat, worauf es für den Beschauer im Kino heute ankommt.

Im Capitol, wo das Bild seine Uraufführung erlebte, findet es allabendlich ein ausverkauftes Haus. Es erscheint für Deutschland im Rahmen der United Artists-Produktion.

Etwas melancholisch kann einen deutschen Zuschauer die Betrachtung des Drehbuches von Hans Kräly machen. Melancholisch deshalb, weil wir ihn, der bei uns nicht genügend beschäftigt wurde, an Hollywood auf Nimmerwiedersehen verloren haben. Denn das vorliegende Manuskript ist eine ganz erstklassige Arbeit. Es ist ein Muster, wie ein landläufiger Stoff vollkommen individuell aufgelöst und mit Witz und Einfallsreichheit gestaltet wurde. Gäbe es eine Schule der Filmdramaturgen — und sie scheint uns nahezu ebenso notwendig wie die jetzt gegründete Schule für das Theaterpersonal — so wären an Hand dieser Arbeit die filmdramaturgischen Übungen vorzunehmen. Man kann die United Artists nur beglückwünschen, daß es ihnen gelang, sich den besten Drehbuchschreiber der Welt, eben Hans Kräly, zu verpflichten.

Interessant ist auch der Versuch, ein dekoratives Gemenge verschiedener Stile, Direktoire, Biedermeier, mit freier Phantastik zu vermengen. Wir schwören gewöhnlich auf Stilechtheit, aber wir erzielen damit nicht immer jenen amüsanten Eindruck, wie er in diesem Falle geschaffen wurde.

Neben den Hauptdarstellern, deren Geste von dem Regisseur Clarence Brown erfolgsicher gelenkt wurde, fiel besonders Luise Dresser in der Rolle der Zarin auf. Die ehemalige Brahms-Spielerin ist das größte weibliche Talent der amerikanischen Leinwand. Sie vermied Süßlichkeit und Lüsternheit, die hier naheliegen, sondern gab einen vollen Menschen mit all den Unbegreiflichkeiten der menschlichen Natur.

Fabrikat:	Paramount
Verleih:	Ufa
Hauptrollen:	Rudolph Valentino, Bébé Daniels
Länge:	2484 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Gloria-Palast

[illegible] Woche versucht Valentino die aus stärkenden [illegible]frischen heimkehrenden Berliner von der Mückenplage de[illegible]ergärten abzulenken und ins Kino zu ziehen. Der Gl[illegible]alast hat einen nach bei der Paramount erschienenen [illegible] „Monsieur Beaucaire" herausgebracht, der den „schönsten M[illegible]merikas" (so behauptet die Reklame) in einer Rolle [illegible] alle seine körper[illegible] Vorzüge offenbart.

[illegible]tino wird in die Welt des [illegible]koko zurückversetzt, [illegible]8. Jahrhundert frei[illegible] thematisch den In[illegible]romanen des älteren [illegible]nd seiner verschol[illegible]hahmer, kostümlich [illegible]r Zeitstimmung den [illegible]schen Rokokoschwar[illegible] der Poppenberg und B[illegible]lehnt sein könnte. [illegible] eine Geschichte von V[illegible]ürung und Verklei[illegible] Duellen und nächt[illegible]hrten [illegible] gezähmter [illegible] verwasserter Restil, [illegible]teressant erregend [illegible] durch das Milieu, [illegible] spielerische Grazie [illegible] zu allen Bevölke[illegible]chten spricht.

[illegible] Player müssen in [illegible] sehr große Sum[illegible]eckt haben. Wer in [illegible] die „Dubarry" [illegible]ebte die in diesem [illegible]hang freil[illegible] der [illegible]erest neben dem [illegible] ist, erkennt, wie [illegible] dieser Film ausge[illegible] und wie groß das Ge[illegible] Ernst Lubitsch w[illegible] Thema vom sterben-den [illegible]ko zur klassischen Ges[illegible]ng zu bringen. Bei Fa[illegible] Players stirbt das Rok[illegible] nun freilich nicht. Es [illegible] in unendlicher Fülle aus. Was hier an dekorativer und [illegible]tümlicher Verschwendung geleistet wurde, geht weit über [illegible] hinaus, was wir bisher an Prunk in Filmen erlebten.

Eine [illegible]auberhaft schöne Photographie, der man ein Alter von anderthalb Jahren nicht glauben will, bringt mit malerischer Leuchtkraft Genreszenen, die aus Gemälden von Watteau herausgeschnitten scheinen. Die Vollendung der Dekorationen und Kostüme ist so groß, daß sie die Handlung an vielen Stellen zur Nebensächlichkeit werden lassen.

Was dem Film fehlt, ist die große, berauschende Handlung. Die Genreszene triumphiert, aber es bleibt eine überwältigend prächtige Szene.

Valentino ist besser denn je. Die fade Typisierung des Rokokomenschen die Ästhetik seiner Erscheinung gibt er mühelos, weil sie seinem eigenen Wesen entspricht. Bébé Daniels, einst lustige Partnerin Harold Lloyds, paßt sich ihm gut an.

Was um beide stand, war Staffage, aber sie war ebenfalls eingeordnet in eine Welt, deren Grazie die Zuschauer berauschte. Der amerikanische Film hat mit den beiden Valentino-Bildern viele verlorengegangene Bewunderer in Deutschland wieder zurückerobert.



GEORGE BURGHARDT
als Fridericus Rex in „Des Königs Befehl".

Fabrikat:	Naxos-Film G. m. b. H.
Verleih:	Naxos-Film G. m. b. H.
Hauptrollen:	George Burghardt, Hans Brausewetter, Grete und Hanni Reinwald
Uraufführung:	Alhambra

[D]er erste der Fridericus-Rex-Filme, die in der neuen Saison den Erfolg der „Mühle von Sanssouci" erreichen sollen, ist gestartet. Nach einem liebenswürdigen Lustspiel von Karl Toepfer, das die Generation unserer Großväter ins Theater lockte, und das sich durch Jahrzehnte auf dem Spielplan unserer Bühnen hielt, ist ein leichtes, stellenweise sehr leichtes, Filmspiel geschrieben worden. Der Alte Fritz ist hier nicht handelnde Person, sondern wie in „Zopf und Schwert" der junge Fritz der deus ex machina, der in die Ereignisse mit einer Kabinettsorder und mit seinem Krückstock eingreift. Die letzten Lebensjahre des großen Königs wird Otto Gebühr, der jetzt berühmteste Fridericus-Spieler, als welcher sich ja auch Karl Platen, der sonst in anderen Gefilden beheimatet ist, versuchte, uns bringen. Die vielfache Verwendung der Figur des Fridericus beweist nun nichts anderes als die große Volkstümlichkeit des größten Preußenkönigs, der von der Leinwand ebensowenig verschwinden wird wie von der Sprechbühne, mag selbst anders geartete politische Einstellung daran zweifeln.

Des Königs Befehl war nun, wie es sich in einem rechten Lustspiel gehört, gar kein ernst gemeinter Befehl, sondern nichts als die Strategie eines Lustspielautors. Friedrich hat nämlich dem Baron Wedell die Erlaubnis gegeben, seine Töchter mit der dazugehörenden Mitgift an die Grafen de Jolly verheiraten zu dürfen, wozu in dem friderizianischen Zeitalter die Erlaubnis des Königs gehörte. Aber damit ist die Baronesse Henny keineswegs einverstanden, denn sie ist bereits heimlich mit dem Leutnant Branden verlobt. Nun gelingt es, den König davon zu überzeugen, daß es besser wäre, die hübschen Baronessen mit ihrer auch heute noch sehr ansehnlichen Mitgift von zwei Millionen Talern im Lande zu behalten. Es hebt nun ein etwas veraltetes, aber lustiges Intrigenspiel an, in dessen Verlauf der große König den Baron Wedell verhaften und sein Vermögen beschlagnahmen läßt, womit er die Grafen de Jolly, die es nur auf Geld abgesehen hatten, zum Rückzug zwingt und die Baronessen an die richtigen Männer bringt.

Der Fridericus ist diesmal George Burghardt in gelungener Maske. Von den vielen Darstellern um ihn sind Ledebour, Winterstein, Alberti, Brausewetter, die Schwestern Reinwald, Carl Platen (diesmal wieder als Kammerdiener) bemerkenswert. Der Film leidet unter einem Zuviel von Figuren, eine Drehbuchtechnik, die in letzter Zeit zur Mode wurde. Da das Drehbuch zur Vereinfachung streben muß, wäre Konzentration wünschenswert. Nicht zu leugnen jedoch, daß alle Figuren amüsant waren.

Der Aufstieg der Beamten

Zu den neuen Lehrkursen der Ufa.

[A]m Montag haben in Berlin Lehrkurse der Ufa begonnen, in denen Theaterpersonal ausgebildet werden soll. Die jungen Leute fangen als Platzanweiser und Kontrolleure an und sollen nach und nach bis zu Geschäftsführern aufrücken. Man hat aus über zweitausend Personen, die sich gemeldet haben, rund dreißig ausgesucht. Diese Herren werden bei der Eröffnung des Ufa-Palastes am Zoo praktischen Dienst tun und nebenbei in einem Kursus über alle Dinge unterrichtet werden, die bisher selbst für viele Theaterbesitzer Schall und Rauch gewesen sind.

Die geistigen Leiter dieser Kurse sind Eugen Schlesinger und Hans Neumann. Sie haben richtig erkannt, daß die Zukunft des deutschen Kinos nicht zuletzt von den Leuten abhängig ist, die in ihm wirken.

Eugen Schlesinger erzählte bei der Eröffnung u. a. wie ihn in London ein dreizehnjähriger Page und ein andermal eine Platzanweiserin durch große Häuser geführt hätten und wie sie ihm Erläuterungen gegeben hätten, die selbst den Fachmann in ihm restlos befriedigt hätten.

Unsere Platzanweiser, meist nur nebenamtlich in den Abendstunden tätig, waren bisher zu derartigen Leistungen nicht imstande. Sie taten ihren Dienst recht und schlecht, kontrollierten die Eintrittskarten und ließen im übrigen den lieben Gott einen guten Mann sein.

Diese Auslese, die jetzt im Ufa-Palast tätig ist, wird universell ausgebildet. Sie lernt praktisch die verschiedenen Typen der Berliner Theater kennen. Man macht sie bekannt mit dem Projektionsapparat und seiner Bedienung.

Sie hören von einer Prokuristin der Ufa Vorträge über die Abrechnung, lernen die verschiedenen Schemata kennen, die bei dieser Gelegenheit verwendet werden. Direktor Schlesinger hält eine Reihe von Vorträgen über Bau und Einrichtung modernerner Lichtspielhäuser, er führt sie ein in die Organisation dieser Theater. Direktor Wilhelm, ein alter, erfahrener Fachmann, der bekanntlich selbst von der Pike auf gedient hat, behandelt die praktischen Fragen (Organisation und Publikumdienst) eingehend.

Einer der Herren aus der juristischen Abteilung der Ufa wird über Arbeits- und Steuerrecht, über Lustbarkeitssteuer sprechen, Herr Dr. Kalbus über den [Fi]lm-Verleih-Betrieb, über den Normalvertrag referiere[n].

Herr Pfeiffer von der Fabrikationsabteilung gib[t] [e]ine Übersicht über die Fabrikation, und unser Haupts[ch]riftleiter führt in die Geschichte des Lichtspielwesens [ei]n.

Für diesen Kursus sind vorläufig zwei Monat[e] [v]orgesehen. Er wird wahrscheinlich noch im Lau[fe] des Winters wiederholt werden. Es hat keinen Zweck [j]etzt groß zu prophezeien. Nach der Abschlußprüfun[g] wird man über die ganze Frage eingehender reden k[ön]nen. Aber es bedarf gar keiner Frage, daß hier etw[as] geschaffen ist, das die größte Aufmerksamkeit d[er] gesamten Industrie verlangt. Wir sind überzeugt, d[aß] die Herren, die diese Ufa-Kurse besucht haben, nic[ht] nur in der Reihe dieses großen Konzerns, sondern [gen]erell sehr bald bevorzugt werden, schon aus dem se[hr] einfachen Grunde, weil es bisher irgendeine Ausbild[ung] für den Geschäftsführer unserer Theater überhaupt ni[cht] gab.

Wir unterschätzen den theoretsichen Unterricht [kei]nesfalls, aber wir glauben doch, daß das Wertvollste [an] der ganzen Einrichtung eben der Dienst als Platzanwe[iser] ist, weil so ein Kontakt mit dem Publikum hergestel[lt] wird, der durch nichts anderes zu ersetzen ist.

Es hat Leute gegeben, die über diese neuen Id[ee]n der Ufa-Theaterverwaltung den Kopf schüttelten. W[ir] sind die letzten, die alle Versuche zur Reorganisat[ion] des Films mit Triumphgeschrei begrüßen, aber hier [sc]heint wirklich einmal etwas Praktisches versucht zu w[er]den, was von Bedeutung für die Industrie werden kann.

Rein sozial gesehen, kommen die Direktionsa[nwä]rter aus allen Schichten. Es sind unter ihnen Akad[emi]ker, Kaufleute und, wenn ich nicht irre, auch einige [H]andwerker. Es wird interessant sein, zu sehen, wie [sich] die einzelnen Schichten in alle die Probleme ein[arb]eiten. Jedenfalls erfordert die ganze Angelegenheit weit[ge]hende Beachtung und vor allen Dingen größte Unters[tüt]zung. Denn gerade die Erziehung unserer Theaterleite[r i]st für die Entwicklung unserer Industrie von stärk[ster] Bedeutung. Diese Leute, ganz gleich, ob ihnen das [Th]eater gehört oder ob sie angestellt sind, repräsentie[re]n den Film nach außen und den Behörden gegenüber. [Je] mehr sie von der Sache verstehen, je besser sie sich be[ne]hmen, desto besser ist es für uns.

Ufa-Fachkurse für Lichtspieltheater-Personal.

Beginn des 1. Kursus: Montag, den 2. August 1926 (Ufa-Palast am Zoo — Grüner Saal)

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnab[end]
2. 0 — 3.15	Der Dienst im Lichtspieltheater (Organisation und Publikationsdienst) Vortr **Herr Wilhalm**	Die Programmzusammenstellung. — Die verschiedenen Arten des Films. Filmdisposition. Die verschiedenen Arten von Vorstellungen. (Geschlossane, Spezial-, Sonder-, Vereins-, Vormittags-, Kinder- usw Vorstellung - Buhnenschau - Buhnenbeleuchtung) Vortr **Herr Dir. Schlesinger.**	Der Dienst im Lichtspieltheater (Organisation und Publikations-Dienst) Vortr. **Herr Wilhalm.**	215—3 Uhr I. Woche Projektion und Apparatur. Vortr **Harr Rößlar.** (Versachs-Vorfuhrungsraum Weinbergsweg) II. Woche Geschichte des Lichtspielwesens. Vortr Harr Chefredakteur **Rosenthal**	Der Dienst im Lichtspieltheater. (Organisation and Publikums-Dienst) Vortr. **Herr Wilhelm.**	Das Lichtsp[ielthe]ater und se[i]n Betrie[b] Bau, Einrichtung, B[...] zu Staat und [...] de Au[f]ziehen [...] Vorstellung usw K[...] [...]on) Vortr. He[rr] Dir. **Schlesinger.**
3.30 — 4.15	Reklame und Propaganda. Vortr **Herr Dir. Neumann.**	Abrechnung, Buchführung, Schema-Bearbeitung Kasse. Vortr. **Frl. Kalkoien.**	I. Woche Musik. Vortr. Herr Kapellmeister **Dr. Becce.** II. Woche Arbeitsrecht, Steuergesetze, Versicherung, Allgem. Gesetzgebung, Konzessionswas. Vortr **Herr R. A. Zimmer.**	Reklame und Propaganda Vortr. **Harr Dir Neumann.**	Abrechnung, Bochführung, Schema-Bearbeitung Kasse. Vortr. **Frl. Kalkolen.**	I. Woch[e] Filmlabrikation Vortr **Harr Pleiffar.** II. Woc[he] Filmverleih. Bestellschein. Preispolitik usw Vortr. **Harr Dr. Kalbus.**

N B. Vor der Eröffnung des Ufa-Palast täglich Führung in die verschiedenen Ufa-Thaater vor den Vorstellungen.

Kleines Notizbuch

[illegible]roducers bei National.

W[illegible] erfahren, haben Producers Dis[illegible] Corporation die Produktion für [illegible]ste Saison bei der National-F[illegible] abgeschlossen. Damit kommt diese [illegible]che Gruppe in den Besitz einer [illegible] von wirklich guten Filmen. Dar[illegible] befindet sich auch der „Wolga-schi[illegible]on dem es ursprünglich hieß, daß [illegible] Lichtspielsyndikat erwerben wollte. [illegible] wissen, daß auch Verhandlunge[illegible] [illegible]hwebt haben, die aus irgend-eine[illegible] [illegible]nde nicht zum Absc[illegible] gekommen sind. Jede[illegible] kann man National [illegible] Producers zu dieser [illegible]en Verbindung gr[illegible]

*

Parufa[illegible] organisiert sich.

M[illegible] [illegible]itung der Presse- und [illegible]ganda-Abteilung der [illegible]met wurde Herr Jer[illegible] [illegible]chenhruck betrau[illegible] in den letzten vie[illegible] [illegible]n besonders in D[illegible]terreich in aus-gede[illegible] Maße journali-st[illegible] war. Herr [illegible] hat lange Jahre in [illegible] für Goldwyn ge[illegible]nd drüben durch se[illegible]ickte Propa-ga[illegible]gehende Beach-tun[illegible] maßgebenden [illegible] gefunden. Ne-be[illegible] arbeitet Herr M[illegible] die Theater-K[illegible]leitung leitet. Er ko[illegible] New York und [illegible] für Metro-G[illegible] Fox, Para-m[illegible] auch bereits für d[illegible]ig. Beide Her-re[illegible] sich in aller-er[illegible] praktisch der Pr[illegible] widmen. Die eige[illegible] Verbindung mit der [illegible]resse in lite-rar[illegible] Beziehung soll Dr. [illegible] Wolff herstellen, der [illegible] [illegible]ner Zeitungs-kreise[illegible] langem gut eingeführt ist. Ma[illegible] bei der Parufamet auf dem Gebi[illegible] Reklame vollständig neue Wege [illegible]hen, hat interessante Experi-mente [illegible] über die aber zweckmäßig erst ge[illegible]hen wird, sobald sie zur Aus-führun[illegible]ngen.

*

Die neugeordnete Ufa.

In der Theaterabteilung der Ufa sind bekannt[illegible] durchgreifende Änderungen vorgenommen worden. Die Leitung der Thea[illegible]betriebs-Gesellschaft liegt jetzt in den Händen von Hans Neumann und Eugen Schlesinger, die beide als gleich-berechtigte Geschäftsführer nebeneinan-der arbeiten. Rheinland und Westfalen ist ebenso wie Mitteldeutschland zu einem selbständigen Bezirk gemacht, an dessen Spitze man die Herren Gordon bzw. Zimmer stellte.

Direktor König, einer unserer ältesten und bewährtesten Theaterleute, tritt in den wohlverdienten Ruhestand. Es ist ohne jede Frage, daß die Dezentrali-sation voraussichtlich erhebliche Vor-teile mit sich führen wird. Die Leitung des Bezirks Berlin wird in den Händen von Ignatz Wilhelm und in denen des Herrn Spitz liegen, der bisher in der Hauptsache die Varietévorführungen der Berliner Ufa-Theater zu leiten und zu kontrollieren hatte. Ein abschließendes Urteil über die Wirkung der Neuorgani-sation wird man sich erst in einigen Monaten bilden können, wenn man sieht, wie sich die neuen Theorien in der Praxis bewähren.



Kommerzienrat Scheer — *Phot. Transocean*
vor dem Mikrophon der Berliner Funkstunde

Generalversammlung der Emelka.

Der süddeutsche Konzern hielt seine ordentliche Generalversammlung unter Vorsitz des Geheimrats Dr. Dietrich ab. Man gedachte des verstorbenen Auf-sichtsratsvorsitzenden Kommerzienrats Christian mit ernsten Worten, geneh-migte die vorgelegte Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig und schüttete eine Dividende von sechs Pro-zent, das sind hundertfünfzigtausend Mark, aus.

Da der Reservefonds die satzungs-gemäße Höhe von zehn Prozent bereits erreicht hat, trug man den Rest von rund zweihunderttausend Mark auf neue Rech-nung vor. Der Aufsichtsrat wurde wie-dergewählt und als Aufsichtsratsvor-sitzender Exzellenz Graf von Moy neu bestellt. Justizrat Dr. Rosenthal sprach dann über die augenblickliche Situation in der deutschen Filmindustrie. Inter-essant war die Feststellung, daß die Emelka in einem Jahr eine Million Mark an Lustbarkeitssteuer abgeführt hat. Die Produktion ist im neuen Jahr stark ver-mehrt worden. Bis jetzt sei man mit dem Erfolg zufrieden. Vor allen Dingen soll der Heidelberg-Film großen ideellen und materiellen Erfolg gebracht haben. Man rechnet für das neue Geschäftsjahr mit einem besseren Ergebnis.

*

Der neue Ufa-Palast.

In der nächsten Woche wird die Ufa ihr großes Theater am Zoo wieder er-öffnen. Es wird dann als ausgesprochenes Volkstheater geführt. Die Filme werden unter allen Umständen nur acht Tage auf dem Spielplan bleiben. Uraufführungen der großen Standardwerke müs-sen infolgedessen in den Gloria-Palast verlegt wer-den. Das Foyer ist ver-größert worden und führt in Zukunft direkt in das Thea-ter. Die dunkle Halle im Parkett, die bisher zwischen den Sitzplätzen und den Vor-räumen lag, ist beseitigt wor-den. An Stelle des Bor-chardt-Betriebs etabliert sich ein Café mit populären Prei-sen, das als Zweigbetrieb des Café Vater and am Pots-damer Platz gedacht ist und „Vaterland des Westens" fir-miert. Man wird in Zu-kunft nicht nur Sonntags, sondern auch an Wochen-tagen drei Vorstellungen stattfinden lassen. Wäh-rend in der zweiten und dritten Vorstellung ein Or-chester von fünfzig Mann unter Leitung von Arthur Guttmann tätig ist, wird in der ersten Vorstellung nur Orgelbegleitung eingeführt. Man baut ein neues Riesen-instrument, das das größte in seiner Art in Europa sein wird. Die Orgelpfeifen wer-den eine Länge bis zu zwölf Meter haben. Als erster Organist ist Dr. Lüdtke ver-pflichtet worden, der Erfin-der und Konstrukteur der Oskalyd-Orgel. Selbstverständlich wer-den die numerierten Plätze aufgehoben und die Preise gesenkt. Man wird für M. 1,50 und M. 2,— schon annehmbare Sitzplätze erhalten können. Das Personal ist bekanntlich besonders ausgewählt und besteht aus Schülern der Ufaschule, über die an anderer Stelle berichtet wird.

*

Die große Saison beginnt.

Die Parufamet veranstaltet am 23. und 24. August in den sieben Verleihzentren deutsche Pressevorstellungen derjenigen Filme, die im September erscheinen sollen. Von deutschen Filmen wird man: „Faust", „Wie einst im Mai" und Szenen aus „Metropolis" sehen. Paramount ist mit „Theaterfimmel" und „Die schönste Frau der Staaten" vertreten, während von Metro-Goldwyn „Ben Hur" und „La Bohème" gezeigt werden sollen. Die Vor-stellungen beginnen jeweils um zehn Uhr und werden nach einer Mittagspause nachmittags um drei Uhr fortgesetzt. Der Film „Wie einst im Mai" stammt be-kanntlich von Ellen Richter und spielt im

Berlin des Jahres 1849. „Ben Hur" ist das bekannte Bild, das sechzehn Millionen Goldmark gekostet haben soll, in dem sechsundzwanzigtausend Statisten und die vier berühmten weißen Lippizianer, die Pferde des früheren österreichischen Kaisers mitwirken.

★

Deutsche Filme nach Amerika.

Zurzeit weilt ein Vertreter der European Picture Importing Corporation in Berlin, der mit deutschen Firmen Fühlung nehmen möchte, deren Filme sich für Amerika eignen. Die European Pictures verfügen über Büroräume in New York und haben nach den uns vorliegenden Unterlagen auch Beziehungen zu den freien Theaterbesitzern des Landes. Die Firma hat im letzten Jahr u. a. den „Fridericus Rex" herausgebracht und damit verhältnismäßig bemerkenswerte Erfolge erzielt. Sie will jetzt eine Reihe anderer Filme in Amerika managen, und zwar sollen das hauptsächlich Streifen sein, die eine gewisse patriotische Tendenz zeigen, und die in erster Linie in den rein deutschen Gegenden oder den Distrikten mit vorwiegend deutscher Bevölkerung gezeigt werden sollen.

Neben diesen historischen Filmen kommen auch klassische Werke, also Bilder aus der Zeit des Altertums in Frage. Die Schriftleitung des „Kinematograph" ist gern bereit, etwaige Anfragen deutscher Firmen an die betreffende Stelle weiterzuleiten. Firmen, die mit Herrn Cumberland verhandeln, tun selubstverständlich gut, sich auch anderweitig über die Bonität zu erkundigen. Der „Kinematograph" hat seinerseits seine New-Yorker Niederlassung beauftragt, entsprechende Ermittlungen anzustellen.

★

Deutsche Filme in England.

Die British Film-Society, die bekanntlich aus den bedeutendsten Persönlichkeiten des literarischen und künstlerischen England besteht, hat für das nächste Jahr für ihre Sondervorführungen wieder einige deutsche Filme ausgewählt, und zwar „Die Biene Maja", „Das Blumenwunder" und „Das Märchen vom Prinzen Achmed". Von deutsch-österreichischer Produktion kommt „Die freudlose Gasse" und „Orlacs Hände" zur Vorführung. Bekanntlich werden diese Filme in Sondervorstellungen unter dem Protektorat eines bedeutenden Schriftstellers gezeigt.

★

Das Programm des Reichsverbandes.

Der erste Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, Schüller, läßt durch eine Notiz sein neues Programm bekanntmachen. Es ist unter der Devise zusammengefaßt: „Alles Erreichbare für den deutschen Theaterbesitzer" und umfaßt den besonderen Schutz des deutschen Films durch zweckdienliche Regelung der Kontingentfrage, Beseitigung aller der neuen Lustbarkeitssteuerverordnung anhaftenden Härten, Wiederaneerkennung der Wochenschau als volksbildend, Einführung eines Bestellscheins und Herabsetzung des Schutzalters auf 16 Jahre.

Man kann sich mit allen Punkten vollinhaltlich einverstanden erklären bis auf die Angelegenheit des Kontingents. Wir sind selbstverständlich für den Schutz des deutschen Films, begrüßen auch jede Verbesserung bei der Vergebung und Übertragbarkeit, können uns aber nicht ohne weiteres mit den Bestimmungen befreunden, die in Düsseldorf als grundlegend angenomemn worden sind. Wir kommen auf die ganze Angelegenheit in der nächsten Nnmmer eingehend zurück.

★

Englischer Propagandafilm.

Die konservative Partei läßt in London jetzt einen Filmvorführen, der verschiedene prominente Minister in Arbeit und Erholung zeigt. Die englischen Blätter stehen auf dem Standpunkt, daß Winston Churchill der beste Filmschauspieler sei. Sein Minenspiel, so berichtet die englische Presse, ist lebhaft und seine Bewegungen sind geschickt und wirkungsvoll. Baldwin soll zu sehr possieren, Sir William Joynson Hicks gilt aber als der Filmstar. Eine englische Zeitung bezeichnet ihn als den Tom Mix unter den englischen Ministern. Der Präsident des Handelsamts, Cunliffe Lister, und der Arbeitsminister Steel bewegen sich im Film recht steif. Sie würden also wahrscheinlich, wenn es einmal mit der ministeriellen Karriere aus ist, keine Aussicht haben, jemals wirklich Beschäftigung beim Kino zu finden.

★

Personalien.

Wie wir soeben erfahren, hat der ...jährige erfolgreiche Leiter des ...-Palastes in Barmen, Herr Ingenieur ...rt Schulz, mit dem 1. August die Le...ng der Kammerlichtspiele in Duisburg ...ur die Emelka übernommen.

★

Musik nach Belieben.

Die Zeit, in der man Filme ohne ... dazu passende Musik vorführte, ... in den meisten Ländern vorbei, ...ch nicht in Spanien. In vielen Städten be... sitzen die kleinen Kinos keinerlei Musik... instrumente, nicht einmal ein K...r. Dadurch ist es dann oft vorgekommen, daß gute Filme beim Publikum sehr geringes Interesse erweckten. ... soll jetzt aber, wie die spanischen Zeitungen berichten, der Versuch unternommen werden, in den großen Filmtheatern der größeren spanischen Städte die Filme musikalisch zu illustrieren und die willkürliche, nicht zum Inhalt passende Musik verschwinden zu lassen. Bisher ...r e... in den ...sten Kinos, in de... ein Orchester vorhanden war, e... so, daß die Musik, wenn sie ... für nötig hie..., eine Pause mach... Der Film lief dann weiter und die Musik setzte nach einer min...enlangen Pause wieder ein, ohne auf den Inhalt des Films Bezug zu nehmen. Übrigens s... man auf Spani... das kinotechnis... in jeder Beziehung nachhinkt, nicht so sehr von oben herabsehen. Es ist noch gar nicht lange her, daß das Berliner Große Schauspielhaus einen Film nach Tolstoi mit der Carmenmusik vorführte.



Szenenbild aus „Monsieur Beaucaire" mit Rudolph Valentino und Bebe Daniels in den Hauptrollen — *Phot. Paramount*

★

Filmgrüße.

Aus Wien erreicht uns eine ...übsche Karte von Mady Christians, die dort unter Wienes Leitung „Die Herzogin von Moulin rouge" spielt. Wir sehen eine hübsche Duellszene, die zwar nicht am Lido, sondern an der Donau spielt.

Aus Kopenhagen grüßen Heinz Karl Heiland, Lo Holl und Carl W. Tetting, die sich angeblich schon in Malmö befinden sollen. Wir wünschen den Weltreisenden weiteren guten Erfolg.

Schließlich meldet sich aus Wien noch das „süße Mädel". Anscheinend Imogene Robertson mit ihrem Regisseur Manfred Noa, mit ihrem Operateur Kanturek und mit Livio Pavanelli und mit Nils Asther. Claire Rommer tanzt dort mit Hoheit Walzer, Walter Rilla vergrößert die deutsch-österrechische Kolonie und Leo Meyer und Mady Christians schließen sich aus kolonialen Gründen dieser deutschen grüßenden Filminvasion an.

Wenn das so weiter geht, werden auch die Berliner Ateliers noch nach Wien verlegt werden.

Aus der Werkstatt

In den Hauptrollen des Holgers-Madsen-Films „Spitzen (Der Eid des Fürsten Ulrich)" nach dem Roman von Paul Lindau, sind beschäftigt: Olaf Foenss, Evelyn Holt, Robert Scholz, Heinrich Peer, Egon v. Jordan, Hanni Reinwald, Joseph Karma, Arthur Beder, Dagmar Wowczewa, Leopold v. Ledebur.

Das Stammhaus der Deutsch-Nordischen Film-Union, Berlin, die Nordisk Film Kompagni, Kopenhagen, hat laut einer Notiz der Kopenhagener „Politiken" das Geschäftsjahr 1925-26 mit einem Nettoüberschuß von Kr. 369 2[illegible] abgeschlossen. Hiervon gelangen 10 Proz. Dividende an die Aktionäre zur Auszahlung, d. h. bei einem Aktienkapital von Kr. 3000000 Kr. [illegible]000. Der verbleibende Restbetrag in Höhe von Kr. 6[illegible]263 wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

In Frankfurt am Main wurde ein neues Spezialhaus für Kinobedarf unter dem Namen „Kino-Technik Frankfurt/Main", Moselstraße 30, direkt am Hauptbahnhof eröffnet. Die Firma hat sich als Mitarbeiter die besten Fachleute verpflichtet und unterhält ein großes Lager moderner Theatermaschinen und Zubehör. Eine technisch vollkommene Spezial-Werkstätte garantiert für tadellose Ausführung der Reparaturen. Eine Besichtigung der Ausstellungsräume ist zu empfehlen.

Der Deco-Film-Verleih, München, hat für seinen Monopolbezirk den Film „Des Königs Befehl" erworben. In ihm spielt George Burghardt den Alten Fritz. Außerdem wirken noch mit: Grete und Hanni Reinwald, K. Frankenberg, Ed. von Winterstein, F. Kampers, Hans Brausewetter, Fritz Alberti und Ferdinand von Alten.

Der Hella-Moja-Film der Pantomim-Film-A.-G.: „Die Straße des Vergessens" wurde soeben nach Frankreich, Belgien und der Schweiz verkauft.

Einsendungen aus der Industrie.

Max Maximilian hat die Aufnahmeleitung des Hanns-Heinz-Ewers-Films „Der Student von Prag" der H. R. Sokal-Film-G. m. b. H. übernommen.

Die Eichberg-Film-G. m. b. H. hat Xenia Desni für die weibliche Hauptrolle des Eichberg-Films der Ufa: „Durchlaucht Radieschen" verpflichtet.



Erno Rapee verabschiedet sich von seinen Berliner Freunden.

Die „Ama-Film" G. m. b. H. hat bisher für die Komödie „Schatz mach' Kasse" von Alexander Alexander Hanni Weiße, Nina Rinewa, Siegfried Arno für die Hauptrollen verpflichtet. Mit weiteren Künstlern schweben Verhandlungen und werden die weiteren Engagements demnächst bekanntgegeben.

Generaldirektor Julius Außenberg, der Europavertreter der Fox-Film-Corporation New York, hat sich nach dem Balkan begeben. Außenberg wird bei dieser Reise die fünfundzwanzigste europäische Fox-Filiale einrichten.

25 Filialen in ebenso viel verschiedenen europäischen Ländern im Verlaufe von drei Jahren. — William Fox kann mit seinem Europavertreter zufrieden sein, dem wir zu diesem hervorragenden Erfolg bestens beglückwünschen.

Eskimos, Eisbären und Walrosse sind die einzigen Bewohner des eisigen Nordens. In der jetzigen Zeit der Polarentdeckung wird der Meßter-Ostermayr-Film „Snouk, der Eisbärjäger", das größte Interesse erwecken; denn er zeigt in erstaunlichen Bildern das Leben der Arktis.

Die Weltreise des Kronprinzen von Schweden führte über die Vereinigten Staaten, wobei auch der große Yellowstone-Park besucht wurde. Hier leben noch Tausende von Büffeln ungestört in Freiheit. — Bei den Viehhirten von Argentinien gibt es seltsame sportliche Veranstaltungen, die in ihrer Urwüchsigkeit von eigenartigem Reiz sind. Die Deulig-Woche zeigt einen der beherzten Cowboys im Kampf mit einem widerspenstigen Stier. — Ein Blick aus der Vogelperspektive (im Flugzeug aufgenommen) gibt ein anschauliches Bild von Long-Island, dem Freibad New Yorks. — Die Deulig-Woche 32 vermittelt weiter Aufnahmen von der Bergung des gerammten amerikanischen U-Botes S. 51, das mit seiner gesamten Besatzung unterging, zeigt Bilder von dem großen nationalen Sängerfest in Riga unter Anwesenheit des lettischen Präsidenten, plaudert über neueste modische Haartrachten und gibt schließlich Bericht von Trainingsarbeit Otto Kemmerichs, Deutschlands bestem Dauerschwimmer, für die Durchquerung des Ärmelkanals.

Die Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G. bringt noch im Laufe des Monats August einen Film heraus, betitelt: „Brandstifter Europas", ein Beitrag zur Kriegsschuldlüge. Der Film wurde bearbeitet nach wahren Begebenheiten und amtlichem Material aus den Geheimdokumenten eines früheren russischen Diplomaten und weist eine erstklassige deutsche Besetzung auf.

Berlin des Jahres 1849. „Ben Hur" ist das bekannte Bild, das sechzehn Millionen Goldmark gekostet haben soll, in dem sechsundzwanzigtausend Statisten und die vier berühmten weißen Lippizianer, die Pferde des früheren österreichischen Kaisers mitwirken.

★

Deutsche Filme nach Amerika.

Zurzeit weilt ein Vertreter der European Picture Importing Corporation in Berlin, der mit deutschen Firmen Fühlung nehmen möchte, deren Filme sich für Amerika eignen. Die European Pictures verfügen über Büroräume in New York und haben nach den uns vorliegenden Unterlagen auch Beziehungen zu den freien Theaterbesitzern des Landes. Die Firma hat im letzten Jahr u. a. den „Fridericus Rex" herausgebracht und damit verhältnismäßig bemerkenswerte Erfolge erzielt. Sie will jetzt eine Reihe anderer Filme in Amerika managen, und zwar sollen das hauptsächlich Streifen sein, die eine gewisse patriotische Tendenz zeigen, und die in erster Linie in den rein deutschen Gegenden oder den Distrikten mit vorwiegend deutscher Bevölkerung gezeigt werden sollen.

Neben diesen historischen Filmen kommen auch klassische Werke, also Bilder aus der Zeit des Altertums in Frage. Die Schriftleitung des „Kinematograph" ist gern bereit, etwaige Anfragen deutscher Firmen an die betreffende Stelle weiterzuleiten. Firmen, die mit Herrn Cumberland verhandeln, tun selubstverständlich gut, sich auch anderweitig über die Bonität zu erkundigen. Der „Kinematograpb" bat seinerseits seine New-Yorker Niederlassung beauftragt, entsprechende Ermittlungen anzustellen.

★

Deutsche Filme in England.

Die British Film-Society, die bekanntlich aus den bedeutendsten Persönlichkeiten des literarischen und künstlerischen England besteht, hat für das nächste Jahr für ihre Sondervorführungen wieder einige deutsche Filme ausgewählt, und zwar „Die Biene Maja", „Das Blumenwunder" und „Das Märchen vom Prinzen Achmed". Von deutsch-österreichischer Produktion kommt „Die freudlose Gasse" und „Orlacs Hände" zur Vorführung. Bekanntlich werden diese Filme in Sondervorstellungen unter dem Protektorat eines bedeutenden Schriftstellers gezeigt.

★

Das Programm des Reichsverbandes.

Der erste Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, Schüller, läßt durch eine Notiz sein neues Programm bekanntmachen. Es ist unter der Devise zusammengefaßt: „Alles Erreichbare für den deutschen Theaterbesitzer" und umfaßt den besonderen Schutz des deutschen Films durch zweckdienliche Regelung der Kontingentfrage, Beseitigung aller der neuen Lustbarkeitssteuerverordnung anhaftenden Härten, Wiederaneerkennung der Wochenschau als volksbildend, Einführung eines Bestellscheins und Herabsetzung des Schutzalters auf 16 Jahre.

Man kann sich mit allen Punkten vollinhaltlich einverstanden erklären bis auf die Angelegenheit des Kontingents. Wir sind selbstverständlich für den Schutz des deutschen Films, begrüßen auch jede Verbesserung bei der Vergebung und Übertragbarkeit, können uns aber nicht ohne weiteres mit den Bestimmungen befreunden, die in Düsseldorf als grundlegend angenommen worden sind. Wir kommen auf die ganze Angelegenheit in der nächsten Nummer eingehend zurück.

★

Englischer Propagandafilm.

Die konservative Partei läßt in London jetzt einen Filmvorführen, der verschiedene prominente Minister in Arbeit und Erholung zeigt. Die englischen Blätter stehen auf dem Standpunkt, daß Winston Churchill der beste Filmschauspieler sei. Sein Minenspiel, so berichtet die englische Presse, ist lebhaft und seine Bewegungen sind geschickt und wirkungsvoll. Baldwin soll zu sehr possieren, Sir William Joynson Hicks gilt aber als der Filmstar. Eine englische Zeitung bezeichnet ihn als den Tom Mix unter den englischen Ministern. Der Präsident des Handelsamts, Cunliffe Lister, und der Arbeitsminister Steel bewegen sich im Film recht steif. Sie würden also wahrscheinlich, wenn es einmal mit der ministeriellen Karriere aus ist, keine Aussicht haben, jemals wirklich Beschäftigung beim Kino zu finden.

★

Szenenbild aus „Monsieur Beaucaire" mit Rudolph Valentino und Bebe Daniels in den Hauptrollen — *Phot. Paramount*

Personalien.

Wie wir soeben erfahren, hat der [illegible] jährige erfolgreiche Leiter des [illegible] Palastes in Barmen, Herr Ingenieur [illegible]rt Schulz, mit dem 1. August die Leitung der Kammerlichtspiele in Duisburg für die Emelka übernommen.

★

Musik nach Belieben.

Die Zeit, in der man Filme ohne die dazu passende Musik vorführte, [illegible] in den meisten Ländern vorbei, [illegible] nicht in Spanien. In vielen Städten besitzen die kleinen Kinos keinerlei Musikinstrumente, nicht einmal ein [illegible]. Dadurch ist es dann oft vorgekommen, daß gute Filme beim Publikum sehr geringes Interesse erweckten. [illegible] soll jetzt aber, wie die spanischen [illegible] berichten, der Versuch unternommen werden, in den großen Filmtheatern der [illegible] spanischen Städte die Filme musikalisch zu illustrieren und die willkürliche nicht zum Inhalt passende Musik verschwinden lassen. Bisher [illegible] es in den [illegible]sten Kinos, in denen ein Orchester [illegible] vorhanden war, [illegible] so, daß die Musik, wenn sie [illegible] für nötig hielt, eine Pause machte. Der Film lief dann weiter und die Musik setzte nach einer mir[illegible] enlangen Pause wieder ein, ohne auf den Inhalt des Films Bezug zu nehmen. Übrigens [illegible] man auf Spanien, das in kinotechnischer [illegible] in jeder Beziehung nachhinkt, nicht so sehr von oben herabsehen. Es ist noch gar nicht lange her, daß das Berliner Große Schauspielhaus einen Film nach Tolstoi mit der Carmenmusik vorführte.

★

Filmgrüße.

Aus Wien erreicht uns eine hübsche Karte von Mady Christians, die dort unter Wienes Leitung „Die Herzogin vom Moulin rouge" spielt. Wir sehen eine hübsche Duellszene, die zwar nicht am Lido, sondern an der Donau spielt.

Aus Kopenhagen grüßen Heinz Karl Heiland, Lo Holl und Carl W. Tetting, die sich angeblich schon in Malmö befinden sollen. Wir wünschen den Weltreisenden weiteren guten Erfolg.

Schließlich meldet sich aus Wien noch das „süße Mädel". Anscheinend Imogene Robertson mit ihrem Regisseur Manfred Noa, mit ihrem Operateur Kanturek und mit Livio Pavanelli und mit Nils Asther. Claire Rommer tanzt dort mit Hoheit Walzer, Walter Rilla vergrößert die deutsch-österreichische Kolonie und Leo Meyer und Mady Christians schließen sich aus kolonialen Gründen dieser deutschen grüßenden Filminvasion an.

Wenn das so weiter geht, werden auch die Berliner Ateliers noch nach Wien verlegt werden.

Aus der Werkstatt

I[illegible] Hauptrollen des Holgers-Madsen-[illegible] „Spitzen (Der Eid des Fürsten [illegible] nach dem Roman von Paul [illegible] sind beschäftigt: Olaf Foenss, [illegible] Holt, Robert Scholz, Heinrich [illegible]gon v. Jordan, Hanni Peinwald, [illegible] Karma, Arthur Beder, Dagmar W[illegible]wa, Leopold v. Ledebur.

D[illegible]mmhaus der Deutsch-Nordischen [illegible]Union, Berlin, die Nordisk Films Kompagni, Kope[illegible]en, hat laut [illegible] Notiz der K[illegible]enhagener „Polit[illegible]" das Ge-[illegible]schafts[illegible]r 1925-26 mit [illegible]m Netto-über[illegible] von Kr. 309 262 [illegible] abge-schl[illegible] Hiervon gelan[illegible] 10 Proz. [illegible] an die Ak[illegible] zur Aus-z[illegible] d. h. bei einem Aktienkapi-tal [illegible] 3000000 Kr. [illegible]000. Der ver[illegible]de Rest-betrag [illegible] Höhe von Kr. 6[illegible] wurde [illegible] Rechnung [illegible]n.

I[illegible]furt am M[illegible] wurde ein [illegible] Spezialhaus für K[illegible]edarf un-ter [illegible] Namen „Kin[illegible] Technik Frankfurt [illegible] Main" Mos[illegible] 30, di-rekt [illegible] Haupt-bahnh[illegible] eröffnet. Die F[illegible] hat sich als M[illegible]ter die besten Fachleute ver-pflichtet [illegible]d unterhält ein großes Lager mo-derner [illegible]termaschinen und Zubehör. Eine techni[illegible] [illegible]llkommene Spezial-Werk-statte g[illegible]iert für tadellose Ausführung der Rep[illegible]turen. Eine Besichtigung der Ausstel[illegible]ungsräume ist zu empfehlen.

Der [illegible]-Film-Verleih, München, hat für [illegible]n Monopolbezirk den Film „Des K[illegible]nigs Befehl" erworben. In ihm spielt George Burghardt den Alten Fritz. Außerdem wirken noch mit: Grete und Hanni Reinwald, K. Frankenberg, Ed. von Winterstein, F. Kampers, Hans Brausewetter, Fritz Alberti und Ferdinand von Alten.

Der Hella-Moja-Film der Pantomim-Film-A.-G.: „Die Straße des Ver-gessens" wurde soeben nach Frankreich, Belgien und der Schweiz verkauft.

Einsendungen aus der Industrie.

Max Maximilian hat die Aufnahmelei-tung des Hanns-Heinz-Ewers-Films „Der Student von Prag" der H. R. Sokal-Film-G. m. b. H. übernommen.

Die Eichberg-Film-G. m. b. H. hat Xenia Desni für die weibliche Hauptrolle des Eichberg-Films der Ufa: „Durch-laucht Radieschen" verpflichtet.

Erno Rapee verabschiedet sich von seinen Berliner Freunden.

Die „Ama-Film" G. m. b. H. hat bisher für die Komödie „Schatz mach' Kasse" von Alexander Alexander Hanni Weiße, Nina Rinewa, Siegfried Arno für die Hauptrollen verpflichtet. Mit weite-ren Künstlern schweben Verhandlungen und werden die weiteren Engagements demnächst bekanntgegeben.

Generaldirektor Julius Außenberg, der Europavertreter der Fox-Film-Cor-poration New York, hat sich nach dem Balkan begeben. Außenberg wird bei dieser Reise die fünfundzwanzigste euro-päische Fox-Filiale einrichten.

25 Filialen in ebenso viel verschiede-nen europäischen Ländern im Verlaufe von drei Jahren. — William Fox kann mit seinem Europavertreter zufrieden sein, dem wir zu diesem hervorragenden Erfolg bestens beglückwünschen.

Eskimos, Eisbären und Walrosse sind die einzigen Bewohner des eisigen Nordens. In der jetzigen Zeit der Polar-entdeckung wird der Meßter-Ostermayr-Film „Snouk, der Eisbärjäger", das größte Interesse erwecken; denn er zeigt in erstaunlichen Bildern das Leben der Arktis.

Die Weltreise des Kronprinzen von Schweden führte über die Vereinig-ten Staaten, wobei auch der große Yel-lowstone-Park be-sucht wurde. Hier leben noch Tau-sende von Büffeln ungestört in Frei-heit. — Bei den Viehhirten von Ar-gentinien gibt es seltsame sportliche Veranstaltungen, die in ihrer Ur-wüchsigkeit von eigenartigem Reiz sind. Die Deulig-Woche zeigt einen der beherzten Cow-boys im Kampf mit einem widerspen-stigen Stier. — Ein Blick aus der Vo-gelperspektive (im Flugzeug aufgenom-men) gibt ein an-schauliches Bild von Long-Island, dem Freibad New Yorks. — Die Deu-lig-Woche 32 ver-mittelt weiter Auf-nahmen von der Bergung des ge-sammten amerika-nischen U-Botes S. 51, das mit seiner ge-samten Besatzung unterging, zeigt Bilder von dem großen nationalen Sängerfest in Riga unter Anwesenheit des lettischen Präsidenten, plaudert über neueste mo-dische Haartrachten und gibt schließlich Bericht von Trainingsarbeit Otto Kem-merichs, Deutschlands bestem Dauer-schwimmer, für die Durchquerung des Ärmelkanals.

Die Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G. bringt noch im Laufe des Monats August einen Film heraus, betitelt: „Brandstifter Europas", ein Beitrag zur Kriegsschuldlüge. Der Film wurde be-arbeitet nach wahren Begebenheiten und amtlichem Material aus den Geheim-dokumenten eines früheren russischen Diplomaten und weist eine erstklassige deutsche Besetzung auf.

Wovon man spricht

Ein Gebirgsfilm der Emelka.

Einen echten Gebirgsfilm mit malerischen Trachten und dem großartigen Hintergrund der Alpen dreht Franz Seitz als Neuinszenierung nach dem bekannten dramatischen und wirkungsvollen Ganghofer'schen Roman „Der Jäger von Fall" für die Emelka. In Geiselgasteig werden gegenwärtig pittoreske Wirtshaus-Szenen mit Schuhplattlertanz und „echten" Gebirglern gedreht. Die Hauptaufnahmen des Films aber werden in den Bergen selbst vor sich gehen, in den romantisch schönen Gegenden von Lengries, von Fall und an der Rotwand. Architekt ist Ludwig Reiber, Operateur Franz Koch. In den Hauptrollen spielen Grete Reinwald, Wilhelm Dieterle, Fritz Kampers; in den Nebenrollen Theodor Antzinger, Julius Stettner, Ferdinand Martini, Heinrich Pepler.

Ein Zille-Erfolg im Ausland.

Der Gerhard-Lamprecht-Zille-Film der National-Film-A.-G. „Die Verrufenen (Der fünfte Stand)" ist in den letzten Wochen nach England und Holland verkauft worden. Der Film geht, wie erinnerlich sein dürfte, auf ein persönliches Erlebnis zurück, das Professor Heinrich Zille, der Zeichner von Berlin N, zu einer Zeit hatte, als er noch einfacher Arbeiter — Ätzer in einer Berliner Kunstdruckerei — war. Der reine „Berliner Milieu"-Film ist inzwischen nach nicht weniger als 19 Ländern (darunter Frankreich und die Vereinigten Staaten) verkauft worden. Gewiß ein Beweis für die rein menschliche Wirkung dieses ersten sozialen Films und zugleich der Zilleschen Kunst.

Fox engagiert alles.

F. W. Koebener, der Schriftsteller der mondänen Welt, wurde als Beirat für einige moderne Gesellschaftsbilder der europäischen Foxproduktion verpflichtet. F. W. Koebener, der an allen internationalen Treffpunkten der eleganten Welt eine wohlbekannte Erscheinung ist, wird sich durch seine ausgedehnten Beziehungen und durch den eleganten Stil seiner Persönlichkeit in vielen Fällen als Milieukenner bewähren.

Lee Parrys nächster Film.

Die Aufnahmen zu dem Maxim-Film „Wenn das Herz der Jugend spricht . . ." (Die Ehe des Arthur Imhoff) nach dem Roman „Arthur Imhoff" von Hans Land sind unter der Regie von Fred Sauer im vollen Gange. Die Hauptrollen sind besetzt mit Lee Parry und Albert Bassermann. Der Film erscheint im Verleih Filmhaus Bruckmann & Co.

Großer Erfolg von „Ich hatt' einen Kameraden" in Hamburg.

Die Uraufführung des großen Kolonial-Spielfilms „Ich hatt' einen Kameraden", den die Firma Arthur Ziehm als Auftakt der Hamburger Kolonialwoche am 30. Juli herausbrachte, gestaltete sich zu einem sensationellen Erfolg. Wie uns gemeldet wird, sind die Hamburger Zeitungen in ihren Kritiken einstimmig begeistert. Die Presse nennt den Film hervorragend, außerordentlich wirksam und lobt die bis zum Ende spannende Handlung.

Die erste Terra-Premiere der neuen Saison.

Am 6. August erlebte der erste Terra-Film der diesjährigen Saison „Wien-Berlin" seine Dresdener Uraufführung im dortigen „Capitol"-Theater. Wie bekannt, handelt es sich hier um einen Film, welcher nach einem Manuskript von Max Glass unter der Regie von Hans Steinhoff mit Charlotte Ander, Bruno Kastner, Anita Dorris, v. Jordan, Fritz Alberti, Fritz Spira u. a. gedreht wurde. Die Berliner Uraufführung findet Ende August statt.



WALLACE BEERY
wird in dem großen Paramount Film „Barnum und Baily" die Rolle des Zirkusdirektors Barnum verkörpern.

Jagd auf Menschen.

Die Innenaufnahmen zu dem großen Sensationsfilm „Jagd auf Menschen", die Nunzio Malasomma zurzeit im Jofa-Atelier inszeniert, gehen ihrem Ende entgegen. Der Film, dessen Manuskript bekanntlich von Kurt J. Braun stammt, wird in wenigen Tagen vorführungsbereit sein. Neben Carlo Aldini wirken in den Hauptrollen noch: Maly Delschaft, Vivian Gibson, Margarete Kupfer, Hans Albers, Erich Kaiser-Titz, Rolf Brunner, Albert Paulig mit.

Manöver im Grunewald.

Im Grunewald bot sich vielen erstaunten Augen ein unerwartetes prächtiges Schauspiel. Hunderte von Reitern erstürmten plötzlich in rasendem Galopp eine Anhöhe, auf der entgegengesetzten Seite schwärmte eine Kompagnie Schützen aus, etwas abseits vom Wege, hinter einer Böschung geborgen, stand der kommandierende General und gab seine Befehle. Allerdings Befehle, die von Willy Hameister photographiert wurden. Erst jetzt bemerkte man, daß Fritz Alberti, Kurt Vespermann und Ulrich Bettac hier für den neuen Albö-Film „Herbstmanöver" fochten.

Produktion der Deulig 1926-2[illegible]

Von der Deulig werden jetz[illegible]ige nähere Angaben über die Prod[illegible]on 1926-27 bekannt. Außer den bere[illegible]n-gezeigten Filmen der Europa-Prod[illegible]on „Mensch unter Menschen" (Les [illegible]rables) und „Der Kurier des Zaren [illegible]Michael Strogoff) bringt die Deulig [illegible]ben ihrer eigenen Produktion eine Rei[illegible]on russischen Künstlern und russisch[illegible] Regisseuren hergestellter Filme ihre[illegible] Russenproduktion. Als erster wird h[illegible] ein lustiger Film „Paris bei Tag und [illegible]cht" eingesetzt. Es ist der Deulig we[illegible] gelungen, sich für ihre diesjährige [illegible]duktion zwei Bilder mit Corinne Gr[illegible]h zu sichern. Der erste Film trägt de[illegible] Titel „Jazzteufel". Weiter bringt die [illegible]eulig ein See-Sensationsdrama „Das [illegible]len-schiff", nach der gleichnamigen [illegible]hmten Novelle von Jack London.

Der deutsche Eddi-Polo-Fil[illegible]

Frau Maria Zach und Eddi Pol[illegible]aben im Jofa-Atelier zu drehen an[illegible]ngen. Der erste Eddi-Polo-Film, der in [illegible]sch-land herausgebracht wird, hat [illegible] vorläufigen Titel „Die Eule". D[illegible]star packende Manuskript stammt [illegible] Eddi Polo und Margarete Schmahl. R[illegible]e und Hauptdarsteller ebenfalls Eddi [illegible] Ne-ben Eddi Polo sind eine Reihe [illegible]tter deutscher Darsteller verpflichtet [illegible]rden wie Kaiser-Tietz, Schlettow, Re[illegible]of u. a. m. Die weibliche Hauptrolle [illegible] eine Überraschung werden.

Phoebus in Front.

Die Phoebus-Film-A.-G. hat [illegible]t der Durchführung ihres diesjähr[illegible] groß-zügigen Fabrikations-Programms begonnen. Ein großer Teil der in A[illegible]t genommenen Spitzenfilme befindet [illegible]ch bereits in Arbeit. Im Rahmen [illegible] May-Produktion der Phoebus begann [illegible]e Ma[illegible] mit den Aufnahmen zu seinem er[illegible]n diesjährigen Großfilm „Dagfin, der Schneeschuhläufer", Hauptdarsteller: [illegible]ul Wegener, Mary Johnson, Paul Rich[illegible]r Marcella Albani. Mia May ersc[illegible]eint a[illegible] „Maman Colibri". — Künstleris[illegible]e Oberleitung Joe May. Max Reichma[illegible] hat die Regie des May-Films der [illegible] Phoebus „Derby" übernommen; das [illegible]rehbuch stammt nach einem Roman [illegible]n Ernst Klein von Wilhelm Stücklen. H[illegible]ptrollen Barbara von Annenkoff, Grete Mosheim, Otto Wallburg, Henry Stuart, [illegible]ul Henkels, Franz Lingner. Dr. Ludw[illegible]g Berger inszeniert „Vasantasena" nach der indischen Legende von Sudrak[illegible] Manuskript: Norbert Falk. Die Aufn[illegible]hmen des Films finden in Indien statt. Die F. P. S.-Produktion der Phoebus bringt als ersten Film „Die Frau im Labyrinth" nach einem Manuskript von Willy Haas. L[illegible]y Damita, Werner Krauß, Erna Moren[illegible] in den Hauptrollen. Harry Piel hat seinen Film „Achtung Harry, Augen auf" soeben vollendet.

„Seeteufel ahoi!

Graf Luckner hat vor kurzem auf einem Viermastschoner seine Weltreise angetreten, auf der er einen Film für die Ufa aufnehmen wird. Die neueste Ufa-Wochenschau zeigt seine Ausreise [illegible] Königsberg.

4

deutsche Terra-Filme

fertiggestellt.

Wien-Berlin / Die 3 Mannequins
Der Seekadett / Es blasen die Trompeten

3

deutsche Terra-Filme

in Arbeit.

1 Kriminalfilm / Die Ballettratte
Attraktion Nr. 13
(Die geheimnisvolle Varieténummer)

TERRA-VERLEIH

Sibirien

Der neue große
FOX-FILM

In den Hauptrollen:

ALMA RUBENS / EDMUND LOWE

Regie: Victor Schertzinger

*

Die Schreckensherrschaft des Zaren

*

Ein Riesenvolk unter dem grauenhaften Druck unheimlicher Gewalten

*

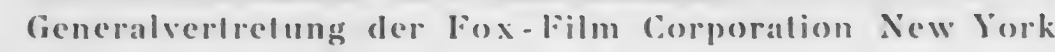
Das dumpfe Grollen eines geknechteten Volkes

*

Dieser neue Fox-Film erscheint demnächst im Verleih



DEUTSCHE VEREINS-FILM A.-G.



Generalvertretung der Fox-Film Corporation New York



Kinotechnische Rundschau

Technische Wünsche

Von **Geh. Dr. Forch.**

Solange eine Industrie nicht von der offiziellen Statistik erfaßt wird, ist es schwer sich ein genaues Bild von der wirtschaftlichen Bedeutung zu machen, die ihr zukommt. Man wird sich deshalb mit angenäherten Zahlen begnügen müssen, die auf Umwegen gewonnen werden. In dieser Lage befindet sich die Kinoindustrie. Verhüllt sich doch sogar die deutsche Ausfuhr an Projektoren unter dem Sammelbegriff der optischen Industrie. Die Weltproduktion an Rohfilm wird auf etwa 600 Million Meter geschätzt. Diese Zahl läßt nun wenigstens einen angenäherten Rückschluß zu auf das durch die Kinoindustrie innerhalb eines Jahres umgesetzte Kapital. Alles Geld, das hier in Betracht kommt, muß letzten Endes durch die Kasse der Kinotheater wandern; denn der Anteil am Film, der zurzeit noch auf die rein wissenschaftliche Verwendung und auf die Heimkinematographie entfällt, ist so gering, daß wir ihn vernachlässigen dürfen. Aus demselben Grund soll auch die ganze Filmproduktion als Positivfilm eingesetzt werden.

Nehmen wir den Handelswert von einem Meter kopierten Films auf eine Mark an und schätzen wir zwar roh, aber einigermaßen richtig, daß ein Viertel des an den Theaterkassen eingehenden Betrages auf die Filmmiete entfällt, so würde das heißen, daß etwa zwei und eine halbe Milliarde Goldmark alljährlich durch die Welt-Kino-Industrie in Bewegung gesetzt werden. Dieser Betrag erscheint einigermaßen wahrscheinlich. Die Zahl der Sitzplätze aller Kinotheater der Welt wird auf etwa 12 000 000 geschätzt. Um den Kasseneingang von rund 2½ Milliarden Mark zu erhalten, muß man für jeden Sitzplatz eine Gesamtjahreseinnahme von etwa 200 Mark annehmen. Dieser Wert wird im Mittel aller Theater etwa der richtige sein.

Wir können die weltwirtschaftliche Bedeutung des Umsatzes der Kino-Industrie besser erfassen, wenn wir ihn mit den Umsätzen in anderen Industrien vergleichen. So bewegt sich die Jahresgewinnung an Gold zurzeit etwa in derselben Höhe von 2½ Milliarden Mark, und die gesamte Goldgewinnung von der Entdeckung Amerikas bis zum Jahre 1922 beläuft sich auf etwa 80 Milliarden Goldmark.

Man erkennt hieraus, daß der Kinoindustrie trotz ihrer Jugend auch weltwirtschaftlich eine keineswegs gering zu schätzende Bedeutung zukommt. Es lohnt sich also wirk-

lich, ihr eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, mag man sich im übrigen zum Film freundlich oder feindlich stellen. Böse Menschen behaupten oft, daß das hauptsächliche Interesse, das weite Kreise der Kinoindustrie entgegenbringen, ausschließlich auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung liege.

Wir möchten deshalb anregen, daß unsere Wirtschaftskreise der jungen Kinoindustrie eine etwas stärkere Beachtung schenken wollten. An den oben genannten Welt-Zahlen mag Deutschland mit rund einem Zehntel, bei der Herstellung von Rohfilmen mit etwa einem Fünftel beteiligt sein. Es ist dies eine Zahl, die für unser Wirtschaftsleben doch von erheblicher Bedeutung ist. Lassen sich in einer solchen Industrie die Produktionskosten irgendwo herabsetzen oder kann man bei gleichen Unkosten bessere Ware erzeugen, so wird sich dies in kürzester Zeit günstig auswirken.

Es scheint uns nun, daß die Kinoindustrie trotz ihrer Jugend in gewisser Hinsicht manchmal zu konservativ ist. Mitnichten wollen wir das planlose und zwecklose Streben nach Neuem vertreten; denn das Festhalten an bewährtem Alten hat sein unbestreitbares Recht. Immerhin scheint es doch, daß wir in unserer Industrie dem Jungen und Neuen oft gar zu wenig Aufmerksamkeit schenken und uns scheu an der Frage vorbeidrücken, ob nicht hier oder dort doch etwas verbesserungsbedürftig sei.

Ein Beispiel dafür, wie zuweilen ein neu auftretender Vorschlag völlig unbeachtet bleiben kann, ist die Spiegellampe. Die Theaterbesitzer werden erstaunt fragen: „Haben wir denn nicht gerade die Spiegellampe rasch aufgegriffen und eingeführt?" Nein, das haben wir nicht. Denn Mechau hat bereits im Jahre 1913 die Spiegellampe benutzt und damit in die Kinotechnik eingeführt; diese Spiegellampe wurde damals in mehreren Fachzeitschriften ausführlich beschrieben und abgebildet, und doch blieb sie nicht nur bei uns, sondern auch in allen anderen Ländern noch sieben Jahre vollständig unbeachtet. Und erst acht Jahre später ging man ziemlich sprungweise und ohne sich klar darüber zu sein, worin denn die Vorzüge der Spiegellampe beruhen, zu ihr über. Hier hat doch im Laufe der Jahre das Bessere sich tatsächlich durchgesetzt. Nicht überall. Der unleidliche Umroller mit wagerechter Achse, konstruktiv die einfachste, vom Standpunkt der Filmschonung aber die unrichtigste Bauart, ist heute noch weit verbreitet. Daß die Blendenscheibe, wenn sie zwischen Lichtquelle und Bildfenster liegt, dieses und damit den Film während etwa der Hälfte der Zeit gegen Wärmestrahlen schützt, also zweifellos nicht zu unterschätzende Vorteile mit sich bringt, ist eine auch dem Nicht-Fachmann ohne weiteres einleuchtende Tatsache, und doch haben alle marktgängigen Projektoren, außer einem der A. E. G., die genannte Scheibe jenseits des Objektives, setzen den Film also während der ganzen Zeit der Strahlung aus. Ob hier lediglich die Einfachheit der Konstruktion oder das Bedenken, daß bei zu nahe dem Bildfenster liegender Abdeckkante diese auf dem Schirm einigermaßen scharf abgebildet und damit das Flimmern begünstigt werden könnte, ausschlaggebend war, bleibe dahingestellt. Jedenfalls hat der A. E. G.-Projektor gelehrt, daß die Lage vor dem Bildfenster brauchbar ist, daß man also niedere Fenstertemperaturen erzielen kann, ohne in anderer Hinsicht Nachteile dafür einzutauschen.

Wie lange hat es gedauert, bis man dazu überging, dem Projektionsobjektiv die für günstigste Lichtausnutzung erforderlichen größeren Durchmesser zu geben. Wir wollen zugeben, daß es noch nicht lange her ist, daß

ute Projektionsobjektive mit großer Apertur — d. h. mit gegenüber der Brennweite großem, lichtem Durchmesser — am Markte sind. Heute haben wir sie aber, und im Vergleich zu dem Anlagekapital eines Kinotheaters, ja wir dürfen sagen im Vergleich zur Tageskasse eines jeden mittleren Theaters, ist der Preis eines guten großen Objektives nicht so beträchtlich, daß man vor dieser Ausgabe zurückschrecken dürfte. Und sie wird sich lohnen; denn das hellere Bild wird nun einmal vom Besucher als das bessere Bild empfunden.

Noch fehlt am Projektor fast überall ein Geschwindigkeitsanzeiger, und es wird lustig in einem Tempo vorgeführt, das die Bewegungen auf dem Schirm in vollkommen unwahrer Eile wiedergibt. Angeblich soll das Publikum verlangen, daß die Spannung der Handlung durch das sich Überstürzende in der Vorführung gleichzeitig noch erhöht wird. Sollte es denn nicht möglich sein, durch Vereinbarung unter den Theaterbesitzern und unter etwas liebevollem Druck seitens des Verleihs das Publikum hier zu einem besseren Geschmack zu erziehen? Denn der Techniker hat wirklich ein Interesse daran, daß weder der Film unnötigerweise in mechanischer Hinsich abgenützt wird, noch daß das Schaltwerk in unzulässiger Weise überanstrengt wird, und beides ist bei dem so beliebten Galopptempo unvermeidlich. Der in Amerika offenbar mit recht gutem Erfolg gewagte Versuch, den mehrfachen Linsenkondensator durch eine einfache gepreßte, aus mehreren Ringen bestehende Linse zu ersetzen, ist in Europa unbeachtet geblieben, und doch dürfte sich dieser Ringlinsenkondensator vermutlich für viele Zwecke als vorteilhaft erweisen.

Nicht ausschließlich die großen Erfindungen sind es, die eine Industrie fördern; mindestens ebenso viel verdankt sie den kleinen, unscheinbaren Neuerungen, und gerade an ihnen sollte weder der Techniker noch der Kaufmann vorübergehen. Allmählich setzen sich die wirklich guten Neuerungen ja doch durch, und wer sie frühzeitig einführt, hat rechtzeitig den Nutzen von ihnen.

PATENTSCHAU

Kastenkino.

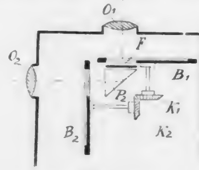
Für Kleinkinos, insbesondere für Reklamezwecke oder andere Verwendung ist es notwendig, dem Apparat eine möglichst geschlossene und den äußeren Abmessungen nicht zu große Form zu geben, so daß er bequem in jedes Schaufenster eingestellt werden kann und die allgemeine Dekoration des Fensters nicht darunter leidet. Ferner ist bei diesen Apparaten große Feuersicherheit, leichte Handlichkeit sowie bequemes Einlegen des Films erwünscht. Bei dem Apparat nach dem D. R. P. 408 562 der Akt.-Ges. Hahn für Optik und Feinmechanik in Ihringshausen bei Kassel sind die beiden Filmspulen in dem oberen Teil untergebracht, so daß ihre Achsen vertikal nebeneinander liegen, und die optische Achse des Filmfensters liegt horizontal, so daß die einzelnen Bilder des Films auf der hohen Kante stehen. In den Strahlengang zwischen dem Bildfenster und der an der Vorderseite des Apparates fest eingebauten Projektionswand sind in üblicher Weise Prismen oder Spiegel angebracht, die das Projektionsbild aufrichten und in den unteren Teil des Kastens nach der durchscheinenden Projektionswand leiten, so daß also die Bilder in der richtigen Lage auf dieser Wand entstehen. Durch diese optische Anordnung ist es möglich, dem Apparat eine kleine geschlossene Form zu

geben und trotzdem bei Verwendung eines brauchbaren Objektivs von kleiner Brennweite eine genügend große Projektionsfläche auszuleuchten. Der Deckel des oberen Teils des Kastens läßt sich zum Einlegen des Films aufklappen. Die Lichtquelle kann aus dem Deckel des Apparates herausragen, so daß möglichst wenig Lampenwärme auf den Film wirkt. Das zur Projektion nicht ausgenutzte Seitenlicht der Lampe kann zu anderen Zwecken verwendet werden.

•

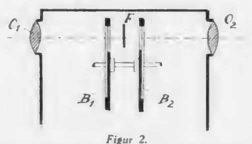
Vorrichtung zur Aufnahme von Trick- und Visions-Filmen mittels zweier Objektive.

Man kann Trickfilme (sogenannte Visionen) mittels eines Kinematographen aufnehmen, der zwei Objektive hat, deren eines unmittelbar, und deren anderes mittels zwischengeschalteter Spiegel auf verschiedenen Teilen eines Bildfeldes von zwei getrennten Szenen je ein Bild erzeugt. Man hat



Figur 1.

hierbei halb durchlässige Spiegel in den Strahlengang eingeschaltet oder die für ein Bildfeld zur Verfügung stehende Zeit auf die zwei Objektive verteilt. In beiden Fällen kann bei jedem Objektiv nur ein Bruchteil seiner Lichtstärke au genutzt werden. Um diesen Nachteil zu beseitigen, soll ge mäß der Erfindung des Herrn Günther Rittau, Berl



Figur 2.

D. R. P. 340167, das eine der Objektive den Film von ru wärts belichten. Dies ist zwar schon für die Aufnah stehender Bilder an sich bekannt, aber nur zu dem Zwec daß *O 2* mit Hilfe von Prisma *P 2* beliebig andere Vorgä e auf die entgegengesetzte Seite des Films *F* projiziert. zwei Verschlußscheiben (*B 1* u. *B 2*) werden zwangsläufig vorliegenden Falle mit Hilfe von Kegelrädern (*K 1* und *K 2*) so bewegt, daß die Belichtungen gleichzeitig erfolgen. F 2 zeigt ein weiteres Ausführungsbeispiel. Bei diesem d zwei Objektive (*O 1* und *O 2*) so angeordnet, daß die A denselben Gegenstand behufs Steigerung der Lichtwirk ng zweimal auf denselben Stellen des Bildbandes abbil Es folgt die Beschreibung zweier Ausführungsbeispiele In Fig. 1 ist eine Anordnung von 2 Objektiven (*O 1* und *O 2*) dargestellt, und zwar derart, daß das Objektiv *O 1* die V gänge direkt auf die eine Seite des Films (*F*), das Obj des einen (*O 2*) in die Verlängerung der Achse des *O 1* fällt.

Auch diese Anordnung erfordert zwei Verschlüsse (*B 1* und *B 2*), welche in diesem Falle auf eine gemeinsame Achse (*A*) gesetzt werden können.

Kleine Anzeigen

Kino-Neueinrichtung!

.a 450 Plätze, Vorort von Berlin blendend schöner Saal mit sämtl. R staurationsräumen u gr Restaurationsgarten, ca. 1000 Personen assend, Klubräume vorhanden, allerbeste Lage, konkurrenzlos mit a 10000 Einwohn n. konkurrenzlos Umgebung. – Objekt: „Greif".

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale Brockhausen, Berlin SW 68
Friedrichstraße 207, Telephon Zentrum 10765

KINO
.., Berlin, Hauptverkehrsstraße, mit Bühne, mo- ..chtet, langjähriger Mietsvertrag, erstklassiges ..ulpreis 65000 Gmk Anzahlg. nach Üb. reinkunft.

KINO
.., Berlin, Hauptverkehrsstraße, reichhaltiges ..ollet Inventar, langjähriger Mietsvertrag, prima Kaufpreis 32000 Gmk Hälfte Anzahlung

KINO
..ze, Berlin, Hauptverkehrsstraße, gesamtes In- ..ntum, das Theater ist seit 3 Jahren in einer ..here Existenz, Kaufpreis 15000 Gmk.

Kinowerner
..ste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstr. 215
Telefon: Hasenheide 3773.

Kino

..n'and und Westfalen zu pachten oder kaufen gesucht

Uhle, Düsseldorf, Zietenstr. 66

Modernes Lichtspieltheater

..Plätze, Mietsvertrag 10 Jahre, niedrige Billett- ..er sofort zu verpachten. Pächter muß über ..tal von R.-M. 20000.— verfügen. Es wollen ..lbstinteressenten melden. Makler verbeten.

Offerten an
Ve..te Lichtspiele Detmold, Langestr. 74. Fernruf 519.

Kinos

.. ..Deutschland
kaufen und verkaufen
..nstig durch
Kurt Hestel, Weimar,
..tallstraße 5.

..oder später
Kino
suc.. ..ino, vom Fachmann .. pachten gesucht. Ausf..he Angebote an K. H. 8280 Scherlhaus, B.. SW 68, Zimmerstr. 35–41 erbeten.

Kinos jeder Größe

in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29898
Seit 1911 in der Branche

Kinos

große u. kleine Theater, auch mit Grundstücken und Wohnungen kaufen u. verkaufen Sie am besten durch die seit 1920 bestbekannt u. renommierte Kino-Agentur

Leo Mentzen
Geschäftsstelle
Frankfurt a. M., Blücherpl. 3.
Telephon Spessart 3346.
Benötige noch große Theater für 1a Kassakäufer.

---

ca. 30 Schlager-Kopien
(Sensation, Wildwest, Dramen usw.), m. bekannt. Darstellern, gute Kopien, weg. Platzbeschaff. einschl. Rekl. p. Kopie 30—60 Mk. Ferner 2 Apparate billig. Werner Buchho z, Stettin, Birkenallee 27.

Spottbillig!

»Mädchen aus der Ackerstraße«, 6 Akte m. Reklame 25 Mk.; »Profess. Satanell«, 6 Akte 20 Mk.; »Astrea«, fa Sensationsfilm m. Ersatzakten 20 Mk.; »Wenn zwei sich lieben«, Lustspiel 3 A., mit Zensurkarte 20 Mk.

Alaudus-Film
Frankfurt a. Main
Goethestraße 5

Sie werden staunen!
ca. 20 Filme
m. Monopol und sämtlichem erforderlich Verleihzubehör auch einzeln, spottbillig. Verlang. Sie kostenl. Liste. G. A. Gerhardt, Film-Verleih u. -Vertrieb, Köln-Bickendorf, A. Haselbusch 1.

---

550 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate billig verkäuflich

M. KESSLER
Berlin, Littauer Straße 3

Reklame-

Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

---

2 Ica-Furor-Apparate

kompl., in tadellosem Zustande, je 300 Mk., 1 Pathé-apparat 225 Mk., tadellos. Zustand. Gelegenheitskauf. Buchholz-Film, Stettin, Birkenallee 27.

Ernemann-

Mechanismus, gebr., jedoch in tadellosem Zustande, für nur 150 Mk. zu verkaufen.

G. A. GERHARDT
Film-Verleih-Vertrieb
Köln-Bickendorf
Am Haselbusch 1.

Filmentregnung

gut eingeführt, Geheimverfahren für 6000 M zu verkaufen. Offert. unt. Wn. 40 an die Scherlfiliale Chausseestr. 90.



Vortragsorganisation Dreyer

der

Döring-Film-Werke G. m. b. H.
Hannover-Hainholz, Hüttenstraße 4
Telegramm-Adresse: Döringfilm
Fernruf Nord 9404, Nord 9567, West 606

Unsere erfolgreichen Vortragsfilme:

Columbus,
Brasilien, Argentinien
Polarfahrt (Gluten am Nordpol)
Schätze des Meeres
(Hochseefischerei)

Unsere bekannten Vortragsredner:

- Obering. Dietr. W. Dreyer
- Kapitän Gottfried Speckmann
- Achim von Winterfeld
- Kapitän Karl Held
- Kapitänleutnant B. Haushalter
- Marine-Ing. a. D. H. Knoke
- Ing. Otto Ludwig

Schreiben Sie uns noch heute

Zu kaufen gesucht!

Harry Piel, Maciste, Caberia usw., gut erhaltene Kopien mit reichlicher Reklame sowie amerikanische Grotesken. Ohne Z.-K. auch annehmbar.

Off. n. K. Q. 8288 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Thüringer Klappsitzfabrik Ferdinand Helbing, Gotha

Spezial-Fabrik für
Theatergestühl, Kinoklappsitze und Sessel
in Konstruktion, Stabilität und Bequemlichkeit absolut unübertroffen! Solide Preise, bequeme Bedingungen. Fachmännische Beratung unverbindlich. Verlangen Sie Offerte bevor Sie abschließen.
Telegr.-Adr.: Ferdinand Helbing, Gotha Fernruf: 1117.

Pachtung
von
Lichtbild-Reklamen

Anfertigung künstlerischer
Reklame-Diapositive

K. Mutz
Berlin W 35
Potsdamer Str. 123a
Telephon: Lützow 7518

Kompletter, gut erhaltener
Ernemann-Apparat

noch im Betrieb, weg. neuer polizeilicher Vorschrift weg. Platzmangel für 600 Mk. zu verkaufen. Kammer-Lichtspiele Bayreuth.

Film-Schränke
aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberst. Ausf. liefert billigst Iagendorf, Tischlermeister, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15, Hasenheide 2141

Zirka 250 Stück

wenig gebrauchte

Kino-Klappstühle

billig zu verkaufen.

Friedrichsbau-Lichtspiele Freiburg i. Brsg.

KLAPPSTÜHLE

in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schnellstens
Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek
Telegr.: Mühlschlag-Wandsbek, Telephon D. 8. 1630

Kino, Berlin!

.a 200 Plätze, dicht bevölkerte Arbeitergegend, langjähriger Mietsvertrag, billige Miete, reichliches Inventar (zwei Apparate, zwei Klaviere, großer Büroraum etc. etc.), konkurrenzlos,

Kaufpreis R.-M. 15000.

Anzahlung nach Übereinkunft. Anfragen an

Kino-Agentur Friedrichstraße
Vermittlungen und Finanzierungen
Hahlo und Bernstein
Berlin SW 68, Friedrichstraße 20 Parterre
Telephon Dönhoff 3929

Universal-Projektionsapparat

Fabrikat Liesegang-Düsseldorf (Syst. Dr. Berghoff), bis 40 Ampère Stromstärke, 220 Volt Gleich- od. Wechselstrom, für diaskopische und epidiaskopische Projektion eingerichtet, für Vorträge und Schulzwecke geeignet, in sehr gut erhaltenem Zustand und einschl. Regulierwiderstand f. 250 M.

zu verkaufen.

Angebote unter Dd. 4700, an Ala, Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund.

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Ozongeist (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50
Händlern Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H. Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

GLOBUS-Putz-Extrakt

Zum Reinigen und Entregnen von Filmen

Fritz Schulz jun. A.-G. Leipzig

»ERKO«

Säulenprojektoren — Spiegellampen

Feuerschutz- und Kühleinrichtungen für Stillstand-Projektion D.R.P.

Automatische Reguliervorrichtungen für Spiegellampen.

„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32. Telephon: Moritzplatz 130 50

Stellenmarkt

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun.

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Suchen

per sofort bzw. zum 15. 8.

VORFÜHRER

reichsgeprüft, Elektrotechniker, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Nur wirklich allererste Kräfte wollen ihre Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einsenden. **Pfalz-Lichtspiele G. m. b. H.** (Abt. Corona-Theater), Landau, Pfalz.

Wirklich erstklassiger energischer

Kino-Kapellmeister

(Violine) in langj. Posit. z. 1. September evtl. 8 Tage früher gesucht. — Bedingung: Großer voll. Ton, vollend. Technik, wirkl. Könner in Bild-Illustration, gr. brauchb. Kino-Noten-repertoir. Es wird groß. Wert auf gute Musik gelegt. Kapelle 6—8 Herren. Dienst ab 6 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr. Nur 1a Kraft kommt in Frage, andere Offert. zweckl. Wo und wann evtl. zu hören. Off. m. äußerst Gage (k. Phantasie) an **Kammer-Lichtspiele Bayreuth.**

Intelligenter

Kino-Fachmann

gewissenhafter Vorführer

34 Jahre alt, mit 16jähriger Praxis, Reichsprüfungsschein

perfekter Schriftenmaler

schnell und sauber

Reklame

zugkräftig für Außenreklame u. Zeitung

Langjähriger Geschäftsführer

in mehreren Theatern gewesen. Firm in den gesamt. elektrisch. und mechanisch. Anlagen

Dekoratives Talent

Filmabschlüsse — Theaterführung

sucht

dementsprechende Stellung im In- oder Auslande. Gegend gleich. Gehalt nach Übereinkunft

Adresse:

Gustav Objartel, Sellin a. Rügen, Kurhaus

Nüchterner u. zuverlässiger

Vorführer

gepr., sucht Dauerstellung in mittl. Kinotheater. Off. mit auskömmlich. Ortsgehalt an **Joh. Lorak**, Pfaffendorf 47 b. Liegnitz.

Operateur

gesucht,

nur Elektriker kommen in Frage. Eintritt kann sofort oder spätestens 15. August erfolgen bei freier Pension. Offerten an

Kammerlichtspiele Tübingen.

Vorführer

reichsgepr., 29 J. alt, verh., m. all. ins Fach schlagenden Arbeit. bestens vertr., firm in Buchhaltg. o. Korrespondenz, in jeder Hinsicht zuverlässig, sucht z. sofort oder 1. 9.

Dauerstellung

Gefl. Off. u. K. R. 8209 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer,

28 J. alt, verh., staatl. gepr., Schlosser-Elektriker, m. all. Reparatur. u. im Fach vork. Arbeit. vertr., sucht per sof. od. spät. Stellung. Saubere Vorführg. u. Instandhaltg. d. Masch. n. u. elektr. Anlagen wird garant. Gefl. Angeb. an K. Schulze, Frose (Anhalt), Leopoldstraße

---

Perfekte

Kinopianistin

Bay., ttl., Alleinspiel, mit besten Zeugnissen

sucht Posten.

Gefl. Off. mit Spielzeit und Gehaltsangabe erb. unter K. U. 8268 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Suche

z. Herbst ds. Js. oder später z. Unterstützung d. Inhabers

Stelle als Geschäftsführer

ein. Lichtspieltheaters. 26 J. alt, pr. Referenz., energisch u. zielbewußt, gute Reklameideen, kaufm. wie auch technisch ausgebildet. Angebote unter K. W. 8278 Scherlhaus Berlin SW, Zimmerstr. 35-41.

Photohaus Memelsdorf

Größtes Spezialhaus Deutschlands

in

Kino · Foto · Reklame

NEUHEIT:

Das unzerbrechbare Diapositiv

AUSSTELLUNGSRÄUME FRIEDRICHSTRASSE 211

FABRIKATION NEUENBURGERSTR. 15

TELEPHON DÖNHOFF 7992 / HASENHEIDE 593

Alpha-Film-Kopier-Anstalt



Telephon: Uhland 961 — Telephon: Uhland 961

Fehrbelliner Platz, Westfälische Straße 92

empfiehlt sich für

Negativ-Entwicklung, Kopien, Titel.

Achtung, Operateure!

Am neuen Efa-Atelier, Cicero-Straße, 10 Minuten vom Trianon-Atelier

---



MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätte und Apparatebau

BERLIN S 14, Dresdener Straße 80

Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.

Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Naumann-Rumin, für den Anzeigenteil: A. Plugiuk, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE"

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland: Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

DE ROLPRENT

Hollandsch Weekblad voor de moderne Film

Büros: Heerengracht 453, Amsterdam

Direktion: Max de Haas, W. Broeshart / Schriftleitung: Max de Haas

Künstlerischer Leiter: Ch. Muratti

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands

Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildermaterial

Bestes Insertionsorgan / Jährlicher Bezugspreis H. Fl. 15.—

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.

Faraday House, 8—10 Charing Cross Road

London, W. C. 2 *England*

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Berliner Büro: SW68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

„CINEMA"

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO

Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma" ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint

Adresse: „Cinema", 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

Die zuverlässigsten Nachrichten des Britischen Film-Marktes bringt die führende Britische Fachzeitschrift

„The Film Renter & Moving Picture News"

Jahresabonnement gegen Einsendung von 30 sh. an den Herausgeber, 58, Great Marlborough Street, London, W. 1. Cables: Movpicnews, Westcent, London

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: *J. FREIXES SAURI*

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement", welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour-Street, London, W. 1



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.–
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 36.–
Rumänien	Lei 475.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.–
Tschechoslowakei	Kr. 65.–
Ungarn	Gmk. 7.80

DIE THEATERLEITUNG

Arthur Ziehm
Berlin SW 68, Markgrafenstr. 21

Telegramm aus Hamburg

3. August 1926, 1^{25} Uhr.

Erfolg der Uraufführung des Kolonialfilms "Ich hatt' einen Kameraden" trotz Sommerwetter übererwarten außergewöhnlich groß. Seit Freitag täglich ausverkaufte Häuser. In den ersten drei Tagen mußten abends Hunderte umkehren. In 4 Tagen 16 000 Besucher in unseren 3 Uraufführungs-Theatern.

Lichtspiel-Theater G. m. b. H.
Struckmeyer.

DIE PRESSE

Hamburger Anzeiger: . . . daß es die Regie verstanden hat, mit Takt und Geschmack allen naheliegenden Hurrakitsch zu vermeiden.

. . . Schauspielerisch die stärkste Leistung gibt diesmal Frida Richard . . . Greta Reinwald ist ihr eine würdige Partnerin . . .

Hamburger 8-Uhr-Abendblatt: . . . Was mitreißt, bewegt, überzeugt, ist die Regie Conrad Wienes, die Belanglosigkeiten mitunter zu monumentaler Höhe treibt, die das Klischee individualisiert, der Gefahr der Verkitschung durch strenge Geschmackskultur fast ganz aus dem Wege ging . . .

Hamburger Nachrichten: . . . Spannend und fesselnd ist der Film überall dort, wo er in Afrika spielt. Die aufregenden Kämpfe, das Lagerleben und die Tänze der Neger sind außerordentlich wirksam zum Ausdruck gebracht. Gewinnen kann der Film nur dadurch, daß man für die Aufführung eine Reihe anerkannter Darsteller gewonnen hat . . .

H. N. am Mittag: . . . hier ein fortwährender Massenzustrom von Besuchern.

. . . Das zur Vorführung gelangende Werk ist ein achtaktiger Spielfilm, der in seinen bedeutenden Akten die Kämpfe der deutschen Schutztruppe während des Weltkrieges in eine ganz hervorragende dramatische Handlung formt . . .

Berliner B. Z. am Mittag: . . . In spannender Handlung zieht abenteuerliches Schicksal aus den Kriegstagen unserer afrikanischen Kolonien vorüber. Bauten und Photographie zeigen durchaus Niveau, viele Einzelheiten lassen die geschickte Hand einer Regie spüren, die namentlich eine Darstellerin wie Frida Richard in einer ergreifenden Rolle als blinde Mutter vollständig ausspielen läßt. Neben dieser erscheinen Grete Reinwald als würdige Partnerin sowie Carl de Vogt und Olaf Fjord als sympathisch kraftvolle Offizierstypen in den männlichen Hauptrollen . . .

Hamburger Mittags-Blatt: . . . er wird zur Sensation für Hamburg werden. Ein Stück der alten Zeit wird aufgerollt, Offizierleben in Heimat und Kolonie, Ausbruch des Weltkrieges, das Wüten des Krieges in den Kolonien, an denen ein Häuflein tapferer Männer für Deutschlands und des Vaterlandes Ehre focht . . .

Zwei Tänze von Andja Zimowa, mit viel Grazie vorgeführt, und ein Prolog leiteten den Abend ein, der zum Erleben für alle die wird, die, einmal der Gegenwart entrückt, einen Blick in das Einst tun wollen. Daß aber dieser nicht wenige sind, zeigte der kolossale Andrang des Publikums zur abendlichen ersten Vorstellung.



Kinematograph
SCHERLVERLA
BERLIN, SW.68 ✦ 20. JAHRGANG ✦ NUMMER: 1017
Michael Strogoff
und seine Mutter
in
„Der Kurier des Zaren"
mit Iwan Mosjukin
EUROPA-PRODUKTION
DER DEULIG
✦
BERLIN
15. AUG. 1926
PREIS:
50
PFENNIG
Uraufführung 26. August ✦ Ufa-Palast am Zoo

Der große Mady Christians-Film der Aafa

ZOPF UND SCHWERT

Ein Film aus den Rheinsberger Jugendtagen des großen Königs

Nach einer Idee von:
WILLY RATH

Manuskript:
JANE BESS und ADOLF LANTZ

Regie:
VIKTOR JANSON

Ausstattung und Kostüme:
Prof. **ERNST STERN**

Photographie:
CARL DREWS

Musik:
MARC ROLAND

Künstlerische Oberleitung:
RUDOLF DWORSKY

★

Personen:

Rolle	Darsteller
Friedr. Wilhelm I., König v. Preußen	**Albert Steinrück**
Sophie Dorothea, seine Gemahlin	**Julia Serda**
Kronprinz Friedrich	**Walter Janssen**
Prinzessin Wilhelmine	**Mady Christians**
Erbprinz von Bayreuth	**Wilhelm Dieterle**
Graf Kayserlingk	**Harry Hardt**
v. Sonnsfeld, Hofdame d. Prinzessin	**Hanni Weisse**
Hotham, engl. Gesandter	**Robert Scholz**
Graf Sekkendorf, kais.-öst. Gesandter	**Jul. Falkenstein**
v. Grumbkow, General	**Rudolf Lettinger**
Eversmann, Kammerdiener d. Königs	**Paul Biensfeldt**
Laharpe	**Max Gülstorff**
Eckhoff, Unteroffizier	**Theodor Loos**
Der Silberwäscher des Königs	**Wilhelm Diegelmann**
Seine Frau	**Sophie Pagay**

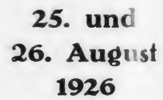
★

URAUFFÜHRUNG
26. AUGUST
PRIMUS-PALAST

WEBER F

AAFA-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT





25. und 26. August 1926

Die Tage der PARUFAMET-Interessentenvorführungen

Die Vorführungen finden in folgenden Städten und Theatern statt:

BERLIN: Ufa-Theater Nollendorfplatz
HAMBURG: Ufa-Lichtspiele Lessing-Theater
FRANKFURT a. M.: Ufa-Theater „Im Schwan"
DÜSSELDORF: Ufa-Palast Schadowstr. 43/45
LEIPZIG: Ufa-Palast Astoria-Lichtspiele
BRESLAU: Ufa-Lichtspiele Tauentzien-Theater
MÜNCHEN: Ufa-Theater Sendlingertor-Lichtspiele

Sämtliche Herren Theaterbesitzer sind also in der Lage, zu g l e i c h e r Zeit einen Teil unserer Produktion zu sehen.

also: 25. und 26. August 1926!



UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G. M. B. H.
PARUFAMET, Berlin W9, Bellevuestraße 11
Haus am Tiergarten



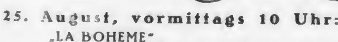






PARUFAMET

25. und 26. August 1926



25. August, vormittags 10 Uhr:
„LA BOHEME"
„DIE SCHÖNSTE FRAU DER STAATEN"

Nachmittags 3 Uhr:
„FAUST"

26. August, vormittags 10 Uhr:
„WIE EINST IM MAI"
„DIE TAT OHNE ZEUGEN"

Nachmittags 3 Uhr:
„BEN HUR"
und einige Szenen aus:
„METROPOLIS"

Versäumen Sie nicht unsere Vorführungen!
Beschleunigen Sie Ihre Abschlüsse mit uns!
Sichern Sie sich Termine!

PARUFAMET

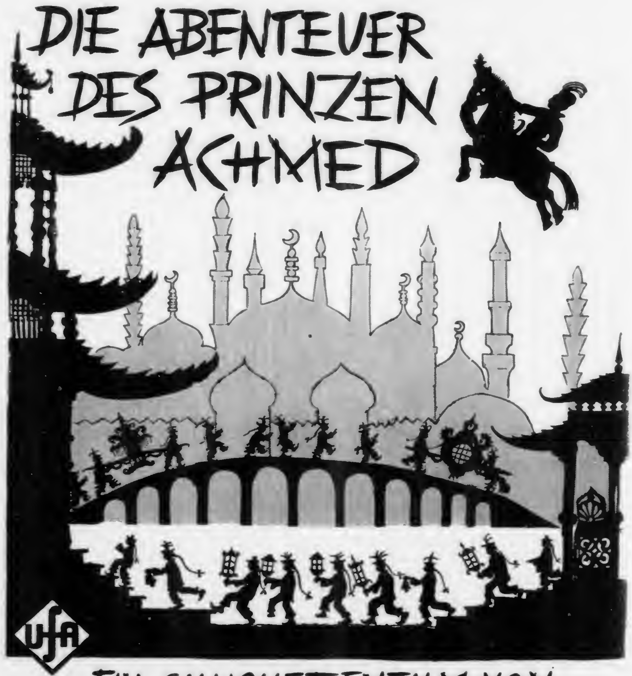
UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G.M.B.H.
PARUFAMET Haus am Tiergarten
Berlin W 9, Bellevuestraße 11



UFA







EIN SILHOUETTENFILM VON

LOTTE REINIGER

URAUFFÜHRUNG DEMNÄCHST GLORIA-PALAST

SCHLIESSEN SIE AB! VERLANGEN SIE TERMINE!

VON DEN VERLEIHBETRIEBEN DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

20. Jahrgang, Nr. 1017 — Berlin, 15. August 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Der Fall Matter

Von Aros.

In F[illegible]kfurt haben süddeutsche Theaterbesitzer in der le[illegible]n Woche eine Versammlung abgehalten, zu der grund[illegible]zlich einiges zu sagen ist. Nach einem Bericht [illegible]nd [illegible]efähr siebzig Personen anwesend gewesen, immerh[illegible]ine beträchtliche Anzahl, wenngleich zu bemer[illegible]ken [illegible] daß die kleineren Theater bedeutend stärker vertrete[illegible]ren als die größeren.

Es [illegible]ndelt sich bei diesen Herren in der weitaus größe[illegible] Zahl um Kinobesitzer, die mit der Reichsverband[illegible]k oder, genauer gesagt, mit Herrn Scheer nicht ganz [illegible]rstanden sind. Wer die Geschichte des Reichs[illegible]erb[illegible] kennt, weiß, daß dies[illegible]parationsbestrebungen nich[illegible] sind. Sie kehren oder keh[illegible]wig wieder, genau so wie [illegible]inzelnen Phasen des M[illegible] Es war deshalb versta[illegible] daß man die korpora[illegible] Mitgliedschaft aufhob un[illegible]te im Reichsverband nur [illegible]inzelmitglieder kennt.

[illegible] es an sich das gute Re[illegible]es jeden einzelnen, mit der [illegible]gkeit eines Vorstandes zufr[illegible] oder nicht zufrieden zu [illegible] Es scheint uns aber, daß [illegible]Frankfurt in vieler Bezieh[illegible] eine Verkennung der tatsä[illegible]chen Verhältnisse vorliegt [illegible] daß kleine Divergenzen, [illegible] zwischen einzelnen Herrs[illegible]aften und Herrn Scheer entsta[illegible]en, reichlich aufgebaus[illegible] wurden, so daß sie schließlich zur Grundlage einer Staats- und Heldenaktion wurden.

Man hat in Frankfurt vor allen Dingen dagegen opponiert, daß die Aufnahme des Verbandes süddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer in den Reichsverband nicht erfolgt ist. Dazu ist zunächst einmal rein sachlich zu bemerken, daß der Verein als solcher korporativ ja überhaupt nicht dem Reichsverband beitreten kann, lediglich aus dem einfachen Grunde, weil man in dieser großen deutschen Theaterbesitzer - Organisation nur Einzelmitglieder kennt. Dann aber liegen die Hauptgründe für die Ablehnung, nach Angabe der führenden Reichsverbandsmitglieder, und das ist nicht Herr Scheer, in gewissen personellen Dingen.

Die Frankfurter Versammlung hat diese Gründe, die wir hier nicht im einzelnen wiedergeben möchten, für nicht stichhaltig erklärt. Uns scheint diese Einstellung nicht ganz richtig. Denn es gibt gewisse Dinge, die nun einmal nicht geeignet machen, eine Führerstellung mit Repräsentationsverpflichtungen nach außen zu bekleiden.

Man mag persönlich über die fragliche Angelegenheit denken wie man will. Wir persönlich stehen auf dem Standpunkt, daß so etwas schließlich jedem passieren kann; daß die Tatsache, daß es schließlich zu einer Strafverfolgung gekommen ist, für die Beurteilung eines Mannes nicht ausschlaggebend sein darf. Aber wir halten es für verkehrt, Herren, denen derartiges passiert ist, an die Spitze eines Verbandes zu stellen, besonders in einer Zeit, wo das Kino und seine Inhaber so genau kontrolliert und angegriffen werden, wie das jetzt der Fall ist.

Schon aus diesem Grunde hätte man aus dem Fall Matter keine Staats- und Heldenaktion machen sollen. Seine Tätigkeit wird auch von uns absolut anerkannt. Er hat sicherlich für seinen Bezirk mancherlei geleistet. Aber das alles spielt nicht die ausschlaggebende Rolle, wenn die Wahrung der Interessen des ganzen Standes in Frage kommt.

Aber über Frankfurt hinaus hat die Angelegenheit prinzipielle Bedeutung. Sie zeigt, wie richtig es war, daß der Reichsverband die persönliche Mitgliedschaft eingeführt hat. Was in der Versammlung von einem bestehenden Unterverband ausgeführt wurde, kann nur ein Irrtum sein. Denn Unterverbände des großen Reichsverbandes bestehen nirgends.

Gerade in der Unabhängigkeit vom einzelnen Bezirk liegt die Stärke der großen deutschen



GRETA GARBO *Phot. M.-G.-M.*

Organisation. Dadurch, daß jeder einzelne von sich aus seine Meinung sagen und Anträge stellen kann, ist die Lebensfähigkeit am ehesten garantiert. Das hindert natürlich nicht, daß auch die Bezirksverbände von sich aus Anteil an der Arbeit des großen deutschen Verbandes nehmen. Wenn z. B. die Mitgliedschaft im Reichsverband obligatorisch ist, also Voraussetzung zur Aufnahme in den Bezirksverband, dann können natürlich auch diese Verbände Anträge stellen oder ihre Bezirkspolitik auf den Reichsverband übertragen, weil sie nichts anderes darstellen als eine Zusammenfassung von Einzelmitgliedern.

Es sollte ja diesmal auf der Düsseldorfer Tagung wieder das Bezirkssystem eingeführt werden. Es scheint sich aber schon in der Delegiertenversammlung gezeigt zu haben, daß man dafür keine Meinung hat. Jedenfalls sind die diesbezüglichen Anträge in der Hauptversammlung noch nicht einmal erörtert worden. Wie wichtig diese Einzelmitgliedschaft ist, hat sich auch am Beispiel des Syndikats gezeigt. Es sind ganze Bezirke geschlossen für die Syndikatsidee eingetreten, und trotzdem ist der Reichsverband nicht syndikalistisch eingestellt, eben darum, weil der Abstimmungsmodus auf der Einzelstimme und nicht auf den Bezirken beruht. — Interessant ist, daß man sich in Frankfurt nicht restlos für das Syndikat begeistern konnte. Man erkannte zwar die Idee als gut an, aber bemerkte doch, daß sich in der Praxis gewisse Schwierigkeiten ergeben könnten und daß man erst abwarten müsse.

Ein typisch amerikanisches Bild: Der Schnurrbart wird modern

Es fiel dann die Bemerkung, daß es unklug gewesen sei, in Düsseldorf die Presse auszuschließen. Wir freuen uns, daß man das allmählich einsieht. Denn es ist naturgemäß schwer, über eine Angelegenheit restlos zu urteilen, bei der man auf indirekte Informationen angewiesen ist. Besonders wenn ein Ding so umstritten ist wie das Syndikat, müßte man auf eine restlose Aufklärung Wert legen und der Presse die Möglichkeit geben, sich selbst ein Bild zu machen. So bleibt eine gewisse Animosität gegen das Syndikat; so befürchtet man immer, daß hinter dem Streben für das Allgemeinwohl gewisse private Pläne sich verstecken.

Und selbstverständlich muß man so etwas sagen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil es Aufgabe der Fachpresse ist, nicht nur zu referieren oder das wiederzugeben, was man ihr gütigst mitteilt, sondern weil sie nur dann wirklich ihren Zweck erfüllt, wenn sie selbständig Stellung nimmt und ihre eigene Meinung sagt.

Man soll die Frankfurter Angelegenheit nicht allzu tragisch nehmen. Es ist eine Protestversammlung, man hat sich aufgeregt, man hat protestiert, Resolutionen gefaßt und wird es alles wieder bald vergessen, wenn ein paar vernünftige Leute den Herren am Main klargemacht haben, wie die Dinge wirklich liegen.

Es ist erfreulich, daß Herr Matter selbst offen erklärt hat, daß seine Person kein Hindernis sein dürfe. Es [illegible]gt, daß er die Sache höher stellt als die Person. [illegible]r glauben zuversichtlich, daß seine bewährte Kra[illegible]n seinem Bezirk noch sehr viel zum Nutzen der Ge[illegible]heit tun kann. Aber das wird nicht auf einem exp[illegible]ten Posten gehen, und Matter scheint uns nicht der [illegible]nn zu sein, der am Pöstchen hängt und nur als Vorsitz[illegible]er arbeitet.

Man hat in Frankfurt sehr viel gegen Scheer ge[illegible]gt. Seine Verdienste blieben unerwähnt. Auch Scheer [illegible]ebt nicht an seinem Posten. Der wirkliche Vorsitzend[illegible]es Reichsverbandes ist jetzt Schüller. Wenn man den [illegible]deutschen Führer zum Präsidenten wählte, dann wa[illegible]es nicht mehr als eine verdiente Anerkennung. Viel[illegible]ht auch eine Frage des Taktes, den leider viele in D[illegible]eldorf vermissen ließen. — Wer jahrelang für die Th[illegible]erbesitzer [illegible]aft, Zeit und Ge[illegible] geopfert hat, [illegible]arf verlangen, daß man das in ir[illegible]ndeiner Form [illegible]erkennt, selbst [illegible]enn er jetzt, Go[illegible] behüte, sich [illegible]uch mit dem V[illegible]h beschäftigt. Die Herren vom Syndikat, die s[illegible]aut gegen Schee[illegible]gitierten, sind [illegible]m gewissen [illegible]ade auch Ve[illegible]her, und Herr [illegible]hilling hat im Vorstand des V[illegible]eins zur Wahru[illegible] gemeinsamer [illegible]teressen ni[illegible]t schlechter [illegible]earbeitet, w[illegible]er neben seinem Theater auch einen Filmverleih [illegible]aß.

Gewiß ist es richtig, daß an der Spitze eines Th[illegible]terbesitzer-Verbandes ein reiner Theaterbesitzer steh[illegible] soll. Aber besondere Verhältnisse bedingen besondere Entschlüsse. Und so, wie die Entwicklung Scheers v[illegible] sich ging, rechnet sie zu den Besonderheiten.

Man hat in Schüller einen reinen Theaterbesit[illegible] als ersten Vorsitzenden, übertrug Scheer das repräs[illegible]tive Ehrenamt des Präsidenten, gab ihm die verdiente [illegible]hre und sicherte sich seine bewährte Kraft.

Es hat in Düsseldorf Radau genug gegeben. [illegible] ist nicht nötig, daß diese höchst überflüssige Sensatio[illegible] jetzt durch Versammlungen in der Provinz noch ver[illegible]arkt wird. Denn enden wird das ganze wieder einmal w[illegible] das Hornberger Schießen. Es soll Veranstaltungen ge[illegible]eben haben, deren Ende ruhmvoller gewesen ist. Wir [illegible]aben nun einmal auch in unserm Verbandsleben eine Ne[illegible]gung zu Sensationen, aber gerade jetzt ist keine Zeit dazu. Denn die Neuregelung der Lustbarkeitssteuer fordert alle Kräfte. Die ganze Situation des deutschen Films ist so katastrophal, daß wir alle verfügbare Zeit und Kraft auf die Lösung des wirtschaftlichen Problems verwenden sollten.

Man kann gegen Scheer sagen, was man will, aber er hat immer das Richtige erkannt und versucht, den Reichsverband in den Dienst der wirtschaftlichen Vervollkommnung zu stellen. Es soll hier nicht untersucht werden, mit wieviel Erfolg. Die Tatsache allein genügt. Jedenfalls hat er damit viel mehr erreicht als die Süddeutschen mit ihrer Kundgebung.

Der Adlatus des Herrn Hays

Wieder einmal trifft sich die Fachpresse im Adlon. Jack Connolly, der erste Mitarbeiter des Herrn Hays, weilt auf ein paar Tage in Berlin und will sich informieren und aussprechen. Er gehört der Verwaltung der Motion Picture Producers and Distributors of America an. Jener Vereinigung, der die Wahrung der materiellen und ideellen Angelegenheiten der amerikanischen Filmindustrie obliegt, was sie tatkräftigst tut.

Er hat seinen Sitz in Washington, kommt dort regelmäßig mit dem Präsidenten Coolidge zusammen und hat, wenn nicht alles trügt, das Ohr aller bedeutendsten Politiker Amerikas.

Wir hören aus all dem, was er erzählt, heraus, daß Film und Filmindustrie drüben eine ganz andere Rolle spielen. Das ist nicht verwunderlich. Denn es gibt drüben beinahe fünfmal so viel Theater wie in Deutschland. Famous Players, First National, United Artists, Laemmle stellen ganz andere Kapitalkomplexe dar als etwa bei uns die Ufa.

Herr Connolly erzählt von der amerikanischen Filmwerbewoche, und er schlägt uns für Deutschland etwas Ähnliches vor. Er meint, daß auch hier Umzüge mit Festwagen, große Propagandafestzüge, Radiovorträge und ähnliche Dinge Wunder wirken würden.

Er verweist als Gegenteil zum schlechten Besuch der Kinos auf die Menschenmassen, die in den Lunapark eilen, und vergißt dabei, daß es für viele Leute doch angenehmer ist, an einem Sommertag im Freien zu sitzen als im geschlossenen Raum. Und er wird von allen Journalisten darauf aufmerksam gemacht, daß dieses große Unternehmen in Berlin ungezählte Freikarten ausgibt und daß letzten Endes, selbst wenn der Eintritt bezahlt wird, der Besuch des Vergnügungsparkes billiger ist als der eines Kinos.

Wir machen dem Vertreter des Herrn Hays klar, warum sich unsere Situation in Deutschland in der letzten Zeit verschlechtert hat. Zeigen ihm an der Hand der riesigen Mietsteigerung, wie die Einkommen ja immer weniger Raum für Ausgaben fürs Vergnügen geben. Er wird darauf hingewiesen, daß die Steigerung der Miete um 24 Prozent in den letzten Monaten doppelt wirke, nämlich erstens auf die Kinomiete und zweitens auf die Geldverhältnisse der Kinobesucher. Es wird dann darüber gesprochen, warum viele Amerikaner hier in Deutschland nicht gefallen. Die üblichen Auseinandersetzungen über die Mentalität des Kinobesuchers nehmen einen breiten Raum der Debatte ein.

Der Amerikaner hört sich das alles mit größter Ruhe an. Er will drüben gewissermaßen als Referent auftreten, der vor allen Dingen das wiedergibt, was ihm die maßgebenden Stellen des Landes sagen.



Emerita Monsl,
eine preisgekrönte amerikanische Filmschönheit.

Irgend jemand schneidet das Thema vom Pariser Kongreß an. Es wird darauf hingewiesen, daß ein Pariser Kongreß ohne die Beteiligung Deutschlands überhaupt ein Unding sei, denn alle europäischen Filmfragen können nur mit uns entschieden werden, aus dem sehr einfachen Grunde, weil hier die stärkste und umfassendste fabrikatorische Industrie ist.

Herr Connolly äußert sich zu der Frage, warum Amerika von Paris nichts wissen will, überhaupt nicht. Im Gegensatz zu den früheren Besuchern spricht er selbst recht wenig, erzählt, referiert nur und läßt sich die Ansichten der deutschen Journalisten vortragen.

Merkwürdigerweise spricht niemand vom Kontingent, obwohl die Organisation Hays' an dieser Frage sehr stark interessiert ist. Man sprach ja sogar von diplomatischen Schritten, die durch die Motion Picture Producers eingeleitet worden seien.

Diese Unterhaltung geht stundenlang hin und her. Herr Connolly erzählt außerordentlich interessant von der Art, wie die Theaterbesitzer ihre Geschäfte machen, von der Reklame, von dem Einfluß, den die Hays-Organisation daran nimmt. Er erzählt auch von obligatorischen Schiedsgerichten, die in den einzelnen Bezirken errichtet sind und die ausgezeichnet arbeiten, ausgezeichnet vor allem deshalb, weil sie wenig zu tun haben.

Nur zwei Streitfälle aus dem großen Komplex der gesamten amerikanischen Filmindustrie sollen in den letzten Jahren an die ordentlichen Gerichte gegangen sein. Das ist natürlich außerordentlich interessant und wird zur Nachahmung dringend empfohlen.

Spät am Abend verlassen wir Mr. Connolly. Das Endresultat ist eigentlich nicht anders wie immer. Man hat hin und her gesprochen, und es wird darauf ankommen,

welcher Eindruck auf der anderen Seite zurückbleibt.

Wenn nicht alles trügt, müssen derartige Besprechungen doch endlich die Amerikaner überzeugen, daß man von ihnen nichts anderes will als guten Willen und möglichst umfassende Gegenseitigkeit.

Daß das alles nicht von heute auf morgen geht, daß hüben und drüben gewisse Dinge sich erst langsam ändern müssen, das ist selbstverständlich, und es scheint, daß langsam das Endziel erreicht wird. Amerika wird einsehen, daß die Eroberung Deutschlands ohne Konzession an Deutschland nicht durchzuführen ist. Wir sperren uns nicht gegen den amerikanischen Film, aber wir wollen auch für den deutschen Film freie Bahn in U. S. A. Wir sind überzeugt, daß Jack Connolly diesen Gedanken nicht nur klar begriffen hat, sondern daß er ihn auch unterstützen wird.

Man muß sich das nicht so einfach vorstellen, denn es zeigte sich bei der Betrachtung des Kulturfilms, daß selbst auf diesem rein wissenschaftlichen Gebiet Divergenzen in der Auffassung bestehen, die kaum zu überbrücken sind.

Als bester Lehrfilm wurde das Bild genannt, das berühmte Kakteen zeigte. Wir haben das Bild auch bei uns gesehen. Es wurde aber abgelehnt. Warum? Weil wir in Bildungsdingen ganz anderer Ansicht sind als die Amerikaner. Und diese verschiedene Ansicht wird auch im Geschäft sich bemerkbar machen. Es wird natürlich vieles besser und leichter, wenn sich der gute Wille zeigt. Wir haben den bisher manchmal vermißt. Aber wir glauben, daß er durch Connollys Vermittlung sich in nächster Zeit intensiver zeigt als bisher.

Monopolisierte Filmberichterstattung

In der Zeitung „Verkehr und Bäder", die von der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung herausgegeben wird, findet sich ein interessanter Artikel, der sich mit dem Monopol der Filmberichterstattung befaßt.

Es wird dann ein Fall geschildert, der sich auf einem großen Sportfest abgespielt haben soll. Ein einziger deutscher Filmoperateur hätte danach Aufnahmen gemacht, während der Vertreter eines großen amerikanischen Konzerns abgewiesen wurde. Die Angelegenheit hat ihre zwei Seiten. An sich mußte damit das Monopolrecht der fraglichen deutschen Firma gewahrt bleiben, weil sie es käuflich erworben hatte. Auf der anderen Seite wäre natürlich im Interesse des Sports die Zulassung von Aufnahmeoperateuren aller Firmen des In- und Auslandes erwünscht gewesen, genau so, wie das mit Journalisten und Photographen geschieht.

Es ist zu verstehen, wenn ein Verein die Verfilmungsrechte seiner Veranstaltung an irgendeine bestimmte Firma verkauft. Und es wird Aufgabe dieser Firma sein, den einzelnen aktuellen Berichterstattungen des In- und Auslandes das Material anzubieten.

Auf der anderen Seite ist aber auch die Forderung, die die Zeitschrift „Verkehr und Bäder" erhebt, berechtigt, wonach Monopole für Filmberichterstattung in Zukunft nicht mehr vergeben werden sollen.

Wenn man die kinematographische Wochenschau in Parallele zu der Presse setzt, wenn man sie wirklich als bildliche Berichterstattung auffaßt, dann muß die Zulassung des Kameramannes genau so erfolgen wie die von Photographen und



Clare Windsor Phot. M.-G.-M.

Journalisten, dann darf der veranstaltende Verein kein Geschäft aus dem Film machen, sondern er muß die Anwesenheit von Kurbelmännern nicht anders betrachten als die des Preß-Photographen und des Journalisten.

Mag sein, daß damit die Konkurrenz unter den einzelnen deutschen und ausländischen Wochenschauen noch stärker wird. Aber diese gesteigerte Konkurrenz kann unsereres Erachtens nur die Entwicklung der Wochenschau als solcher fördern. Wenn ein und dasselbe Objekt von verschiedenen Seiten aufgenommen wird, wird sich jeder bestreben, möglichst gute und möglichst originelle Aufnahmen zu schaffen. Es ist sogar noch nicht einmal uninteressant, etwa den Siegeslauf eines Nurmi in der Auffassung der Ufa oder im Zeitluppenapparat einer amerikanischen Firma zu sehen. Es ist auch kein Unglück, wenn etwa Deulig-Woche und Ufa-Wochenschau in derselben Woche das gleiche Bild bringen, denn schließlich steht im Sportteil der einen Tageszeitung ja rein tatsächlich nichts anderes als in dem der Konkurrenz. Genau so wie in der Zeitung die persönliche Auffassung des Referenten den Ausschlag gibt, muß es hier die Einstellung des Kameramannes sein. In demselben Maß, wie die Möglichkeiten für derartige gleichzeitige Aufnahmen wachsen, in demselben Maß wird auch die Anstrengung, möglichst originelle Aufnahmen zu gewinnen, steigen.

Ganz zu verwerfen ist natürlich das Vorgehen einer kleineren Gesellschaft, die sich die Verfilmung sogar noch bezahlen ließ. Das Endresultat war ein schlechter Bildstreifen, der heute noch im Vereinsarchiv liegt, während umgekehrt namhafte deutsche Firmen mit einer Wochenschau über das Ereignis überhaupt nicht berichten konnten, weil ihre Kameraleute nicht zugelassen wurden. Jedenfalls ist die Frage des Monopols für Filmberichterstattung zurzeit außerordentlich aktuell.

Die österreichische Filmproduktion arbeitet

Von unserem ständigen Wiener J.-J.-Korrespondenten.

Die Produktion hat in den Wiener Ateliers plötzlich, wie um das bereits Versäumte in letzter Stunde noch einzuholen, mit Hochdruck eingesetzt. Bei „Vita" und im „Schönbrunn-Atelier" und auch bei „Sascha" und [illegible] wird gegenwärtig gedreht.

Die Fabrikanten haben insofern bis jetzt, trotz der kurzen Sommersaison, nichts versäumt, als das Wetter wochenlang hindurch so schlecht war, daß an Außenaufnahmen überhaupt nicht gedacht werden konnte. Nun scheint der Himmel ein Einsehen zu haben, und die Sonne leuchtet nicht nur über Österreich, sondern auch über die österreichische Filmproduktion. Hoffentlich dauernd.

Es hat sich für die heimische Filmerzeugung eine unvorhergesehene Konstellation entwickelt. Die österreichische Filmindustrie arbeitet zwar, sie arbeitet aber fast nur mit Hilfe oder besser gesagt im Verein mit der deutschen Filmindustrie, was ja nur zu begrüßen ist. So wird gegenwärtig unter der Regie der bekannten österreichischen Regisseure J. und L. Fleck im Listo-Atelier ein Anzengruberfilm gedreht, dem anschließend ein zweiter nach einer Posse dieses allgemein beliebten Dichters folgen wird.



Amerikanische „Extras"

Die Wiener Operette „Hoheit tanzt Walzer", deren Sujet von der „Alliance-Filmgesellschaft" erworben wurde, wird in Interessengemeinschaft mit der Berliner „Domo-Filmgesellschaft" aufgenommen. Die Regie führt Fritz Freysler, das Manuskript wurde ursprünglich Bela Balász übertragen. Es muß sich aber da etwas hinter den Kulissen abgespielt haben, denn gegenwärtig zeichnet ein zünftiger Wiener Filmautor, J. Bardach, das Drehbuch. Claire Rommer, Walter Rilla und Karl Graetz und die hiesigen Künstler Eugen Neufeld, Albert Kersten sind in dem Film hervorragend beschäftigt. Gleichzeitig mit dem künstlerischer Personal sind Direktor Meyer mit Produktionsleiter Stein in Wien eingetroffen.

Die „Domo" wird aber noch ein anderes Filmwerk in Gemeinschaft mit einer Wiener Firma, und zwar mit der „Listo-Filmgesellschaft", hier erzeugen, das ein modernes Thema zum Vorwurf hat und die „Eva von heute" betitelt ist. In diesem Film werden Fern Andra und Diomira Jakobini beschäftigt sein.

Gegenwärtig kurbelt Manfred Noa hier ebenfalls einen Operettenfilm, und zwar „Das süße Mädel" mit der Musik von Reinhardt. Imogen Robertson und Nils Asther tragen die Hauptrollen. Otto Kanturek, einst der unsere, dreht. Regisseur Noa teilt mit, daß er als nächstes Werk einen Marinefilm in Angriff nimmt, der „Versunkene Flotte" heißt; dann wird er noch „Die Traumpeitsche" von Otto Soyka inszenieren.

Die „Sascha" zog auch bereits in ihr Atelier ein, um ein wienerisches Sujet, die „Pratermizzi", als ersten Film nach der endgültigen Lösung von der Berliner „Sascha" in eigener Regie herzustellen. Die Inszenierung wird — hier ein Novum — von einem Regiekollegium besorgt werden, das unter der Oberleitung Sascha Kolowrats steht. Das Regiekollegium besteht aus dem Regisseur Karl Leiter, dem Aufnahmetechniker Ucicky und dem Architekten Arthur Berger. Von ausländischen Künstlern wirken mit Nita Noldi, Anny Ondra und ein von der „Sascha" neu entdeckter männlicher Star, Igo Cym, ein Pole.

Von Wiener Künstlern wirkt hervorragend Hugo Thimig mit. Die Sascha-Operateure Ucicky und Eduard von Borsody besorgen die Photographie.

Die „Aafa" dreht die „Letzte Einquartierung" im Schönbrunn-Atelier. Sowohl die Atelier- wie auch die Freilichtszenen dieses Werkes werden in Wien aufgenommen werden. Die Regie führt Walter Fein. Von Berliner Künstlern spielen Xenia Desny, Livio Pavanelli, Heinz Fischer und Karl Graetz mit.

Der „Fag"-Film (Filmarbeitsgemeinschaft), der voraussichtlich auch im August ins Atelier geht, hat den bekannten Roman Peter Roseggers „Martin, der Mann" erworben. Manuskript Ida Jenbach.

Wieder einmal wird auch ein Aufklärungsfilm angekündigt, den die „Alliance" herstellt und dessen Titel „Licht und Schatten" lautet.

Die „Alliance" arbeitet hauptsächlich für die Gemeinde Wien, deren Propagandafilme sie auch herstellt. So wurde dieser Tage hier ein Feuerwehrfilm zu diesen Zwecken aufgenommen, für den das ganze Rathaus mit Rauchbomben belegt wurde, was nicht geringes Aufsehen bei der Bevölkerung verursachte. Ein zweiter Film wird den kommunalen Entwicklungsgang des gegenwärtigen Wien im Lichtbild zeigen, weiter wird die „Alliance" für die Gemeinde Wien noch einen dritten Propagandafilm „Rund um das rote Wien" herstellen.

Der Feuerwehrfilm wird bei den Vorführungen keine so große Sensation erregen wie bei der Aufnahme. Das „eingerauchte" Rathaus, das war für die Wiener Bevölkerung eine richtige „Hetz". — Was „Rund um das rote

Wien" bedeuten soll, ist nicht ganz klar. Aber man wird ja sehen: diese Filme beanspruchen und haben gewissermaßen auch nur Lokalinteresse.

Von den fertiggestellten Kontingentfilmen wurde kürzlich die von der Neufeld-Produktion hergestellte Fortsetzung des Redl-Films „Der Brandstifter Europas" vorgeführt. Ein sehr effektvoller Stoff, der an den Redl-Film anknüpft, wurde regiemäßig von Max Neufeld nach allen Seiten hin geschickt angefaßt und mit vielem Aufwand ausgestattet. In der Rolle des Rasputin konnte Max Neufeld als Darsteller den priesterlichen Kraft- und Gewaltmenschen, der eine Zeitlang die Geschicke Rußlands in den Händen hatte, völlig glaubhaft machen. Er trug nur eine Nuance zu stark auf, was aber dem Film durchaus nicht zum Schaden gereicht, ich möchte fast sagen, im Gegenteil. Jedenfalls hat er die markanteste schauspielerische Leistung dieses Films auf die Leinwand gebracht.

Eugen Neufeld, der die Repräsentationsfigur des Großherzogs elegant erledigte, zeigt auch mit dieser Rolle, daß er zu den besten Darstellern des österreichischen Films zählt. Außer Regisseur Neufeld wirkten in diesem Bild noch zwei österreichische Filmregisseure schauspielerisch mit: Fritz Freysler und Heinz Hanus. Hanus erzielte mit der verblüffend echten Maske des unglücklichen Zaren allgemeines Aufsehen. Renate Renée war das verführerische Element im politischen Spiel. Gleich schön mit oder ohne die Pracht ihrer mondänen Garderobe.



Betty Francisco und Douglas MacLean *Phot. Paramount*

Die Firma Wulz ließ unlängst im Buschkino ihre Neuerwerbung, das russische Tendenzstück „Der blutige Sonntag", vorführen, das infolge des Aufsehens, das hier der Potemkinfilm machte, schon von vornherein große Aufmerkmerksamkeit erweckte. Vor allem ist es besonders zu verzeichnen, daß die Tagespresse, deren Stiefkind hier die kinematographische Kunst ist, bei dieser Uraufführung vollzählig erschienen war und sehr ausführliche und begeisterte Referate über dieses russische Filmwerk brachte, das in der Tat eine künstlerisch hochstehende Regiearbeit zeigt, aber als Nachfahrer nicht mehr mit der Ursprünglichkeit wirken konnte, die dem Potemkinfilm den so beispiellosen Erfolg verschaffte.

Um mit der deutschen Filmindustrie wirksam konkurrieren zu können und den deutschen Filmgesellschaften, die unsere Stadt aufsuchen, um hier zu arbeiten, dieselben Arbeitsverhältnisse, wie sie zurzeit in Deutschland herrschen, bieten zu können, gingen die beteiligten Kreise daran, die Kollektivverträge mit den Arbeitern der österreichischen Filmindustrie einer eingehenden Revision zu unterziehen. Nach wochenlangen, mühsamen Verhandlungen ist es gelungen, ein alle Teile befriedigendes Übereinkomm[illegible] zu treffen. Ein Erfolg unter anderem war es, die sieben [illegible]nen Feiertage des österreichischen Kalenders, die m[illegible] Deutschen Reich drüben nicht kennt, abgeschafft zu [illegible], was dem Arbeitgeber sieben Arbeitstage mehr im Ja[illegible] deutet. Auch die Frage der Aushilfsarbeiter wur[illegible] geregelt. Der Begriff Aushilfsarbeiter ist endgültig [illegible] gelassen worden. Die Lösbarkeit der Filmverträge, [illegible] her sofort lösbar waren, wurden um acht Woche[illegible] längert. Den neu aufgenommenen Arbeitern wur[illegible] ein Zuschlag von 10 Prozent bewilligt. Auch die Unab[illegible] keit der Unternehmer bei gewissen Arbeiterkat[illegible] z. B. Portier, Wächter usw., wurde zugestanden. F[illegible] diese Zugeständniss[illegible] hielten die Arbeitn[illegible] eine generelle Er[illegible] ihrer Löhne um sie[illegible]halb Prozent. Die [illegible]träge der Arbeiter [illegible] den Laboratorien und [illegible]anstalten blieben un[illegible]dert, nur wurden [illegible]ziser gefaßt.

In jenen Betrieb[illegible] ren reguläre täglic[illegible] beitszeit weniger a[illegible] Stunden ausmacht [illegible] Berücksichtigung d[illegible]tagmittagschlusses) [illegible] bei längerer Arbeit[illegible] eine gesonderte En[illegible] nur für jene Arb[illegible] zugestanden, welch[illegible] bzw. 8½stündige A[illegible]zeit übersteigt. D[illegible] Unterhandlungen hab[illegible] beigewohnt: Verwalt[illegible]ngsrat Mandl („Vita"), D[illegible] Robert Reich ([illegible]sto"), Generaldirektor B[illegible] („Pan"), Dr. Bay[illegible] Dr. Lichtenstein, Paul Engel („Hugo Engel Filmgesellschaft) und Sekret[illegible] Heinrich Mayer (Bund d[illegible] Filmindustriellen Österreichs"). Seitens der Arbeitneh[illegible] Sekretär Hermann von der „Technischen Union" u[illegible] eine Reihe Vertrauensmänner.

Der Gründer des Österreichischen Bühnenvereins, Alfons Bolz-Feigl, ist auch unter die Filmautoren gegangen. Er hat sein Buch „Erlebnisse eines Schmierenkomödianten" zu einem Film verarbeitet, der den Titel „Von Schmiere zu Schmiere" tragen wird. Mit den Aufnahmen soll in Kürze begonnen werden.

Daß die Operette „Der Rastelbinder" auch der Verfilmung anheimfallen würde, war zu erwarten. Die Hanus-Produktion hat sich dieses Filmrecht gesichert.

Auf der Negativseite des wieder produzierenden Filmösterreichs ist die Ankündigung, daß in der Exekutionssache Krankenkasse gegen Kiko-Film A.-G wegen einer Forderung von 382,28 Schilling die gesamte Geschäftseinrichtung zur Versteigerung kommt, buchen.

Wie der Entwurf zu einem Satyrspiel mutet die Erklärung einer Kino G. m. b. H. an, daß ein Herr Architekt E. wohl ihr Gesellschafter sei, aber nur mit etwa zwei Prozent, und daß ein anderer Herr E. Gesellschafter mit einer Einlage von fünfzig Schilling sei.

Europäische Filmunion?

Von unserem Londoner B. C. P.-Korrespondenten.

Seit meinem letzten Brief hat sich sehr viel hier zugetragen. Vor allem die angenehmen Ereignisse: „Metropolis", Fritz Langs-Film, verspricht hier einen noch größeren Erfolg zu haben als seine bis nun hier aufgeführten Filme. Am 26. November soll dieses Stück im Marble Arch Pavilion zum ersten Mal gezeigt werden und die Vorbesprechungen, die das Stück schon heute von verschiedenen Seiten hervorgerufen hat, sind sehr schmeichelhaft. Die Äußerung des A. Davis', der den Film für das erwähnte Theater erwarb, daß Deutschland eine enge Zusammenarbeit mit den britischen Filmerzeugern wünsche und von einer europäischen Filmgemeinschaft träume, krönte die günstigste der Vorbesprechungen.

Immer schärfer wendet sich natürlich die Spitze gegen Amerika, und besonders der Mißerfolg des „Der unbekannte Soldat" trägt neben der Verschärfung der Beziehungen, die im politischen Leben der zwei Staaten eingetreten sind, viel zur Sympathie mit der Idee der europäischen Filmunion bei.

Natürlich muß auch zugleich erwähnt werden, daß sich die britische Filmindustrie viel direkte und indirekte Unterstützung im Kampf gegen Amerikas Herrschaft und um ihre eigene Erhaltung von der Union verspricht. Wie Sir Cunliffe-Lister gestern im Parlament berichtete, hat das Komitee, das der Präsident des Handelsministeriums zum Zwecke der Reorganisation der britischen Filmindustrie einsetzte, in seinem Bericht erklärt, daß es ihm nicht gelungen sei, eine gemeinsame Grundlage für die Zusammenarbeit zu finden. Somit ruht die Angelegenheit wieder bei Sir Cunliffe-Lister, der sie nun bei der großen Reichskonferenz, die am 19. Oktober hier beginnen soll, zur Sprache bringen wird.



Das Plaza-Theater in London

Das Handelsministerium, das immer in solchen Verzweiflungsfällen um Hilfe angegangen wird, konnte natürlich noch viel weniger als in anderen Fällen zur Lösung beitragen, da noch so viele politische und psychologische Momente hierbei eine bedeutende Rolle spielen, die eben einer „Erledigung" auf bürokratischem Wege hindernd im Wege stehen. Somit befindet die britische Industrie sich heute wieder, wo sie am Jahresanfang stand.

Die Bemerkung in amerikanischen Blättern, daß England durch die neue Bewegung „einen der amerikanischen Märkte zu erobern versuche", wird hier kaum ernst genommen. Man scheint jedoch entschlossen zu sein, im Filmwesen eine entsprechende Stellung im allgemeinen Geschäft zu erringen. Schließlich hat das Britische Reich ungefähr 10 000 Kinos gegen 15 000 der Vereinigten Staaten. Das Absatzgebiet ist natürlich ganz bedeutend. Allerdings müßte der amerikanische Filmexport, der sich zwischen 25 und 40 Prozent der Gesamterzeugung bewegt, darunter stark leiden. Den Verstaatlichungsaktionen, die in Amerika vorgenommen werden, wird jedoch schon heute ein böses Ende vorausgesagt: denn erklärlicherweise hat Verstaatlichung nirgends so wenig Aussichten auf Erfolg wie in Amerika. Es wäre auch die unverzeihlichste Dummheit, sich vom amerikanischen Lärm einschüchtern zu lassen. Amerika nimmt aus seinem Exportgeschäft mehr als 70 000 000 Dollar jährlich ein. Europa nimmt natürlich einen bedeutenden Anteil an dieser Ziffer. In Großbritannien z. B. sind 95 Prozent der gezeigten Filme amerikanischen Ursprungs, während nur 3 bis 5 Prozent heimische Produktionen sind. Dabei befriedigen die amerikanischen Filme nicht das europäische Publikum und sind bestenfalls abendfüllend, führen jedoch seit Jahren zu einer gewissen Stockung im Anwachsen der Kinobesucherzahlen, die sonst unerklärlich sein müßte. Europa ist weder an eigenen Filmen so arm noch wirtschaftlich so gut gestellt, um in diesem Zustande verharren zu können.

Der Filmkrieg gilt eigentlich schon als offiziell, und da Industriekriege hier keine Seltenheit sind, verzeichnet diese Tatsache auch nicht mehr als gewöhnliche Beachtung. Die Angriffe verraten aber eine ebenso lehrreiche wie bemerkenswerte Taktik der Engländer. Nachdem vor kurzem plötzlich in einem Blatt der Stadt Columbus ein Artikel „bemerkt" wurde, in dem der Verfasser feststellt, daß im Staate Ohio ebenso wie in anderen amerikanischen Staaten ein wahrer Hunger nach britischen Filmen herrsche, und zum Import aufruft, geht uns schon eine Nachricht aus Filmkreisen zu, daß J. D. Williams ein Kino in Columbus gemietet hat, um ausschließlich britische Filme vorzuführen. Unter anderem soll der neue Film „London" in diesem Einviertelmillionenstädtchen zum ersten Mal überhaupt aufgeführt werden.

Doch wenn es auch zu weit geht, an eine Ausfuhr britischer Filme nach amerikanischen Staaten in großem Maße zu denken, so sind die Nachrichten aus Australien doch sicherlich von größerer Bedeutung. Dieser Erdteil, der über 1700 Kinos verfügt, importierte im vergangenen Jahr 1600 amerikanische und 150 britische Filme, von denen allerdings über 450 amerikanische Filme zum Teil zurückgesandt und zum Teil streng zensiert wurden.

Natürlich hat das Filmgeschäft in Australien eine große Zukunft. Eine neue Verfügung der Regierung ist nun soweit auslegbar, daß eine bedeutendere Rücksendung amerikanischer Filme durch den Zensor „infolge angreifenden Inhalts gegen das britische Empire" für die Zukunft ermöglicht und zu erwarten ist. Wie bekannt, wurden auch „The Unknown Soldier" und „The Big Parade" in Australien nicht zur Aufführung gebracht.

Andererseits werden der Ankauf bzw. die Neubauten großer Kinos in England fortgesetzt. Die seit 1924 schwebenden Verhandlungen wegen Ankaufs des Empire Theatre wurden endlich beendet und das Theater um einen immensen Betrag gekauft. Allerdings soll die laufende nette Operette „Lady, be good" zu Ende gespielt werden, und das bedeutet in England, und in Anbetracht dieses zugkräftigen Stückes, immerhin noch eine Zeitspanne von mehr als einem Jahre. Nach Beendigung der Operettenaufführungen soll das jetzige „Empire Theatre" niedergerissen und an dessen Stelle der neue Kinopalast gebaut werden. Von der anderen Seite, die ebenfalls angekauft wurde und nicht zum „Empire" gehört, wird der Bau schon jetzt begonnen. Das Kapital setzt sich aus amerikanischen und englischen Einlagen zusammen. Hier soll das größte Kino Europas gebaut werden, dessen Kosten in deutschem Gelde sich auf etwa 15 000 000 Mark stellen werden.



Mona Palma, ein neuer Paramount-Star

Von rein englischem Kapital wurde das Classic-Theater in Belfast (Irland) gekauft. Dieses Theater, das vor drei Jahren mit einem Kostenaufwand von nur etwa 2 500 000 Mark gebaut wurde, hat 2000 Sitzgelegenheiten und Kaffeehausräumlichkeiten für 500 bis 600 Personen und stellt das größte und eleganteste Kino in Irland dar. Belfast ist eine Stadt von 320 000 Einwohnern und hat 30 Kinos. Dublin mit 28 Kinos und etwas über 300 000 Einwohnern zeigt beinahe dasselbe Verhältnis, das auch in anderen Städten Irlands vorherrscht. Der Käufer dieses Kinos ist die Provincial Kinematograph Theatres Ltd. Die Ausdehnung nach Irland macht weitere Fortschritte und hat auch eine gewisse politische Bedeutung.

Es ist kaum zu erwarten, daß vor Abhaltung der Reichskonferenz weitere Schritte zur Hebung der britischen Filmindustrie getan werden, und auch dann kann man auf kaum mehr als einen Appell an die Völker rechnen. Wie erfolgreich das Anrufen eines so weiten patriotischen Gefühls sein wird, ist unsicher. Es ist aber sicherlich nicht unbegründet, skeptisch zu sein und auch von diesem Mittel keine endgültige Lösung zu erwarten. In Australien z. B. beginnt die „Union Master Pictures" den Ausbau des australischen Filmwesens zu betreiben, und der Vertrag mit Eva Novak zur Übernahme der weiblichen Hauptrolle in der V... mung von Marcus Clerce's „For the term of his n... life", der vor kurzem gezeichnet wurde, ist bloß als ... Schritt zur Selbständigkeit auch auf diesem Gebie... werten. (Das Stück soll mit einem Kostenaufwand ... £ 40 000 = Gm. 800 000 zustande gebracht werden.) ... die australische Filmindustrie sich von der Einträgl... des Filmgeschäftes in verstärktem Maße überzeugen ... dann wird sie, nach bewährten Mustern, gegen die ... ländische Konkurrenz ihren Kampf aufnehmen.

Der Filmkrieg gegen Amerika wird jedoch inzw... weitergeführt und erhält Unterstützung durch die po... sich infolge der Kriegsschuldenfrage zuspitzenden ... zwischen den ... Riesenstaaten. D... englischen Indust... mißtrauen im ... gemeinen Europa ... nur wo sie gesc... werden oder sich ... nicht auf die ... helfen können. ... dort, wo sie siche... fitieren können ... ben sie an den Wert einer Union. ... tischen ist dies ... der Fall, aber im Filmwesen kann ... sehr wohl so werde... Die Hetze gegen d... amerikanische Sc...lden-last nimmt zu ... so-mit die Prop...anda und Einsicht ... der Verschwendung ... für amerikanische Filme auswandernden Millionen. Es gilt, di... Masse gegen den an...kani-schen Film z... stimmen. Der Pariser Kongress dürfte w... nicht als der richti... Platz für eine eur...äische Filmunion in Betracht kommen. A... die Stimmung wir... in England vorbereitet, und über kurz oder lang wird ... Ka...lergs Wort „Wenn die Vernunft es nicht vorher schafft, dann wird die Not Paneuropa schaffen" in einer „Film"-Wandlung verwirklichen. Und die Beschleunigung der Bewegung in England mag nach der diesjährigen Empire-Konferenz erwartet werden.

Daß die englischen Filmkreise vom Pariser Kongreß nichts Bedeutungsvolles erwarten, habe ich bereits angedeutet. Man kann sich hier kein rechtes Bild davon machen, was der Völkerbund bei der Sache soll. Man versteht auch nicht, warum der Kongreß eigentlich von der „Coopération intellectuelle" einberufen wurde. Mehr Zutrauen hätte man gehabt, wenn die Veranstaltung von Filmleuten organisiert worden wäre.

Unabhängig von dem Ruf nach staatlicher Hilfe werden mancherlei britische Fabrikationsprojekte geschmiedet. So wird M. Elvey für die „Astra-National" nach dem patriotischen Theaterstück „The Flag Lieutenant" einen Film drehen. Es verlautet, daß die britische Admiralität diesem Plan sehr sympathisch gegenüberstehe und zu seiner Verwirklichung dadurch beitragen werde, daß die Aufnahmen an einer der Flottenstationen ermöglicht werden.

Filmkritische Rundschau

Fabrikat: Domo-Film
Verleih: Strauß-Film
Regie: Carl Wilhelm
Hauptrollen: Claire Rommer, Ressel Orla, Camilla Spira, Julius
Uraufführung: Alhambra

ie ritte Eskadron ist zwar das Schmerzenskind des k. u. k. Husarenregiments Kaiser Wilhelm, aber sicherlich für den deutschen Kinobesitzer ein gutes Geschäft. Es ist die lustige Geschichte von drei Offizieren, von denen jeder zu guter letzt die Frau heiratet, die er liebt, während eine andere fur ihn bestimmt war.

Eine pikante Note kommt in das Ganze durch Herrn von Mikos... den ungarischen Großschweinezüchter, der in seiner Jugend einmal Reserveoffizier in dem feudalen Wiener Kavallerieregiment gewesen ist.

Wir erleben hübsche Szenen in dem Provinzhotel, sehen fesche Bilder vom Leben und Treiben in der Kaserne und bei dem Alarm nachts und auf dem Manöverfeld, und freuen uns schließlich an der flotten Darstellung, an historischen Reminiszenzen mit dem alten Kaiser Franz Josef. Sehen hübsche Bilder von Schönbrunn, aus dem Wiener Schloß, und konstatieren mit dem Publikum der Uraufführung, daß hier etwas geschaffen wurde ganz so, wie es das große Publikum will.

Die Darstellung zeigt alles, was gut und teuer ist. In der Hauptrolle, Fräulein Rittmeister, Claire Rommer, der Star der Domo-Filmgesellschaft. Der Oberst wird von Eugen Burg verkörpert. Die Offiziere spielen Paul Heidemann, Ernst Verebes. Eine lustige Chargenrolle hat man Paul Morgan zugeteilt, und schließlich ist Siegfried Arnold als Husar Mischka Rappoport zu erwähnen. Starker Beifall.

Fabrikat: Terra-Film
Verleih: Terra-Verleih
Regie: Jaap Speyer
Hauptrollen: Helga Molander, Elisabeth Pinajeff, Grit Haid
Uraufführung: Marmorhaus

er diesen hübschen Terrafilm abrollen sieht, hat glücklicherweise nicht das Gefühl, daß er sieben oder achtmal durch die Zensur gegangen ist. Es ist die lustige Geschichte von der Probiermamsell Manja, die von einem Kommerzienrat zum Filmstar gemacht werden soll und die glänzend Fiasko leidet. Es ist dann die liebenswürdige Erzählung von dem Geheimratstöchterlein Lisa, das im Modesalon Geld verdienen muß und bei der Gelegenheit zu einem hübschen, feschen, gutverdienenden Manne kommt. Es ist schließlich die Erzählung von Frieda, dem Mädchen aus j. w. d., die ihren Bräutigam, einen braven Kellner, verläßt, um vorübergehend ein Verhältnis mit einem kleinen Hochstapler einzutauschen.

Drei Episoden, die hübsch durcheinander geschnitten sind und Gelegenheit zu großen, wirksamen Bildern geben. Besonders aktuell das Fest der Modenkönigin. Große Ausstattung, elegante Kostume, wie das bei einem Film aus der Konfektion selbstverstandlich ist, und ausgezeichnetes Spiel. Zu nennen sind in erster Linie Anton Pointner als Einkäufer, Paul Graetz als Lagerist Meyer, Ferry Sikla, der Kommerzienrat, und Hermann Picha als Leiter einer Mannequinschule. Die Damen sind vorbildlich gut angezogen. Es treten auf: Helga Molander, Lydia Potechina und Grit Haid. Das Ganze läuft mit gutem Erfolg im Marmorhaus und wird durch die musikalische Interpretation Schmidt-Gentners unterstützt. Das Manuskript stammt von Max Glass, der seinen Ruf als bewährter Romanschriftsteller auch hier als Filmautor bewährt.



Ralph A. Roberts und Claire Rommer in „Die dritte Eskadron"

Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Deutsche Vereinsfilm A.G.
Regie: Victor Schertzinger
Hauptrollen: Alma Rubens, Edm. Lowe
Länge: 2127 Meter (7 Akte)
Uraufführung: Primus-Palast

[S]eit Dostojewskis berühmtem Buche „Aus einem Totenhause" und seit Kenans flammenden Anklagen, die die ganze Kulturwelt aufrüttelten, wurde das Thema „Sibirien" in der Literatur immer und immer wieder behandelt. Kein Wunder, daß es nun auch dem Film anheimfiel.

Foxfilm in Amerika hat diesen Film gedreht, und es ist kein so amerikanischer Film geworden, wie man gerade bei diesem Stoff befürchten mußte.

Es wurde gewissermaßen ein objektiver Film, in der Art, nach welchem die Vereinigten Staaten bei den Fieberzuckungen des nachkriegskranken Europa erklärt hatten, sie seien an Europa eigentlich nicht interessiert.

Es ist aber deshalb kein belangloser Film geworden. Das Bild hat Niveau und wiegt viele der üblichen Unterhaltungsfilme auf, von denen dreizehn auf das Dutzend gehen.

Daß in diesem Film, der im zaristischen Rußland beginnt, in den der Weltkrieg hineinflammt und der unter dem neuen Regime zu Ende geht, auch eine Liebesgeschichte verwoben ist, war wohl aus Konzession an den Publikumsgeschmack nicht zu umgehen. Es gereicht aber dem Film zur Ehre, daß die Liebesgeschichte sich nicht in den Vordergrund drängt und nicht stört.

Der Foxregisseur Schertzinger hielt sich bei diesem für einen amerikanischen Regisseur schwierigen Thema sehr tapfer.

Der Zug der Verbannten nach Sibirien von ergreifender Wirkung, wenn auch ein bischen Theater nicht immer vermieden ist.

Der Neid kann uns packen, wenn man sieht, welches Material den amerikanischen Filmproduzenten zur Verfügung steht.

Da ist Alma Rubens, die Darstellerin der Sonja, des Mädchens aus gutem Hause, das, von der Universität in Moskau, ins Vaterhaus zurückkehrt, nicht mehr ruhig zusehen kann, wie das Volk von einer korrupten Beamtenschaft drangsaliert wird. Die Rubens war als Sonja wundervoll. Nichts von amerikanischer Postkartensüßlichkeit. Eine Gestalt, die in ihrer rührenden Hilflosigkeit oft an die Gestalten der Käte Kollwitz erinnert. Dann der prachtvolle Darsteller des jungen Gardeoffiziers, der Not und Verfolgung auf sich nimmt, um die Ärmste zu retten. Der Kosakenoffizier, ein Typ von Janningsscher Vollsaftigkeit. Der Revolutionär, der den Mund so voll nimmt von seiner Opferfreudigkeit für das Volk und der dann, als er ans Ruder kommt, sich als Diktator aufspielt, lebensecht gezeichnet. Nicht zu vergessen die rührende Gestalt des Vagabunden, der ohne Aussicht auf Belohnung sich immer als hilfsbereiter Mensch erweist.

Fabrikat: First-National-Film der Deulig
Verleih: Deulig-Film
Regie: Als Santoll
Hauptrollen: Corinne Griffith, N. Naldi
Uraufführung: Mozartsaal

[D]as ist so recht eine Geschichte aus den „Vermischte[illegible] richten", die der gesittete Bürger und mehr noch d[illegible]was in seiner Familie weiblich ist, des Morgens beim F[illegible]ck kopfschüttelnd liest und denkt, daß es in der Welt doc[illegible]iele Dinge gibt, mit denen man eigentlich nichts zu tun hahe[illegible].

Man könnte auch sagen, dieser Film wäre ein Prop[illegible]dafilm für die Prohibition. Marion, das junge Mädchen a[illegible]tem Hause, das aus lauter Langeweile sich in den Strudel n[illegible]ger Freuden [illegible]rzt, liebt Arthu[illegible]nen Burschen, d[illegible] gelinde ges[illegible] — trinkt. Sie [illegible]ubt, durch die [illegible]ch ihrer Liebe [illegible]nnte sie den g[illegible]ten Arthur v[illegible]iner Trunksucht [illegible]len. Damit ist [illegible] abe[illegible] nichts. F[illegible] gewisse Ka[illegible]ze[illegible] übersteht [illegible] Aber dann geht [illegible]ller zu wie je[illegible] Nicht nur, daß [illegible] — trinkt, er [illegible]ndelt auch mit [illegible]nette einer däm[illegible]schen Tänzerin, [illegible] und vernachlä[illegible] seine Frau, die [illegible]n mit Liebe un[illegible] Güte entgegenk[illegible]nt, au[illegible] das sträfl[illegible]ste.

In der A[illegible]regung nimmt d[illegible] arme Frau anst[illegible] einer Migränet[illegible]olette Gift; es ge[illegible]t aber gerade noch gut. Der völlig veralkoholisierte Ehema[illegible] bricht sich bei einer Autofahrt das Genick, und Marion geh[illegible]it Tom, einem Ritter Toggenburg, der sie schon lange liebte, [illegible]einem neuen Glück entgegen".

Die arme Marion ist Corinne Griffith, die das in ihrer Liebe irregeleitete Mädchen echt und lebenswahr gibt, w[illegible]nngleich ihre Art der Darstellung auf die amerikanische „Mentalität" mehr wirkt als auf die unsrige. Kenneth Harlan war der alkoholische Ehemann. Realistisch, ohne Übertreibung, eine Figur voll Saft und Blut. Nita Naldi, die Tänzerin, war hier als „Vamp" besser am Platze als in einem deutschen Film als verfolgte Unschuld.

Al Santell, der Regisseur, inszenierte den Film geschmackvoll, doch ohne besonders bemerkenswerte Einzelheiten. Die Photographie gut, im ganzen ein Film, der als gute Mittelware gelten kann.

Auffällig in so vielen amerikanischen „Gesellschafts"- oder Sittenfilmen, daß Sujet und Verarbeitung dergestalt sind, daß sie eigentlich die Kinobesucher, die auf mehr als Zeitvertreib rechnen, verhältnismäßig kalt lassen, wenn auch natürlich die Bekehrungsversuche der liebenden Ehefrau an den alkoholfreudigen Gatten des verständnisvollen Interesses vieler Kreise, besonders der Frauen, sicher sind.

Aber — die Welt ist voller Probleme, die des Nachdenkens der Filmautoren und der Nachdeklichkeit der Beschauer wert und würdig wären.

Aus dem Corinne Griffith-Film „Taumel"

Das Problem der Filmwerbewoche

Herr Connolly, der Vertreter des Herrn Hays, hat sich mit Berliner Journalisten über eine deutsche Filmwerbewoche unterhalten. Er hat damit erreicht, daß das Thema erneut zur öffentlichen Diskussion gestellt wird. An sich ist die Idee bestechend, aber je mehr man sich in die Einzelheiten vertieft, desto schwieriger erscheint gerade im gegenwärtigen Augenblick die Durchführung.

Die Idee ist nicht neu für Deutschland. Wir hatten eine Filmwoche in München, die allerdings in der Hauptsache dem Verkauf, den Interessen der Industrie dienen sollte. Man hat dann an eine große öffentliche Werbung mit Umzügen und großen Kundgebungen während der Kipho gedacht und schließlich auch im Zentralverband der Filmverleiher sowohl wie in der Spitzenorganisation über eine große deutsche Filmwoche diskutiert, während der in ganz Deutschland maßgebende heimische Erzeugnisse vorgeführt und propagiert werden sollten.

Die letzte Veranstaltung ist vor allem daran gescheitert, daß es nicht möglich war, für alle deutschen Theater auch deutsche Filme zu besorgen. Wir haben den Eindruck, daß diese Schwierigkeit jetzt noch verstärkt ist und daß in absehbarer Zeit aus den verschiedensten Gründen eine sogenannte deutsche Filmwoche praktisch nicht durchzuführen ist.



Die drei Mannequins — Phot. Terra

Wir vergessen bei der Erörterung solcher Probleme immer wieder, daß der deutsche Markt außerordentlich stark vom amerikanischen Fabrikat beeinflußt wird. Man mag diese Erzeugnisse aus U. S. A. für gut oder schlecht halten, aber man muß immerhin mit ihnen rechnen.

Amerika, das fünfhundert Filme herausbringt, kann natürlich ohne weiteres eine derartige Werbewoche durchführen. Drüben hat man auch ganz andere Mittel. Es ist schon einmal darauf hingewiesen worden, daß eine Firma wie Paramount allein einen Werbeetat hat, der so groß ist, wie der der ganzen deutschen Filmindustrie. Dazu kommt, daß auch die Behörden und die führenden Männer der Oeffentlichkeit ganz anders zum Film stehen als die entsprechenden Stellen in Deutschland.

Derartige Werbefeldzüge kosten außerordentlich viel Geld. Und ob für eine Veranstaltung großen Stils das im Augenblick von der deutschen Industrie aufgebracht werden kann, ist mehr als fraglich. Man liest seit Monaten überall von der notleidenden Filmindustrie. Es gibt viele Fabrikanten, die überhaupt nicht fabrizieren können und die mit Mühe und Not das Geld für einen Film auftreiben. Wie soll man diese für eine derartige Propagandaveranstaltung großen Stils interessieren und woher soll diese Gruppe das Geld für die Durchführung nehmen.

Gewiß, theoretisch betrachtet, könnte gerade in dieser Zeit, wo die Dinge in der Industrie so kompliziert liegen wie jetzt, eine große Filmwerbewoche nur nützen. Aber wir befürchten, wenn man eine derartige Veranstaltung jetzt in Angriff nimmt, daß sie in der Praxis sich so ausnehmen wird, daß sie eher Nachteile wie Vorteile schafft.

Wir vergleichen überhaupt viel zu sehr Deutschland mit Amerika. Drüben fünfzehntausend Theater, die mehr oder weniger gut gehen, hier der fünfte Teil von Unternehmungen, die schwer zu kämpfen haben.

In Amerika eine Industrie, die flüssig ist, die Riesenumsätze macht und Riesenkapitalien verarbeitet, hier eine kleine Gruppe von Industriellen, die enorm kämpfen muß, um eben durchzukommen.

Gewiß, an sich ist eine deutsche Filmwoche eine ausgezeichnete Angelegenheit. Aber wer soll sie organisieren, wie soll sie durchgeführt werden, wer stellt die Geldmittel zur Verfügung und wer macht die Propaganda? Drüben ist es möglich, daß in einem Paramount-Film Stars von First National oder United Artists mitwirken, wenn es das Interesse der Kinematographie gilt. Hier würden allein schon diese Fragen zu endlosen Verhandlungen führen.

Die Kernfrage aber ist, ob man eine deutsche Filmwoche, die natürlich ohne jede amerikanische Beteiligung durchgeführt werden müßte, überhaupt in diesem Zeitpunkt in Angriff nehmen kann, wo Amerika bereits entscheidenden Einfluß auf unsere Industrie gewonnen hat.

Jede Werbung großen Stils kann heute in Deutschland nur mit Hilfe der Ausländer durchgeführt werden. Wir würden also eine deutsche Filmwoche zugunsten des amerikanischen Films machen und das kann schließlich nicht Zweck der Uebung sein.

Darum scheint uns jede Diskussion über dieses Thema jetzt nicht am Platze. Vielleicht finden sich wieder einige Herrschaften, die dabei ihre Privatgeschäfte machen wollen und denen der persönliche Verdienst über die Interessen des Ganzen geht. Diesen Herrschaften kann von Anfang an nicht scharf genug entgegengetreten werden. Erst einmal in der Industrie selbst wieder dafür sorgen, daß Deutschland wirklich den Deutschen gehört, und dann nach außen hin für den deutschen Film und für die deutsche Filmindustrie werben.

Das verfluchte Geld

Es ist eine immerhin nicht ganz klare und zweifelsfreie Feststellung, daß Geld eine verfluchte Sache sei. Es gibt Leute, die es für unentbehrlich halten. Und mit Rücksicht auf diesen nicht ganz kleinen Teil der internationalen Bevölkerung hätte man eigentlich einen anderen Titel wählen sollen. Aber immerhin auf den Titel kommt es allein nicht an. Was die Isepa-Wengeroff, die neue deutsch-schwedische Filmproduktionsgemeinschaft, am Montag im Efa-Atelier zeigte, war außerordentlich beachtlich und zeigte, daß ein Film von erheblichem Ausmaß im Werden ist. Lil Dagover spielt die Hauptrolle im Film und machte an diesem Tage auch die Honneurs. Neben ihr paradierte Betty Balfour, frisch importiert aus England, wahrscheinlich um ebenfalls in irgendeiner internationalen Kombination bei uns zu arbeiten. Man sah alles, was beim deutschen Film einen Namen hat. Die Ufa-Importeure, -Exporteure, Graf, den Vorsitzenden der Verleiher, lernte schwedische Darsteller kennen, drückte deutschen Bekannten die Hand und hörte schließlich noch eine Rede des Direktors Hemberg vom Svenska-Film in Stockholm.

Es sah imposant aus, wie der Schwede mit dem Sprachrohr hoch oben vom Balkon wie der König bei einem alten Ritterturnier zu seinem Volke sprach. Herr Hemberg behauptet, daß ihn die Idee der internationalen Zusammenarbeit offen und ehrlich reizt und daß die Produktion der Hisa bei allen Direktoren und Regisseuren der Welt großes Interesse erregt hat. Er sieht schon den Weg nach Amerika offen, macht der Ufa ein paar Komplimente, begrüßt die Herren von der schwedischen Gesandtschaft, Herrn Wengeroff im besonderen und die übrigen sozusagen im ganzen.

Dann beginnt wieder das große Varieté. Bilder von einem Ausmaß, wie wir es in der letzten Zeit selten sahen, die Parteien stehen beisammen und sprechen vom verfluchten Geld, aber nicht nur von dem, was in diesen Film gelegt ist, sondern vom Geld überhaupt. Und merkwürdigerweise hat jeder von seinem Standpunkt aus zu diesem Thema stundenlang etwas zu sagen.

In dem Film wirken neben Lil Dagover, wie noch bemerkt sei, Karin Swanström, Anna Lisa-Ryding, Ivan Hedquist, Uno Henning, Lucie Höflich, Walter Janssen, Herman Picha, Jakob Tiedtke und viele andere große und kleine Kanonen.

Jagd auf Menschen

Zunächst: dem Aufnahmeapparat darf man nicht zu nahe kommen; Abstand mindestens fünf Meter. Sonst spukt Vitrotti, der Operateur, Feuer. — Also suchen wir einen Beobachtungspunkt ferne von ihm. Solange die Vorbereitungen Aldinis zu seinem Sprung dauern, erzählt mir Willen-



LIL DAGOVER
in dem Isepa-Wengeroff-Film „Das verfluchte Geld".

bücher, der Jof-Atelierleiter, der sich draußen in Weißensee in langjähriger erfolgreicher Tätigkeit viel Erfahrung erwarb, von der fast beispiellosen Gewissenhaftigkeit Aldinis. — Die Pressezuschauer bekommen sie zu spüren.

In einer Bar bekommt Aldini einen verhaßten Menschen, dem er schon lange gerne ans Leder möchte, zu Gesicht. — Ein Riesensprung über Klavier und Kapelle, direkt auf dem in Frage kommenden Herrn zu. — Aber Aldini ist zu temperamentvoll. Einigemal springt er so kräftig, daß er im Hechtsprung im Saale landet. Also nochmal bis es klappt!

Die keusche Susanne

In der Jofa. Eine Szene des [illegible]ch-berg-Films der Ufa „Die keus[illegible] Susanne" wird gedreht Eichberg [illegible] das wohllautende Organ zu [illegible]ngewohnter Zartheit. Das macht[illegible] er-klärt die Subtilitäten einer Spi[illegible]ne, und Ruther Weyher und Willi [illegible]sch passen auf wie die Haftelm[illegible]her, daß sie dann auch alles so b[illegible]gen, wie der Gestrenge es haben wil[illegible]ich-berg probiert oft und nochm[illegible] er will mit der keuschen Dame Eh[illegible]ein-legen.

Daß die vielgespielte Operet[illegible] mit den Melodien von Jean Gilb[illegible] als Film einen Erfolg verspricht, li[illegible] auf der Hand.

Die Filmbearbeitung stamm[illegible] von Hans Sturm, der schon in [illegible]len Schwänken auf der Bühne u[illegible]m Film gezeigt hat, daß er die S[illegible]pen, die dem großen Publikum beh[illegible]zu kochen versteht.

Lilian Harvey ist das resolut[illegible]unge Mädchen, das den Herrn Pap[illegible]ingt die Einwilligung zur Ehe m[illegible] dem Manne ihrer Wahl zu geben. De[illegible] Papa will erst nicht, muß aber nac[illegible]ben, als das Töchterchen in Vertre[illegible]g die Rolle der keuschen Susanne (Ruth Weyher) spielt und der [illegible]orgte Vater sie schnell aus dem Moulin rouge-Milieu wieder weg habe[illegible] will, schon weil es ihm nicht pa[illegible] daß das naseweise Töchterchen übe[illegible] seine Beziehungen zu der Tänzerin n[illegible]t dem keuschen Spitznamen so genau orientiert ist. — Gilbert, der Kom[illegible]onist, sieht den Aufnahmen ganz entzückt zu. Es läßt sich nicht festst[illegible]llen, ob der freudige Gesichtsausdruck durch das Spiel der Darsteller oder durch die Gedanken an das Verfilmungshonorar hervorgerufen ist. In wesentlichen Rollen sind in dem Film noch beschäftigt: Lydia Potechina, Sascha Bragowa, Hans Junckermann, Werner Fuetterer, Albert Paulig, Hans Waßmann, Ernst Hofmann, Otto Wallburg. Cameramann: Heinrich Gärtner, Bauten: Jack Rotmil.

Erfreulich die Sorgfalt, mit der hier gearbeitet wird. Nichts mehr von dem „Husch husch die Waldfee" — System früherer Zeiten. Die Bauten so, daß sie nähere und nächste Betrachtung vertragen. Von Bauten sahen wir ein geschmackvolles Boudoir und die in einem modernen Gesellschaftsfilm unvermeidliche Bar. Beides abseits der Schablone. — Und getiftelt wird. Nicht nur: „Na da gebt Ihr Euch halt ein Küßchen. Ihr seid doch Schauspieler".

Kleines Notizbuch

Mitten in der Nacht.

Schlechte Zeiten bringen auf gute Ideen. Es genügen der Geschäftsleitung des Capitols anscheinend die ausverkauften Häuser am Abend und Sonntags noch nicht. Sie wollen vom 25. August ab den Lubitsch-Film „Lady Windermeres Fächer" ausschließlich in Nachtvorstellungen, die abends um 11 Uhr beginnen, zur Vorführung bringen. Jedenfalls ist die ganze Idee originell und interessant. Wenn sie einschlägt, wird wahrscheinlich der Gloria-Palast oder das Ufa-Theater am Zoo eine neue Vorstellung um 1 Uhr nachts anfangen lassen. Übrigens ist schon ein findiger Fabrikant auf die Idee gekommen, für diese speziellen Zwecke einen besonders geeigneten Film herzustellen, der voraussichtlich den Titel führen wird: Schlaflose Nächte.

★

Die Faschingskönigin als Filmstar.

Die Wege, die zum Ruhm führen, sind unerforschlich und wandelbar. Meist wird die Geschichte vom Reklamechef erfunden, manchmal wird sie aber auch wirklichkeitsgetreu erzählt. So ist es Tatsache, daß Corinne Griffith in New Orleans bei einer Schönheitskonkurrenz den ersten Preis erhielt, Faschingskönigin wurde und in führenden amerikanischen Zeitungen erschien.

Da drüben publicity das Wichtigste für einen Filmstar ist, so hatte die Veröffentlichung natürlich allerhand Engagementsangebote von Filmgesellschaften zur Folge. Corinne Griffith kam zur First National. Bei einer Abstimmung über den schönsten und beliebtesten Star erhielt sie vor kurzem neunzig Prozent aller abgegebenen Stimmen. Ihr letzter Film heißt: Der Taumel, er wird am Freitag, dem 13. August, von der Deulig im Mozartsaal zur Uraufführung gelangen.

★

Er kann es sich leisten.

Herr Laemmle hat einen siebzehnjährigen Sohn, der anfängt, eine vielversprechende Filmkarriere zu machen. Vor kurzem hat er ein Filmmanuskript geschrieben, und da er weiß, daß Reklame alles ist, und da Geld für ihn als Sohn des Präsidenten der Universal anscheinend keine Rolle spielt, gab er das ganze von ihm erfaßte Manuskript nach einer Korrespondenzmeldung auf funkentelegraphischem Wege nach Amerika. Das Telegramm soll fünfhundert Pfund Sterling gekostet haben. Man sieht also, eine recht großzügige Angelegenheit. Leider wird man den Gedanken nicht los, daß diese fünfhundert Pfund letzten Endes von den Theaterbesitzern zu zahlen sind, und das ist etwas, was nicht gerade sehr schön ist.

★

Ganz wie in Amerika.

Die Presse-Abteilung der Ufa teilt mit, daß jetzt die Anlagen in Neubabelsberg auch für konzernfreie Firmen gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung stehen. Man wird dort Wien, die deutsche Heide, alte französische Straßen, spanische Hauptwachen, Hafen mit Stadtbild und Hintergrund und eine ganze Reihe anderer Sachen für billiges Geld benutzen können. Außerdem steht für Freiaufnahmen der fahrbare Lichtwagen mit einer Leistung von tausend Ampere Gleichstrom leihweise zur Verfügung.

Merkwürdig ist nur, warum man sich dabei auf das Beispiel amerikanischer Firmen beruft und nicht klipp und klar zum Ausdruck bringt, daß man aus diesen Dingen Geld herausschlagen will so viel wie irgend möglich. Schließlich ist doch Geldverdienen für ein kaufmännisches Unternehmen kein Verbrechen.

Aus dem Fox-Film „Sibirien"

★

Heimweh nach Wien.

New York American schreibt bei seiner Besprechung „Walzertraum", daß der Film geeignet sei, im Beschauer Heimweh nach Wien zu erwecken, gleichgültig, ob er jemals dort war oder nicht. Der New York Herald will sogar Deutsch lernen, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil der Walzertraum so starkes Interesse an Deutschland erweckt hat. Dasselbe Blatt meint, wir hatten bisher das Gefühl, daß die Deutschen schwerblütige Leute ohne Sinn für Humor seien, aber dies Urteil müssen wir, nachdem wir Walzertraum gesehen haben, entschieden revidieren. Der Telegraph endlich sagt, daß die Regie Dr. Bergers ganz das große Künstlertum und die reiche Phantasie der deutschen Mentalität in der besten und reichsten Form zum Ausdruck bringt.

★

Eine Zeitung fürs Publikum.

Das „Orpheum" in Romanshorn in der Schweiz bringt für seine Besucher eine interessante Zeitung heraus, die unter anderem Kritiken und Artikel des „Kinematograph" druckt. Das Blatt wird sicher eine wirkungsvolle Reklame für das Orpheum darstellen und soll, wie uns berichtet wird, beim Publikum großen Beifall finden.

★

Nenes Kino.

In Burg bei Magdeburg eröffnete Paul Basigkow die „Konzerthauslichtspiele", die fast neunhundert Plätze umfassen. Im Eröffnungsprogramm zeigte man „Die Wacht am Rhein" und den amerikanischen First-National-Film „Die weiße Motte". Die Kaisersche Stadtkapelle und das Burger Männerquartett verschönten die Eröffnungsfeier, die unter Beteiligung der Behörden am letzten Dienstag stattfand. Wir wünschen dem neuen Unternehmen auch für die Zukunft ein so besetztes Haus wie an seinem ersten Eröffnungstag.

★

Ans der Münchener Produktion.

Man hat zwar im Kreise der konzernfreien Münchener Produzenten nie ganz aufgehört, allerhand Produktionspläne zu verfolgen, aber die Ungunst der Verhältnisse ließ sie wenigstens vorläufig ebensooft wieder im Orkus der Geldlosigkeit versinken. Es scheint jedoch, als sei auch hier die Stunde einer günstigen Wandlung soweit nahegekommen, daß man nicht mehr an allen auftauchenden Plänen mit dem gewohnten Achselzucken vorbeigehen kann. Dabei tauchen eine Reihe alter Bekannter wieder auf. Man besinnt sich, daß seinerzeit vor etwa zwei Jahren die Indra ein Bild „Louise von Coburg" ankündigte. Es sollte gleichzeitig mit dem noch immer nicht gezeigten „Rex Mundi" gedreht werden, wurde aber damals aus bekannten Gründen nicht mehr begonnen. Dann wurde das gleiche Bild mit der gleichen Besetzung anläßlich der Eröffnung des Münchener Capitols durch Carla Nelsen im Namen der Frau Zach neuerdings angekündigt. Die finanziellen Verhandlungen waren auch bereits zu greifbaren Resultaten gediehen, als plötzlich eine bisher unbekannte Firma in der Fach- und Tagespresse den gleichen Stoff der „Tragödie einer Königstochter (Louise

von Coburg)" ankündigte. Obwohl nun diese letzte Ankündigung eine andere Titelrollenträgerin, nämlich Erna Morena, ankündigte und auch durch einen merkwürdigen Druckfehlerteufel Magnus Stifter an Stelle des in der Tat dahinterstehenden Rolf Raffé nannte, wurde doch durch die mit dem Capitol gleiche Adresse des neuen Scalafilm in außenstehende wie die beteiligten Kreise Verwirrung getragen. Frau Zach sah sich daher in Gemeinschaft mit Carla Nelsen veranlaßt, der Münchener Filmpresse dahingehend Aufklärung zu geben, daß sie weder mit dem angekündigten Film noch mit der Scala das geringste zu tun hätten, daß Carla Nelsen dagegen an der Realisation anderer Pläne arbeite, während Frau Zach selbst bekanntlich die Seele der von Eddie Polo in Berlin begonnenen Produktion sei.

Wie von verschiedenen Seiten verlautet, ist ferner Joe Stöckl zurzeit damit beschäftigt für ein neues Marcco-Manuskript eine Besetzung klingender Namen zusammenzustellen.

*

Kein Einspruchsrecht bei Stilllegung von Betrieben.

Die Universum - Film - A. - G." hatte sich bei Beginn der Sommersaison zur Stillegung bzw. Veräußerung einiger ihrer Kinos gezwungen gesehen. Dadurch mußte eine erhebliche Anzahl von Angestellten zur Entlassung gelangen. Diese glaubten nun, diese Entlassung auf Grund des Betriebsrätegesetzes anfechten und mittels Klage beim Kaufmannsgericht bzw. Gewerbegericht Wiedereinstellung oder aber erhebliche Entschädigungssummen fordern zu können. Nachdem bereits das Kaufmannsgericht Berlin sechs Klagen der in diesen Kinos beschäftigt gewesenen Musiker abgewiesen hatten und nachdem bereits fünfzehn Klagen wegen Aussichtslosigkeit zurückgenommen worden waren, hat nunmehr das Gewerbegericht Berlin weitere 23 von den Gewerkschaftssekretären Siegmund, Lutter, Koch und Lehmann vertretene Klagen gegen die „Universum-Film-A.-G. nach mehreren vielstündigen erregten Verhandlungen rechtskräftig abgewiesen, indem es sich den von Dr. Friedmann namens der „Universum-Film-A.-G." vertretenen Standpunkt zu eigen gemacht hat, daß bei Stillegung von Betrieben oder auch nur von Teilen von solchen gemäß § 85 Ziffer 2 des Betriebsrätegesetzes ein Einspruchs- und Klagerecht nicht zulässig sei.

*

Neue Lichtspielhäuser in Dresden.

In Dresden-A. (Könneritzstr.) ist am 8. August das neue Lichtspielhaus „Volks-Lichtspiele" eröffnet worden. Es faßt 650 Sitzplätze und steht unter der Direktion von Herrn Wortmann, der in Film- und Kinokreisen eine vor allem durch seine Wirksamkeit längst bekannte Persönlichkeit ist.

Mitte September eröffnet Herr C. Martiny im Osten Dresdens (Schandauer Straße) unter der Bezeichnung „Gloria-Palast" ein neues Kino, das 900 Sitzplätze aufweisen und mit allen technischen Neuerungen, z. B. indirekte Beleuchtung, ausgestattet sein wird.

Der neue Kurs in Griechenland.

Der General-Sicherheits-Dienst der Regierung wurde mit der Kontrolle der Filmangelegenheiten betraut. Nach dem Amtsblatt wurde verordnet: Der Filmdienst sammelt alle Kinofilme, die nationale Geschichte irgendeiner Gegend des Landes behandeln. Der Filmdienst erhielt daher die ausschließliche Berechtigung, die Erlaubnisse zu allen Filmaufnahmen in Griechenland zu erteilen. Es ist verboten, ohne deren besondere Genehmigung wo immer im Lande Filmaufnahmen zu machen. Die Kosten eines jeden Films von nationalem Interesse bezahlt der FiFlmdienst, der diese Aufnahmen selbst kontrolliert, allen anderen



MADY CHRISTIANS als Herzogin von Moulin Rouge

Regierungsstellen ist es untersagt, solche Spesen zu tragen. Der Filmdienst darf auf keinee Art in diser Richtung irgendwelche finanzielle Unterstützung oder Beihilfe annehmen. — Die neuen Bestimmungen bedeuten daher nichts anderes ,als daß die Regierung jede Filmaufnahme kontrollieren will, und daß nationale Filme nur von der einen Stelle aus in die Wege geleitet werden können. Auf eine ausländische Produktion im Lande ist somit nicht zu rechnen und ausländische Firmen, die in Griechenland Teilaufnahmen machen wollen, müssen sich vorher die Genehmigung des Filmdienstes sichern.

*

Jugoslawiens Kinoveteranen.

Der Prager Sokol hat es auf dem Gewissen, wenn in Agram jetzt eine Bewegung um sich greift, die unter dem Titel, den Kriegsveteranen zu helfen, eine Macht über die Kino- und Filmverhältnisse in Jugoslawien zu gewinnen erstrebt. Es soll ein Landesverein mit der Aufgabe betraut werden, Filmvorführungen in Städten und Orten zu veranstalten, wo es keine Kinos gibt. Diese Reisekinos bilden dann die Etappen des Verbandes, der genauen Einblick in [illegible] Kinoverhältnisse erhält. Da er zu[illegible] für die Reiseunternehmungen und [illegible] derkinos als Großkäufer der Filme [illegible] tritt, nimmt er auch Einfluß auf [illegible] und Produktion und man folger[illegible] Recht, daß er dann in Kürze seiten[illegible] Regierungen der zu Jugoslawien ge[illegible] den Länder das Monopolrecht [illegible] wird.

*

Der Pariser Kongreß und Ungar[illegible]

Trotzdem die finanzielle Lage [illegible]reichs es noch ungewiß erscheinen [illegible] ob der für den Herbst geplante F[illegible]greß, der unter dem Pr[illegible]rate des Völkerbundes [illegible] ist, stattfindet, erregt es [illegible]garischen Filmkreisen Auf[illegible] daß, trotzdem angeblic[illegible] ausländischen Korpora[illegible] offiziell zur Teilnahme [illegible]laden wurden, weder der [illegible]des-Filmindustrieverband [illegible] der Landesverband der [illegible]konzessionäre eine solche [illegible]ladung erhielten. N[illegible]schungen ergaben, daß de[illegible] Verein der Bühnenautore[illegible]essen zwei Mitglieder [illegible] Stellung beim Filmfond [illegible]legten, weil Peter Oste[illegible] mit der Verfilmung der [illegible]dasfürstin" amtliche [illegible]stützung erhält, sich [illegible] die Vertreterin der Filmin[illegible] Ungarns in Paris aufgesp[illegible] hat. Man hat unbekümmert [illegible] inwieweit die ungarisch[illegible]industrie sich an dem Ko[illegible] beteiligen wird, sofort [illegible]tige eingeleitet, um die [illegible] Kongreßleitung gebührend [illegible]formieren, und es beste[illegible] kein Zweifel, daß dann die [illegible] Verbände nachträglich n[illegible] ihre Einladung erhalten werd[illegible]

*

Schweizer Kinopropaganda.

Die schweizerischen Lichtspieltheaterbesitzer haben [illegible] Einvernehmen mit den [illegible]leihfirmen beschlossen, eine Broschüre herauszugeben, die das Publikum über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Films und des Lichtspielgewerbes aufklären soll. Man erhofft von dieser Aufklär[illegible] wirksame Unterstützung durch die [illegible] Meinung im Kampfe gegen beh[illegible] Einengung, Steuer- und Zensurbedrückung. Zunächst wurde für die Herstellung und Gratisverteilung der Broschüre ein Kredit von 3000 Franken bewilligt.

*

Aufnahme in der Wüste.

An der mexikanischen Grenze in den Wüsten der Provinz Arizona, werden augenblicklich von einer Filmgesellschaft Szenen zu einem Film gedreht, betitelt „Die schöne Geste". Zu diesem Film sind 1600 Personen herangezogen worden, die in Zelten kampieren und ein richtiges Lagerleben führen mussen, da die Aufnahmen sich wochenlang hinziehen. Das Gebiet ist eine Wüste, die Truppe ist vollständig von der Umwelt abgeschlossen, und die Automobile brauchen 5 Stunden bis zur nächsten bewohnten Stätte. Nachts hören die Filmstars und die Komparsen die Coyoten schreien, und es ist ganz so, wie in der Wild-West-Zeit, die in diesem Indianer- und Auswandererfilm wieder erstehen soll.

Aus der Werkstatt

D[illegible] Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G. wird im Laufe der kommenden Sai-s[illegible] einen weitern deutschen Film her-a[illegible]ngen unter dem Titel: „Noch ist die [illegible]uhende, goldene Zeit — — —"

A[illegible]nder Korda dreht gegenwärtig [illegible] Spanien und an der fran-z[illegible]en Riviera die letzten Außenauf-na[illegible]n zu dem neuen Felsom-Film der U[illegible]ine Dubarry von heute". Er miet[illegible]e für die Aufnahmen eine Lust-jac[illegible] die dem Prinzen [illegible]on Monaco gehör[illegible]

[illegible] Kulturabteilung der [illegible] hat den Film „[illegible] blaue Band" fert[illegible]stellt. Er gibt ein [illegible]schauliches und inst[illegible]ives Bild der [illegible]ucht und des Tra[illegible]portes. Zeit-lup[illegible]fnahmen ver-[illegible]n die Trai-nings[illegible]ethoden. Den H[illegible]nkt des Films bild[illegible]ine mit allen tech[illegible]en Hilfmitteln dur[illegible]ührte Aufnahme [illegible] Rennens, beson[illegible]der Endkampf ist [illegible]lich überaus inter[illegible]nt. Die Regie führ[illegible]dolf Trotz.

D[illegible]eutsche Volks-[illegible] Gesellschaft m. [illegible] Berlin SW 48, Frie[illegible]str. 238, be-ginn[illegible] dem zweiten F[illegible]r Produktion unter [illegible] Gesamtleis-tung [illegible]Hintze-Sartöys. Der F[illegible] heißt: „Der rote Flieger" (Richt-hofen). Die Regie von „U 9" hat Max Mack [illegible]übernommen, das Manuskript stam[illegible]on Willy Rath.

Für den neuen Groß-Film der Emelka „Das Lebenslied" nach dem vielgelesenen Roman von Rudolf Herzog, dessen Regie der erfolgreiche Regisseur der „Wiskottens" und des Emelka-Films „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren". Arthur Bergen führt, wurden folgende Darsteller verpflichtet: Erna Morena, Helga Thomas, Sophie Pagay, Carl de Vogt, Angelo Ferrari, Theodor Loos, Adolf Klein, C. V. Plagge, Wilhelm Diegelmann. Die Aufnahmen beginnen dieser Tage in Geiselgasteig.

Des großen Erfolges wegen ist im Marmorhaus der Terra-Film „Die drei Mannequins" die zweite Woche verlängert.

Vom achten Stockwerk ins Sprungtuch . . . . . springt Tom Kelly in dem großen Sensationsfilm der Meßter-Ostermayr-Film-G. m. b. H. München-Berlin „Großfeuer". Uraufführung am 20. August im U. T. Friedrichstraße und Ufa-Palast Königstadt.

Es braust ein Ruf . . . ist der Titel eines der nächsten Filme, die von der Phoebus-Film-A.-G. vorbereitet werden.



Kampf der Geschlechter *Phot. Eiko-Nationalfilm*
Aud Egede Nissen, Paul Richter und Wladimir Gaidarow in Granada

Die versunkene Flotte" heißt der Film, mit dessen Aufnahmen die Lothar Starck G. m. b. H. nunmehr begonnen hat. Der Verfasser des Romans „Die versunkene Flotte" ist der Kapitänleutnant a. D. Helmut Lorenz, der als Unterseeboot-Kommandant durch die englischen Absperrungen mit seinem U 48 nach Spanien durchbrechen konnte und sein Schiff im Hafen von Ferreol versenkte. Die Lothar Stark G. m. b. H. hat sich die Mitarbeit des Romanautors als marinetechnischen Beraters für die Herstellung ihres Filmes gesichert. Für die Regie zeichnet Manfred Noa, die dramaturgische Bearbeitung besorgte Willy Rath. Für die Frauenrollen sind Gräfin Agnes Esterhazy, Dary Holm und Lotte Lorring verpflichtet, während die männlichen Rollen mit Bernhard Goetzke, Heinrich George, Henry Stuart, Nils Asther, Eugen Burg, W. Pittschau, Henry Bender besetzt sind.

Die neue Deulig-Woche is diesmal in erster Linie den inländischen Aktualitäten gewidmet. Man sieht Bilder von der aufregenden Kanuregatta in den tosenden Stromschnellen der Isar. Das neue 3-Turm-Flettner-Schiff „Barbara" wurde von einem Kameramann der Deuligwoche auf seiner Probefahrt begleitet. Besonders wirkungsvoll sind die Bilder von dem Schulschiff der Reichsmarine „Niobe", auf dem unsere blauen Jungens zu tüchtigen Seeleuten erzogen werden. Zwei siebenjährige deutsche Boxer-„Champions" zeigen ihre überraschenden Leistungen. Wichtige internationale Ereignisse: Gertrud Ederle nach der Bezwingung des Ärmelkanals, Vorführung des neuen Schraubenflieger-Modells auf dem Flugplatz von Croyden, die letzte Parade vor dem Sultan von Marokko in Paris und das exotische Fest des heiligen Teppichs in Kairo.

Am 20. August findet im „Tauentzienpalast" die Premiere des Terra-Films „Wien-Berlin" statt. Der österreichisch-deutsche Volksbund hat sein Erscheinen und seine Unterstützung zugesagt. — Die Terra beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zu einem neuen Film „Die Ballettratte", der, wie der Titel schon verrät, das Leben hinter den Kulissen zum Milieu hat. Das Schicksal eines kleinen Ballettmädels in glücklichen und trüben Stunden — das ist der Inhalt dieses neuen Terra-Films.

Die Aufnahmen des zweiten Films der Noa-Film-Ges. m. b. H. „Das süße Mädel" nach der gleichnamigen Operette von Alexander Landesberg und Leo Stein, Musik von Heinrich Reinhardt, für den Film bearbeitet von Josef Than und Ludwig v. Wohl, sind beendet. Photographie: Otto Kanturek. Regie: Manfred Noa, Bauten: Architekten Warm und Knauer.

Nach der erfolgreichen Berliner Uraufführung läuft der neue Albö-Film „Herbstmanöver" jetzt im Olympia-Theater in Dresden.

Wovon man spricht

Sie will ihn nicht heiraten.

Nils Asther gilt im allgemeinen als ein vielbegehrter junger Mann, der eigentlich nur einen Finger auszustrecken hat, um so und so viele junge Mädchen zu angeln. Bei Hanni Reinwald trifft das allerdings nicht zu. Sie hat ihm erst jungst klipp und klar erklärt, daß sie nicht daran denke, ihn zu heiraten, sondern daß sie einen jungen Forstbeamten vorzieht. Wenigstens in dem Film „Das süße Mädel", den die Noa-Film-G. m. b. H. für die Süd-Film-A.-G. fertiggestellt hat. Ob das im Leben anch so zutrifft?

Saisonbeginn im Capitol.

Nachdem am Sonnabend die Uraufführung des ersten Films des Deutschen Lichtspiel-Syndikates „An der schönen blauen Donau" im Rahmen einer Wohltätigkeits-Vorstellung unter dem Protektorat des österreichischen Gesandten zugunsten des Vereins der Österreicher stattfand, wird der Film am kommenden Montag in den Spielplan aufgenommen.

Am 25. August findet die Uraufführung des neusten Ernst-Lubitsch-Films „Lady Windermeres Fächer" nach Oskar Wilde statt. Die Uraufführung des in der ganzen Welt mit ungeheurem Beifall aufgenommenen Filmes durfte insofern ein Novum bedeuten, als er ausschließlich um 11 Uhr abends auf dem Spielplan erscheint. Ende August gelangt der neue FPS.-Film der Phoebus „Der goldene Schmetterling" mit Lily Damita, Kurt Bois und Nils Asther in den Hauptrollen, Regie Michael Kertesz zur Aufführung.

Der September bringt Douglas Fairbanks in seinem neuesten Film „Don Q" und den neuen Gerhard-Lamprecht-Film „Die Unehelichen", dessen Hauptrollen ausschließlich von Kindern dargestellt werden. — Noch im August findet eine Nachtvorstellung des Klubs der Kameraleute statt, in der die ältesten Filme aus den Jahren 1905—1910 gezeigt werden.

Iwan Mosjukin zu seiner Premiere in Berlin.

Iwan Mosjukin, der zurzeit für den Casanova-Film der Deulig in Venedig dreht, wird, wenn irgend möglich, an der am Mittwoch, den 25. 8., stattfindenden Nachtvorstellung des Kurier des Zaren (Europa-Produktion der Deulig) im Ufa-Palast am Zoo, teilnehmen.

Dagfin, der Schneeschuhläufer.

In Weißensee dreht die Mayfilm-Aktiengesellschaft zurzeit unter der Regie Joe May's für die Phoebus-Film-Aktiengesellschaft den Abenteurerfilm „Dagfin, der Schneeschuhläufer" nach dem Roman von Werner Scheff. Die Titelrolle wird durch Paul Richter dargestellt, seine Partnerin ist Marcella Albani. Die beiden weiteren Hauptrollen liegen in den Händen von Mary Johnson und Paul Wegener, den Joe May in der Rolle eines türkischen Pascha's dem deutschen Film wieder zuführt. Photographie: Carl Drews. Die Außenaufnahmen, die bereits begonnen haben, finden in Deutschland, — an der Riviera, — und im Jungfraugebiet statt.

Gloria-Palast — täglich ausverkauft!

Monsieur Beaucaire, der Rudolph Valentino-Großfilm, wird im Gloria-Palast trotz heißen Sommerwetters täglich vor ausverkauftem Hause gespielt.

Neues von Fox.

Generaldirektor Julius Außenberg, der Europavertreter der Fox-Film-Corporation New York, hat sich nach dem Balkan begeben, wo er neue Europa-Filialen der Fox gründen wird. Außenberg wird bei dieser Reise die fünfundzwanzigste europäische Fox-Filiale einrichten. — 25 Filialen in ebenso viel verschiedenen europäischen Ländern im Verlaufe von 3 Jahren — William Fox kann mit seinem Europavertreter zufrieden sein, dem wir zu diesem hervorragenden Erfolg bestens beglückwünschen.

Walther Ruttmann, der gegenwärtig für die Fox-Europa-Filmproduktion eine neuartige Bildsymphonie „Berlin" schafft, wurde von der Deutschen Photoausstellung zu Frankfurt a. M. eingeladen, seine eigenartigen absoluten Filme während der Dauer dieser Ausstellung zu zeigen.

Hans Tintner ist für die Fox-Europa-Filmproduktion nach Paris gereist, um mit einigen Persönlichkeiten der französischen Filmindustrie zu verhandeln.

Der Mann mit der Peitsche.

Der nächste United-Artists-Film, der im „Capitol" zur Uraufführung gelangt, ist Douglas Fairbanks in „Der Mann mit der Peitsche". Dieser Film ist eine Fortsetzung des in allen Lichtspieltheatern mit so großem Erfolge gelaufenen Fairbanks-Films „Das Zeichen des Zorro".

Das Meer.

Der bekannte Roman „Das Meer" von Bernhard Kellermann, wird zurzeit vom Verfasser für einen Film bearbeitet von der Peter Paul Felner Film-Produktions-Gesellschaft, der für die Firma „Hirschel-Sofar-Film-Verleih-G. m. b. H." unter der Regie von Peter Paul Felner in der Bretagne, dem Wetterwinkel Europas, gedreht werden soll. Für diesen Film ist eine erstklassige Besetzung vorgesehen.

Was ist Attraktion 13???

Das is ein Film, den die Terra in der kommenden Saison herausbringen wird. Bisher können wir nur verraten, daß es sich hier um eine geheimnisvolle Varieténummer handelt, die nicht nur auf der Bühne eine große Rolle spielt.

Die Berliner Premiere des „Kurier des Zaren".

Der erste im Rahmen der diesjährigen Europa-Produktion der Deulig erscheinende Spitzenfilm „Der Kurier des Zaren" nach dem Roman von Jules Verne mit Rußlands berühmtestem Schauspieler Iwan Mosjukin, sowie Nathalie Kowanko in den Hauptrollen, erlebt am Freitag, dem 27. August, im Ufa-Palast am Zoo seine Berliner Uraufführung. Vorher geht am 26. August eine geschlossene Nachtvorstellung, worüber noch weitere Nachrichten folgen.

Sprechstunde der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten".

Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" hat beschlossen, eine wöchentliche Sprechstunde zur juristischen und wirtschaftlichen Beratung ihrer Mitglieder einzurichten. Die Leitung dieser Beratungsstelle hat Herr Regierungsrat Professor Dr. Leidig übernommen.

Die erste Kindertragödie im Film.

Die Aufnahmen zu dem neuen Gerhard Lamprecht-Film „Die Unehelichen" sind im vollen Gange. Der Film ist ein neues Glied in der Reihe jener sozialen Filme, wie sie die National-Film-A.-G. mit ihrem Gerhard Lamprecht-Zille-Film „Die Verrufenen (Der fünfte Stand) mit so ungeheurem Erfolge begonnen hat. Ist dem Film schon aus diesem Grunde die Beachtung weitester Kreise sicher, so um so mehr, als er zugleich die erste Kindertragödie im Film ist. Kinder sind das Entzücken jedes Kinobesuchers, namentlich der Frauenwelt. Bisher wurden sie jedoch meist nur in fragwürdigen Lustspielen oder als gelegentliches „Requisit" der Erwachsenen in [illegible]el-filmen verwandt. In „Die Unehelichen" werden zum ersten Male alle tragenden Rollen nur von Kindern gespielt. Die Erwachsenen sind gleichsam nur Staffage in dieser Welt des Kindes, der armen, entrechteten Geschöpfe, die in den Hinterhäusern und Höfen aller Großstädte ihr kümmerliches Dasein fristen. Die wenigen Erwachsenenrollen des Films liegen in den Händen von Bernhard Goetzke, Eduard Rothauser, Margarete Kupfer, Max Maximilian, Hermine Sterler, Elsa Wagner, Frau [illegible]ch-Grevenberg.

„Blaues Blut".

Der May-Film der Ufa „Der [illegible]mer aus Texas" lief in der Schweiz unter dem Titel „Blaues Blut" mit großem Erfolg und fand die beste Kritik in der Presse.

„Kubinke" auch in Turm- und Friedrichstraße.

Der National-Film „Kubinke, der Barbier, und die drei Dienstmädchen", der gegenwärtig im U. T. Tauentzienpalast läuft, ist ab 20. d. Mts. auch im Ufa-Theater Turmstraße und U. T. Friedrichstraße angesetzt.

„St. Pauli" in St. Pauli.

Die Darsteller des von der Internationalen Film-A.-G. Ifa hergestellten und im Meinert-Verleih erscheinenden großen Kriminalfilms „Das Geheimnis von St. Pauli sind soeben aus Hamburg zurückgekehrt, wo sie unter Führung von Rolf Randolf interessante Szenen am Hafen, auf dem Meere und in St. Pauli gedreht haben. Hanni Weiße, Maria Solveig, Herta von Walter sowie die Herren Carl de Vogt und Ernst Rückert waren Teilnehmer einer wilden Jagd, die zu Lande und zu Wasser auf Tod und Leben ging. Zahllose Polizeiboote erhellten mit ihren Scheinwerfern das nächtliche Meer, auf dem gespenstisch der Unheimliche floh, der, wie das Manuskript von Dr. Emanuel Alfieri und Hans Jacob es vorschreibt, seit Wochen die Bewohner der großen Hafenstadt in Schrecken versetzt.

Goldrausch im Ozean.

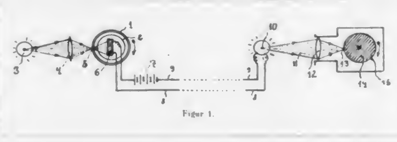
Der Norddeutsche Lloyd macht bekannt, daß bei der August-September-Nordamerika-Reise des Lloyd-Dampfers „Columbus" der Charlie-Chaplin-Film „Goldrausch" den Passagieren sowohl bei der Hin- wie auch bei der Rückreise allabendlich vorgeführt werden wird.

Kinotechnische Rundschau

Fortschritte der Fernkinematographie

Von Ing. **Berthold Freund.**

Im Laufe des letzten Jahres sind außerordentliche Fortschritte auf dem Wege zur praktischen Lösung der Probleme der elektrischen Fernkinematographie und des elektrischen Fernsehens erzielt worden. Was noch vor wenigen Jahren als in absehbarer Zeit kaum praktisch realisierbar schien, ist dank der außerordentlich bedeutenden neuesten technischen Errungenschaften mit überraschender Geschwindigkeit in den Bereich greifbarer Realität gerückt. Der elektrische Fernkinematograph nähert sich im gegenwärtigen Augenblick bereits der technischen Vollendung, und in wenigen Monaten schon dürften diesbezügliche praktische Vorführungen stattfinden können. Besondere Verdienste hat sich die Telefunken-Gesellschaft in Berlin um die Förderung dieser Arbeiten erworben.


Figur 1.

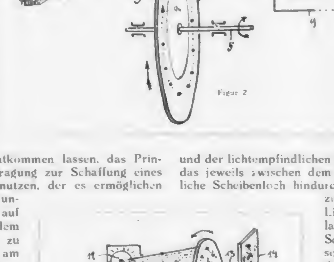
Wohl stellt der elektrische Fernkinematograph noch nicht die endgültige Verwirklichung des direkten elektrischen Fernsehens dar. Aber er setzt uns bereits in den Stand, doch mancherlei Ereignisse, die irgendwo in der Welt im Filmbilde festgehalten werden, durch Ablauf des Films im Sendeapparat, in der ganzen Welt sichtbar vorzuführen, indem der Film im Sendeapparat elektrisch abgetastet, drahtlos fernübertragen und am Projektionsschirm des Empfangsapparates als kinematographisch bewegtes Bild wieder erscheint. Wir werden somit in den Stand gesetzt, Ereignisse der fernsten Erdteile noch am selben Tage, ja sogar schon 1 bis 2 Stunden nach ihrem Ablauf im lebenden Bilde besichtigen zu können, somit viele Wochen früher, als dies bisher der Fall war. Für den modernen Nachrichtendienst ergeben sich hieraus ganz neue Möglichkeiten von größter kultureller Bedeutung.

Welches sind nun die technischen Grundlagen des elektrischen Fernkinematographen? Im Prinzip baut sich der elektrische Fernkinematograph auf den Grundlagen der elektrischen Bildtelegraphie, und zwar auf dem Prinzip des sogenannten Phototelegraphen auf. Genau so wie bei letzterem wird auch beim elektrischen Fernkinematographen das zu übertragende Bild in Bildelemente oder Bildpunkte aufgelöst, und diese werden mittels elektrischer Stromzeichen einzeln nacheinander, in sehr rascher Folge zum Empfangsort übertragen, wo sie in gleicher Reihenfolge wieder zum Bild zusammengesetzt werden.

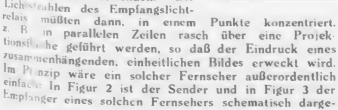
In Figur 1 ist das Prinzip des elektrischen Phototelegraphen nochmals orientierungshalber veranschaulicht: Das zu übertragende Bild wird z. B. in Form eines transparenten Filmbildes 1 um einen durchsichtigen Glaszylinder 2 gewickelt. 3 ist eine Lichtquelle, deren Licht vom Linsensystem 4 zu einem Lichtkegel konzentriert wird, dessen feine Spitze 5 die transparente Bildfläche 1 durchsetzt. Nach Durchdringen des Glaszylinders fällt das sich wieder erweiternde Lichtbüschel auf eine lichtempfindliche Zelle 6, die sich im Stromkreis der Batterie 7 befindet. Unter der Einwirkung der Belichtung verringert die Zelle ihren im Dunkeln vorhandenen außerordentlich hohen elektrischen Widerstand, und zwar proportional mit der Lichtstärke. Dadurch wird ein bestimmter Stromwert über die Leitungen 8 und 9 zum Empfangsort geleitet, wo er auf das Empfangslichtrelais 10 einwirkt und dieses zum Aufleuchten bringt. Der Zylinder 2 mit dem Bilde 1 wird nun in gleichförmige Umdrehung, bei gleichzeitiger langsamer achsialer Verschiebung versetzt, so daß die Lichtspitze 5 die ganze Bildfläche in einer sehr engen Schraubenlinie bestreicht und sämtliche Bildpunkte der Reihe nach in den Strahlengang des Lichtkegels gelangen. Je nachdem nun eine mehr oder weniger durchsichtige Stelle des Bildes vor die Lichtspitze tritt, wird das zur Zelle 6 gelangende Licht mehr oder weniger abgeschwächt und ein stärkerer oder schwächerer Strom über die Fernleitungen zum Empfangsort geleitet. Das Empfangslichtrelais 10 ist so beschaffen, daß seine Helligkeit von der ankommenden Stromstärke bestimmt wird und z. B. um so größer ist, je stärker die ankommenden Ströme sind. Das Licht dieses Lichtrelais wird nun mittels des optischen Systems 12 zu einem Lichtkegel konzentriert, dessen Spitze 13 auf die lichtempfindliche photographische Fläche 14 fällt,

d… um den rotierenden Zylinder 15 gewickelt ist. Je nach d… Stärke der ankommenden Ströme und der damit zu…menhängenden Helligkeit des Lichtrelais wird eine st…kere oder schwächere punktförmige Schwärzung der photographischen Schicht er…icht. Indem nun der Zy…nder 15 mit dem Zy…nder 2 des Senders vo…kommen synchron rotie… streicht die Lichtspi…e 13 in genau der gl…chen Schraubenlinie üb… die Fläche des Em…angszylinders wie die Spitze 6 des Senders übe… die zu übertragende Bil…fläche, so daß das gan… Bild im Empfänger pu…weise reproduziert wir…

I… Möglichkeit, Bi…de… allen Einzelheiten bild…legraphisch fernzuübe…agen, hat schon vor Jah…hnten den Gedanken aufkommen lassen, das Prinzip …r elektrischen Bildübertragung zur Schaffung eines elekt…chen Fernsehers zu benutzen, der es ermöglichen soll, auch wirkliche Szenen unmitte…ar fernzuübertragen und auf eine… Projektionsschirm dem Em…ngers direkt sichtbar zu mach… Es schien denkbar, am Sen…rt an Stelle eines materiellen …les z. B. das auf der ruhenden …ttscheibe einer Kamera erscheinende bewegte Bild einer Sze… mit Hilfe einer winzigen licht…findlichen Zelle punktweis… abzutasten und die gewonnene… Zeilenströme genau so, wie bei d… gewöhnlichen Bildtelegraphie …um Empfangsort zu leiten und …er zur Betätigung eines Licht…ais zu verwenden. Die Lichtstrahlen des Empfangslichtrelais müßten dann, in einem Punkte konzentriert, z. B. …n parallelen Zeilen rasch über eine Projektionsfläche geführt werden, so daß der Eindruck eines zusammenhängenden, einheitlichen Bildes erweckt wird. Im Prinzip wäre ein solcher Fernseher außerordentlich einfach. In Figur 2 ist der Sender und in Figur 3 der Empfänger eines solchen Fernsehers schematisch dargestellt. Das Szenenbild 1, das fernsichtbar gemacht werden soll, wird mittels des Objektivs 2 z. B. auf der Mattscheibe 3 entworfen. Um nun das auf der Mattscheibe erscheinende Bild in die erforderlichen winzigen Bildelemente aufzulösen und diese optisch nacheinander auf die lichtempfindliche Tastzelle einwirken zu lassen, kann, wie in Figur 2 gezeichnet, z. B. eine sogenannte Nipkowsche Lochscheibe 4 verwendet werden. Diese Scheibe, die um die Achse 5 drehbar ist, enthält eine Reihe von winzigen Löchern a', a², a… usw., die, wie aus der Figur ersichtlich, nicht in einem Kreise, sondern in einer Spiralwindung angeordnet sind. Diese Lochscheibe ist nun zwischen der Mattscheibe 3 und der lichtempfindlichen Zelle 7 angeordnet, so daß durch das jeweils zwischen dem Bild 3 und der Zelle 7 befindliche Scheibenloch hindurch stets nur die von einem winzigen Bildelement x' ausgehenden Lichtstrahlen 6 zur Zelle 7 gelangen können. Wird nun die Scheibe 4 in Umdrehung versetzt, so überquert jedes einzelne Loch derselben die ganze Bildbreite entlang einer „Bildzeile" und läßt hierbei die Lichtstrahlen aller in dieser Bildzeile enthaltenen Bildelemente der Reihe nach zur Zelle 7 gelangen. Durch die Anordnung der Löcher auf einer Spirallinie und durch Wahl eines der Bildbreite entsprechenden Abstandes der Löcher von einander wird erreicht, daß stets, wenn ein Loch das Abtasten einer Bildzeile beendet hat, das nächstfolgende Loch die nächste Bildzeile abzutasten beginnt und auf diese Weise der Reihe nach sämtliche Bildzeilen der Bildfläche abgetastet werden. Die von der Zelle 7 gelieferten veränderlichen Ströme werden über die Leitungen 9 und 10 zum Empfangsort geleitet. Die Bildwiedergabe am Empfangsort geschieht nun in umgekehrter Reihenfolge, wie dies in Figur 3 gezeigt ist. Die



Figur 2



Figur 3.

ankommenden Ströme werden dem Lichtrelais 1 zugeführt und verändern somit der Stromstärke entsprechend dessen Helligkeit. Der vom Lichtrelais ausgehende Lichtkegel fällt auf eine Nipkowsche Scheibe 12, die mit der Lochscheibe 4 des Senders genau übereinstimmt. Durch das jeweilige, durch den Lichtkegel sich hindurch bewegende Loch b der Lochscheibe fällt ein dünner Lichtstrahl 13 auf eine Mattscheibe 14 und bildet hier einen kleinen Lichtfleck ab. Indem nun die Scheibe 12 des Empfängers mit der Scheibe 4 des Senders vollkommen synchron rotiert, wird erreicht, daß die Mattscheibe 14 in genau der gleichen Weise zeilenweise vom Lichtstrahl bestrichen wird, in der die Mattscheibe 3 des Senders zeilenweise abgetastet wird, wodurch auf der Mattscheibe 14 eine genaue und örtlich richtige Wiedergabe aller Bildpunkte erfolgt.

Soll nun erreicht werden daß der Eindruck des punktweise entstehenden Bildes ein einheitlicher und zusammenhängender ist, so muß die Wiedergabe des ganzen Bildes längstens innerhalb einer Zehntelsekunde bewerkstelligt sein und zugleich mindestens 10 Bilder pro Sekunde nacheinander zur Übertragung gelangen, da nur hierbei durch die Grenzen der Trägheit des menschlichen Auges die Einheitlichkeit und der Zusammenhang des bewegten Bildes erreicht wird.

* * *

Das hier beschriebene sehr einfache Fernseherprinzip ist an und für sich schon seit mehr als 4 Jahrzehnten bekannt. Dennoch vergingen Jahrzehnte, ohne daß, trotz außerordentlich zahlreicher Bemühungen und wertvoller technischer Vorschläge, auch nur die geringsten pra[illegible] schen Fortschritte zur Realisierung des Problems zu [illegible]zeichnen gewesen wären. Der Grund lag darin, daß [illegible] damaligen technischen Hilfsmittel noch bei weitem n[illegible]ht ausreichten, um diejenigen Leistungen zu erzielen, die [illegible] Verwirklichung des Prinzips unbedingt erforderlich w[illegible]n. Denn sowohl in bezug auf die Empfindlichkeit und [illegible]beitsgeschwindigkeit der lichtempfindlichen Zelle [illegible]s Senders und des Lichtrelais des Empfängers [illegible] auch in bezug auf die Leistungsfähigkeit der [illegible]tragungsleitung sowie anderer wesentlicher H[illegible]mittel, z. B. des Synchronismus, wurden infolge der [illegible]m hohen Bildpunktzahlen, die beim elektrischen Ferns[illegible]er pro Sekunde zu übertragen sind, ganz gewaltige Anf[illegible]rungen gestellt.

Um nämlich ein Bild mit einiger Güte zu übertra[illegible]n, ist es erforderlich, die Bildelemente, aus denen das [illegible]ld zusammengesetzt werden soll, so klein zu wählen, [illegible]aß die Einzelheiten des Bildes durch diese kleinen [illegible]dclemente auch tatsächlich noch mit ausreichender [illegible]tlichkeit wiedergegeben werden können. Die für die [illegible]dwiedergabe erforderliche Bildpunktzahl ist somit abh[illegible]gig von der Menge der Einzelheiten aus denen sich ein [illegible]ld zusammensetzt. So kann z. B. ein einfacher Buch[illegible]be wohl schon mit einer Fläche, bestehend aus nur 5[illegible] bis 100 Bildelementen, erkennbar wiedergegeben werden. [illegible]n Bild dagegen, das aus vielen Einzelheiten besteht, [illegible] B. ein Porträt, benötigt aber bereits tausende von Bi[illegible]ementen. Man wird z. B. mit 2000 Punkten nur ein [illegible]ehr verschwommenes, mit 5000 Punkten erst ein erkenn[illegible]ares und mit 10 000 Bildpunkten erst ein einigermaßen [illegible]ilreiches Porträt erhalten können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fernsteuerung der Projektor-Optik

Eine Fernsteuerung der Projektor-Optik hat die Ufa ausgearbeitet und zum Patent angemeldet. Der Kino-Vorführer, der davon hört, wird zunächst sagen, am modernen Projektor seien bereits so viele Einzeleinrichtungen vorhanden, daß er weitere Zusätze für nicht notwendig halte, und wenn man ihm dann sagt, diese Neuerung beschwere ihn nicht weiter, sondern sei im Gegenteil dazu bestimmt, ihn zu entlasten, wird er das wiederum nicht gerne hören und als ein Mißtrauensvotum betrachten. Das Scharfeinstellen der Projektionsoptik glaubt nämlich jeder Vorführer richtig besorgen zu können.

Das ist aber keineswegs der Fall: Die Vorführerkabine ist an sich kein günstiger Ort, wenn es sich um die Scharfeinstellung des projizierten Bildes handelt; sie ist zu weit von der Bildwand entfernt, auch Ferngläser und ähnliche Hilfsmittel setzen den Vorführer kaum instand, richtig einzustellen; am besten kann man die Schärfeneinstellung des Bildes in der Nähe der Bildwand beurteilen, und wenn der Fachmann die Güte der Projektion überhaupt beurteilen will, begibt er sich absichtlich nach vorn, an einen Platz also, von dem aus er sonst „schlecht" sieht.

Die „Fernsteuerung der Projektor-Optik" der Ufa ist tatsächlich aus den Bedürfnissen der Praxis hervorgegangen. Man braucht dabei nicht an den Theaterbetrieb zu denken; vielmehr gerade im inneren Betriebe der Herstellerfirmen, der Verleiher usw. finden viele Vorführungen statt, bei denen es auf die beste Schärfeneinstellung sehr ankommt.

Dabei hat sich herausgestellt, daß die verschiedenen Signalanlagen, die die Verständigung zwischen Zuschauerraum und Vorführer vermitteln sollen, oft versagen, insbesondere, weil die Scharfeinstellung aus großer Entfernung unsicher ist und der Vorführer ja im hellen [illegible]aum sitzt, nicht im Dunkeln.

Die Aufgabe der Fernsteuerung eines Objektives [illegible] mit der Stellung der Aufgabe eigentlich auch schon gelöst. Die technische Ausführung der Lösung, die die Ufa au[illegible]gearbeitet hat, besteht in folgender Einrichtung: an der [illegible]nken Seite des Projektors ist ein mit dem Motor verbu[illegible]denes Zwischengetriebe angeordnet, das einen verstellbaren [illegible]ebel enthält; dieser Hebel steht in der Ruhelage so, d[illegible] das Zwischengetriebe vom Motor nicht mitgenommen wird. Zwei Elektromagneten können den Hebel so verstellen, daß das Mitnehmen entweder in einem oder im andern Drehsinne erfolgt, und diese beiden Elektromagneten werden mittels einer gewöhnlichen Klingelleitung eingeschaltet, die an beliebiger Stelle im Zuschauerraum endet und, wie sich von selbst versteht, zwei getrennte Druckknöpfe für die beiden Elektromagneten hat. Von dem Zwischengetriebe aus geht eine biegsame Welle zur rechten Seite des Projektors hinüber; unmittelbar neben dem Trieb des Projektionsobjektivs — der, von der Einrichtung unbehindert, auch mit der Hand betätigt werden kann — ist noch eine Radübersetzung ins Langsame, die an dem Trieb des Objektivs angreift.

Das Einstellen der Schärfe erfolgt mit dieser Fernsteuerung vollkommen sicher. Besonders dann, wenn ein Film vorgeführt wird, der aus vielen Teilen verschiedener Herkunft, also meistens auch verschiedener Dicke besteht, oder gar bei zweischichtigen Farbenfilmen dürfte das neue Hilfsgerät wirklich eine Entlastung des Vorführers bedeuten. Es läßt sich an jedem Projektor ohne weiteres anbringen. Allerdings sind einige voneinander etwas abweichende Ausführungsformen notwendig, da die Projektionsoptik und ihre Verstellung noch nicht genormt ist.

H. P.

Kleine Anzeigen

Kino-Neueinrichtung!

ca. 450 Plätze, Vorort von Berlin, blendend schöner Saal mit sämtl. Restaurationsräumen u. gr. Restaurationsgarten, ca. 1000 Personen fassend. Klubräume vorhanden, allerbeste Lage, konkurrenzlos mit ca. 15000 Einwohnern und konkurrenzloser Umgebung. Zur Übernahme RM. 10000.— erforderlich. — Objekt: „Greif".

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale Brockhausen, Berlin SW 68

Friedrichstraße 207, Telephon Zentrum 10765

Widerstände für Spiegellampen für 220 u. 110 Volt nur 18 M ab hier. Versand per Nachnahme. **W. Lambrecht**, Apparate-Bau, Oldenburg i. O., Peterstraße 30

Jca Lloyd Grundplatte mit Armen inkl. komplettem Apparat, auch defekt, solort zu kaufen gesucht. **A. Michalski**, Stettin, Bugenhagenstr. 15.

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Oznageist (Luftreiniger, Bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50

Händlern Rabatt.

Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H. Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

KLAPPSTÜHLE in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schnellstens **Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek**. Telegr.: Mühlschlag-Wandsbek, Telephon D. 8 1630

Kino

...lin, 500 Plätze, mit Bühne, reichhaltiges ...ntar, alles Eigentum, Hauptverkehrsstraße, ...reiche Gegend, nachweisbarer Ueberschuß, ...preis 35 000 Gmk. oder Hälfte Beteiligung.

KINOWERNER

Erste und älteste Kinoagentur
BERLIN SW 68
Friedrichstraße 215 Tel.: Hasenheide 3773

Zu kaufen gesucht: Lustspiele, amerikan. Grotesken, nur gut erhalten, mit Z. K. Angebote mit Länge und Preis erbittet **E. Koschnitzke**, Thiessow a. Rügen

30 Filme, 1 neu, 8 Pl., z. B. Wunder d. Technik, 200 m, New Yorker Zoo, 150 m, Schwarze Völker, 130 m, verk. **Deutsch**, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 3

Filme jeder Art. Nur sehr gute Bilder, spottbillig. Ferner

Negative amerik. Komödien u. schöne Lehr- u. Kulturfilme, preisw.

Alaudus-Film, Frankfurt a. M., Goethestr. 5

Eine fast neue komplette **Vorführungsmaschine** (Liesegang), wegen Platzmangels zu einem äußerst billigen Preise sofort zu verkaufen. Besichtigungen können tägl. v. 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. erfolgen. **W. Merrbach**, Friedrichroda, Schillerstr. 2

Kino-Berlin ...plätze, Arbeiter-... Fast konkur-... Preis M 15000 ...reinkunft

Kino-Berlin Beste Arbeitergegend, Verkehrsstr. Nachweis- t ar enorm. Reingewinn. Preis M 30000

Kino-Schlesien ...stadt, 3000 Ein-... Bestens geleg. ...hörig Garten-... M. 11000

Kino-Berlin Westen vornehme Verkehrsstraße. 300 Plätze. Kürzlich glänzend renoviert. Modern ausgestatt. Kaufpr. M 30000. Anzahlung nach Übereinkunft. Bei Pacht: M. 1200 monatlich

Anfragen an

Kino-Agentur Friedrichstraße Vermittlungen und Finanzierungen, Inh. Hahlo und Bernstein, Berlin SW 68, Friedrichstr. 20. Tel. Dönhoff 3929

Die Eisenbahnräuber 1 Wildwest-Film, 5 A., 1500 m, m. viel Rekl. u. Z.-R. Pr. 65 Mk. **Higgeltiisch, d. Holzbube** (sehr lust. Märchen) 3 A. 800 m, Pr. 35 M. **Schnurzels Versöhnung** 1 Lustspiel, 300 m, Pr. 15 M. **Fast neue Auslandswoche** 1 300 m, Preis 20 M. **1 Humorfilm**, 60 m 6 M. **Wochenbericht** 1 fast neu, 100 m, Pr. 10 M. **Spuk a. Schloß Kitay**, Abent. 5 A., 1500 m, m. Rekl. u. Z.-K. 55 M. Sämtl. Filme sehr gut erh. Vers. unt. Nachn. **Otto Lohse**, Frankendorf bei Altenburg (Thür.)

Pachtung von **Lichtbild-Reklamen**

Anfertigung künstlerischer **Reklame-Diapositive**

K. Mutz, Berlin W 35, Potsdamer Str. 123 a, Telephon: Lützow 7518

Gut rentable Kinotheater sowie komplette Kinoeinrichtungen an allen Plätzen Mittel- und Süddeutschlands offeriert und sucht ständig

Kinovermittlungsstelle für Mittel- und Süddeutschland Roeder & Schnabel

Zentrale Darmstadt, Kiesstraße 127, Telephon 3895
Filiale Frankfurt a. M., „Kinograph", Moselstraße 35

Verschiedene 1 guterhaltene **Ica** Kinoeinrichtung m. zerlegb. Bock, Lampe, Antrieb, Motor 220 Volt, Umroller u. mehreren Filmspulen umständehalber z. Spottpreis v. 220 Mark **Frau Marie Groß**, Halle a. S., Handelstraße 19

Kino-Einrichtung! 1 APPARAT bestehend aus Mechanik, Lampenhaus u. Bock, 1 Spiegellampe (Hahn-Goerz-Spiegel 200 mm) 1 Transformator, 6 Filmspulen, 1 Widerstand u. 1 Schalttafel zum Preise von 390 M. Zuschriften an K. G. 8279, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Stellenmarkt

An die Aufgeber von Stellen-Angeboten!

Vergessen Sie bitte nicht, in Ihren Stellen-Angeboten Angaben über das Alter der Einzustellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die Sie verlangen, zu machen. Sie ersparen dadurch den Arbeitsuchenden unnötige und für viele nur schwer aufzubringende Fahrtauslagen und Zeitverluste.

Die Stellungsuchenden benötigen auch die ihren Bewerbungen beigefügten Lichtbilder usw. dringend, denn sonst wird ihnen die Möglichkeit genommen, sich auch auf andere Angebote zu melden. Wir bitten deshalb in allen Fällen um schnellste, eventuell anonyme Rücksendung der nicht benötigten Bewerbungsunterlagen.

Achtung Ausland!

Erster geprüfter Operateur und Elektro-Monteur

12 Jahre im Fach, mit erstkl. Referenzen, sucht bis spätestens Oktober 1926 im Ausland, gleich wo, Stellung. Bin nur an sauberes Arbeiten gewöhnt und bin bereits 5 Jahre in meiner letzten Stellung als 1. Operateur und Elektromonteur tätig. War bisher nur an größeren Theatern usw. im In- und Auslande tätig. Richte auch selbst neue Kinos ein u. übern. sämtl. Installationsu. Schalttafelarbeiten. Übernehme auch das Setzen von Umformern, Gasmotoren u. Transformatoren. Off. erb. unt. K. K. 8282 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Kinos jeder Größe in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann **ALFRED FRANZ**, Leipzig, Keilstraße 9. Telephon 29 898. Seit 1911 in der Branche

Kinos in ganz Deutschland **kaufen und verkaufen** Sie günstig durch **Kurt Bestel, Weimar**, Marstallstraße 5.

Vortragsorganisation Dreyer der **Döring-Film-Werke G. m. b. H.** Hannover-Hainholz, Hüttenstraße 4. Telegramm-Adresse: Döringfilm. Fernruf: Nord 9404, Nord 9567, West 606

Unsere erfolgreichen Vortragsfilme:

Columbus, Brasilien, Argentinien, Polarfahrt (Gluten am Nordpol), Schätze des Meeres (Hochseefischerei)

Unsere bekannten Vortragsredner:

Obering. Dietr. W. Dreyer
Kapitän Gottfried Speckmann
Achim von Winterfeld
Kapitän Karl Held
Kapitänleutnant B. Haushalter
Marine-Ing. a. D. H. Knoke
Ing. Otto Ludwig

Schreiben Sie uns noch heute

I. od. II. Vorführer polizeilich geprüft, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald Stellung. Angeb. mit Gehaltsanspr. an **W. Merrbach**, Friedrichroda, Schillerstr. 2

Vorführer reichsgepr., 29 J. alt, verh., m. all. ins Fach schlagenden Arbeit. b. stens vertr., firm in Buchhaltg. u. Korrespondenz, in jeder Hinsicht zuverlässig, sucht z. sofort oder 1. 9. **Dauerstellung**. Gefl. Off. u. A.K.8289 Scherlh., Berlin SW 68 Zimmerstr. 35-41

Kino, komplett eingerichtet, schön. hoher Saal, 500 Pers. fassend, in Industriestadt Westfalens, 25000 Einwohner, ohne Konkurrenz, 5 Jahre Mietvertrag, kann auch verlängert werden. Miete 300 Mark monatl., Familienverhä tnisse halber sofort für 15000 M zu verk. Angeb. **Hans Türke, Berlin**, Schönensche Straße 13, III.

Welche Firma, Verleiher od. Theaterbesitzer, unterstützt **Theaterfachmann**, der sich selbständig machen und Fachkino (auch Saalkino) übernehmen will. Angebote unt. K. S. 8290 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

ca. 30 Schlager-Kopien (Sensation, Wildwest, Dramen usw.), m. bekannt. Darstellern, gute Kopien, weg. Platzbeschaff. einschl. Rekl. p. Kopie 30—60 Mk. Ferner 2 Apparate billig. **Werner Buthke z. Stettin, Birkenallee 27.**

Filmvorführer mit 6 jähriger Praxis, staatlich geprüft, in allen einschlägig. Arbeiten erfahren **sucht Dauerstellung.** Gefl. Zuschriften erbeten an **P. Herbst**, Auma bei Gera

Vorführer staatl. gepr., langjähr. Fachmann, zugl. auch Geschäftsführer, Elektrotechnik., vertraut m. all. ins Fach schlag. Arbeit., sucht sof. Stellung. Offert. an **F. Denzin**, Grünberg i. Schlesien, Postfach.

Gesucht sofort tüchtiger arbeitswilliger **Vorführer (Elektrotechniker)**, der selbständig sauber arbeitet und alle vorkommenden Reparaturen ausführt. Offerten an **Kammer-Lichtspiele Bayreuth.**

Demnächst erscheint
Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Unter Mitwirkung
von

Wilhelm Fahlbusch
Regierungs- und Baurat im Polizei-Präsidium Berlin, Mitglied der Preuß. Prüfstelle für Bildwerfer

Walter Günther
Geschäftsführendem Vorsitzenden des Bildspielbundes Deutscher Städte e. V

Ewald Grudschus
Polizeioberinspektor im Polizei-Präsidium Berlin, Mitglied der Preußischen Prüfstelle für Lichtbild-Vorführer

Dipl. Ing. Gustav Wagner
Branddirektor bei der Berliner Feuerwehr u. Mitglied des Reichsvereins Deutscher Feuerwehr-Ingenieure

*

Herausgegeben von
Dr. jur. Ernst Seeger
Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern
Leiter der Film-Oberprüfstelle

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Beste ungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Naumann-R...ain, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph IM AUSLAND

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 13.—
Portugal	Esc. 36.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 13.—
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

URAUFFÜHRUNG



THEATER AM NOLLENDORFPLATZ

Kinematograph

…CHERLVERLAG * BERLIN, SW. 68.
22. AUGUST 1926

20. JAHRG. NR. 1018
PREIS
50
PFENNIG
*

Alma Rubens deren grosse Meisterschaft eine künstlerische Sensation bedeutet

in dem neuen Fox-Film „SIBIRIEN"


DIE ELF
SCHILLSCHEN
OFFIZIERE
Regie: RUDOLF MEINERT




Das große Geschäft ist da

verbürgt durch den Riesen-Erfolg
der Berliner Uraufführung des ersten

Lya Mara-Films des D.L.S.

An der schönen blauen Donau

Die Kritik der Berliner Presse hat für das Meisterwerk Friedrich Zelniks **nur eine Stimme des Lobes!**

Der Erfolg ist so groß, daß der Film **ab Dienstag im Capitol und Marmorhaus gleichzeitig** zur Vorführung gelangt.

Ab 1. September
liegen für den Film allein in Groß-Berlin Abschlüsse von mehr als 100 Theatern vor.

Bereits Ende August
läuft der Film in den **führenden Erstaufführungs-Theatern Deutschlands.**

Ende September
erscheint als zweiter DLS-Film

Der Veilchenfresser

Ende Oktober kommt der dritte DLS-Film heraus

Verleih für ganz Deutschland:

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT G. M. B. H.

Berlin SW48, Friedrichstraße 238



Berlin-Osten:
Berlin SW48, Friedrichstr. 238.
Rudolf Berg.

Westdeutschland:
Köln a. Rh., Glockengasse 9.

Norddeutschland:
Hamburg, Ernst Merckstr. 12-14
John Hansen.

Mitteldeutschland:
Leipzig, Tauchaerstraße 9.
Tschakert & Wiesengrund.

Süddeutschland:
Frankfurt a. M., Schützenstr. 2
Sally Stern.



Valencia

nach dem bekannten Tanzschlager von
Löhner-Beda

*

Produktion

Münchener Lichtspielkunst A.G.

im Emelka-Konzern

Iwan Mosjukin in

Der Kurier des Zaren (Michael Strogoff)

10 Akte nach dem weltberühmten Roman von Jules Verne

Uraufführung den 26. Aug. Ufa-Palast a. Zoo

Nachtvorstellung d. 25. Aug. Ufa-Palast a. Zoo

Anschließend: Alhambra, Kurfürstendamm

Darauf: Kammerlichtspiele Potsdm. Platz

Später: Ufa-Theater, Turmstrasse

Europa Produktion der Deulig



Ein Film außerhalb jeder Klassifizierung — eine Sonderklasse in des Wortes buchstäblicher Bedeutung!

Ein Film von grandioser Eindringlichkeit

—

ein Markstein filmischer Gestaltungs-kunst

!




DEULIG·FILM·A.G.
CONNY

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Kleinigkeiten

Von Aros.

Wir stehen am Anfang der neuen Spielzeit. Überall rüstet man zu großen Taten und übersieht dabei Kleinigkeiten. Vielleicht Dinge, die an sich nebensächlich sind, die aber letzten Endes, alles in allem genommen, ausschlaggebend für den Erfolg und damit ausschlaggebend für die Kasse sind.

Wir haben vor zwei Jahren Hochkonjunktur in Zugabeartikeln gehabt. Man verschenkte Blumen, Schokolade, Parfüms, Bücher, verschenkte eigentlich wahllos und ziellos, mit dem Resultat, daß zu guterletzt weder der Geber noch der Beschenkte irgend welche Freude hatte.

Dann hörte dieses Zugabewesen genau so schnell auf, wie es gekommen war, und doch ist im Prinzip etwas Richtiges dabei gewesen

Jetzt gibt man im Berliner Tauentzienpalast zu Kubinke kleine Parfümproben, Seifenstückchen und ähnliche Dinge. Aber natürlich nur an Damen und unter genauer Kontrolle, und erreicht damit, daß das Publikum sich freut, daß es die geschenkten Dinge wirklich verwenden kann und daß sie auch in einem gewissen Verhältnis zum Film stehen. Wir haben uns nach dem Kostenpunkt dieser Angelegenheit erkundigt und dabei festgestellt, daß tatsächlich diese überaus wirksame Reklame so gut wie nichts kostet Wir glauben sogar, daß sie noch billiger für das Theater hätte durchgeführt werden können, wenn man geschicktere Abmachungen mit der in Frage kommenden Fabrik getroffen hätte.

In der Alhambra in Berlin führte man für die erste Vorstellung Einheitspreise ein. An sich ebenfalls kein schlechter Gedanke. Nur daß man diese Preispolitik nicht als Norm für ganz Deutschland vorschlagen kann, sondern daß sie für die einzelnen Plätze gewissermaßen modifiziert werden muß. Vielleicht ist für die erste Vorstellung nur eine Reduktion des Preises für bestimmte Plätze notwendig, vielleicht ist sie anderswo nur für bestimmte Tage empfehlenswert. Aber immerhin, das Problem als solches ist außerordentlich interessant und sollte von unsern Theaterbesitzern auf die eigenen Verhältnisse gründlichst durchdacht werden.



HELEN DUNBAR, ein Star der P. D. C.

Von Kleinigkeiten hängt auch die Außenreklame ab. Die Emelka läßt einen Wagen mit einer rotierenden Säule durch die Stadt fahren. Das ist vielleicht nicht gerade allzu originell, aber immerhin in der Zeit, da gute Reklameeinfälle selten sind, eine besondere Attraktion. Früher griff man hier in Berlin mehrfach zu solchen Mitteln In Düsseldorf ließ das Residenztheater bei einer Lustspielwoche einen Wagen mit Pat und Patachon durch die Stadt fahren. Das sind Beispiele, die natürlich beliebig zu variieren sind. Diese umherfahrende Reklame ist im Prinzip auch nicht allzu teuer. Jedes größere Theater kann sie sich leisten, und es ist schade, daß so wenig davon Gebrauch gemacht wird. Wir bekleben heute, besonders in den größeren Städten, jede Plakatsäule. In Berlin muß der kleinste Untergrundbahnhof in irgendeiner Ecke ein Bild zeigen. Das ist natürlich so lange gut, als auch die auffälligen Reklamemittel verwertet werden. Es scheint uns aber am Platz, manchmal in Erwägungen einzutreten, ob das Geld für diese Reklame nicht besser zu verwerten wäre.

Wir halten es z. B. in allen Plätzen von mehr als hunderttausend Einwohnern für zugkräftig, wenn etwa beim Film von der dritten Eskadron eine Husarenpatrouille durch die Stadt reitet mit einer entsprechenden Fahne, auf der zu lesen ist, der Film von der dritten Eskadron im X-Theater an jedem Abend ausverkauft.

Das sind nur Anregungen, die sich beliebig variieren lassen, in

kleineren Plätzen scheint es uns auch wertvoll, die Platzanweiser im Stil des Films zu kostümieren. In der Alhambra sah man bei dem Film „Auf des Königs Befehl" alle Theaterangestellten in Soldatentracht. Das war etwas, das auffiel und das sich herumspricht.

Für eine Kleinigkeit halten die Theaterbesitzer in der Provinz auch die Pressenotizen. Wir wissen ganz genau, wie schwierig es ist, im redaktionellen Teil Notizen zu placieren. Aber es scheint uns, daß diese Schwierigkeit meist daran liegt, daß man nicht genau weiß, was man eigentlich der Tagespresse übergeben soll. Was auf den sogenannten Reklamemerkzetteln von den Verleihfirmen geliefert wird, ist auch nicht immer das Richtige. Geschickt lanciert zurzeit z. B. die Parufamet die Notizen über das große Wagenrennen in Ben Hur. Wir lesen da Überschriften wie „Mary Pickford und Douglas Fairbanks als Filmstatisten". Das interessiert die Zeitung und macht das Filmwerk den Zeitungslesern besonders populär.

Zu den Kleinigkeiten, die meist übersehen werden, gehört auch die richtige Vorreklame. Es muß da das Plakat im Vorraum des Kinos, das Diapositiv und die Vorankündigung im Programm zusammenwirken. Die müssen auf die richtigen Schlagwörter eingestellt sein, die nicht unbedingt in Superlativen zu bestehen brauchen. Geschickte Vorreklame ist das halbe Geschäft.

Das wissen die Amerikaner schon lange, und sie können sicherlich zu einem Teil ihre Erfolge darauf zurückführen.

Viel zu wenig wird bei uns in Deutschland die Spezialreklame berücksichtigt. Es gibt Filme, die für einen ganz bestimmten Teil der Bevölkerung besonderes Interesse haben. Es kann hier besonders bei schlechtem Geschäftsgang auch mit Sondervereinbarungen bei einzelnen Vereinen gearbeitet werden.

Man sage nicht, das ist Preisunterbietung, denn erstens sind das Sonderangebote, die sich aus einem bestimmten Zweck heraus an einen bestimmten Kreis richten. Und außerdem wird man zu diesen Maßnahmen nur dann greifen, wenn man das Gefühl hat, daß auf regulärem Wege das Theater doch nicht zu füllen ist.

Es gibt Leute in unserer Industrie, die auf dem Standpunkt stehen, der Handzettel sei eine veraltete, überlebte Angelegenheit.

Es gibt Beispiele in letzter Zeit, die klar beweisen, daß richtig angewendete Verteilung von Reklamezetteln eine wirksame Förderung des Geschäfts bedeutet.

Wie gesagt, alles das sind Anregungen. Sie sollen nur wieder zeigen, daß das große Geschäft oft von höchst nebensächlichen Dingen abhängt, und daß wir diesen nebensächlichen Dingen oft viel zu wenig Beachtung schenken. Wir fallen von einem Extrem ins andere. Wir sind zuerst mit Pauken und Trompeten für die Bühnenschau und sind einige Wochen später mit genau derselben Energie dagegen, obwohl es sicherlich geschäftsfördernd ist, wenn man z. B. bei einem friderizianischen Film den großen König in guter Maske persönlich auftreten läßt, oder wenn man, wie bei der Uraufführung in Berlin, eine Szene als lebendes Bild stellt.

Es gibt für solche Reklame keine Grundsätze. Es gibt überhaupt im Kinogeschäft und in der Kinopropaganda nichts, was richtig oder falsch ist. Es kommt vielmehr immer darauf an, wie es angewendet wird, und zwar vor allen Dingen die einzelnen Ideen durchgeführt werden.



DOLORES und HELENE COSTELLO *Phot. Warner*

Wir haben allen Anlaß, uns mit diesen Nebensächlichkeiten gerade in der jetzigen Zeit besonders zu beschäftigen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil wir vor einer schweren Saison stehen. Wir können uns heute keine großen, kostspieligen Reklameexperimente erlauben, aber es gibt Dinge, die für ein paar Mark zu machen sind. Und darüber sollte man sich den Kopf zerbrechen.

Selbstverständlich muß auch den bildlichen Darstellungen und den Texten am Theater und im Vorraum größter Wert beigemessen werden. Es hat keinen Zweck, jedes Bild als das größte Ereignis der Welt anzuzeigen. Im Gegenteil, nur wenn wirkliche Schlager als solche richtig hervorgehoben werden, kommt auf die Dauer auch der große Erfolg. Wer seinen Besuchern immer vorreden will, er zeige das Größte und das Beste, wird bald selbst dann keinen Glauben mehr finden, wenn das wirklich der Fall ist.

Das, worauf es ankommt, ist die originelle Gestaltung der Außenreklame und der Werbung überhaupt. Man sieht ab und zu eine gute Idee, aber nichts Systematisches. Manche Fabrikanten und Verleiher haben Ansätze gemacht, auf die Provinzreklame selbst Einfluß zu gewinnen. Wir haben diese Versuche im Rahmen des „Kinematograph" immer gefördert, aber sie blieben bald in den Anfängen stecken.

Es muß also erhöhte Werbung einsetzen. Da das mit beschränkten Mitteln geschehen muß, wird man diesen Kleinigkeiten, von denen hier die Rede ist, erhöhten Wert beimessen müssen.

Allerdings, mit diesen Dingen allein geht es nicht, wenn der Film schlecht ist. Voraussetzung für den Erfolg einer Reklame ist bis zu einem gewissen Grade das Bildwerk selbst. Deshalb soll man sich überlegen, ob auch das Objekt die aufgewendeten Mittel lohnt. Was hier wahllos aneinandergereiht wurde, soll nichts sein als Beispiel, als Anregung. Hoffentlich führt sie überall da, wo man ihr folgt, zu dem großen ideellen und materiellen Erfolg.

Der Pariser Kongreß

In einem Monat soll der erste internationale Filmkongreß in Paris zusammentreten. Die Beteiligung Deutschlands scheint gesichert. Es liegt zwar noch keine offizielle Antwort über die Zulassung der deutschen Sprache vor, sondern lediglich eine mündliche Erklärung dem deutschen Botschafter gegenüber. Aber das scheint eine Formsache zu sein, und es ist anzunehmen, daß nach dieser Richtung hin alles in Ordnung geht.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat eine Kommission unter Vorsitz des Direktors Dr. Meushack eingesetzt, die alle Fragen im einzelnen klärt, und die in den nächsten Tagen der Presse offiziell wahrscheinlich die Richtlinien unterbreiten wird, die für die deutsche Delegation auf dieser Tagung ausschlaggebend sein werden.

Inwieweit es zu positiven Beschlüssen kommen wird, ist natürlich kaum zu sagen. Wir versprechen uns überhaupt wenig positive Ergebnisse, sondern sehen die Hauptbedeutung in der Aussprache der verschiedenen Nationen, aus der dann jeder seine Schlüsse ziehen muß.

Die Prüfung der moralischen, erzieherischen und wissenschaftlichen Seite des Films ist natürlich außerordentlich interessant, aber es darf nicht vergessen werden, daß ein Kongreß von Fachleuten hier nicht das endgültige Urteil sprechen kann, aus dem sehr einfachen Grunde, weil bei der gesetzgeberischen Behandlung dieser Materie natürlich auch die anderen Beteiligten, die an sich mit dem Film in keiner Beziehung stehen, gehört werden müssen.

Die Zollfragen und die Diskussion über die Vereinheitlichung der Zensur wird wahrscheinlich auch außerordentlich interessant sein, aber ob Praktisches dabei herauskommt, ist auch hier fraglich, aus dem sehr einfachen Grunde, weil ja der Kongreß als solcher gar nicht in der Lage ist, Entscheidungen zu fällen, weil diese vielmehr von den fraglichen Regierungen getroffen werden müssen, die sich, wie der Fall United Artist zeigt, nicht immer allein von den Bedürfnissen des Films leiten lassen.

Das interessanteste wird natürlich die Frage sein, inwieweit sich Amerika an den Verhandlungen beteiligt. Man hört hier, wenn man die wirklich Eingeweihten fragt, zwei verschiedene Meinungen.

Die einen glauben, daß die Herren aus U. S. A. in letzter Minute doch noch erscheinen, und die anderen vermuten, daß sich die großen amerikanischen Filmfabriken darauf beschränken, ihre Pariser Vertreter gewissermaßen als Beobachter auftreten zu lassen.

Es würde hier das Verfahren im kleinen Platz greifen, was beim Völkerbund im großen schon seit längerer Zeit durchgeführt ist. Amerika ist dieser Vereinigung der Völker offiziell ferngeblieben, hat aber durch seine Vertrauensleute einen Einfluß nehmen lassen, der sicherlich so groß ist, wie der eines Mitgliedsstaates.

Immerhin wäre es allmählich an der Zeit, daß wir uns nunmehr endgültig über die deutsche Vertretung klar würden. Uns scheint der Pariser Kongreß in erster Linie eine Angelegenheit der Fabrikanten zu sein. Selbstverständlich werden Verleiher und Theaterbesitzer auch vertreten sein müssen, aber das, was an positiven Dingen herauskommen könnte, wird in erster Linie den Herstellern zugute kommen.



Der Komiker BERT ROACH in einer Maskenszene des Films „Ein gewisser junger Mann". *Phot. M.-G.-M.*

Deutschland wird in Paris wahrscheinlich nicht gerade in einer sehr angenehmen Situation sein. Man wird naturgemäß versuchen, auf die Vertreter unseres Landes einzuwirken, für eine Aufhebung des Kontingents einzutreten.

Das ist nicht etwa eine Vermutung, sondern wir stützen uns dabei auf ganz bestimmte Informationen. Es ist natürlich klar und bedarf keiner weiteren Begründung, daß die Aufhebung des Kontingents unter keinen Umständen für das nächste Jahr auch nur in Erwägung gezogen werden darf.

Wir sind keine Feinde der ausländischen Ware in Deutschland. Aber über allem steht doch der Selbsterhaltungstrieb, und der gebietet aus hundertundtausend Gründen strikte Durchführung der bisherigen Bestimmungen im kommenden Jahr.

Kommt das Thema zur Diskussion, so werden die deutschen Theaterbesitzer bestimmt der Parole des Reichsverbandes folgen und sich für eine Verschärfung einsetzen.

Das wird natürlich nur theoretische Bedeutung haben, weil diese Frage der Ein- und Ausfuhr letzten Endes der Entscheidung jedes einzelnen Landes unterliegt.

Dieses Thema aber zeigt, daß bei diesem internationalen Kongreß wahrscheinlich letzten Endes die Bedürfnisse jeder Nation entscheidend sein müssen, und daß praktisch wahrscheinlich wenig dabei herauskommt. — Wir begrüßen natürlich die Tatsache, daß die repräsentativen und erwählten Vertreter der einzelnen Länder sich einmal gewissermaßen an einen Tisch setzen, aber wir zweifeln daran, daß außer der persönlichen Annäherung Beschlüsse von irgendwelchem Wert gefaßt werden können. Die Interessen der einzelnen Länder stehen zu sehr im Gegensatz. Die wirtschaftlichen Fragen zwingen im gegenwärtigen Augenblick zu sehr, die Dinge vom staatlichen Standpunkt aus zu betrachten. Frankreich sowohl wie Deutschland und England müssen in allererster Linie ihre Filmpolitik nach den eigenen Bedürfnissen einrichten.

Die wirtschaftliche Lage ist in allen europäischen Ländern nicht gerade rosig, und Zeiten, in denen es dem einzelnen schlecht geht, sind nicht dazu angetan, große

Beschlüsse zu fassen, bei denen das allgemeine Wohl über das des einzelnen gesetzt wird.

Es ist bezeichnend, daß man jetzt auch in der französischen Presse sowohl von den Banketten, Empfängen als von den großen Ausflügen liest. Man schreibt auch sowohl bei uns wie in den andern europäischen Ländern über die Beteiligung an sich, aber noch nirgends ist man auf den Kern der Sache, auf das Programm eingegangen. Das scheint daran zu liegen, daß man sich nicht recht klar darüber ist, was man letzten Endes erreichen will.

Diese Klarheit wird für Deutschland hoffentlich durch die Beschlüsse der Bausback-Kommission herbeigeführt. Wir behalten uns dann vor, auf die Probleme noch einmal eingehend zurückzukommen.

Die Wiederkehr der Sprechmaschine

Der Hansapalast in Moabit lud die Berliner Presse zu einem großen Ereignis. Mit großem Prolog, mit Prospekten und Katalogen führte man dort vor Beginn des Programms einige interessante Platten auf einer modernen Lautsprechmaschine vor. Diese Neueinrichtung soll allabendlich in Tätigkeit treten und die Zeit ausfüllen, in der das Orchester Pause macht.

Es sei bemerkt, daß hier im Prinzip nur das wiederholt ist, was wir schon vor fünfzehn Jahren kannten, damals allerdings war es nicht die Sprechmaschine, sondern das Tonbild, die Kombination von Kinematograph und Phonograph. Auf der Leinwand erschien z. B. Robert Steidel und agierte lebhaft stumm mit Händen, Mund und Füßen, während unten im Orchesterraum der Phonograph die Walze vom Kalkulator, der in die Baumblüte zieht, abrollte.



Zwei Verwandte: Filmstar und Tigerbaby. *Phot. Paramount.*

Henny Porten hat damals übrigens mit ihrer Schwester Rosa das schöne Lied vom Meißner Porzellan für Kinobild und Platte hergestellt, und wer weiß, was wir noch alles erlebt hätten, wenn nicht ein großer Patentstreit ausgebrochen wäre.

Daß Fritzi Massary, die berühmtesten Heldentenöre der Staatsoper jener Zeit, daß sogar Danny Gürtler in diesen Tonbildern mitwirkten, sei nur nebenbei erwähnt. Tino Patiera oder Richard Tauber können uns alte Filmhasen also heute gar nicht mehr in Erstaunen setzen.

Ein paar Jahre später kam eine neue Attraktion. Direktor Gordon von der Theaterabteilung der Ufa ließ plötzlich in seinen Theatern in der Düsseldorfer Straße und Königsallee ein großes Plakat anschlagen, daß der staunenden Mitwelt ankündigte, daß Caruso morgen abend in seinem Theater singe. Sein Kapellmeister, der Direktor Rosen, ging stolz umher und verkündigte jedem, daß er Caruso persönlich begleiten werde. Daß Herr Rosen mit dem persönlich sich meinte, während alle natürlich an den berühmten italienischen Sänger dachten, sei nur nebenbei bemerkt. Gewirkt hat die Propaganda mächtig, und die Zuhörer haben sich sehr gefreut.

Was geschah nun an jenem denkwürdigen Abend? Genau das, was sich im Hansapalast am Mittwoch getan hat. Auf einem Sprechapparat rollte eine Caruso-Platte ab, aber nicht etwa während der Pause, sondern als Attraktion, nicht etwa zum Ausruhen für das Orchester, sondern eben jenes Orchester begleitete die Musik des Sprechapparats, und zwar in der Hauptsache wohl deshalb, um die Nebengeräusche möglichst vollständig verschwinden zu lassen und um den Eindruck des Konzertes besser vorzutäuschen.

Heute also schweigt das Orchester und die Maschine arbeitet allein. Sie ist lautstärker geworden, sie ist bedeutend verbessert, sie ist natürlicher wie vor zehn Jahren, aber im Prinzip ist es doch dasselbe und es zeigt sich, daß sich gerade beim Film alles im Kreise dreht. So wie auf den Detektivfilm das Ausstattungsbild, auf die Bilder mit der großen Masse die historischen Dramen folgten, so folgt auf das Tonbild der Phonograph mit Orchester, folgt darauf jetzt wieder die Sprechmaschine modernster und stark verbesserter Konstruktion.

Sicherlich hat diese neue Angelegenheit zunächst eine gewisse Zukunft. Es ist eine amüsante Form, die Pause, die nun einmal nicht zu vermeiden ist, auszufüllen, und das Publikum wird, wenn man den gestrigen Abend als Beispiel nimmt, die neue Abwechslung außerordentlich begrüßen. Man wird nur das Programm vorsichtig auswählen müssen, denn irgendwelche Kirchenchöre, selbst wenn sie von dem besten italienischen Chor gesungen werden, gehören nicht ins Kino und ins Kinoprogramm. Hier wird man populäre Opernarien, Operettenmusik oder wie im Hansapalast Pistonkonzerte wählen müssen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil nur volkstümliche Musik in das Volkstheater paßt. Es ist selbstverständlich, daß unsere führenden Häuser, wie etwa der Ufa-Palast oder der Gloria-Palast, auf die Sprechmaschine in ihren Theatern verzichten müssen, denn es ist immerhin ein Ersatz, es ist immerhin Musik aus dritter Hand. Ein Notbehelf für die Kleinstadt, oder hier bei uns für die Vorstadt und da allerdings vielleicht von nicht zu unterschätzendem Wert.

Der Film in Nordafrika

Während der Hundstage, die in Afrika eine unbarmherzige Herrschaft ausüben, bemühen sich die Direktoren der Lichtspielhäuser, möglichst glimpflich über die Zeit der brennenden Sonne hinwegzukommen. Manche halten ihre Etablissements für einige Zeit geschlossen, die sie zur technischen oder dekorativen Vervollkommnung ihrer Kinos benutzen, andere halten Ausblick nach neuen Möglichkeiten, die das sich immer stärker ausbreitende Interesse für den Film für die kommende Saison bietet. Zu diesen gehört vor allem M. Seiberras, der eine Reihe neuer Kinos in Nordafrika errichtet. Seiberras, der ein Dutzend großer Filmhäuser vertritt, hat neun Kinos in Algier, Oran und Casablanca unter seine Direktion genommen, so das Grand Casino in Oran. In Sidi Bel Abbès hat er ein großes Terrain erworben, auf dem bereits mit dem Bau eines Lichtspielhauses begonnen wurde, das mit den letzten modernen Errungenschaften ausgestattet sein wird. Die Eröffnung dieses Hauses wird bereits im Oktober stattfinden.

Über die Ankunft einer Kommission, die sich mit der Sammlung kinematographischer Dokumente über das französische östliche Afrika beschäftigt, habe ich bereits kurz berichtet. Meine Korrespondenten aus dem Innern teilen mir mit, daß die Expedition Dakar und Satadougou passiert hat. In Satadougou wurde sie von einem maurischen Emir empfangen, der alles daran setzte, der Expedition Einblick in unverfälschtes, bodenständiges Leben zu verschaffen. Ein ganzer Stamm veranstaltete eine große „Fantasia" von überwältigender Wirkung, eine Veranstaltung, die sicherlich ein Glanzpunkt des zur Aufnahme gelangenden Films sein wird. Die Kommission befindet sich gegenwärtig im unteren Sudan.



BEBE DANIELS *Phot. Paramount.*

Die Expedition, die außerordentlich unter der fürchterlichen Hitze zu leiden hat, wählte absichtlich die schwierige Zeit, um gerade während dieser seltene Aufnahmen von dokumentarischem Wert zu gewinnen. Gerade die jetzigen schwierigen Verhältnisse bieten Gelegenheit, Bilder einzufangen die sich während der üblichen Reisezeit nicht ergeben. Es entsteht hier ein Werk, das dem Film „Das schwarze Geschlecht", der ja auch in Deutschland mit Bewunderung aufgenommen wurde, ebenbürtig sein wird.

Das Splendid-Kino in Algier brachte zwei deutsche Filme, Produktion Phoebus: „Prinz und Chauffeur" mit Carlo Aldini und „Der Prinz amüsiert sich" mit Albertini. Auch ein Film mit Dary Holm, hier betitelt: „Du sang sur le sable", gefiel außerordentlich.

Mappemonde-Films gibt bekannt, daß sie zum Zwecke der Förderung des französisch-deutschen Filmaustausches mit der Nationalfilm in Berlin ein Abkommen getroffen hat. Mappemonde, die schon viele gute Filme hierher brachte, so „Le Maître du logis", „Le Fantome du Moulin Rouge", „Ronde de Nuit" etc., wird in ganz Nordafrika die gesamte Produktion der Nationalfilm verleihen. welche ihrerseits mehrere der besten französischen Filme in Deutschland herausbringen wird. Das Abkommen, das dem Publikum in Nordafrika Gelegenheit gibt, eine größere Anzahl der schon bisher mit großer Sympathie aufgenommenen deutschen Filme kennen zu lernen, wird hier mit großer Genugtuung begrüßt.

Gegenwärtig wird in Algier ein gewissermaßen rein algerischer Film gedreht. M. Roger Dessort, der vor einigen Jahren in Tunesien die Aufnahmen zu „Marouf" machte, dreht nun in Algerien und speziell in Algier seinen orientalischen Film „Giraffar, der Barbar". — Der Regisseur hat von der Militärbehörde die Genehmigung erlangt, verschiedene Szenen in dem Gelände der Militärverwaltung zu drehen. Mehrere Abteilungen Spahis sind ihm für die Aufnahmen zur Verfügung gestellt worden.

Das Haus Aubert hat der Presse und den Interessenten den Ufafilm „Der Tänzer seiner Frau" vorgeführt. Dieser Film, der nach „Walzertraum" im Dezember der Öffentlichkeit gezeigt wird, wurde von der Presse einmütig außerordentlich günstig beurteilt. Besonders Willi Fritsch gefiel sehr; diesem Darsteller wird ein großer Erfolg bei dem gesamten nordafrikanischen Kinopublikum prophezeit.

Die Alliance Cinématographique Universelle, die in Algier eine Filiale errichtet hat, kündigt von der Ufaproduktion an „Die kleine Telephonistin" mit Mary Johnson, „Der Wilderer", „Blitzzug der Liebe", „Varieté", „Wege zur Kraft und Schönheit", „Die Brüder Schellenberg", „Der Geiger von Florenz", „Die Insel der Träume", mit Liane Haid und Harry Liedtke, der hier seit dem „Mann ohne Namen" sehr populär ist, „Der Farmer von Texas", „Liebe macht blind" und Grunes „Eifersucht".

Diese Filme werden im Programm der Saison des ganzen Landes zu finden sein.

Die amerikanischen Firmen, welche die Ausbreitung des deutschen Filmes mit wachsendem Interesse verfolgen, setzen jetzt wöchentlich zwei Programme (nicht wie bisher eines) ein. Neben guten Filmen sieht man bei dieser amerikanischen Invasion auch sehr viel Mittelmäßiges.

Der Unternehmer, der ein Freiluftkino erbaute, erhielt von der Militärverwaltung Gegenorder. Die Militärbehörde erbaute ihrerseits ein Freiluftkino für Militär und Zivilisten. Die Öffentlichkeit ist sehr erstaunt über die Wandlung, die diese Angelegenheit genommen hat,

nachdem dem ursprünglichen Unternehmer bereits die Genehmigung auf fünf Jahre erteilt war. Die militärischen Bausachverständigen bemängelten den Plan des Privatkinos als zu wenig ästhetisch; dabei wurde nicht berücksichtigt, daß es sich zunächst nur um eine provisorische Anlage handelte. Das Militärkino ist ein Monstrum aus Balken und Brettern, das den Eindruck macht, als ob hier ein Bau zur Verteidigung des Hafens von Algier entstünde.

Die Verleihfirmen kündigen Produktion für die neue Saison noch an: „Michel Strogoff", „Le Vertige", „La Glu", „Antoinette Sabrier", „Resurection", „Muche", „Les Larmes de Colette", „La Femme en Homme", „Mademoiselle Josette, ma femme", „La Bonne du Palace", „Mon Coeur au Ralenti", „La Madone des Sleepings", „Miss Helyett", „La Fille des Pachas", „Les Dévoyés" „Le Sourire de Paris", „Lady Harrington", Les Petits", „Sans Famille"; First National und Universal bringen: „Kiki", „Die Schwester aus Paris", „Der schwarze Engel", „Kleider machen Leute". — Dann werden angezeigt: „L'Image", „Destinée" „L'Avocat" und „Le Joueur d'Echecs". Auch der schon sagenhafte Napoleon-Film von Abel Gance soll in der neuen Saison vorgeführt werden.



Der japanische Filmstar Yäcko Muzulami und Jack L. Warner der Produktionschef der Warner Bros.

Die Sommerprogramme der Kinos weisen vielfach Wiederholungen von Filmen auf, die im vergangenen Winter gefallen haben, u. a.: „Der Kaufmann von Venedig", „Die Nibelungen", „Malva", „Thamar", „Génuinee", „Zigano", „Auf Befehl der Pompadour", „Im Namen des Königs" und „Die Feuertänzerin".

Der Bey von Tunis, der sich außerordentlich für den Film interessiert, hat den Vertreter dreier großer französischer Verleihbetriebe durch Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet.

Einige Lichtspielhäuser haben versucht, den Kampf mit dem Thermometer durch Einsetzung von Neuheiten in den Sommerspielplan aufzunehmen. Man sah in Algier: „Jean Chouan", „La Dame de la Nuit", „Révélation", „Triumph", „Matador", „Komödianten", „Le Bossu". Keiner dieser Filme war imstande, das Publikum so zu interessieren, wie ein Werk der deutschen Produktion: „Doktor Mabuse", der in den unter Leitung von M. Seiberras stehenden Kinos gebracht wurde. Die Presse widmete dem Film eingehende, sehr schmeichelhafte Besprechungen. —

„Bohème" mit Maria Jacobini gefiel sehr; man wird im kommenden Winter mit Interesse die amerikanische Bohème-Fassung mit Lilian Gish und John Gilbert sehen. „Die Straße", ein Film von Karl Grune, hat im Palace nicht so recht das Verständnis des Publikums gefunden; es ist dies kein Makel für den Film, sondern für die Kinobesucher, die für solche höherstehenden Darbietun[illegible] noch nicht reif sind.

Die Vertreter der großen amerikanischen Produkti[illegible]n und der maßgebenden französischen Verleihe geben [illegible]gänzend ihre Programme für 1926/27 bekannt; nach d[illegible]n Bekanntgaben muß es eine wahre Filmhochflut ge[illegible]n. Von großen Amerikanern wären zu nennen: „Ben H[illegible]", „The Big Parade", „Die lustige Witwe", „Der schw[illegible]ze Pirat", „L'enfant prodigue", „Der Zirkus" mit Ch[illegible]n, vier Harold-Lloyd-Filme; von deutscher Produk[illegible]n: „Manon Lescaut", „Walzertraum", „Faust", „Die [illegible]te Maus", „Variété", „Der Rosenkavalier", „Die Fra[illegible] mit den Millionen", „Der Mann mit den zwei Frauen". [illegible]ch „Metropolis" soll in der nächsten Saison gebracht we[illegible]n.

In Oran, Constantine und Casablanca liefen von [illegible]tschen Filmen in der letzten Zeit: „Der letzte Mann" [illegible]n dem Jannings [illegible]hr bewundert w[illegible]de.

Es würde [illegible]er außerorden[illegible]h begrüßt we[illegible]en, wenn einma[illegible]ne deutsche Pr[illegible]uktion die A[illegible]enaufnahme[illegible]n Nordafrika [illegible]hen ließe.

Die Koste[illegible] wären nicht h[illegible] im Gegent[illegible] als die für A[illegible]ßenaufnahmen der doch schon [illegible]echt filmabgen[illegible]ten Riviera.

Übersieh[illegible] man die abge[illegible]ufene Filmsaison in Nordafrika und die Aussich[illegible]n für die komme[illegible]de, so ist zu sag[illegible] daß die Aus[illegible]tung des Films [illegible]d die Gewinnung neuer Kinobesucher, kurz das Interesse [illegible] allem was mit Film zusammenhängt, große Fortschritte macht.

Es ist sicher keine Schönfärbung, wenn ausdrück[illegible]h betont wird, daß der deutsche Film in der vergangene[illegible] Saison besonders gut abgeschnitten hat und daß man sic[illegible] freut, daß — wie die Ankündigungen erwarten lassen [illegible]n der neuen Saison Filme deutscher Produktion in st[illegible]k vermehrter Anzahl und in Werken neuerer und neuester Herstellung gezeigt werden. Man wird sich erinnern, daß Ihr Korrespondent im „Kinematograph" immer wieder auf das bislang etwas unterschätzte nordafrikanische Absatzgebiet für den deutschen Film hingewiesen hat. — Erfreulich, daß die deutschen Firmen diesen Fingerzeig beachtet haben. Die guten Folgen werden sich bald zeigen. Wie sehr man mit der Wirkung der deutschen Klassefilme rechnet, beweisen die bereits erwähnten Riesenanstrengungen der amerikanischen Vertriebsstellen in Nordafrika. Man darf sich also in Deutschland nicht in Ruhe wiegen lassen aus Freude darüber, daß jetzt mehr deutsche Filme in Nordafrika gezeigt werden. Es ist an systematischer Erschließung dieses Marktes, der an Bedeutung ständig zunimmt, in zielbewußter, unermüdlicher Arbeit noch viel zu tun.

Nochmals ist zu betonen: Das Drehen der Außenaufnahmen in Algerien oder Tunesien wäre ein Propagandamittel von stärkster Wirkung für die deutsche Filmproduktion.

Filmkritische Rundschau

AN DER SCHÖNEN BLAUEN DONAU

[illegible]rikat:	Friedrich Zelnik-Film	Regie:	Friedrich Zelnik	Länge:	2690 Meter (7 Akte)
[illegible]leih:	Deutsches Lichtspiel-Syndikat	Hauptrollen:	Lya Mara, Harry Liedtke	Uraufführung:	Capitol

[illegible]pitol läuft jetzt der erste Syndikatsfilm vor ständig [illegible]erkauftem Haus. Was in den kurzen Vorbesprech[illegible]r schon überall betont wurde, nämlich, daß es sich um [illegible]nen besonderen Schlager handelt, wird jetzt durch die [illegible]axis erwiesen.

D[illegible] Geschichte, die uns in dem neuen Zelnik-Film erzäh[illegible] wird, ist absolut volkstümlich. Der Graf Oskar Z[illegible] verliebt sich in die Wiener Volkssängerin Mizzi St[illegible]ger. Er sollte zwar ursprünglich dafür sorgen, daß [illegible] Vetter Rudi das Techtelmechtel mit der jungen Da[illegible]aufgibt, aber er überzeugt sich, daß dieses Verhält[illegible] nur in der Einbildung seiner Verwandten besteht, und [illegible] schließlich Liebreiz und Reinheit immer noch meh[illegible]ert ist, als alter Briefadel. Der Erzherzog Ignatz hilf[illegible]nn die Verwandten überzeugen, und zum Schluß empf[illegible]en sich Mizzi und Oskar als glücklich verm[illegible]tes Paar.

[illegible]eidend für den Erfolg des Films ist die Art, [illegible] Zelnik das ganze inszeniert. Er benutz[illegible]e Mittel moderner Regietechnik. Er char[illegible]risiert das Milieu zunächst durch ein Nebe[illegible]nanderstellen von ausgezeichneten Trick[illegible]nahmen aus New York, London, Paris, Ber[illegible] und Wien. Er zieht den szenischen Rahm[illegible] ziemlich weit und stellt hübsche, wirk[illegible]volle, großangelegte Bilder aus Grinzing, [illegible]m k. und k. Hofball, die unbewußt kontr[illegible]eren, mit dem Heim des Schusters Staudi[illegible]er und seinem Vetter, dem Uhrmache[illegible] Dazu kommt eine ausgeglichene, abg[illegible]ndete Darstellung. In erster Linie [illegible] erwähnen Lya Mara, eine Schauspielerin, die sich gerade in der letzten Zeit erheblich zu ihrem Vorteil verändert hat. Seitdem die Mara nicht mehr in sechs oder acht Bildern im Jahr, die recht schnell und handwerksmäßig hergestellt sind, erscheint, seitdem sie sich auf drei oder vier größere Rollen beschränkt, sieht man erst, was der deutsche Film an dieser Frau besitzt. Sie verfügt über einen seltenen Liebreiz, über starkes Temperament und versteht auch vor allem sich ausgezeichnet anzuziehen. Diese letzte Eigenschaft ist nicht zu unterschätzen. Denn ein Teil des Erfolges der großen amerikanischen Stars beruht mehr in der Art, wie sie sich in Szene setzen, als in der effektiven Leistung. Neben der Mara stehen Harry Liedtke und Ernst Verebes, die beiden Grafen. Zwei Leistungen, in der Anlage grundverschieden, aber in der Wirkung gleich gut. Verebes ist eine neuere Entdeckung. Wir haben in ihm den Naturburschen, jenes Genre, das bisher einzig und allein durch Willi Fritsch verkörpert war. Verebes gibt eine wirkungsvolle, gut durchdachte Leistung, und Liedtke kommt immer mehr dazu, wirklich zu spielen, wobei die rein äußerlichen Eigenschaften, in denen er bisher die Hauptsache sah, nicht zu kurz kommen. Um diese Hauptdarsteller herum spielen Falkenstein, Junkerman, Olga Engel und Frida Richard.

Der Film ist, wie schon gesagt, auch photographisch von besonderem Reiz. Verantwortlich zeichnet Frederik Fuglsang, der am Erfolg besonderen Anteil hat, weil die photographischen Tricks in vielen Fällen die Wirkung steigern. Das Syndikat hat mit seinem ersten Film einen großen Wurf getan. Friedrich Zelnik hat aufs neue bewiesen, daß er heute zu den besten deutschen Regisseuren gehört. Er stellt insofern eine Klasse für sich dar, als jedes seiner Werke in der letzten Zeit ein großer geschäftlicher Schlager gewesen ist, und schließlich ist das letzten Endes die Hauptsache. Die musikalische Begleitung ist von Schmidt-Gentner. Die große Linie war gegeben durch die Wiener Schlagertexte im Film. Es mag nicht so einfach gewesen sein, die Musik für dieses Bild zusammenzustellen, denn das, was dem Laien eine Erleichterung bedeutet, ist in Wirklichkeit für den Kapellmeister nur eine Erschwerung. Dieses Problem hat Schmidt-Gentner ausgezeichnet gelöst. Bei der Uraufführung sah man die Spitzen der österreichischen Kolonie, viele markante Typen aus der Berliner Kunst und Literatur.



LYA MARA

DAS HÖLLENSCHIFF

Fabrikat: R. Jnce Prod. Vertrieb: Transocean Film Co. G. m. b. H. Länge: 2000 Meter (6 Akte)
Verleih: Deulig A.-G. Hauptrollen: Ralph Ince, Th. v. Eltz, Claire Adams Uraufführung: Tauentzien-Palast

Die Autoren von Sensationsfilmen haben es nicht leicht. Was an Abenteuern sichtbar zu machen ist, wurde schon auf die Leinwand gebracht. Das, was dem Abenteurerroman oft den unerhörten Spannungsreiz gibt, ist im Film schwer auszudrücken. Diese Gefahr liegt gerade bei einer Verfilmung der Werke Jack Londons sehr nahe. Das Grauen, das als überlebensgroßer Schatten die Abenteuer begleitet, die er schildert, das nachtwandlerische Schreiten auf der Grenze zwischen Wirklichkeit und Wahnsinn, das im Filme fühlbar zu machen, ist eine Aufgabe, die nur wenige Regisseure zu lösen imstande sind.

Ralph Ince, der nach Jack Londons Roman „Der Seewolf" den Sensationsfilm „Das Höllenschiff" drehte, ist der Lösung dieser Aufgabe ziemlich nahe gekommen. In diesem Film, besonders in seinen ersten zwei Dritteln, ist es geglückt, die Atmosphäre des Londonschen Werkes einzufangen und festzuhalten. Das ist sehr viel, wenn man bedenkt, daß dem Filmactor und dem Regisseur das Wort, das bei Jack London weit über die nackten Geschehnisse hinaus von Bedeutung ist, fehlt.

Wolf Larsen, den die Seeleute den „Seewolf" nennen, ist der Kapitän eines Robbenfängers. Kein Matrose will sich auf dem Segler, der das „Höllenschiff" genannt wird, anmustern lassen. Denn Wolf Larsen, der mit Gott, der Welt und sich selbst zerfallene Kapitän, führt ein hartes, ja grausames Regiment. In den verrufensten Hafenschenken sucht sich Johannsen, der Steuermann des Höllenschiffs, seine Leute zusammen, die er betrunken macht und aufs Schiff schleppen läßt. Daß es ein rauhes Leben ist, das der Kapitän und seine Mannschaft, die aus dem Abhub der christlichen Seefahrt besteht, führt, ist klar. Den doch wahrhaftig nicht zimperlichen Burschen auf dem Höllenschiff schaudert die Haut, wenn der Kapitän seine Anfälle bekommt, während derer er mit Blindheit geschlagen ist und bei denen der helle Wahnsinn aus seinem Gebaren hervorbricht.



CLAIRE ADAMS
in „Das Höllenschiff".

Auf dieses Schiff gerät nun ein Schiffbrüchiger, der Schriftsteller Humphrey van Weiden, der sich in überaus lustiger Gesellschaft auf einem Fährschiff befand, das im Nebel gerammt wurde und unterging. Wolf Larsen lehnt das Begehren van Weydens, ihn gegen hohes Entgelt an Land zu bringen, ab. Van Weyden muß als Matrose mit auf Robbenfang ins Beringsmeer. Für van Weyden, der hart arbeiten muß und den der Kapitän haßt, weil van Weyden sich erkühnt, der zynischen Lebensauffassung Larsens zu widersprechen, ist der Aufenthalt auf diesem Robbenfänger natürlich erst recht eine Hölle, um so mehr, als der energielose, an Wohlleben gewöhnte Schriftsteller auch allen Tücken der rohen Schiffsbesatzung wehrlos preisgegeben ist. Als er, verzweifelt an der Reeling stehend, ein treibendes Boot gewahrt, springt er ins Meer, um sich mit diesem Boote von dem Höllenschiff zu retten. In dem Nachen liegt aber bewußtlos Maud Brewster, die mit van Weyden auf dem gesunkenen Fährboot war. Um sie zu retten, muß van Weyden die Hilfe des Höllenschiffes in Anspruch nehmen. Maud wird an Bord verborgen gehalten, dem Kapitän wird vorgemacht, es sei ein Schiffsjunge, der gerettet wurde. Durch Zufall kommt Larsen darauf, daß dieser Schiffsjunge ein schönes Mädchen ist. Mit brutaler Gewalt und dem Recht des Stärkeren sieht er in Maud eine willkommene Beute. Humphrey leidet Höllenqualen. In der Schiffsbesatzung lodert die Flamme der Empörung gegen das unmenschlich harte Regiment des Kapitäns hoch empor. Als Larsen während eines Anfalles wieder schwach und hilflos ist, wird er von der Mannschaft überfallen und ins Meer geworfen. Mit übermenschlicher Kraft klettert er an der Schiffswand wieder hoch, und nun entspinnt sich ein furchtbarer Kampf, bei dem eine Lampe umgeworfen wird, so daß der Segler bald in ein Feuermeer gehüllt ist. Die Mannschaft flüchtet auf den Rettungsbooten, sie läßt den Kapitän, Maud und van Weyden zurück. Ein großer Dampfer naht zur Rettung. Maud und van Weyden werden vom Höllenschiff befreit. Der Kapitän erblindet, er will nicht als Hilfloser weiterleben. Mit dem brennenden Schiff versinkt er in den Fluten.

Ralph Ince, der den besessenen Kapitän spielt, ist ein Darsteller nicht nur von bärenhafter Kraft, sondern auch von großer Intelligenz und stärkstem Ausdrucksvermögen. Trotzdem der Film ja nicht klar machen kann, warum der Kapitän so geworden ist, daß er gegen sich und die ganze Menschheit wütet, gelingt es Ince doch, die schicksalsgezeichnete Gestalt dieses Mannes mit packender Eindringlichkeit zu schildern. Sein Kapitän Larsen ist wirklich eine vom Grauen umwitterte Gestalt Jack Londons. — Theodore von Eltz und Claire Adams gute Kontrastfiguren. Die Aufnahmen, besonders die Nebelbilder auf See, die entfesselten Sturmgewalten, ausgezeichnet, und einige schwächere Modellaufnahmen glänzend wettmachend.

Ein Film, der weit über die übliche Unterhaltungsware emporragt und wert ist, gesehen zu werden.



DIE SENSATION AUF DEM GEBIETE DER FILMTECHNIK

EIN MÄRCHENBILD AUS „TAUSEND UND EINE NACHT"

ZUSAMMENGESTELLT VON

LOTTE REINIGER

URAUFFÜHRUNG DEMNÄCHST GLORIA-PALAST

SCHLIESSEN SIE AB! VERLANGEN SIE TERMINE!

VERLEIHBETRIEBE DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

COHN CONTRA MILLER

EIN FILM AUS DEM WIRKLICHEN LEBEN,
LUSTIG UND ERNST-SPANNEND UND DRAMATISCH

IN DEN TITELROLLEN

GEORGE SIDNEY **CHARLEY MURRAY**

URAUFFÜHRUNG DEMNÄCHST

SCHLIESSEN SIE AB! VERLANGEN SIE TERMINE!



VERLEIHBETRIEBE DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Wie einst im Mai

[illegible]brikat:	Ellen Richter-Film d. Ufa	Regie:	Dr. Wilhelm Wolff	Länge:	2665 Meter (6 Akte)
[illegible]ih:	Parufamet	Hauptrollen:	Ellen Richter, Paul Heidemann	Uraufführung:	Ufa-Palast

[illegible] Ufapalast am Zoo ist renoviert und als Volks[illegible]ater eröffnet. Man hat alles, was erst vor Jahres[illegible]n Luxus bedeuten sollte, beseitigt, und ist auch re[illegible]erlich populärer geworden.

[illegible] auf der ersten Etage kann man für fünfunddreißig Pf[illegible] Kaffee trinken, und unten sieht man zum Durchsch[illegible]reise von zwei Mark einen Schwank. „Wie einst im [illegible] der an die seligen Zeiten des Rosetheaters erinne[illegible] Der Text des Bildstreifens stammt von einer erfol[illegible]n Operette und die Handlung des Films von Willi W[illegible]d Robert Liebmann.

E[illegible]t sozusag[illegible] Fahrt du[illegible] letzten fün[illegible]ebzig Jah[illegible] Es beginn[illegible]9 Herr Fre[illegible] Wilhelm [illegible]z, sonst Paul [illegible]demann gen[illegible] unterhält [illegible]n Ko[illegible]aren-lad[illegible]ndwo am [illegible]fplatz.

[illegible]nein kom[illegible]ines Tages [illegible] das T[illegible]in des Bar[illegible] de la Roche [illegible]nd verliebt [illegible]ch im Lauf[illegible]n fünf bis [illegible] Metern in d[illegible] inhaber und [illegible]tümer. Der liebt natürlich wieder, so sehr, daß sogar d[illegible] Zucker durch die Tüte rinnt; aber trotzdem er Fräul[illegible]n Eugenie in Ziesemacks Volkstheater führt, trotzdem [illegible] bei Romeo und Julia herzerbrechend seufzt, geht die Ge[illegible]chichte schließlich doch durch einen Zufall in die Brüche. Eugenie wird die Frau des Kammergerichtsrats Schönle[illegible]n, und Friedrich Wilhelm geht mit seinem Faktotum Gottlieb Krause nach Amerika.



Szenenbild aus „Wie einst im Mai"

Der zweite Akt spielt, wie man so zu sagen pflegt, vierzig Jahre später. Friedrich Wilhelm Kietz kehrt nach Berlin zurück in Begleitung seines Enkels Fred, der als smarter Amerikaner die Gelegenheit beim Schopf ergreift und in des deutschen Reiches Hauptstadt das erste Warenhaus errichtet. Er verliebt sich in Charlotte, die Enkelin der Eugenie Schönlein, geht mit ihr zum Tanzkränzchen und verlobt sich schließlich, ohne daß er etwas dazu kann, nachdem man ihn betrunken gemacht hat, am Weihnachtsabend mit Minchen Lemke. Charlotte bricht erst das Herz, dann geht sie nach Amerika und heiratet dort einen gewissen Herrn Ward, was aus dem Grunde interessant ist, weil dessen Tochter Mabel die Hauptrolle im dritten Teil spielt.

Aus dem jungen Kietz aus dem zweiten Teil ist der alte geworden, dessen Großvater hat inzwischen ein Testament gemacht und bestimmt, daß der Urenkel Fritz entweder Mabel Ward heiratet, oder aber daß die fünfzig Millionen Dollar an den Verein Deutscher Mastochsenzüchter fallen. Mabel tritt als Verkäuferin in das Warenhaus ein und erobert sich so unbekannterweise den jungen Chef, der schließlich froh ist, daß die Frau, die er liebt, nebenbei noch das Objekt ist, das sein Urgroßvater ihm bestimmt hat.

So kriegen sich wenigstens am Schluß die Richtigen und es ist immerhin erfreulich, daß die Mastochsen um die fünfzig Millionen Dollar gebracht worden sind. Alldieweil es nicht leicht zu ergründen sein würde, was denn diese Mastochsen eigentlich mit dem vielen Gelde gemacht hätten.

Die drei Frauen, um die es sich in den jeweiligen drei Teilen dreht, spielt Ellen Richter. Man hat sie jetzt in New-Yorker Zeitungen die deutsche Mary Pickford genannt, wahrscheinlich weil sie mit Vorliebe junge Mädchen spielt. Zum Teil sieht sie ausgezeichnet aus, zum Teil geht es ihr wie einem anderen bekannten deutschen Filmstar, der auch, je älter er wird, desto jüngere Rollen zu verkörpern wünscht.

Allerdings fällt dieses kleine Manko nur dem Fachmann, besonders bei den Großaufnahmen, auf. Frau Richter sieht sonst durchweg gut und hübsch aus, neben ihr spielt Paul Heidemann, beweglich, originell und amüsant wie immer. Walter Rilla und noch besonders zu erwähnen Hugo Fischer-Köppe, der als Gottlieb Krause durch sämtliche Teile geht. Den Hausdrachen im Hause Krause spielt Frida Richard. Sonst sieht man noch Trude Hesterberg, Alice Torning, Camilla Spira, Julius v. Szöreghy und erfreut sich an manchen ausgezeichneten photographischen Tricks, schönen historischen Bildern von Berlin, an der hübschen Ausstattung von Paul Leni und konstatiert mit dem Publikum des Ufa-Palastes einen hübschen Erfolg. Kein deutscher Monumentalfilm, aber ein sauber gemachter gefälliger Bildstreifen, der vor allem in den deutschen Theatern überall sein Geschäft macht.

Der Film wurde sehr beifällig aufgenommen. Die Leitung des Ufapalastes am Zoo würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie der allzu eifrigen Claque einmal etwas auf die Finger klopfen würde. „Wie einst im Mai" hat ja einen besonderen Beifallsanreiz gar nicht notwendig; es verstimmt das Publikum, wenn die Claqueure bei jedem gelungenen Trickbild oder jedem halbwegs gelungenen Titel Beifall zu entfesseln versuchen.

Richard Heymann, der muskalische Illustrator des Films, traf im ganzen die Stimmung sehr gut. Wenn er „Das war in Schöneberg im Monat Mai" etwas weniger oft verwendet hätte, wäre dies von Vorteil gewesen.

Fabrikat: Terra-Film A.-G.
Verleih: Terra-Verleih
Regie: Hans Steinhoff
Hauptrollen: Fritz Spira, Charlotte Ander, Anita Doris
Uraufführung: Gloria-Palast

Das ist eine richtige Wien-Berliner Filmverbrüderung, wie sie sich im Kopfe des Filmautoren malt. — In Wien behaglicher Schlendrian, Gemütlichkeit, Heurigenstimmung, Walzer, ziemliche Zurückgebliebenheit, aber auch Mozart, kultivierter Lebensgenuß, in Berlin Arbeit, Arbeit, Fortschritt, Jazz, flottestes Tempo und eine Dosis Selbstgefälligkeit.

In Berlin das Haus Grollmann, modern, Tempo, Tempo bei Vater, Sohn und Tochter, in Wien das Haus Berndörfer, den Geist der neuen Zeit nicht begreifend und dadurch zurückbleibend.

Bis die Berliner mit dem großen — Eifer kommen und da mal ein bißchen Leben in die Bude bringen. Natürlich gibt es einige Verlobungen: Spree-Donau und vice versa.

Viel — wacker ausgenützte Gelegenheit zu Bildern Berliner und Wiener Lebens. In Berlin Jazz, Rummel, Lautheit, in Wien Beschaulichkeit, Menuett auf Mozart.

Das ist alles sauber und gefällig gemacht. Der Gefahr der Typisierung sind allerdings Max Glaß, der Autor und Hans Steinhoff nicht ganz entgangen.



Szene aus „Wien-Berlin" *Phot. Terra*

Die Darstellung war mit Freude und innerem Anteil bei diesem „Liebesspiel zwischen Spree und Donau" dabei. Bruno Kastner ging in dem Bestreben, den forschen, geschäftstüchtigen Berliner, der in erster Linie das Wort „Arbeit" mit lauter großen Buchstaben schreibt, etwas zu weit. Sehr nett und flott Charlotte Ander, die aller Sentimentalität abholde junge Berlinerin. Die Wiener Seite war von Fritz Spira (Papa Berndörfer), Anita Doris (das gemütvolle, walzerfreudige Lonerl) und Egon Jordan (dem anfangs nicht sehr arbeitsfreudigen Schriftsteller Rudi) sehr gut vertreten.

Die Stimmung war gut, einer ungeschickten, aufdringlichen Claque gelang es beinahe, sie zu stören.

Die „Interessenten" müßten sich wirklich vor diesen „Freunden" mit Nachdruck schützen. Der hübsche Film mit den vielen wirkungskräftigen Situationen braucht doch keine künstliche Nachhilfe.

Die musikalische Illustrierung durch Kapellmeister Max Roth sehr wirkungsvoll.

Die Darsteller konnten am Schluß für den starken Beifall danken.

Fabrikat: Rex-Film
Verleih: Rex-Film
Regie: Erich Eriksen
Hauptrollen: Colette Brettel, Manja Tzatschewa, Junkermann
Uraufführung: Primus-Palast

Früher wurden in Dilettantenvereinigungen oft Stücke gespielt, deren wichtigster und unentbehrlichster Bestandteil der Offiziersbursche war, der sich bei der Köchin herausfutterte und, wenn die Luft dick wurde, d. h. wenn die Gnädige kam, sich in der Speisekammer versteckte. Allwo er sicher in den Marmeladeneimer oder in den Eierkorb geriet, um bei der unausbleiblichen Entdeckung sich als ein armseliges Häufchen Unglück zu präsentieren.

Die Zeit läuft fort im Sausschritt, aber Autor und Regisseur dieses Films haben von diesem Tempo offenbar noch nichts gemerkt. Der Offiziersbursche muß auch hier seine Meter bestreiten, ebenso der Leutnant, der heiraten muß, weil er den Buckel voll Schulden hat. Er wird [illegible] Humor — von einer ehrsamen Kaufmannsfamilie für den ernsthaften Bewerber der Kaufmannstochter gehalten, woraus sich allerlei Verwicklungen ergeben, die — es ist sogar zu glauben — in der Provinz, wo sie ziemlich tief ist, für amüsant gehalten werden.

Möglich, daß die Anlage des Manuskriptes mehr und Wertvolleres verhieß, obgleich dies eigentlich nach dem Gesehenen kaum anzunehmen ist. Der Regisseur des Films ließ Gott einen guten Mann sein und verließ sich auf die Wirkung ältester Späße aus dem „Dorfbarbier", die ja allerdings heute auch noch manche Leute aus Pietät oder, weil sie ihnen wieder neu erscheinen, goutieren.

Die Darsteller taten, was sie konnten. Zugegeben, manche Situation ist imstande, harmlose Gemüter zum Lachen zu reizen, aber es ist sicher ein Fehler, von vornherein aus der eigenen Genügsamkeit auf die des Publikums zu schließen. Nichts gegen das harmlose Lustspiel. Es brauchen durchaus nicht immer weltbewegende Probleme erörtert zu werden. Aber etwas Niveau muß doch gehalten werden.

Julius Falkenstein, Carl Auen und der komische Siegfried Arno bemühten sich, den abgebrauchten Komödienfiguren so etwas wie Leben einzuhauchen. Was ihnen viel besser gelang als ihren Partnerinnen, die außer ihrer hübschen Jugend nichts in die Wagschale zu werfen hatten.

Aber, wie gesagt, da wo man ein „breites Publikum" hat, wird manche Situation des Films Lacherfolg haben.

Fabrikat:	Gotham Prod. Inc. NewYork
Verleih:	Meßter-Ostermayr-Film
Regie:	Lyd Ribbon
Hauptrollen:	R. Lewis, C. Mc.Dowell
Länge:	1829 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	U. T. Friedrichstraße

[illegible] Amerikaner, wie er im Buche steht, vielmehr, wie er [illegible]r die Leinwand flimmert.

„[illegible] und Sohn" oder „Die Ehre in der Feuerwehruniform" könn[illegible] der Film auch heißen. Das soll diesen Film nicht etwa her[illegible]zen, denn obwohl die ganze Sach[illegible]n Handlung und Aufbau etwas reich[illegible] konstruiert erscheint, ergibt sie [illegible] einen Film von starker Publikum[illegible]kung.

John Kelly ist ein erprobter Feuerwehr[illegible]n, er will seinen Sohn Kelly, dem [illegible] eine Anstellung bei der Feuerwehr [illegible]rschafft, ebenfalls zu einem solche[illegible] machen, muß aber sehen, daß es sei[illegible] Filius an dem unentbehrlichsten [illegible]quisit, an Mut, gebricht. — Vater Kelly ist also auf seinen Sprößling [illegible] gut zu sprechen. Als nun dem [illegible]n Kelly das Geld, das er als Mitgli[illegible] des Vergnügungsausschusses beim [illegible]erwehrball (jawohl!) eingenommen [illegible] gestohlen wird, beschuldigt er seinen [illegible]hn des Diebstahls. Der war aber [illegible] nicht der Missetäter, Mutter Kelly [illegible]tte sich das Geld „geliehen", um [illegible]ktien zu spekulieren.

Ab[illegible]es wird gut. Das Geld kann ersetzt werden, ein Mann, dem Tom einmal gegen Einbrecher geholfen hat, streck[illegible]m das Geld vor — Tom kann bei ei[illegible] Riesenbrande beweisen, daß er d[illegible] die nötige Feuerwehrcourage hat, [illegible] zum guten Ende bekommt der bra[illegible]n, dessen Ehre nun wiederhergeste[illegible]st, natürlich seine geliebte Mabel

Ist [illegible] Manuskript also reichlich amerik[illegible]ch-unwahrscheinlich, ist die Ausfüh[illegible]ng des Films, wie es bei solchen Sensationsfilmen meist der Fall ist, ame[illegible]kanisch gut und schmissig.

Hier sind Tempo und Steigerung mit stärksten Spannungsmomenten. Die Aufnahmen des Riesenbrandes eine technische Meisterleistung. Die Gefahr, in der zwei Menschenleben schweben, die endliche Befreiung aus Feuersnot packen das Publikum und zwingen zum Miterleben.

Sowie es sich um die Feuerwehr handelt, ist der Film überhaupt vortrefflich gemacht.

Die Darstellung ausgezeichnet, lauter prachtvoll charakterisierte Typen.

Ein Film, der bei jedem Publikum seiner Wirkung sicher ist und der überall den gleich starken Beifall, wie bei der deutschen Uraufführung finden wird.

Solche Bilder sieht das Gros der Kinobesucher immer gerne. Es wäre ja nicht gerade vom Übel, wenn bei aller Wahrung des Sensationshauptgewichtes etwas mehr Sorgfalt auf Logik in Stoff und Aufbau gelegt würde. Aber der Beschauer vergißt oder übersieht dieses Manko an Logik, weil ihm das geboten wird, was er in dem grauen und schweren Alltagstrott als Anreiz braucht, nämlich Spannung und nochmals Spannung. Und das ist fürwahr nicht wenig, wenn auch die zünftigen Nur-Literaten darob verächtlich die Nase rümpften. Es wäre ja ganz nett, wenn sie uns gute Filme bescherten.

Szenenbild aus: „Großfeuer"

Fabrikat:	Arthur Ziehm
Verleih:	Arthur Ziehm
Regie:	Conrad Wiene
Hauptrollen:	Reinwald, Albers, Kaiser-Titz
Länge:	3005 Meter (8 Akte)
Uraufführung:	Nollendorfplatz

[illegible]er Film hat anläßlich der Vorführung auf der Kolonialwoche in Hamburg die Feuerprobe schon bestanden.

Aber auch ohne diesen stimmungsfördernden Anlaß vermag er in Ehren zu bestehen. Man hegt ja allerhand Befürchtungen, wenn man liest, daß ein Stoff aus Deutschlands großer Zeit verfilmt wird. Allzu hurtige Geschäftigkeit, die Patriotismus zum Vorwand für gute Abschlüsse nimmt, haben da schon einigermaßen diskreditierend gewirkt. Um so mehr darf anerkannt werden, daß in diesem Film kein Geschäftspatriotismus getrieben wird. Jedem Deutschen liegt es am Herzen, daß Deutschland wieder ein Land mit Kolonien wird, in denen Deutsche wirken können zum Wohle des Vaterlandes.

Diese Note schlägt der Film im ganzen glücklich an.

Eine kleine, schwache Schutztruppenstation wird vom Ausbruche des Weltkrieges überrascht. Ohne falsches Pathos tut jeder seine Pflicht, wie sie dem deutschen Vaterlande gegenüber selbstverständlich ist. Auf vorgeschobenem Posten steht der Leutnant Jürgen von Goritz, der zu Hause in Deutschland eine alte blinde Mutter hat, deren einziger Halt und Trost er ist. Auch eine Braut wartet voller Sorgen auf seine Nachrichten. Ihm zur Seite steht Herr von Rhaden, der leichtsinniger Streiche halber in der Heimat den Dienst quittiert hat und bei Kriegsausbruch in der Kolonie in die Schutztruppe eingetreten ist. Jürgen fällt im Kampfe. Rhaden schlägt sich durch, es gelingt ihm, zu den verbündeten türkischen Truppen zu gelangen. Zu Hause verheimlicht man der blinden Mutter die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes. — Jürgen war nicht tot, er wurde gefangen, auch ihm gelang es, zu fliehen. Lange nach Waffenstillstand kommt er in die Heimat zurück.

Es ist in dem Stoff und seiner filmischen Verarbeitung viel Sentimentalität und manches, was scharfer, logischer Betrachtung nicht recht standhält. Aber der Film ist sauber gemacht und vermeidet wohltuend falsches Pathos. Gut ist der Abschluß gelungen, als Rhaden mit seiner jungen Frau hinauszieht, um wieder auf der Erde zu wirken, die einst deutsch war.

Olaf Fjord als Leutnant Jürgen entgeht nicht immer der Gefahr, theatralisch zu wirken. Dagegen ist Carl de Vogt, besonders im zweiten Teil, in den Kolonieszenen ein ganzer Mann, natürlich und echt. Von den Frauenrollen ist besonders Andja Zimowa, die eine Farbige sehr eindrucksvoll verkörperte, hervorzuheben. Herrlich und ergreifend war Frida Richard als die alte blinde Mutter. Wenn man besorgt sah, wie diese Darstellerin gerade jetzt in so manchen Filmen die breite Straße der Filmroutine ging, ist es eine besondere Freude festzustellen, daß sie mit dieser Leistung gezeigt hat, daß sie nichts von dem verloren hat, was sie zu der berühmten deutschen Mutterdarstellerin gemacht hat.

Dieser Film wird allenthalben ein großes Publikum finden.

Der „Gagman"

In Amerika ist dieser Mann, der dazu verpflichtet ist, Einfälle für die Filme, die sich in der Produktion befinden, zu haben, gewissermaßen eine feste Einrichtung. Er hat allerdings am meisten Bedeutung für die Herstellung von Komödien, Grotesken, Slapsticks, die in der gleichen Art in Europa ja nicht produziert werden.

Die Filme von Harald Lloyd, Buster Keaton, die Fox-Grotesken, die Larry-Semon-Komödien, sie alle werden unter Mithilfe der Gagmen hergestellt.

Der Haupt-Gagman Harold Lloyds, Sam Taylor, soll eine Gage von wöchentlich tausend Dollar beziehen; es kann ja sein, daß die Nennung dieser Summe etwas propagandistisch übertrieben ist, aber sicher ist, daß sich die Bedeutung der Gagmen auch in der Bezahlung ausdrückt.

Buster Keaton hat für seine Filme ein richtiges „Gag-Departement" eingerichtet. Vier Leute bemühen sich ständig, sich für seine Grotesken etwas einfallen zu lassen. Der eine ist Thomas Gray, ein angesehener Verfasser von Revuen, der andere Jean Harvez, dessen Vaudevilles erfolgreich auf vielen Bühnen gespielt wurden. Weiter bemühen sich um die Buster-Keaton-Nuancen Archie Mayo und Clyde.

Auch Charlie Chaplin verschmäht nicht die „Einfall"-Mitarbeit anderer.

Allerdings handelt es sich bei ihm und seinen Filmen nie um Ideen, die dem gerade in Arbeit befindlichen Film gewissermaßen aufgepfropft oder in ihn hineingeflickt werden. Seine Mitarbeiter, auf das sorgfältigste ausgewählt, sind so mit der Art des Chaplinschen Schaffens vertraut und verwachsen, daß sie gewissermaßen Geist vom Geiste Chaplins sind.

Wie steht es nun bei uns um die Institution der Gagmen?

In der deutschen Produktion gibt es so etwas nicht. Das könnte unter Umständen als ein Vorzug gedeutet und so ausgelegt werden, daß unsere Filme eben durch selbständige Denkarbeit der Manuskriptverfasser und Regisseure entstünden.

Bei einer Reihe von wertvollen Filmen mag das sicher zutreffen. Man kann sich nicht vorstellen, daß bei Werken wie „Nibelungen", „Der letzte Mann", „Metropolis" eine Gagman-Mitarbeit hätte möglich oder ersprießlich sein können.

Wie steht es aber mit den vielen Filmen für den großen Bedarf, von denen leider meist dreizehn auf das Dutzend gehen?

Hier könnte es wirklich nichts schaden, wenn dem Regisseur Leute beigegeben würden, die öfters einen hübschen Einfall beisteuern würden. Die geistige Anlage dieser Filme und ihr „wohldurchdachter Aufbau" — wie? — würde darunter sicher nicht leiden. Mancher Regisseur müßte dann allerdings ein klein wenig von seinem oft zu ausgeprägten Glauben an die eigene Unfehlbarkeit etwas ablassen. Das „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben" treibt oft groteske Blüten. Ein Beispiel: Ein Darsteller von Rang und Namen spielte einmal einen Mann, der, von der Kultur ganz unbeleckt, aus der Wildnis kommt. Der Darsteller setzte sich auf den Stuhl und zupfte dabei gewohnheitsmäßig die Beinkleider an den Knien etwas in die Höhe, wie man dies eben bei moderner Kleidung tut, um die Bügelfalte zu konservieren.

Ein junger Regieassistent machte den Darsteller leise darauf aufmerksam, daß diese Bewegung der Anlage der ganzen Figur widerspräche. Der Darsteller, der ein kluger Mann war, bedankte sich sehr. Aber der Herr Regisseur brüllte seinen „Lehrling" an, er verbäte sich, daß noch jemand Regie führe, hier habe er allein zu bestimmen.

Diese Art ist bei Regisseuren nicht selten. Natürlich muß ein Geist über dem Ganzen walten, aber es ist sicher nicht von der Hand zu weisen, daß der „Einfallsmann", der den Aufbau der Handlung kennt, die Darsteller und ihre Eigentümlichkeiten scharf beobachtet, diese und jene Nuance und vielleicht auch eine neue Idee beisteuern kann. Ist doch der Gagman frei von dem Gedanken-zwangslauf, der sich bei Autor und Regisseur infolge der dauernden Befassung mit dem betreffenden Stoff leicht einstellt.

Es gibt in der Filmproduktion viele Leute, die es nicht zum Regisseur gebracht haben, woran nicht immer der Mangel an Befähigung schuld ist. Sie haben oft nur zu wenig eisenbeschlagene Ellenbogen. Aber es sind manche Leute darunter, die beweglichen Geistes sind, und denen etwas einfällt.

Gerade die heut so üppig florierende Produktion von Lustspielfilmen könnte solche Helfer gut brauchen. Da ja nur der sich halten kann, dem wirklich etwas einfällt, wäre die Gefahr einer unproduktiven Belastung gering.

Die Leute zu finden, die als Ideen-Beisteuerer in Frage kommen, dürfte eigentlich unseren Produktionsfachleuten nicht schwer fallen. Sie dürfen nur nicht den Fehler begehen, da nur Leute aus der Verwandtschaft oder Protektionskinder unterbringen zu wollen, denn „Vetternwirtschaft" wäre kaum das Richtige, um Einfälle zu schaffen, die für die ausgefahrene Straße der Filmherstellung einen neuen, brauchbaren Belag ergeben.

Ja — und dann noch: Es müssen nicht immer „Fachleute" sein, die als Gagmen herangezogen werden. Es gibt ja manche Fachleute, die die Berechtigung, sich als solche aufzuspielen, davon herleiten, daß sie mit Mühe und Not einen Aufnahmeapparat von einem zur Vorführung bestimmten unterscheiden gelernt haben.

Neues aus Polen

Von unserem A. J. F.-Korrespondenten.

Wenn man noch vor einiger Zeit, bis vor etwa zwei Monaten, in Polen, in Bezug auf den Vertrieb der deutschen Filme recht optimistisch in die Zukunft sehen konnte, so hat sich das Bild jetzt leider geändert. Immer mehr französische Stücke werden gezeigt. Ja, der Vertrieb dieser Filme nimmt in einer für die deutsche Konkurrenz erschreckenden Weise zu. Noch vor etwa anderthalb Jahren beherrschte der deutsche Film neben dem amerikanischen den Spielplan der polnischen Kinos. Mit der Zeit wurde er dann immer mehr, und wie schon gesagt, in letzter Zeit ganz besonders, durch den französischen verdrängt. Heute kommt sogar noch Österreich dazu, das, vorerst noch an vierter Stelle stehend, alle Aussichten dazu hat, Deutschland von seinem dritten Platz zu verdrängen. Daß Österreich und Frankreich naturgemäß auch für Amerika eine gefährliche Konkurrenz bedeuten, kann für uns kein Trost sein.

Wenn heute Amerika natürlich an erster Stelle steht, so hat es das der Beliebtheit seiner Filme in kleineren Städten zu verdanken. In Posen, Kattowitz und anderen größeren Städten findet man beim Durchsehen des Wochenspielplans der bedeutenderen Kinos schon heute oft einen höheren Prozentsatz französischer als amerikanischer Filme. In amerikanischen Fachkreisen ist man sich der

G[illegible]r einer weiteren Abnahme wohl bewußt und sucht d[illegible] großzügige Propaganda weiterhin an erster Stelle zu [illegible]ben; man strebt sogar nach einer weiteren Zunahme de[illegible]rikanischen Filme in Polen.

[illegible] deutschen Filmindustrie kann man den Vorwurf ein[illegible]el zu geringen Reklame nicht ersparen. Gerade der [illegible]n.sche Kinobesitzer läßt sich mit sich reden, man m[illegible] nur verstehen, ihn richtig zu nehmen. Wo bleiben ge[illegible]stüchtige deutsche Agenten? Mit ein paar, oft nich[illegible]nmal in polnischer Sprache, abgefaßten Reklamezett[illegible]ist nichts anzufangen Die wenigen deutschen Fi[illegible] die es verstanden haben, richtige Propaganda zu mac[illegible] werden bezeugen können, daß sie dadurch gute finan[illegible]e Erfolge erzielt haben. Es besteht auch heute noch [illegible]m deutschen Film gegenüber Geneigtheit. So viel aber [illegible] schon über richtige Reklame gesprochen worden ist, g[illegible]e hier in Polen wird von deutscher Seite immer noch [illegible]r viel gesündigt.

Ein [illegible]nischer Kinobesitzer, befragt, woran es läge, daß d[illegible] Zahl der deutschen Filme in letzter Zeit so abgenom[illegible]n hätte, meinte, daß dies zunächst an der schlec[illegible]n Propaganda läge. Weiter sagte er, daß in letzter Zeit verschiedene deutschenfeindliche Filme aufgeführ[illegible]rden wären, die das Publikum so weit aufgehetzt [illegible]n, daß es vielfach nichts Deutsches mehr sehen wolle. [illegible] zeigte dann einige Bilder aus dem Warschauer Schul[illegible]kfilm, die eine sehr gehässige Tendenz haben.

In [illegible]n fragte ein polnischer Filmfachmann, wann wiede[illegible]nmal ein Stück wie „Die Nibelungen" aus Deuts[illegible]d käme. Man erinnere sich noch heute in den gebild[illegible] Kreisen Polens sehr gern an diesen vorzüglichen Film [illegible] „Metropolis" genannt wurde, meinte man, daß, wenn [illegible]ser ebenso gut wie „Die Nibelungen" wäre, er gewiß einen vorzüglichen Absatz in Polen finden würde. Von deutschen Filmen gehen wie bisher die Sensationsstücke verhältnismäßig gut. Auch Henny Porten wird weiter gern gesehen. Sonst ist man für reine Spiel- und besonders gute Kulturfilme, die aber immer mit einer Spielhandlung verknüpft sein müssen, zu haben.

Die Lage des polnischen Kinobesitzers ist auch nicht gerade rosig zu nennen. In den kleineren Städten geht es ihm besser als in den größeren. Man spricht hier sogar oft noch von einem ausverkauften Haus. Besonders störend wirkt die nicht einheitliche Jugendzensur. Manche Stücke werden ganz freigegeben, manche bis zum 16., manche bis zum 18. Lebensjahr verboten. In vielen Gymnasien, so z. B. in dem in Wrzesnia, wird den Schülern der Kinobesuch, bis auf wenige Stücke, überhaupt gänzlich untersagt. Das ist natürlich ein schwerer Verlust für den Kinobesitzer.

Die Filmproduktion in Polen selbst ist nach wie vor äußerst minimal, so daß man beinahe ganz auf das Ausland angewiesen ist.

Wie bereits gesagt, haben die Besitzer der Kinos in den kleineren Städten für gewöhnlich nicht zu klagen. In Wreschen (Wrzésnia) beispielsweise ist das Apollotheater (Kino „Ogród Kozany"), das bisher nur zeitweise Filme vorführte, neuerdings ständig geöffnet. Hier zeigt man auch hauptsächlich Stücke, die für Jugendliche gänzlich freigegeben worden sind, oder ganz besonders packende Sensationsfilme, die das große Publikum anlocken. Man hat mit dieser Methode — außer den Gymnasiasten dürfen die anderen Schüler in die für Jugendliche freigegebenen Stücke — gute Erfolge erzielt.

Nochmals: mehr Propaganda, und auch die deutschen Filme werden wieder viel größeren Markt finden.



Antonio Moreno, Julia Faye und Vera Reynolds
Phot. Famous Players.

Kleines Notizbuch

Das Programm des Pariser Kongresses.

D[illegible] Sekretariat des Kongresses sendet uns [illegible] Programm über die offiziellen Ver[illegible]altungen. Daraus ist festzustellen, [illegible] die Eröffnungssitzung im großen Amp[illegible]eater der Sorbonne stattfinden wird, [illegible]d zwar in Anwesenheit des Präsid[illegible] der Republik. Den Vorsitz in der [illegible]ten Sitzung wird wahrscheinlich der [illegible]ster des öffentlichen Unterrichts führe[illegible] Eine Abordnung des Kongresses wird [illegible] Elysée empfangen werden. Der Paris[illegible] Stadtrat hat im Rathaus einen große[illegible] Empfang für die Kongreßteilnehme[illegible] vorgesehen. Außerdem will man Gala[illegible]stellungen in den verschiedenen Theat[illegible] und Kinos zu Ehren der Kongreßte[illegible]ehmer arrangieren. Dazu kommen [illegible]lle Ausflüge in die Umgebung von P[illegible] nach Versailles, Fontainebleau, Chant[illegible] oder Saint Germain. Die Liste der La[illegible]er, welche Delegierte entsenden, soll na[illegible] dieser Ankündigung demnächst ver[illegible]ht werden. Wir verweisen im übrige[illegible] auf den Artikel in dieser Numm[illegible]

★

Der neuorganisierte Ufa-Palast.

Die [illegible] hat in ihrem größten Kinotheate[illegible] für die Zukunft nur drei Platzkategorien eingeführt, und zwar Loge, Balkon und Parkett. Die Preise bewegen sich jetzt zwischen 2,20 Mark bis 2,50 Mark Der größte Teil der Plätze ist auf den billigen Preis verteilt, also genau die gegenteilige Praxis, die man bisher vielfach ausübte, wo für den billigen Preis nur ein paar Reihen zur Verfügung standen. Die Nummerierung der einzelnen Plätze ist aufgehoben, es bleibt lediglich die Nummerierung der Reihen. Die Karten für die rechte und linke Seite sind durch grelle Farben leicht voneinander kenntlich. Für den Fall, daß die Sitzplätze ausverkauft sind, wird ein sogenanntes Parkett-Promenoir eingeführt. Man wird dafür 1,60 M. Eintrittspreis erheben.

Das Ganze ist ein außerordentlich interessantes Experiment, dessen Durchführung man mit Interesse verfolgen muß. Es ist ohne Zweifel, daß eine Umstellung der Preispolitik in unsern Theatern aus verschiedenen Gründen erfolgen muß.

Glückt das, was Direktor Hans Neumann hier ausprobiert, so wird es sicherlich vielerorts in Deutschland Schule machen.

★

Norddeutschland für Scheer.

Der Verband norddeutscher Theaterbesitzer hat vor kurzem in Hamburg eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, in der Herr Tedrahn über die Vorgänge in Düsseldorf referierte. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der ausdrücklich festgelegt wurde, daß die Stimmenübertragung an Herrn Tedrahn zu recht besteht, und daß die Übertragung mit Stimmenfang keineswegs etwas zu tun hat.

Im übrigen wurde erneut die Notwendigkeit der Zugehörigkeit zum Reichsverband betont, dessen jetzige Organisation den Ansprüchen der norddeutschen Theaterbesitzer absolut genügt.

Es bedeutet das eine Rechtfertigung und eine Unterstützung der offiziellen Reichsverbandspolitik. Hoffentlich sieht die Opposition daraus, daß sie absolut nicht mit ihrer Ansicht überall durchdringt und zieht daraus die Konsequenzen, nämlich die Arbeitsruhe und Arbeitsmöglichkeit nicht durch Personalfragen zu stören.

★

Ein kleiner Filmstar.

In Leipzig tritt jetzt der kleine Rooy Robert auf und findet in der Öffentlichkeit große Beachtung. Der talentierte Knabe ist der Sohn eines unserer bekanntesten Kinotechniker. Vielleicht hat der kleine Tänzer und Schauspieler auch demnächst beim Film einige Chancen. Jedenfalls spricht man schon von schwebenden Verhandlungen, die aber noch nicht abgeschlossen sind.

★

Wohltätigkeit in der Nacht.

Am Dienstag veranstaltet das Capitol als Auftakt zur vierten Berliner Turn- und Sportwoche eine seiner beliebten Nachtvorstellungen. Man führt „Lady Windermmeeres Fächer" von Lubitsch auf. Das Protektorat über die Veranstaltung hat Herr Oberbürgermeister Böß übernommen. Der Film, dessen



„Ich hatt' einen Kameraden" *Phot Arthur Ziehm*

Manuskript bekanntlich von Kräly stammt, hat in der ganzen Welt einen starken Erfolg zu verzeichnen. Es ist anzunehmen, daß er ihm auch in Berlin treu bleibt. Die musikalische Illustration besorgt Schmidt-Gentner.

★

Das neue Ufa-Magazin.

Die Presse-Abteilung der Ufa gibt als Programm für die gesamten deutschen Theater seit der letzten Woche ein Magazin heraus, das in Berlin auch im Straßenhandel zu haben ist. Es ist außerordentlich lebhaft und hübsch gemacht, bringt Beiträge vom Reichskanzler Marx, von dem Universitätsprofessor Petersen, von Arno Holz und Bernhard Kellermann, ein zugkräftiges Preisausschreiben und eine Reihe wirklich guter und ausgesuchter Bilder aus den Ufa-Films.

Es bedarf gar keiner Frage, daß es sich entschieden besser repräsentiert als die verschiedenen bisherigen Programme, daß es eine ausgezeichnete Reklame für die Ufa darstellt und daß es sicherlich auch bei den Theaterbesuchern bald beliebt sein wird. Man kann der Presse-Abteilung der Ufa zu ihrem neuen Unternehmen in jeder Beziehung herzlich gratulieren.

★

Die Deulig in Ungarn.

Nachdem der ungarische Handelsminister die Verträge von Filmfirneb mit dem amtlichen Filmfond genehmigt hat, werden die Star- und Corvinateliers auf Kosten des Fonds neu ausgestattet und hergestellt und die Produktion der mit ausländischen Firmen zu erzeugenden Filme kann beginnen. Neben Peter Ostermair, der „Czardasfürstin" in Budapest herausbringt, wird die Deulig auf Grund des abgeschlossenen Vertrages in Budapest vorerst einen Film herstellen und dann wegen ausgiebiger Produktion in der Madjarenzentrale neue Verhandlungen tätigen.

★

Eine französische Prüfungskommission für Lehrfilme.

In Frankreich hat man jetzt nach deutschem Muster eine besondere Kommission zur Prüfung von Lehrfilmen eingesetzt. Der Geschäftsgang ist ähnlich wie bei uns. Die Kommission hat ihren Sitz im Musée Pédagogique in Paris. Sie setzt sich ähnlich wie bei uns aus führenden Männern auf wissenschaftlichem Gebiet sowie aus einem Delegierten der Filmindustrie zusammen.

Welche Erleichterungen die von dieser Kommission anerkannten Bilder genießen, steht im Augenblick noch nicht fest. Jedenfalls bedeutet das eine besondere Anerkennung für die Bedeutung des belehrenden Filmes. Wahrscheinlich wird damit auch ein erhöhter Anreiz zur Vorführung und indirekt zur Herstellung derartiger Bilder in Frankreich gegeben. Es sei bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt, daß es Gaumont und Pathé waren, die die ersten Bildstreifen belehrenden Inhalts in Europa herstellten und in Verkehr brachten.

★

Kindertragödien im Film.

Anfang September läuft im Capitol „Die Unehelichen", ein Film, den Gerhard Lamprecht schuf und der gleichzeitig die erste groß angelegte Kindertragödie in einem deutschen Film darstellt. Alle tragenden Rollen werden von Kindern gespielt. Nur eins davon, der dreizehnjährige Ralph Ludwig, der Sohn des Intendanten vom Holsteinischen Landestheater in Schleswig, ist Schauspieler. Die andern suchte sich Gerhard Lamprecht einzeln in Berlin zusammen. Selbstverständlich hat man auch Erwachsene — wirkliche Schauspieler — zur Mitarbeit herangezogen. Sie bilden aber gewissermaßen nur Staffage in dieser Welt des Kindes. Die Uraufführung des Films wird Anfang des nächsten Monats im Rahmen einer Wohltätigkeitsvorstellung im Capitol stattfinden.



Der Kreuzer „Emden" — *Phot. Emelka*

★

Parufamet fängt an.

Die Parufamet hatte am 17. und 18. ihre Filialleiter aus dem Reich und ihre Reisevertreter zu einer Besprechung zusammengerufen, die unter dem Vorsitz von Direktor Jacob im großen Sitzungssaal des Parufamet-Hauses stattfand. Herr Direktor Jacob skizzierte die innere Struktur des Parufametbetriebes und nahm grundsätzlich Stellung zu den Fragen des deutschen und amerikanischen Films, die naturgemäß für die Parufametleute von besonderem Interesse ist.

Einen breiten Raum in der Konferenz nahmen natürlich die Fragen des Vertriebs, der Propagierung, der Verteilung der einzelnen Films ein, über die selbstverständlich der Öffentlichkeit nichts zu sagen ist. — Herr Wobber dankte im Namen der amerikanischen Vertragspartner für die herzliche und bereitwillige Unterstützung, die sie bei der Direktion der Ufa bei dem Aufbau und bei den vorbereitenden Arbeiten gefunden hatten. An die gemeinsame Sitzung schloß sich dann noch eine Einzelbesprechung zwischen Direktion und Filialleitern an, die in der Hauptsache all die Dinge umfaßten, die für die jeweiligen Provinzen des Reichs besonders aktuell sind.

Die thüringische Polizeiverordnu[illegible] in Kraft getreten!

Im Anschluß an die Mitteilung [illegible] das Inkrafttreten der vom Sächsische[illegible] Ministerium erlassenen Verordnung [illegible] die Sicherheit bei Lichtspielvorf[illegible]ngen dürfte es interessieren, daß nunme[illegible] auch Thüringen eine neue Verordnun[illegible]eser Art erlassen hat. Diese Verord[illegible] des Thüringischen Ministeriums für [illegible]eres und Wirtschaft, Aht. Inneres, ist [illegible] 13 der „Gesetzsammlung für Thüring[illegible] veröffentlicht worden und inzwische[illegible] bereits in Kraft getreten. In ihrem [illegible]laut lehnt sich die Verordnung eng [illegible] die preußischen und sächsischen Be[illegible]mangen an. Gemäß § 80 der Ver[illegible]nung werden alle bisherigen Verordn[illegible] der Einzelstaaten Thüringens aufgeh[illegible]

★

Ellen Ric[illegible]r in Amer[illegible].

Wie uns [illegible] Willi Wolff, d[illegible] Gatte Ellen Rich[illegible] aus New York [illegible]htet, ist die [illegible]annte deutsche [illegible]mdarstellerin d[illegible]n begeistert e[illegible]ngen worden. [illegible] namhaften [illegible]ngen brachten [illegible] Artikel un[illegible] Bilder. Vielfach [illegible] Ellen Richter [illegible] die deutsche [illegible] Mary Pickford [illegible]zeichnet. D[illegible] Aufnahmen [illegible] den neuen F[illegible] Kopf hoch, Cha[illegible] sind, wie das T[illegible]gramm meldet, [illegible] besten Gang. [illegible] erwidern d[illegible] Funkgrüße de[illegible] kannten Filmt[illegible]k[illegible]nten auf diese[illegible] Wege recht he[illegible]h.

★

Fachkurse für Lichtspielvorführer.

Der Zentralverband der Fi[illegible]erleiher, der Verband Süddeutscher [illegible]htspiel-Theaterbesitzer und die Deut[illegible] gewerkschaft lassen am Mo[illegible] dem 30. August, in der Staatlichen [illegible] bauschule in Frankfurt a. M. [illegible]nenen Kursus für Lichtspielvorführer [illegible] Die Ausbildungszeit erstreckt [illegible] auf vierzehn Tage. Der Kursus [illegible] durch eine Prüfung abgeschlossen [illegible] Leitung liegt in den Händen des Poli[illegible]sekretärs Werner Beuß. Anmeld[illegible]en sind sofort an die Geschäftsstelle des Verbandes Süddeutscher Lichtspi[illegible]theaterbesitzer, Frankfurt a. M. Kaise[illegible]straße 6[illegible] zu richten.

★

Nibelungen in Kopenhagen.

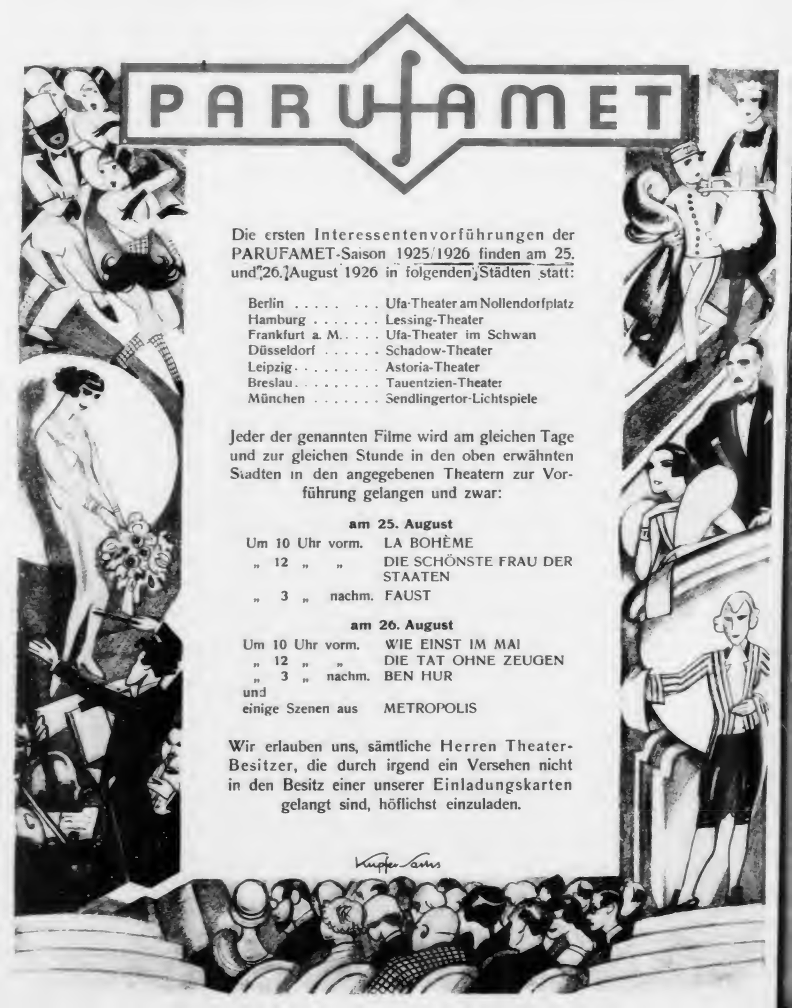
Nachdem der Nibelungenfilm bereits im übrigen Skandinavien seit längerem aufgeführt ist, hat nun auch Kopenhagen seine Premiere des deutschen Großfilms hinter sich. Der Kinopalast der das deutsche bild zeigt, durfte schon am ersten Abend besonderen Beifall verzeichnen. Die Kritiken der Tageszeitungen rühmen die ästhetischen und technischen Vorzüge und besonders die dekorativen, landschaftlichen Bilder. Man bedauert allerdings, daß nicht der tiefe Eindruck zurückbleibt, wie bei der Lektüre, und man glaubt, daß der Film an sich hätte phantastischer sein können. Aber das sind Ausstellungen, die nichts daran ändern, daß allgemein das Bild als besonders schön und wirkungsvoll angesehen wird.

PARUFAMET

Saison 1926/1927

60 ausgewählte Filme

Kupfer-Sachs



PARUFAMET
Die ersten Interessentenvorführungen der PARUFAMET-Saison 1925/1926 finden am 25. und 26. August 1926 in folgenden Städten statt:
Berlin . . . . Ufa-Theater am Nollendorfplatz
Hamburg . . . . Lessing-Theater
Frankfurt a. M. . . . . Ufa-Theater im Schwan
Düsseldorf . . . . . . Schadow-Theater
Leipzig . . . . Astoria-Theater
Breslau . . . . Tauentzien-Theater
München . . . . Sendlingertor-Lichtspiele
Jeder der genannten Filme wird am gleichen Tage und zur gleichen Stunde in den oben erwähnten Städten in den angegebenen Theatern zur Vorführung gelangen und zwar:
am 25. August
Um 10 Uhr vorm. LA BOHÈME
„ 12 „ „ DIE SCHÖNSTE FRAU DER STAATEN
„ 3 „ nachm. FAUST
am 26. August
Um 10 Uhr vorm. WIE EINST IM MAI
„ 12 „ „ DIE TAT OHNE ZEUGEN
„ 3 „ nachm. BEN HUR
und
einige Szenen aus METROPOLIS
Wir erlauben uns, sämtliche Herren Theater-Besitzer, die durch irgend ein Versehen nicht in den Besitz einer unserer Einladungskarten gelangt sind, höflichst einzuladen.



DAS ROLLENDE HAUS
Regie:
Marshal Neilan
In der Hauptrolle:
Sally O'Neill
M-660
METRO GOLDWYN MAYER PICTURES
IM VERLEIH DER
PARUFAMET



Wie einst im Mai
In der
Ellen Richter
Regie:
Willi Wolff
PARUFAMET
efr
FILM DER UFA
IM VERLEIH DER PARUFAMET

Adolph Zukor und Jesse L. Lasky

zeigen:

Die Tat ohne Zeugen

REGIE D. W. GRIFFITH

mit Carol Dempster

DER GROESSTE GRIFFITH – FILM

Paramount Pictures

EIN PARAMOUNT-FILM
IM VERLEIH DER

PARUFAMET

F. W. Ritter

BEN-HUR

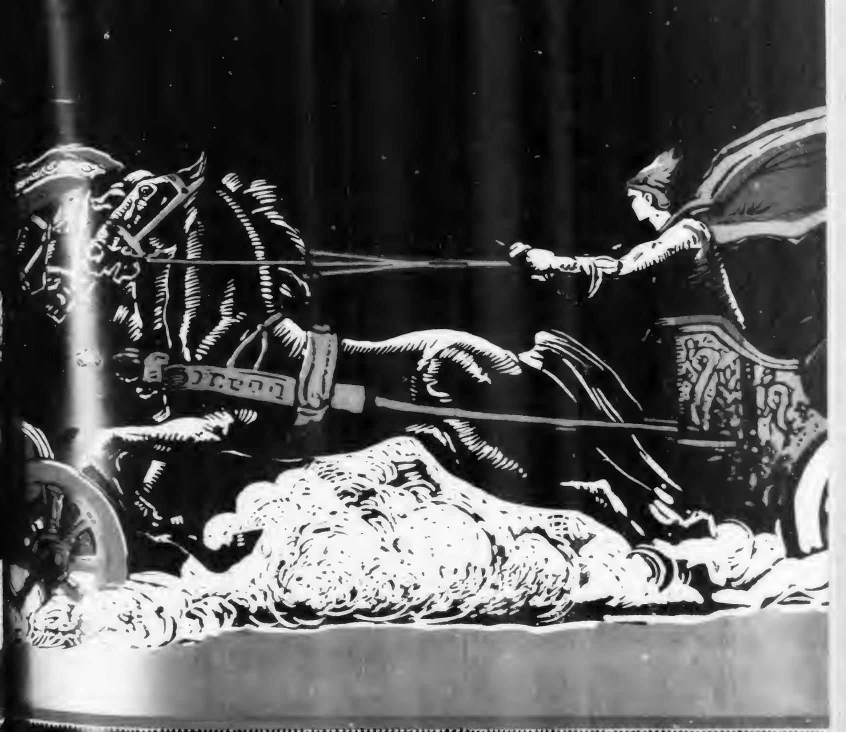
mit *Ramon Novarro, Betty*
Francis X. Bushma

er große historische Monumentalfilm nach de

Kostüme: Theaterkuns



METRO-GOLDWYN-MAYE



Br nson, May McAvoy,
nc Carmel Myers
leic namigen berühmten Roman von Lew Wallace
Hermann J. Kaufmann Berlin
FILM IM VERLEIH DER
PARUFAMET
M

DIE SCHÖNSTE FRAU DER STAATEN

REGIE: FRANK TUTTLE

E… lustige Schönheits-Konkurrenz mit Hindernissen

EIN *Paramount* FILM IM VERLEIH DER 

P-2540

illian GISH
John GILBERT

La Bohème

NAC
UNSTERBLICHEN

Regie

METRO GOLDWYN MAYER PICTURES

Metro-Goldwyn

PARUFAMET

Theaterfimmel

Lustige Abenteuer einer Küchenfee

Paramount Pictures

mit

Gloria Swanson

2520

Regie: Allan Dwan

Ein Paramount-Film im Verleih der 

FAUST



Manuskript — Hans Kyser
Regie: — F. W. Murnau
Photographie — Carl Hoffmann
Bauten — Robert Herlth, Walter Röhrig

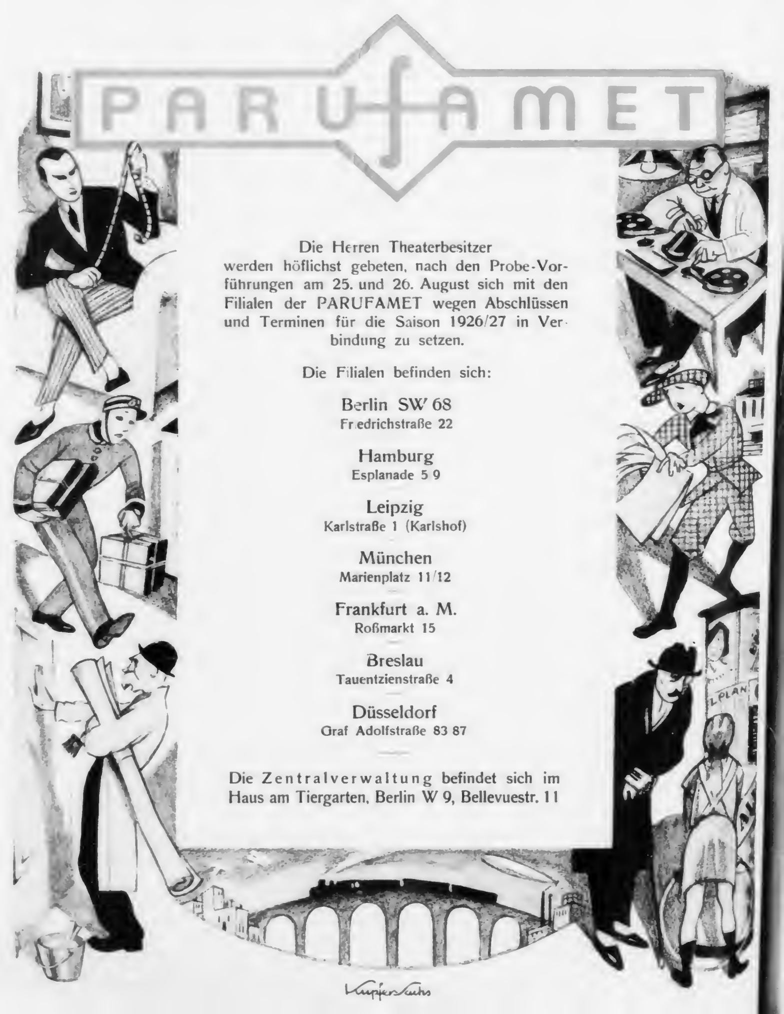
Ufa-Film


Faust Gösta Ekman
Mephisto Emil Jannings
Gretchen Camilla Horn
Frau Marthe Yvette Guilbert
im Verleih der
PARUFAMET



METROPOLIS
MANUSKRIPT : THEA VON HARBOU
REGIE : FRITZ LANG
IN DEN HAUPTROLLEN:
BRIGITTE HELM • ALFRED ABEL • THEODOR LOOS
RUDOLF KLEIN-ROGGE • HEINRICH GEORGE
PHOTOGRAFIE: KARL FREUND • GÜNTHER RITTAU
BAUTEN: OTTO HUNTE
UFA
UFA-FILM IM VERLEIH DER PARUFAMET


PARUFAMET
Um den Herren Theaterbesitzern den Überblick über das Verleihprogramm der PARUFAMET zu erleichtern, geben wir eine Anzahl von Filmen an, die im Monat September zum Verleih kommen:
Film
Star
Regisseur
Wie einst im Mai . . Ellen Richter Willi Wolff
Das rollende Haus . . Sally O'Neill Marshall Neilan
Theaterfimmel . . . Gloria Swanson Allan Dwan
Die Flammen lügen . Henny Porten Carl Froelich
Der Narr und die Dirne . . . . . Lon Chaney Victor Sjöström
Die Tat ohne Zeugen Carol Dempster D. W. Griffith
Der Mann im Feuer . Rudolph Rittner Erich Waschneck
Durchlaucht macht eine Anleihe . . . Adolphe Menjou Monta Bell
Ben Hur . . . . Ramon Novarro Fred Niblo
und nach diesen
noch weitere 51 Spitzen-produktionen
Kupfer-Sachs


PARUFAMET
Die Herren Theaterbesitzer
werden höflichst gebeten, nach den Probe-Vorführungen am 25. und 26. August sich mit den Filialen der PARUFAMET wegen Abschlüssen und Terminen für die Saison 1926/27 in Verbindung zu setzen.
Die Filialen befinden sich:
Berlin SW 68
Friedrichstraße 22
Hamburg
Esplanade 5 9
Leipzig
Karlstraße 1 (Karlshof)
München
Marienplatz 11/12
Frankfurt a. M.
Roßmarkt 15
Breslau
Tauentzienstraße 4
Düsseldorf
Graf Adolfstraße 83 87
Die Zentralverwaltung befindet sich im Haus am Tiergarten, Berlin W 9, Bellevuestr. 11
Kupferschmidt

Aus der Werkstatt

Die Aufnahmen des neuesten Films der Henny - Porten - Froelich - Produktion „Die Flammen lügen", Manuskript: Friedrich Raff, Regie: Carl Froelich, Gesamtausstattung: Franz Schroedter Photographie. Axel Graatkjaer, sind beendet. In dem Film wirken außer Henny Porten mit Grete Mosheim, Ruth Weyher, Ferd. v. Alten, Paul Bildt, Gerd Briese, Hubert v. Meyerink, Hans Adalbert v. Schlettow.

Die Hirschel-Sofar hat nunmehr die Vorarbeiten für den ersten Abschnitt ihres Produktions-Programms für die kommende Saison beendet. Als erster Film der Saison wird „Carmen" mit Raquel Möller als Hauptdarstellerin herausgebracht. Die Regie dieses Werkes hat Jacques Feyder. Nach Bernhard Kellermanns Roman „Das Meer" wird ein Film unter der Regie Peter Paul Fellners in der Bretagne aufgenommen. Unter der Regie von Baroncelli ist der sensationelle Unterwasserfilm „U-Boot in Gefahr" soeben fertiggestellt worden. — Weiter wird „Der Herr der Nacht" von Paul Rosenhann erscheinen. Regie: Karl Heinz Wolff. — Der in der „Woche" erschienene Roman „Tschandu" von Werner Scheff wird unter dem Titel „Rauschgift" herausgebracht. — Dann noch die Verfilmung eines alle Deutschen interessierenden Milieus: „Das historische Eckfenster".

Harry Piel ist mit seinem Stabe von der Ostsee zurückgekehrt, wo die Außenaufnahmen zu dem neuen Phoebus-Film „Achtung, Harry, Augen auf!!" stattfanden. Den Abschluß der Drehtätigkeit bilden Unter-Wasser-Szenen, die augenblicklich nach einem neuartigen Verfahren im Atelier hergestellt werden.

Der von Warner Bros hergestellte Ernst Lubitsch-Film-Film „So ist Paris" erlebte vor einigen Tagen in Los Angeles seine Uraufführung. Das Manuskript zu diesem Film, der nach vorliegenden Berichten durch Presse und Publikum begeistert aufgenommen ist, schrieb Hanns Kraely. Der Film erscheint im Herbst dieses Jahres im Verleih der Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.

Einsendungen aus der Industrie.

Martin Berger ist zurzeit in Staaken mit den Aufnahmen zu dem großen Sonderfilm der Firma Arthur Ziehm, der den Titel „Kreuzzug des Weibs" führt, beschäftigt. Es ist dies der erste Film, in dem Conrad Veidt und Harry Liedtke zusammen spielen. Neben ihnen wirken mit: Werner Kraus, Maly Delschaft, Andja Zimowa, Hedwig Wangel, Gertrud Arnold, Simone Vaudry, Iwa Wanja, Friz Alberti, Ernst Hoffmann, Dr. Manning, Aribert Wäscher.



Besuch des spanischen Botschafters Exz. Soler y Guardiola im Ufa-Atelier in Tempelhof. *Phot. Ufa*

In dem Ufa-Atelier in Tempelhof dreht Peter Ostermayr den Film „Der lesche Erzherzog" mit Ellen Kürti und Liane Haid in den Hauptrollen. Die Bezirksverleiher haben sich diesen Film bereits gesichert, lediglich für Rheinland und Westfalen ist er noch frei.

Für den neuen „Ama-Film" „Schatz mach' Kasse" von Alexander Alexander, wurde Willi Grosstück als Operateur verpflichtet.

Otto Kanturek hat sich für den neuen Noa-Film der Süd-Film A.-G. „Das süße Mädel" einer Reihe ganz raffinierter Tricks bedient, die diesem neuen Werk besonderes Interesse sichern werden.

Der Terra-Film „Die drei Mannequins" läuft seines großen Erfolges wegen die dritte Woche im Marmorhaus.

Während Joe May in Weißensee „Dagfin der Schneeläufer" dreht, arbeiten gleichzeitig seine Regisseure an zwei weiteren May-Films, die die May-Film-Aktiengesellschaft für die Phoebus-Film-A.-G. herstellt und zwar dreht Max Reichmann den im Traber-Milieu spielenden Film „Derby", dessen Atelier-Aufnahmen bereits beendet sind, während Karl Gerhard in diesen Tagen mit den Aufnahmen zu dem Hans Landschen bekannten Roman „Staatsanwalt Jordan" beginnt, dessen Besetzung demnächst bekanntgegeben wird. — Der Mia-May-Film „Maman Colibri" nach Henry Bataille's weltberühmtem Sensationsstück befindet sich noch im Stadium der Vorarbeit. Die Aufnahmen hierzu beginnen im Laufe des Monats Oktober.

Nach der Aufführung im Capitol ist in Groß-Berlin der Aya-Mara-Film „An der schönen blauen Donau" für 100 Theater abgeschlossen. Zu Ende des Monats erscheint der Film im übrigen Deutschland in folgenden Städten: Hamburg, Altona, München, Köln, Düsseldorf, Dortmund, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Frankfurt a. M., Nürnberg, Stuttgart, Pforzheim, Baden - Baden, Hannover, Aachen, Bremen, Kiel, Greifswald, Wilhelmshaven, Harburg, Danzig, Königsberg, Stettin, Marienburg, Frankfurt a. d. O., Stralsund u. a. m. Ende September erscheint als zweiter DLS.-Film „Der Veilchenfresser". Im Oktober kommt bereits der dritte DLS.-Film heraus.

Die zum Konzern der Internationalen Film-A.-G. Ifa gehörende Meinert-Film G. m. b. H., die bis zum vorigen Jahre in der Hauptsache eine Produktionsgesellschaft des Ifa-Konzerns darstellte, hat bereits in der verflossenen Saison ihren Betrieb zu einem Verleih erweitert (nicht zu verwechseln mit der Ifa - Film - Verleih G. m. b. H. - United Artists) und hat nun ihre Verleihorganisation stark ausgebaut.

An erster Stelle steht der von Rudolf Meinert hergestellte Film „Die elf Schillschen Offiziere", der am 27. cr. seine Uraufführung erlebt.

Wovon man spricht

Zopf und Schwert — Premiere.

Die Aafa veranstaltet anläßlich ihrer ersten Premiere in dieser Saison eine Festvorstellung im Donnerstag, dem 26. August 1926, um 8 Uhr 30 im Primus-Palast. Zur Uraufführung gelangt der große Mady-Christians-Film der Aafa „Zopf und Schwert". Regie: Victor Janson.

Interessenten-Vorführung der Parufamet.

Infolge technischer Schwierigkeiten sind die Interessenten-Vorführungen der Parufamet für die Interessenten aus der Filmindustrie vom 23. und 24. August auf den 25. und 26. August 1926 verlegt worden. Die Vorführungen finden in Berlin im Ufa-Theater am Nollendorfplatz, in Hamburg in den Ufa-Lichtspielen, Lessing-Theater, in Frankfurt a. M. im Ufa-Theater im Schwan, in Düsseldorf im Ufa-Palast Schadowstr. 43, in Leipzig im Ufa-Palast Astoria-Lichtspiele, in Breslau in den Ufa-Lichtspielen Tauentzien-Theater und in München im Ufa-Theater Sendlingertor-Lichtspiele statt.

Ein Fliegerfilm.

H. J. Frhr. v. Reitzenstein hat soeben ein Filmmanuskript, „Ikaros 1927", verfaßt. Es verfolgt in Form eines Spielfilms die Fliegertechnik von der Urgeschichte an bis zu ihrem heutigen Stande. Das Manuskript wird von Karl Grune verfilmt und als zweiter Film in dessen diesjährige Produktion aufgenommen werden.

Personalien.

Heinz Kaiser ist von der Pantomim-Film-A.-G. als Filialleiter für die Bezirke Berlin, Osten, Nord- und Mitteldeutschland, mit dem Sitz in Berlin, bestellt worden. — Heinz Rohrbach, der bisherige Leiter des Verleihbetriebes der Pantomim-Film-A.-G. wurde vom Internationalen Film-Vertrieb Deitz & Co. G. m. b. H. als Leiter seiner Verleihbetriebe gewonnen. Herr Rohrbach, der den Verleih der Pantomim-Film-A.-G. auf seine jetzige Höhe gebracht hat, findet bei Deitz einen erweiterten Wirkungskreis, dem er seine starken Fähigkeiten widmen wird.

Geistesgegenwart.

Bei den Aufnahmen eines Stierkampfes, die zu dem Eiko-National-Film „Kampf der Geschlechter (Die Frau von heute in der Ehe von gestern)" in Madrid gemacht wurden, durchbrach — wie wir seinerzeit meldeten — der Stier die Barriere und stürzte sich auf den drehenden Operateur. Der Hauptdarsteller, Wladimir Gaidarow, wurde durch das wütende Tier leicht am Fuße verletzt. Es entstand, wie verständlich sein dürfte, eine Panik. Einer der wenigen, die ihre Geistesgegenwart behielten, war Wladimir Gaidarow. „Drehen Sie! Drehen Sie!" rief er dem zweiten Operateur zu, der den Aufnahmeapparat im Stich lassen und zunächst sich in Sicherheit bringen wollte. Tatsächlich erreichte er mit seinen leidenschaftlichen Zurufen, daß dieser unerwartete Zwischenfall in effektvollen Aufnahmen festgehalten wurde und auf diese Weise eine pikante Zutat zu dem Film liefert.

Der Kurier des Zaren.

Am Donnerstag, den 26. August, erlebt der erste Spitzenfilm der Europa-produktion der Deulig „Der Kurier des Zaren" (Michael Strogoff) nach dem Roman von Jules Verne, mit Iwan Mosjukin in der Titelrolle, im Ufa-Palast am Zoo seine Uraufführung. Der Film ist mit einem ungeheuren Kostenaufwand hergestellt worden und hat als historischen Hintergrund die Ereignisse unter der Regierung des Zaren Alexander II. von Rußland. Ein großer Teil der Außenaufnahmen wurde in Lettland und an den Originalstätten gedreht. Man rekonstruierte die Stadt Irkutsk der Zeit des Geschehens entsprechend fast vollständig, ließ über 5000 Einzelkostüme, unter Leitung russischer Maler und Kunstgewerbler anfertigen. An den Kampfaufnahmen in der Gegend von Riga beteiligten sich 10 000 Mann Kavallerie und Infanterie der lettischen Armee unter Leitung des aus dem Weltkriege bekannten General Kalitin. An allen leitenden Stellen haben Russen mitgearbeitet, der Regisseur Wladimir Turjanski ist selbst Russe. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Iwan Mosjukin und Nathalie Kowanko. Der Film ist nicht nur ein Monumentalwerk von riesigen Ausmaßen, dessen Herstellungszeit fast zwei Jahre erforderte, sondern gleichzeitig ein russisches Kulturbild.

„Das Lied von der Wolga" im Film.

Das berühmte Lied der „Burlaki", der Wolgaschlepper, mit seiner schwermütigen, arbeitsdurchkeuchten Melodie bildet das Leitmotiv des Films „Der Wolgaschiffer", der unter persönlicher Regie Cecil B. de Milles hergestellt wurde.

Deuligwoche Nr. 34.

Eisenbahn-Katastrophe bei Freising in Bayern, Austragung der deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Leipzig, Dr. Peltzer bei seinen Rekordläufen, das große Westdeutsche Turnerfest in Köln. Schönheit des Segelsports, Flieger-Kunststücke eines Mannes ohne Nerven, interessante Bilder aus aller Welt, Genre-Bilder von einer Straußenfarm, u. a. den ersten Schritt eines Straußenkükens in das Leben.

Tivoli-Palast, Dortmund.

Der bisher von der Deulig-Film-A.-G., Tivoli-Palast, Berlin, betriebene Dortmund, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Heinrich Assauer, Dortmund, Rheinische Straße 97, übergegangen. Das Theater wird am Freitag, dem 3. September, wieder eröffnet. Herr Assauer, eine in Dortmunder Kreisen bekannte Persönlichkeit, besitzt seit Jahren bereits das Orpheum-Theater in Dortmund, welches durch seine guten Darbietungen zu einem der bestbesuchten Kinos in Dortmund gehört. Herr Assauer ist auch in der weiteren Welt des Films kein Unbekannter, gehört er doch dem Aufsichtsrat der Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G., Berlin, an und ist weiter Mitglied des Direktoriums des Reichsverbandes der Theaterbesitzer Deutschlands. Herr Assauer hat die Absicht, den Tivoli-Palast als Erstaufführungstheater weiter zu führen.

Kino in Heidelberg.

In Heidelberg wird in den nächsten Tagen das Capitol eröffnet werden. Es handelt sich um ein ganz modernes großes Theater, Besitzer Reich. Das zirka 1000 Personen fassen wird. Geschäftsführer des Theaters ist Herr W. Bucher.

Verkehr mit Sprengstoffen.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat an die Mitglieder des Verbandes der Filmindustriellen und des Verbandes Deutscher Filmateliers ein Rundschreiben folgenden Inhaltes gerichtet:

„Hierdurch weisen wir wiederum darauf hin, daß bei der Benutzung von Sprengstoffen, zu welchen auch Schwarzpulver gehört, die äußerste Vorsicht geboten ist. Wir verweisen hierzu auf die in allen Ländern des Deutschen Reiches gleichmäßig erlassene Polizeiverordnung über den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. 9. 1905, in Preußen veröffentlicht im Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung S. 282. Hiervon sind für die Filmindustrie besonders zu beachten die §§ 2, 3, 6, 19, 27 und ... Wenn in einem Filmbetrieb, z. B. bei der Aufnahme von Sprengungen, Sprengstoffe verwendet werden sollen, so sind bezüglich des Verkehrs mit diesen die erwähnten Paragraphen sorgfältig zu befolgen. Hinsichtlich der Hantierung mit den Sprengstoffen können allgemeine Regeln nicht gegeben werden. Dies ist auch nicht nötig, da zu diesem Zweck gewöhnlich Feuerwerker angenommen werden. Wenn über deren fachtechnische Befähigung nicht volle Sicherheit besteht, z. B. durch Vorlegung eines Sprengstoff-Erlaubnisscheines, so kann nur dringend empfohlen werden, wegen der Sicherheitsmaßregeln beim zuständigen Gewerbeaufsichtsamt nachzufragen. Es liegt im Interesse der Leiter der Firmen, jede Vorsicht walten zu lassen, da Verstöße gegen das Sprengstoffgesetz und die Verordnung über den Verkehr mit Sprengstoffen sowie gegen die technischen Regeln über die Hantierung mit diesen sehr ernste Folgen nach sich ziehen. Es sei daran erinnert, daß in der Filmindustrie durch unvorsichtiges Umgehen mit Sprengstoffen bereits mehrfach Unfälle stattgefunden haben, die zu schwerer Verletzung mehrerer Menschen und sogar zum Tode geführt haben, und daß Verstöße gegen das Sprengstoffgesetz und die Polizeiverordnung über den Verkehr mit Sprengstoffen mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft werden. — Wir machen darauf aufmerksam, daß 1. die Verwendung von Sprengstoffen wegen der großen Gefahren, die damit verbunden sind, auf die Fälle der äußersten Notwendigkeit beschränkt werden sollte; 2. bei der Verwendung von Schwarzpulver dessen überaus leichte Zündbarkeit durch Flammen und sogar durch Funken im Auge zu behalten ist."

Filmvorführung in der Kirche.

Das Schönherrsche Drama „Glaube und Heimat" gelangt am Sonnabend dem 28. d. M., in der Kaulsdorfer Kirche im Film zur Vorführung. Beginn 8 Uhr. Karten sind zu haben bei Pfarrer Schacht und Kirchmeister Wegner.

DIE NEUE PHOEBUS-PRODUKTION:

1. Oktober 1926 bis Januar 1927

1 Joe May-Groß-Film

Dagfin, der Schneeschuhläufer

nach dem Roman von Werner Scheff.

*Regie: **Joe May** mit Marcella Albani, Mary Johnson, Paul Richter, Paul Wegener.*

1 Phoebus-Groß-Film

„Es braust ein Ruf — — —"

(Prinz Louis Ferdinand).

3 Capitol-Filme

1) Der goldene Schmetterling

*mit **Lily Damita,** Curt Bois, Nils Asther.*

Regie: Michael Kertesz.

2) Man spielt nicht mit der Liebe

*mit **Lily Damita, Werner Krauss,** Erna Morena, Egon v. Jordan*

*Regie: **G. W. Pabst.***

3) Ledige Töchter. *Regie: **Karl Boese.***



PHOEBUS-FILM A. G.



DIE NEUE PHOEBUS-PRODUKTION:

1. Oktober 1926 bis Januar 1927

2 Filme der May-Produktion

1) Derby *nach dem Roman von Ernst Klein mit Barbara von Annenkoff, Grete Mosheim, Henry Stuart, Otto Wallburg, Franz Lingner, Paul Henkels.* *Regie: Max Reichmann.*

2) Staatsanwalt Jordan *Regie: Karl Boese.*

1 Phoebus-Film

„Kadetten" *nach dem Roman „Das edle Blut" von Ernst von Wildenbruch.*

1 Expeditions-Film

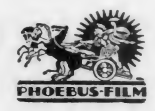
Das schwarze Geschlecht

Die Citroën-Expedition durch Zentralafrika unter Leitung von G. Haardt und L. Audouin-Dubreuil.

8 Amerikanische Lustspiel-Zweiakter
12 Kulturfilme-Einakter
52 Phoebus-Wochen



PHOEBUS-FILM A. G.



Kinotechnische Rundschau

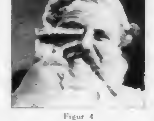
Fortschritte der Fernkinematographie

Von Ing. **Berthold Freund.**

(Fortsetzung)

Figur 4 zeigt beispielsweise ein Porträt, bestehend aus 2000 Bildpunkten, und Figur 5 ein solches aus 5000 Bildpunkten.

Zur Übertragung eines ganzen Szenenbildes sind jedoch noch weit mehr Bildpunkte erforderlich. Einfache Szenenbilder werden im allgemeinen wohl mit 10 000 bis 50 000 Bildpunkten relativ gut erkennbar wiederzugeben sein. Figur 6 zeigt beispielsweise ein Szenenbild, bestehend aus 10 000 Bildpunkten, und Figur 7 ein solches aus 30 000 Bildpunkten. Bei sehr detailreichen Szenenbildern dagegen, die sich aus vielen feinen Einzelbildern zusammensetzen, sind jedoch meist 100 000, 200 000 oder noch mehr Bildpunkte aufzuwenden.



Figur 4

Da man beim elektrischen Fernsehen in der Sekunde mindestens 10 ganze Bilder übertragen werden müssen, so beträgt die je Sekunde zu übertragende Bildpunktzahl das Zehnfache der hier angeführten Zahlen. Zur Fernsichtbarmachung einzelner Porträts sind somit je Sekunde 50 000 bis 100 000 Punkte erforderlich, für die Übertragung von einfachen Szenenbildern dagegen mindestens 100 000 bis 500 000 Bildpunkte.

Aus diesen ungeheuren, jedoch grundlegenden Leistungsforderungen ergaben sich nun all jene technischen Schwierigkeiten, die einer Verwirklichung des elektrischen Fernsehens in der Praxis im Wege standen. Wohl gab es bereits einzelne außerordentlich bemerkenswerte technische Vorschäge, Einrichtungen und Geräte, die auch den höchsten Anforderungen in bezug auf Arbeitsgeschwindigkeit hätten genügen können. Schon Nipkow (1884) und Sutton (1890) schlugen Einrichtungen vor, die zur trägheitlosen Lichtwiedergabe im Empfangsapparat dienen sollten. Diese beruhten auf den Veränderungen des Polarisationszustandes des Lichtes im magnetischen resp. im elektrostatischen Felde (Faraday-Effekt, resp. Kerr-Effekt), also auf Vorgängen, die sich absolut massen- und trägheitlos abspielen und daher jede gewünschte Arbeitsgeschwindigkeit im Prinzip zulassen. Ebenso war auch eine praktisch trägheitlose lichtempfindliche Zelle durch Elster u. Gei-

tel geschaffen worden, und zwar in Form der lichtelektrischen Gaszelle, die auf der direkten Auslösung von Elektronen durch Belichtung einer metallischen Fläche und der darauffolgenden Ionisierung eines Gasraumes durch diese Elektronen beruht.

Aber all diese Hilfsmittel waren in der Zeit vor dem Kriege praktisch nicht benutzbar, weil ihre Empfindlichkeit so außerordentlich gering war, daß mit den damals verfügbaren technischen Hilfsmitteln keinerlei auch nur annähernd ausreichende Wirkungen erzielt werden konnten. Mittel zur ausreichenden quantitativen Verstärkung der Ströme auf das erforderliche Mindestmaß waren damals noch nicht bekannt. Man war daher praktisch immer wieder auf die Anwendung anderer empfindlicherer, aber mit bedeutenden Trägheitseigenschaften behafteter Hilfsmittel angewiesen. Insbesondere war es die lichtempfindliche Selenzelle, die in Frage kam, die aber eine so bedeutende Trägheit besaß, daß mit ihrer Hilfe trotz besonderer Kunstgriffe kaum mehr als 30—40 Bildpunkte in der Sekunde abgetastet und übertragen werden konnten. Ebenso waren auch als Empfangslichtrelais mit ausreichender Empfindlichkeit und Lichtstärke im wesentlichen nur die Seiten- und Spiegelgalvanometer vorhanden, also gleichfalls mit Trägheit behaftete Einrichtungen. Dazu kam auch noch, daß die Fernleitungen selbst infolge ihrer Kapazität für eine sehr hohe, sekundlich zu übertragende Impulszahl nicht verwendbar waren.



Figur 5.

Eine denkwürdige Wendung in der Entwicklung des Gebietes des elektrischen Fernsehens trat ein, als während und nach dem Kriege das Gebiet der drahtlosen Telegraphie einen ungeahnten Aufschwung nahm und unerwartet auch für das Gebiet des elektrischen Fernsehers gerade diejenigen Hilfsmittel schuf, die bis dahin am entscheidendsten den Fortschritt behinderten.

Die Elektronen-Verstärkerröhren und die Technik der kurzen elektrischen Wellen waren es, die nunmehr das Gebiet des elektrischen Fernsehens mit einem Male in den Bereich praktischer Realisierbarkeit brachten. Die neuen Verstärkerröhren gestatteten nämlich eine fast beliebig weitgehende proportionale Verstärkung auch von allerschwächsten elektrischen Stromregungen, so daß sowohl die trägheitslose lichtelektrische Gaszelle für den Sender, wie auch die trägheitslosen elektrooptischen Lichteinrichtungen für den Empfänger

nunmehr praktisch nutzbar gemacht werden konnten. Die kurzen elektrischen Wellen dagegen eröffneten des weiteren die wichtige Möglichkeit, elektrische Zeichen selbst mit den allerhöchsten Geschwindigkeiten auf jede beliebige Entfernung zu übertragen, was mit Hilfe von Leitungen nicht möglich war.

v. Mihály, Jenkins, Baird, Karolus u. a. traten nunmehr mit ihren Konstruktionen von Fernsehern in die Öffentlichkeit, die zum Teil auf früheren Projekten fußen, die neu entstandene technische Hilfsmittel herangezogen und bereits zu sehr bemerkenswerten Ergebnissen gelangten.



Figur 6.



Figur 7.

Während aber v. Mihály noch am Sender eine (wenn auch besondere) Selenzelle und am Empfänger ein besonderes Spiegelgalvanometer benutzt, also Einrichtungen mit noch einiger Trägheit und somit mit nur sehr beschränkter Leistungsfähigkeit, verwenden andere, insbesondere Karolus, sowohl am Sender wie auch am Empfänger vollkommen massen- und trägheitlose Vorgänge, die eine jede, auch die höchste Übertragungsleistung zu bewältigen imstande sind.

Mit Hilfe dieser neuen Einrichtungen ist es tatsächlich bereits gelungen, beachtenswerte Laboratoriumsübertragungen vorzunehmen, wenn man auch zunächst über die Übertragung von sehr einfachen verschwommenen Bildern noch nicht hinausgekommen ist. Es sind nämlich immerhin noch verschiedene Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Zunächst sind in bezug auf die proportionale Verstärkung von in die Zehntausende, ja Hunderttausende gehenden sekundlichen Impulszahlen so manche Schwierigkeiten vorhanden, die jedoch durch die von mehreren Seiten in Angriff genommenen Arbeiten in weiten Grenzen überwunden werden dürften. Andererseits kommt aber auch noch eine weitere Schwierigkeit dadurch hinzu, daß die beim Fernsehen erforderliche äußerst hohe Stromverstärkung von einer wesentlich höheren Größenordnung ist als z. B. beim elektrischen Bildtelegraphen. Während beim letzteren (siehe Fig. 1) zum Abtasten der Bildelemente außerordentlich hohe Punkthelligkeiten erzeugt werden können (da die Lichtstrahlen punktförmig am Bilde konzentriert und in ihrer Gesamtheit der Zelle zugeleitet werden), steht beim elektrischen Fernseher lediglich die verteilte Flächenhelligkeit der entfernt stehenden natürlichen Objekte zur Verfügung. (Forts. folgt.)

PATENTSCHAU

Filmpackung, insbesondere für Röntgenaufnahmen.

Dr. A. Kantorowicz in Bonn wurde im D.R.P. 421 494 für eine Filmpackung, insbesondere für Röntgenaufnahmen der Zahnärzte, der Schutz des Deutschen Reiches verliehen.

Bekannt sind Packungen für Filme zu Aufnahmezwecken, bei welchen dieselben in eine taschenartige Filmhülle eingeschoben werden. Erfindungsgemäß wird die Filmentwicklung dadurch erleichtert, daß die äußere Filmhülle mit dem Film durch einen Faden oder dergl. unlöslich verbunden wird. Hierdurch erreicht man, daß der Film bei der Entwicklung und späteren Aufbewahrung mit der mit Beschriftung versehenen Umhüllung verbunden bleibt, so daß die Verwechselungen dadurch verhindert werden. — Es zeigt uns Abb. 1 die geschlossene Packung, Abb. 2 die Packung während der Entfernung der Filmhülle, Abb. 3 den Film während der photographischen Behandlung und Abb. 4 den Filmumschlag als Aufbewahrungstasche. Der Umschlag (A) besteht aus einer einseitigen offenen Tasche. Sie besitzt zur leichteren Erfassung mittels eines Greifers eine Anlappung (d). Die Filmhülle (B) besitzt dieselbe Form, jedoch genügt hierbei eine einfache Umfaltung der Breitseiten. Zu deren Ausbildung ist auch eine Anlappung (f) zweckmäßig. Der Film (C) ist am Rande an der Schmal- oder Breitseite durchlocht, und ein darin eingezogener Faden ist im Innern der Umschlaghülle (A) befestigt. Die Anwendung der Filmpackung ist folgende: Die Filmpackung wird in einem geeigneten und mit Greifer versehenen Kasten eingeführt. Zuerst wird die Filmhülle (B) an dem Entwicklungskasten befestigt. Alsdann wird der äußere Umschlag (A) bzw. dessen Umlappung (d) in den Bereich der Greiferklaue eines allseitig beweglichen Greifers gebracht. Soll nun der Film frei gemacht werden, so ist nur der aus dem Kasten herausragende Greifer zu erfassen und hochzuziehen. Bei diesem Vorgang erfolgt zuerst (Abb. 2) der Auszug der Filmhülle (B), anschließend aus letzterer die Entfernung des Filmes (C). Nunmehr hängt der Film frei an dem Faden und ist in dieser Lage (Abb. 3) vollständig zu behandeln. Die Fadenverbindung an der Schmalseite ermöglicht die Verwendung im Durchmesser kleinerer Entwicklungsgefäße. Sie verhütet außerdem ein Eintauchen der breiteren Umschlaghülle (A) in die Entwicklungsgefäße. Hat der Film seinen Zweck erfüllt, so bleibt er in der Umschlaghülle, so daß diese also als Aufbewahrungstasche dient. Die Fadenverbindung hat den Vorteil, daß eine Beschreibung des Filmes nicht erforderlich ist. Eine Verwechselung kann bei entsprechender Kennzeichnung des Umschlages, die bereits vor der Filmaufnahme stattfindet, nicht mehr erfolgen.

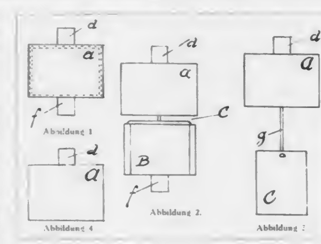


Abbildung 1 Abbildung 2 Abbildung 3 Abbildung 4

*

Kinomaschine mit Ventilatorverschluß.

Die Anbringung eines ständig laufenden, als Ventilator ausgebildeten Verschlußscheibe in dem Strahlengang zwischen Lichtquelle und Film an Kinomaschinen zwecks Temperaturherabsetzung ist nicht neu. Da dieser Ventilator meist nur eine ungenügende Kühlung des Films erreicht, hat man ihn mit einem wärmeabsorbierenden Mittel, z. B. einer Kühlküvette, kombiniert. Ein Nachteil besteht darin, daß gleichzeitig auch ein Teil der sichtbaren Strahlung verloren geht. Bei bestimmten Stromstärken wäre es möglich, die Kühlwirkung des Ventilatorverschlusses auf den Film durch Erhöhung der Umdrehungszahl zu steigern. Diese Erhöhung ist aber begrenzt, weil die Drehzahl des Verschlusses innerhalb bestimmter Grenzen festgelegt ist. Nach dem D. R. P. 415 558 der A. E. G., Berlin (als Erfinder ist von dem Patentnachsuchenden Herrn Franz Spielberg, Berlin, angegeben), wird nun die Kühlwirkung des als Ventilator ausgebildeten Verschlusses nicht durch ein wärmeabsorbierendes Mittel in Form einer Kühlküvette verstärkt, sondern durch die Anordnung eines besonderen Gebläses, das in bekannter Weise entweder durch eine oder mehrere Düsen Kühlluft auf den Film bläst oder die Luft von dem Bildfenster absaugt, so daß infolge des ständigen Nachtretens kalter Luft eine intensive Kühlung des im Bildfenster befindlichen Films erreicht wird. Durch diese Anordnung eines besonderen Gebläses gehen keine für die Durchleuchtung des Bildbandes bestimmten Strahlen verloren. Neben einem nicht als Ventilator wirkenden Verschluß zwei getrennte Gebläse für den gleichen Zweck vorzusehen, ist schon bekannt

Kleine Anzeigen

★ Stellenmarkt ★



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

---

Ihr
Publikum verlangt heute etwas für sein Geld Sie können nicht überall sein. In Ihrem
Theater
dürfen keine leeren Stühle sein. Sie brauchen einen tüchtigen Geschäftsführer, es
wird
Zeit, sich darum zu kümmern. Die neue Saison steht vor der Tür. Wenden Sie sich an mich, und Ihr Theater wird
stets
den Vogel abschießen und
überfüllt sein.
Ich suche per sofort od. später die Leitung eines erstklassigen Lichtspieltheaters zu übernehmen und biete als 10jähr. Fachmann hohe Garantie für Erfolg. Ia Referenzen stehen zu Diensten. **Rheinland und Westfalen bevorzugt.** Gefl. Off. **A. 370** Scherlhaus, Zimmerstr. 35-41, Berlin SW 68

Frei ab 1. September
Hervorragender
Kino-Kapellmeister
Geiger-Solist, erstklass. Dirigent u. Illustrator. Kann eigenes Riesen-Spezial-Notenrepertoire stellen. Gefällige Offerten mit näheren Angaben (freier Notentransport Bedingung) erbittet Kapellm. **Springsklee, Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 8 9,** Seitenaufg. III. Etg.
NB Refl. auf Dauerstellung.

Erstkl. jung Kinofachmann

firm in allen Zweigen der Kinematographie (Filmaufnahmen und -Bearbeitung, geprüfter Vorführer), Spez. in Neueinrichtungen von Theatern, wissenschaftlich und praktisch ausgebildeter Elektrotechniker, bilanzsicherer Buchhalter, Reklamefachmann und Schriftmaler sucht geeignete Tätigkeit. Angebote erbeten

Fritz Wagenknecht
LEIPZIG, LINDENSTR. 22, III.

Lichtspiel-
Vorführer

staatlich geprüft, gelernter Maschinenschlosser, 22 Jahre alt, mit sämtlichen Kinoapparaten vertraut, sucht Stellung per sofort oder später

Angebote an
Hans Helmes, Niedermendig, Bez. Koblenz
Schäferpforte 36

Intelligenter
Kino-Fachmann
gewissenhafter Vorführer
34 Jahre alt, mit 16jähriger Praxis, Reichsprüfungsschein
perfekter Schriftenmaler
schnell und sauber
Reklame
zugkräftig für Außenreklame u. Zeitung
Langjähriger Geschäftsführer
in mehreren Theatern gewesen. Firm in den gesamt. elektrisch. und mechanisch. Anlagen
Dekoratives Talent
Filmabschlüsse Theaterführung
sucht
dementsprechende Stellung im In- oder Auslande. Gegend gleich. Gehalt nach Übereinkunft
Adresse:
Gustav Objartel, Sellin a. Rügen, Kurhaus

Achtung Ausland!
Erster geprüfter Operateur und Elektro-Monteur
12 Jahre im Fach, mit erstkl. Referenzen, sucht bis spätestens Oktober 1926 im Ausland, gleich wo, Stellung. Bin nur an sauberes Arbeiten gewöhnt und bin bereits 5 Jahre in meiner letzten Stellung als I. Operateur und Elektromonteur tätig. War bisher nur an größeren Theatern usw. im In- und Auslande tätig. Richte auch selbst neue Kinos ein u. übern. sämtl. Installations- u. Schalttafelarbeiten. Übernehme auch das Setzen von Umformern, Gasmotoren u. Transformatoren. Off. erb. unt. K. K. 8282 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35–41

Tüchtiger, routinierter
Kino-Fachmann
sucht per sofort oder später Vertrauensstellung
als Geschäftsleiter.
Langjährige Kenntnisse und Erfahr... Kaufmännische Bildung • Sichere Hand in Filmabschlüssen • Überredungskünste von Vertretern zwecklos • Ausnützung jeder Möglichkeit • Erfolgsichere Propaganda • Reklameideen • Technik und Vorführung eng vertraute Gebiete • Perfekt im Malen von stilvollen und zugkräftigen Plakaten • Scharfes Ohr für Musik-Zusammenstellungen • 7jährige ununterbrochene Praxis! Gehalts... richten sich nach den Verhältnissen des ... Kaution wird auf Wunsch bis RM. 10... gestellt. Sofortige Angebote erbeten unter K. P. 8287. Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35–41



mit 6jähriger Praxis, staatlich geprüft, in allen einschlägig. Arbeiten erfahren
sucht Dauerstellung.
Gefl. Zuschriften erbeten an
P. Herbst
Auma bei Gera

I. od. II.
Vorführer
polizeilich geprüft, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald Stellung. Angeb. mit Gehaltsanspr. an
W. Merrbach,
Friedrichroda, Schillerstr.

Kino-Fachmann

langjähriger Leiter und Mitinhaber erstklassiger Lichtspieltheater, repräsentable Erscheinung, durchaus firm in Zeitungs- und Außenreklame, Ia Verbindung im Verleih- und Theatergeschäft sucht sofort die Leitung eines größeren Lichtspieltheaters zu übernehmen. Ia Referenzen. Offerten unter I 376, an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Vorführer
reichsgepr. ... alt, m. all. ins Fach schlagenden Arbeit. b. ste... vertr., ferner Buchhaltg. u. Korrespondenz in jeder Hinsicht zuverlässig, sucht z. sofort oder 1. ...
Dauerstellung
Gefl. Off. u. A. B. 8289 Scherlh. Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

I. Vorführer
staatlich geprüft, 9 Jahre im Fach, 24 Jahre, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht zum 1. 9. 26 Stellung. Zuschriften erbeten unter K. V. 8286 Scherlhaus Berlin SW 68 Zimmerstr. 35-41

Wir suchen zum 20. August
1 Klavierspieler
1 Vorführer
für unser Zentral-Theater.
Geöffnet an vier Tagen (Freitag bis Montag)
Wochentags ab 6 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.
Vereinigte Lichtspiele Hartwig & Riechmann
Minden i. Westf.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Naumann-Ramfu, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Die internationale Filmpresse

Amerika (U.S.A.)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 13.—
Portugal	Esc. 36.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 13.—
Tschechoslowakei	Kr. 65.—
Ungarn	Gmk. 7.80

DER GROSSE ERFOLG



THEATER AM NOLLENDORFPLATZ

Kinematograph

SCHERLVERLAG
BERLIN, SW. 68.

20. JAHRGANG
NUMMER 1019.



PREIS:
50
PFENNIG
BERLIN
29. AUG. 1926

KLIEM

* IWAN MOSJUKIN *
in „DER KURIER DES ZAREN"

NACH DEM ROMAN VON JULES VERNE
TÄGL. IM UFA-PALAST AM ZOO

* EUROPA-PRODUKTION DER DEULIG *

UNSERE 3 ERSTEN



RAQUEL MELLER spielt die Hauptrolle. Der Film ist in Spanien, ihrer Heimat, aufgenommen. Dort wirkt sich ihr Temperament am stärksten aus. Ob in den wilden Schluchten der Berge den Schmuggler, ob im Gasthaus den Soldaten, ob in der Arena den Torero, alle zwingt sie in ihren Bann. Ihr gewaltiges Spiel der Leidenschaft wirkt faszinierend auf den Beschauer.



Peitschendes Meer, Sturm und Not, und die Menschen düster aufgewühlt. Ruhige See, sonnige Menschen, harmlos und fröhlich.
Kellermann, wohl der bedeutendste deutsche Schriftsteller, hat mit dramatischer Wucht persönlich das Manuskript geschrieben



Sensationelle Unterwasser-Aufnahmen. Stark packend und lebenswahr ist der Inhalt dieses Marinedramas. Schöne Frauen, heiß pulsierend in den Ländern des Südens. Starke Männer, den Gefahren ihres Berufes trotzend

HIRSCHEL-SOFAR-FILM-VERLEIH G.M.B.H.

BERLIN SW 68 / FRIEDRICHSTRASSE 21?

HAMBURG Mönckebergstraße 8 Barkhof Haus III — **LEIPZIG** Tauchaer Straße 9 — **FRANKFURT a. M.** Taunusstraße 52-60 — **DÜSSELDORF** Oststraße 110



Ein See-Sensations-Drama in 6 Akten
nach Jack Londons berühmten Roman „Der Seewolf"

„Dieser Film birgt unbedingt einen großen Erfolg in sich. Einer von den Amerikanern, die wir immer gern sehen werden, und die dem deutschen Theaterbesitzer die Kassen füllen."
(Reichsfilmblatt vom 21. 8.)

DEULIG-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT

Berlin / Königsberg i. Pr. / Leipzig / Breslau / Hamburg / München / Frankfurt a. M. / Köln, Rheinfilm

20. Jahrgang, Nr. 1019 Berlin, 29. August 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Filmentwicklung im Kreis

Von Aros.

New York hat eine kleine Sensation gehabt. Die Brüder Warner haben mit allen Schikanen amerikanischer Reklame ihre neue Erfindung „Das Vitaphon" in einer großen Pressevorführung gezeigt, und alle Zeitungen schreiben spaltenlang über diese große Neuigkeit.

Dabei ist es im Prinzip eine uralte Angelegenheit. Es ist nichts anderes als ein verbessertes Tonbild, wie es Franz Porten vor zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren in Berlin vorführte.

Wir haben diese Ära glücklich überwunden. Man versucht, wie wir schon in der vorigen Nummer berichteten, das alte System in der einen oder andern Form wieder aufleben zu lassen, wie es scheint allerdings, ohne nachhaltigen Erfolg. Und so wird es auch den Brüdern Warner mit ihrem Vitaphon gehen, wenigstens, soweit die europäischen Länder in Frage kommen.

Die Angelegenheit hat aber eine symptomatische Bedeutung. Sie zeigt, daß wirklich umwälzende Erfindungen prinzipieller Natur in den letzten Jahren überhaupt nicht gemacht worden sind und daß der Film an sich kaum mehr große umwälzende Entwicklungen durchmachen wird.

Das ändert natürlich nichts daran, daß wir eines Tages den farbigen Film haben werden, daß in technischer Beziehung Verbesserungen und Vereinfachungen vorgenommen werden können. Man braucht in diesem Zusammenhang nur an das Schüfftan-Verfahren zu denken, das heute noch in Einzelheiten umstritten, in seiner Gesamtheit doch eine vollständige Reformation der Massenaufnahmen bedeutet. Wir werden vielleicht den Film selbst, das Rohmaterial, ohne Silber herstellen, werden die Apparatur vervollständigen und verfeinern. Aber am lebenden Bild selbst wird kaum in den nächsten Jahren irgendeine Verbesserung oder eine grundsätztiche Änderung eintreten können.



RUDOLPH VALENTINO †

Das einzige Problem, das sozusagen aktuell ist, ist die Frage des Bildfunks. Aber auch hier handelt es sich ja letzten Endes weniger um den Film selbst, als um seine Verbreitung oder Übertragung.

Es scheint sich also die Tatsache herauszubilden, daß technisch unbegrenzt Verbesserungsmöglichkeiten durchzuführen, zu erfinden oder zu entdecken sind, daß aber am Wesen des Films selbst sich nicht mehr viel ändern wird.

Daraus ergibt sich, daß alle Bestrebungen, die sich mit der Reform des lebenden Bildes an sich befassen, wenig Aussicht auf Erfolg haben. Wir werden auf der einen Seite den belehrenden Film zu verzeichnen haben, den Bildstreifen mit der Tendenz, das Wissen zu ergänzen und zu vertiefen, und auf der anderen Seite den reinen Spielfilm, der lediglich der Unterhaltung dient.

Diese Entwicklung der Dinge in den nächsten Jahren muß

man sich klar vor Augen halten, wenn man überlegt, wie sich Arbeitsprogramm und Arbeitsmethode des deutschen Films in den nächsten Jahren gestalten müssen.

Wir hören heute fast überall die Meinung, daß die deutsche Filmindustrie nicht kapitalkräftig genug sei, um auf eigenen Füßen zu stehen. Die Produktion des Jahres ist mehr von fremdländischem als von eigenem Kapital finanziert.

Das muß anders werden. Denn die Möglichkeit, Geldmittel für Filmzwecke aus dem eigenen Lande zu erhalten, ist entscheidend für die Zukunft der deutschen Filmfabrikation.

An sich ist gerade für unsere Industrie jede internationale Verbindung besonders zu begrüßen. Wir sehen an der starken Interessennahme der Amerikaner am deutschen Markt zunächst einen großen Vorteil. Aber es muß dafür gesorgt werden, daß diese Gemeinsamkeitsarbeit nicht zu einer Unterdrückung oder Verdrängung der heimischen Firmen führt. Es liegt im Augenblick nach dieser Richtung hin noch absolut kein Grund vor, schwarz zu sehen; aber es ist an der Zeit, zu überlegen, was zu tun ist, um der deutschen Fabrikation die Unabhängigkeit zu erhalten.



RAMON NOVARRO *Phot. M.-G.-M.*
in der großen Wagenkampfszene von „Ben Hur".

In absehbarer Zeit ist ein gewisser Schutz durch die Kontingentsbestimmungen geschaffen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch für das nächste Jahr dieser gesetzliche Schutz für den deutschen Film erhalten bleiben muß. Aber schließlich, und das ist hier schon oft ausgedrückt, kann diese Sonderstellung, die dem lebenden Bild auf dem Gebiet der Einfuhr gegeben ist, nicht ewig bleiben. Und es gilt rechtzeitig dafür zu sorgen, daß wir in dem Augenblick, wo der übliche Schutz fällt, finanziell gerüstet sind.

Man schreibt so viel über die künstlerischen Probleme und übersieht dabei vollständig, daß abgesehen davon, daß wir diese Dinge für nicht so wichtig halten, an die Klärung und Durchführung der Dinge erst herangegangen werden kann, wenn die finanzielle Grundlage gesichert ist.

Für diejenigen, die die Entwicklung des deutschen Films schon seit fünfzehn Jahren übersehen, ist gar kein Zweifel, daß wir uns einem Zustand nähern, wie er in der Vorkriegszeit schon einmal dagewesen ist. Die Stoßkraft der großen Verbände hat nachgelassen. Das Gemeinsamkeitsinteresse ist gesunken. Die Gründe dafür liegen klar auf der Hand. Es sind die mehr oder weniger engen Beziehungen, die heute bereits rein deutsche Firmen mit amerikanischen verbinden und die dazu führen, daß im Augenblick die amerikanischen Interessen über die deutschen gesetzt werden.

Es ist letzten Endes natürlich Privatangelegenheit der Beteiligten. Aber immerhin ist zu überlegen, ob nicht durch allzu großes Entgegenkommen Zukunftsentwicklungen gestört werden, die entscheidend für die Zukunft des deutschen Films sind.

Der „Kinematograph" braucht sich nicht von dem Verdacht zu reinigen, chauvinistisch eingestellt zu sein. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Amerikaner hier in Deutschland jede Möglichkeit haben müssen, ihre Ware unterzubringen. Das Prinzip der Gleichberechtigung wurde von uns immer schon aus dem Grunde vertreten, weil wir nur dann verlangen können, in Amerika restlos Eingang und Unterstützung zu erhalten, wenn wir hier das gleiche mit den Amerikanern tun.

Aber diese Auffassung hindert nicht daran, eine Art von deutscher Monroedoktrin zu vertreten. — Deutschland muß in erster Linie der deutschen Filmindustrie erhalten bleiben und es muß darüber hinaus dafür gesorgt werden, daß dem deutschen Fabrikat Amerika offen steht.

Man kann heute nicht mehr ohne weiteres sagen unsere Erzeugnisse eigneten sich nicht für das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Erfolge von Variete und Walzertraum müssen zwangsläufig zu einer anderen Auffassung führen. Wir halten gerade das große Geschäft, das mit diesen beiden Filmen gemacht wurde, für typisch und entscheidend, weil es sich hier um Sujets handelt, die spezifisch europäisch sind.

Was hier auseinandergesetzt wird, ist nichts Neues. Aber es muß immer wieder betont werden, weil es sich hier um die Kernfrage handelt. Es muß immer wieder in Erinnerung gebracht werden, weil nichts geschieht, um die Entwicklung großen Stils fortzusetzen.

Bei den großen Firmen hört man nur von Abbau. Die Fabrikation ist zugeschnitten auf den deutschen Mittelfilm, auf den Film für Europa, der vielleicht durch die besonderen Beziehungen auch drüben herausgebracht wird in der ganz bestimmten Absicht, auf der einen Seite Entgegenkommen zu zeigen, auf der andern Seite aber die deutsche Konkurrenz langsam auszuschalten.

Die Fabrikation von Spitzenfilmen muß unter allen Umständen fortgesetzt werden. Daß dabei in gewissem Sinne Sparsamkeit obwalten muß, ist selbstverständlich. Ein großer Film, der weltmarktfähig ist, braucht nicht unbedingt vier oder fünf Millionen zu kosten. Aber zwischen dem viel erörterten Streifen im Werte von hunderttausend Mark und zwischen jenen oft zitierten vier Millionen liegt ein weiter Zwischenraum.

Es ist im übrigen bemerkenswert, daß weder Variete noch Walzertraum zu der Gruppe der sogenannten literarischen Filme gehört. Man sollte daraus lernen, daß es gerade diese beiden populären volkstümlichen Stoffe sind, die das große Geschäft machen.

Was Wall Street über die amerikanische Filmindustrie denkt

Von unserem New-Yorker P. T.-Korrespondenten.

Die amerikanische Filmindustrie hat sich bekanntlich zu einer der angesehensten Industrien emporgeschwungen: sie partizipiert mit 80% an dem gesamten Weltkonsum, während die amerikanischen Autos 75%, die amerikanischen Telephone 63 % des Weltverbrauches bestreiten.

Der Filmexport verdoppelt sich nahezu von Jahr zu Jahr. Während im Jahre 1913 73 723 002 Fuß amerikanischer Film exportiert wurden, stieg der Export im Jahre 1924 auf 178 477 696, im Jahre 1925 auf 310 190 313 Fuß.

Das Sprachorgan von Wall Street „The Wall Street Journal" widmet der amerikanischen Filmindustrie eine Serie von Artikeln, in welchen es ausführt, daß die amerikanischen Filmproduzenten 20 % ihrer Gesamteinnahmen aus dem Ausland beziehen. Da europäische Länder Schritte unternehmen, den Strom der nach Europa fließenden Bilder einzudämmen, so ist es zweifelhaft, ob die amerikanischen Produzenten ihren prozentualen Anteil an dem Export werden steigern können. Er mag vielleicht in den nächsten Jahren geringer sein, aber absolut genommen, dürfte der Export von amerikanischen Bildern von Jahr zu Jahr größer werden.



GLORIA SWANSON and LAWRENCE GRAY
in einem neuen Paramount-Film

Die Grenze der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für amerikanische Bilder ist noch lange nicht erreicht, ebenso wenig ist der Sättigungspunkt in Amerika, wo auf je sechs oder sieben Personen ein Sitz in einem Kinotheater kommt, erklommen.

Noch vor wenigen Jahren zollte die amerikanische Filmindustrie ausländischen Angeboten wenig Aufmerksamkeit. Es spricht sehr für die Popularität des amerikanischen Films, daß er trotz des Gemisches von Gut und Böse so gut aufgenommen wurde.

Die amerikanischen Studios seien wohl amerikanisch in ihrem großangelegten Programm und in der Schnelligkeit, mit der dieses abgewickelt wird, aber international, was Talent und Kunst betrifft. Regisseure und Schauspieler von Ruf werden von allen Ländern der Erde nach Hollywood gezogen. Während lediglich geschäftliche Erwägungen für den Ankauf der Filme maßgebend waren, wurden plötzlich politische Erwägungen in die Wagschale geworfen. Empfindsame Engländer befürchteten, daß die amerikanischen Bilder das englische Königtum erschüttern könnten; die Mexikaner und Japaner beklagten sich, daß ihnen meist die Rolle des Schurken zugedacht wurde, und der Sowjet in Rußland erblickte in amerikanischen Filmen eine versteckte kapitalistische Propaganda. Diese Klagen sind auf fruchtbaren Boden gefallen, denn die amerikanischen Filmproduzenten haben Vorsorge getroffen, daß in Zukunft keinerlei nationale Empfindlichkeiten verletzt werden. Daß jedoch amerikanische Filme ein hervorragendes Propagandamittel für amerikanisches Wesen und amerikanische Erzeugnisse sind, kann nicht geleugnet werden. Heutzutage hat der Handel die Tendenz, dem Film zu folgen, gleichgültig welcher Flagge. Die Hausfrauen der ganzen Welt wünschen amerikanische Nähmaschinen und Vacuum cleansers, die sie in den Bildern sehen. Der Franzose bewundert wohl die kleine, hübsche Kassiererin, aber er übersieht dabei keineswegs die Registrierkassen. Die vermögenden jungen Leute in Südamerika beeilen sich, amerikanische Autos zu kaufen, nach dem Muster, wie sie die Filmhelden verwenden. Der ferne Osten verlangt nach amerikanischen Schuhen. Amerikanische Kleider haben sogar in London, der Zentrale für Männermoden, Eingang gefunden, und das alles durch die amerikanischen Filme.

Das „Kontingentsystem", welches von mehreren Regierungen als eine willkommene Barriere gegen amerikanische Bilder betrachtet wurde, blieb sogar in Deutschland erfolglos. Die Gesetze, welche die Deutschen zur Bekämpfung der amerikanischen Filme einführten, erwiesen sich als ein zweischneidiges Schwert. Sie ermutigten zur Herstellung minderwertiger Bilder, welche deutsche Theaterbesitzer geben mußten. Die deutsche Industrie hielt gleichen Schritt mit der amerikanischen, in dem Bestreben auf Volkstümlichkeit zu halten, und folgerichtig erlangte sie nicht fremde Anerkennung. Die weitere Folge war, daß die deutschen Produzenten zu sehr auf den heimischen

Markt beschränkt waren und keine Gelegenheit hatten, Geld zu verdienen, um sich auszubreiten. Die amerikanischen Produzenten konnten im letzten Jahre so viel als sie wünschten vom deutschen Markt erlangen, weil die Ufa in den Händen der Banken war, aber zwei der führenden amerikanischen Gesellschaften zogen es vor, nach dem Wahlspruch „Leben und leben lassen" zu handeln, und liehen der Ufa vier Millionen Dollar. Das öffnet einen Auslaß für Einfuhr amerikanischer Bilder in Deutschland und gibt den Deutschen Gelegenheit, einige Bilder hier zu placieren. Die deutsche Produktion wird vorzugsweise auf kleinere Bilder beschränkt bleiben. Sie kann nicht hoffen, mit Amerika in der Finanzierung und Herstellung von großen Bildern in Wettbewerb zu treten.

Die amerikanischen Industriellen folgen dem weisen Rat, sich im Verkehr mit fremden Regierungen der größten Konzilianz zu befleißigen. Die „Motions Picture Prod. and Distribution Association" hat einen ständigen Vertreter in Europa, der in Verkehr mit den fremden Regierungen steht und ihren Wünschen zu entsprechen sucht.

Wo das „Kontingentsystem" besteht, werden die amerikanischen Industriellen wahrscheinlich Theater kaufen, um sich die Vorführung ihrer Bilder zu sichern, soweit es unter den herrschenden Beschränkungen möglich ist. Amerikanische Techniker und amerikanisches Kapital sind im britischen National Studio tätig, und amerikanische Produzenten werden wahrscheinlich auch fernerhin den deutschen und französischen Produzenten Hilfe angedeihen lassen, ohne einen Einfluß auf ihre Produktion zu nehmen Das heißt jedoch nicht, daß die amerikanische Industrie versuchen wird, ihre Methoden den fremden Produzenten aufzudrängen; die Franzosen haben ihre eigene Schule, die Deutschen zeigten in Filmen, wie „Dr. Caligari". „Der letzte Mann" und jetzt in „Varieté", daß sie in der Anordnung der Beleuchtung und in künstlerischen Effekten alles Bisherige übertreffen können. Die amerikanischen Produzenten haben den Prozentsatz am Weltmarkt, den sie zu erlangen hoffen können. Das Gedeihen der amerikanischen Industrie und der anderer Länder hängt jedoch schließlich von einem freundschaftlichen Zusammenwirken und von einer Politik ab, die auf dem Grundsatz „Leben und leben lassen" beruht.

Diese Ausführungen sind bemerkenswert, weil sie die Ansicht der führenden amerikanischen Filmkreise wiedergeben, die, durch die Gewalt der Tatsachen genötigt, von ihrem hohen Piedestal herabsteigen und auch der deutschen Filmindustrie die verdiente Anerkennung zollen, mit sauersüßer Miene zwar, aber sich eben anpassend.



Aus dem Paramount-Film „Padlocked".

Der Zufall will es, daß gerade in der nächsten Woche führende Broadwaytheater deutsche Filme geben. Im Rialto macht nach wie vor „Varieté" volle Häuser. Der „Walzertraum" verschaffte dem Capitol in der zweiten Woche eine Einnahme von 56 000 Dollar, im Cameotheater werden vier Janningsfilme gespielt. Es mag dieses Zusammentreffen zufällig sein, es beweist jedoch, daß nicht nur die moralische, sondern auch die materielle Wertschätzung des deutschen Filmes im Steigen begriffen ist.

Der Times-Square-Distrikt, in dem sich die „first run"-Theater befinden, ist aufgeschreckt durch die Ankündigung des großen Keith circuits, sich first run-Theater zu sichern und in seinen Vaudeville-Theatern den Bildern, die sonst vom Vaudevilleprogramm erdrückt wurden einen hervorragenderen Platz in den Vorführungen einzuräumen. Das Bild soll nunmehr die Hauptsache, die Varieténummern das vorbereitende Moment sein. Das Hippodrome, das dem Keithring gehört und bisher hauptsächlich Vaudevillebühne war, wird ab September zum Kinotheater umgestellt werden. Das Hippodrome kann täglich 18 000 Zuschauer aufnehmen, was immerhin von fühlbarem Einfluß für die anderen im Times-Square-Distrikt befindlichen Theater werden kann Diese Sache ist von um so größerer Bedeutung, als von der Fusion Keiths mit zwei bedeutenden Theaterringen gesprochen wird.

★

Die Produktion scheint ihre „Schlager" für den Herbst aufzusparen, denn was jetzt gezeigt wird, ist meist mehr oder weniger gute Mittelware Im „Rivoli" wird „Padlocked" gegeben, eine Bezeichnung, die bei Clubs und Restaurants angewendet wird, welche wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes geschlossen, d. h. mit einem Vorhängeschloß versehen wurden. Hier handelt es sich jedoch nicht um ein geschlossenes Lokal, sondern um eine „Seele", die zu erschließen ist. Der Inhalt ist mehr eine moralische Dissertation über das Böse, das ein Mann im Namen der Gerechtigkeit verüben kann.

Im Colonytheater wird ein ziemlich guter Film „Devil's Island, die Teufelsinsel", gegeben, welche Erinnerungen an die unglückselige Dreyfusaffäre wachruft. Es handelt sich um eine doppelte Liebesgeschichte mit dem obligaten guten Ausgang. Pauline Frederick, die eine unglückliche Mutter gibt, zeigt sich wieder als Schauspielerin von großer Routine.

Die große Sensation des Tages, die Filmoper „Don Juan", mit Barrymore, im Warnertheater, wird zweifellos einen neuen Wendepunkt in der Geschichte des Filmes bedeuten.

Neue britische Filme

Von unserem Londoner B. C. P. - Korrespondenten.

Die heimische Filmproduktion stellt sich endlich energisch auf die eigenen Füße, und nicht weniger als etwa 30 angeblich vorzügliche Filme sollen bis zu Ende dieses Jahres den hiesigen Lichtspielbühnen zur Verfügung stehen. Da die amerikanischen Filme den bekannten Widerwillen beim englischen Publikum und insbesondere bei der Presse finden, muß auch die deutsche und französische Produktion herangezogen werden. Besondere Austauschvereinbarungen sollen mit den beiden letzteren Ländern sowie mit Österreich und Italien gerade in den letzten zwei Wochen zustande gekommen sein. Jedenfalls wirkt sich die anti-amerikanische Stimmung sehr wohltätig für die deutsche Filmerzeugung aus. Eine Hochflut deutscher Filme ist für die kommenden Monate angekündigt, und zwar wird vorerst „Manon Lescaut" unter Dr. Robinson gezeigt, des weiteren „Metropolis" und „Faust" wie auch „Vaudeville", „Varieté" hier über die Leinwand laufen werden. „Walzertraum" ist gleichfalls auf den Spielplan gesetzt.

Von den oben erwähnten dreißig Filmen wäre zu bemerken, daß die British National Pictures Ltd. für ihre drei Haupterzeugnisse „London", „Tip toes" und „Madame Pompadour" deutsche Techniker verwendet hat. In allen drei Stücken trägt Dorothy Gish die Hauptrolle, und die Firma hat mit Famous Players Lasky Comp. beziehungsweise dem Paramount-Konzern eine Vereinbarung abgeschlossen, wonach die amerikanische Gesellschaft den Vertrieb der Filme auf der ganzen Welt übernimmt. Die Bedingungen sind angeblich so gehalten, daß die Kosten der gesamten Herstellung von den Amerikanern gezahlt werden, die der British National Pictures Ltd. Anteil am Gewinn gewährt. Der British National Pictures ist das Vertriebsrecht der Filme innerhalb Großbritanniens vorbehalten.

Bei dem Lunch, den Mr. William, der Generaldirektor der British National Pictures Ltd., den Pressevertretern nach seiner Rückkehr aus Amerika gab, hörten wir, daß der deutsche Film „Varieté" in New York alle Rekorde schlage, was nebstbei auch in London der Fall ist. Der Film hätte an einem Theater mehr eingetragen, als Deutschland für sämtliche amerikanischen Filmlieferungen in einem Jahre bezahle.

Unter den neuen britischen Filmen sind natürlich auch einige mit nationalen Motiven, so z. B. „Nelson", „Mounts" und „Palaver". Zu erwähnen wäre dann noch „Second to None", der Britannia-Film, zu welchem die Vorlage von einem blinden Marineoffizier geschrieben wurde und für dessen Herstellung das Marineministerium besondere Unterstützung gewährt.

Betty Balfour wird die Hauptrolle in „Blitzaugen" einer Pearson-Produktion und Phyllis Terry die Hauptrolle in „Boadicea", das von den Stoll Studios herausgebracht wird, darstellen. Von den derzeit laufenden Dramen sind „Miss Brewster's Millions" nicht besonders erfolgreich, doch weit besser als „A Kiss for Cinderella", die Lasky-Produktion, die hier vollständig durchgefallen ist.

„Bachelor Brides" — der Titel hat nicht den geringsten Zusammenhang mit dem Film — ist zwar amüsant, doch bedauerlich nichtssagend.

Die Aufführung des „Walzertraum" im Marble Arch Pavilion Theatre, das den Film als zweites Theater allein spielt, ist ein ganz grandioser Erfolg, zumal die für diesen Film so wichtige Musik in den Händen eines vorzüglichen Orchesters liegt. Der Film wird demnächst auch in den kleineren Kinotheatern gleichzeitig erscheinen, und wird auch dort siegen. Solche Filme brauchen wir.

Die Bewegung gegen Amerika hat auch Indien ergriffen, und die Beitrittserklärung des kürzlich hier weilenden Rabindranath Tagore zur „Gesellschaft für höhere Filmkunst" hat lebhaftesten Beifall gefunden. Der indische Dichterphilosoph äußerte sich auch dahingehend, daß, abgesehen von der Wertlosigkeit amerikanischer Filme an und für sich, die Herstellung von Filmen indischer Sujets in Indien geradezu jämmerliche Resultate gebracht habe, die nichtsdestoweniger die Amerikaner hoch befriedigten. Sie hätten nichts mit wirklichem indischen Volksgeiste, nichts mit wahren indischen Kulturwerten zu tun gehabt.

Zum Schlusse soll noch die interessante Tatsache berichtet werden, daß zwei Selbstmörder ihren letzten Schilling dazu verwendeten, um vor ihrem Tode noch ein Kinostück zu sehen. Mann und Frau brachen jedoch aus Hunger schon im Kino selbst zusammen und mußten in das Charing Cross Hospital gebracht werden.



„Was man aus Reklame tut . . . ." — Extra-Girls der M.-G.-M.

Der verfemte Filmstar

Von Felix Baumann.

Unlängst veröffentlichte die in Osaka erscheinende Zeitschrift „Bühne und Film" einige Aufnahmen aus dem Film „La Bataille" des bekannten Filmstars Sessue Hayakawa. Erregten schon diese Bilder Anstoß in den japanischen nationalen Kreisen, so hat jetzt die Nachricht von der beabsichtigten Rückkehr Hayakawas nach Japan die Gemüter in die größte Erregung versetzt. Man verlangt nicht nur den Boykott Hayakawas, sondern auch ein Verbot seiner Rückkehr. Viele fordern sogar ein Verfahren wegen Hochverrates. Die Frage ist: was hat Hayakawa verbrochen? Die Japaner werfen ihm vor, durch einige Szenen des Films das Nationalgefühl verletzt zu haben. Hatten die Japaner schon Anstoß an Claude Farrères Roman „La Bataille" genommen, der in deutscher Sprache unter dem Titel „Madame Yorisaka" erschienen ist und unter dieser Bezeichnung — mit dem Untertitel „Über alles das Vaterland"- auch im Film gezeigt wurde, so sind sie über die von ihnen beanstandeten Szenen auf der Leinwand erst ganz aus dem Häuschen geraten.

Die Liebeleien zwischen der Marquise Yorisaka und dem englischen Kapitän Herbert Fergan werden, wenn auch mit süßsaurer Miene, noch ruhig hingenommen, aber daß die Seeschlacht von Tsushima, wie aus dem Film hervorgeht, mit englischer Hilfe gewonnen sein soll, wodurch Admiral Togos Ruhm geschmälert wird, das hat die patriotischen Gefuhle der Japaner über alle Maßen verletzt und sie Sessue Hayakawa zum Vaterlandsverräter stempeln lassen.

Wie verlautet, soll Hayakawa seit zwei Jahren ohne Beschäftigung sein. Ob auch die Feindschaft der eigenen Landsleute ein Echo im Ausland gefunden hat? Vielleicht aus dem Grunde, daß Filme, in denen der Künstler auftritt, keine Aussicht auf Erfolg in Japan haben dürften?

Der verfemte Filmstar wurde am 10. Juni 1889 in Tokio geboren. Als Sohn angesehener Eltern sollte er in die kaiserliche Marine eintreten, aber kurz nach der Aufnahme in die kaiserliche Marineschule erwachte plötzlich der künstlerische Drang in dem jungen Sessue. Er offenbarte sich seinem Onkel, einem bekannten Tokioer Theaterdirektor, der sich seiner annahm. Sessue verließ die Marineschule und wandte sich der Bühne zu. In kleinen Rollen beschäftigt, erregte er durch sein Talent die Aufmerksamkeit Sada Yakkos, die ihn in ihre Truppe aufnahm.



Norma Shearer und Edmund Goulding, der Regisseur von „Irene und Mary", erhalten in Hollywood den Besuch zweier Mitglieder der englischen Gesellschaft, der Ladies Bearing und Loughborough.

Als er die japanische Künstlerin auf eine Gastspieltour nach den Vereinigten Staaten begleitete, wo Sada Yakko alte japanische historische Dramen zur Aufführung brachte, kam Hayakawa auf den Gedanken, die Japaner mit den bekanntesten englischen Klassikern, insbesondere Shakespeare, bekannt zu machen. Er befleißigte sich der gründlichen Erlernung der englischen Sprache und ließ sich an der Universität von Chicago immatrikulieren.

Nach der Ruckkehr nach Japan bildete Hayakawa aus den jüngeren Kreisen der Sada-Yakkotruppe ein eigenes Ensemble, mit dem er Shakespeare-Stücke aufführte. Damals lernte Hayakawa die noch junge Schauspielerin Tsuru Aoki kennen, die als einziges weibliches Wesen in die Truppe aufgenommen und später seine Frau wurde.

Nach jahrelanger intensiver Arbeit unternahm Hayakawa mit seinem Ensemble ein Gastspiel nach den Vereinigten Staaten, wo er zuerst im Japanischen Theater in San Franzisko in dem Stück „Taifun" auftrat. Sein Erfolg verbreitete sich bald über die Grenzen des japanischen Viertels, so daß die Amerikaner selbst auf ihn aufmerksam wurden und in dichten Scharen nach „Klein-Japan" eilten, um den „Japaner" zu bewundern.

Unter den Besuchern befand sich auch Thomas H. Ince, der sofort die Bedeutung Hayakawas für den Film erkannte und ihn für diesen verpflichtete. Zuerst wurde der „Taifun" auf der Leinwand vorgeführt, worauf Sessue Hayakawa auf drei Jahre, von 1915—1918, von der Famous-Lasky Paramount Ltd. engagiert wurde.

Im September 1920 verpflichtete sich Sessue Hayakawa als „Producer" dem Robertson Cole-Konzern, für den er jährlich vier Filme zu schaffen hatte. Er ließ sich mit seiner Gattin, die bekanntlich auch eine sehr begabte Filmkünstlerin geworden ist und in dem in Japan verfemten Film die Rolle der Marquise Yorisaka darstellt, in Hollywood nieder, wo zuerst die Filme „Li-Ting-Ling", „An Arabian Knight" und „The First Born" entstanden.

Sein Clou, die „Schlacht" in „Madame Yorisaka", ist ihm in seinem Vaterlande zum Verhängnis geworden.

Katzen als Filmstars

Regietechnische Bemerkungen zum Ufafilm „Miau".

Von Kurt Bleines.

In dem Artikel „Miau-Mio". (Kinematograph vom 25. Juli 1926) ist eine Behauptung über Tierfilm-Regie aufgestellt, die den Tatsachen nicht entspricht und daher nicht unwidersprochen bleiben darf. Es ist nämlich keineswegs richtig, daß die Haupteigenschaft des Tierfilmregisseurs „Geduld zum Warter" sein muß.

Du lieber Filmgott, wo wäre ich geblieben wenn ich mit Geduld gewartet hätte, bis die Tiere — Katzen, Igel, Hunde, Enten, Ratten u. a. m. — die ihnen in dem vorgelegten Manuskript zugedachten Szenen — oft starken Sensationen! — aus sich heraus gespielt hätten. Ich behaupte sogar, daß eine Inszenierung nur mit Geduld absolut nicht durchführbar ist, was ich in nachfolgendem zu beweisen versuche.

Vorweg bemerke ich ausdrücklich, daß selbstverständlich Tierquälerei und Anwendung von Gewalt überhaupt nicht in Frage kommen, denn quält man ein Tier oder tut ihm Gewalt an, so zieht es den Schwanz ein, kauert sich zusammen und benutzt jede sich bietende Gelegenheit, um zu entfliehen. Ich habe diese Beobachtung gemacht, als ich mich im Eifer des Gefechtes dazu verleiten ließ, einer Katze, die gar zu kratzbürstig und widerborstig war, einen kleinen Klaps zu geben. Das Tier war nicht mehr zu gebrauchen. Sobald es auf die Freilichtbühne kam, selbst nach vielen Tagen, sträubte es sich ungemein und wollte mit aller Gewalt entfliehen. Von Agieren war keine Rede mehr; ich mußte Ersatz schaffen.

Im übrigen greife ich nachstehend aus der Fülle des Stoffes nur drei Szenen heraus, die deutlich zeigen, daß bei ihrer Inszenierung ein „Warten mit Geduld" gar nicht in Frage kommt.

A. Ein Bauer entdeckt auf einem Schrank seiner Bodenkammer in einer Zylinderhutschachtel ein Katzennest und beschließt, die Jungen zu ertränken. In Abwesenheit der Kätzin steckt er die Kleinen in einen Sack und trägt sie durch die Dorfstraße zum Wasser. Die Katzenmutter, die bald zurückkehrt und das Nest leer findet, folgt seiner Spur, sieht, wie er den Sack mit ihren Jungen in den Dorfteich wirft, klettert auf einen Weidenbaum, springt von oben herab ins Wasser und zieht den Sack ans Ufer.

Der Zuschauer, vor dem der Film abrollt, hat hier unbedingt den Eindruck, daß sich das alles so ganz natürlich zugetragen hat, daß die Katzenmutter die Scheu vor dem Wasser, die allen Katzenarten eigen ist, aus Mutterliebe zur Rettung ihrer Jungen überwunden hat.

Für mich als Regisseur hatte die Sache aber viele Haken!

1. Die jungen Katzen waren gar nicht die eigenen Jungen der Katzenmutter, aus phototechnischen Gründen mußte ich aber diese Katze als Mutter haben — und gab ihr daher Filmjunge. Sie selbst hatte meine Dispositionen dadurch über den Haufen geworfen, daß sie nur zwei Junge zur Welt brachte, die überdies sehr bald nach der Geburt eingingen. Mit dem Sprung ins Wasser aus Mutterliebe war's also nichts. Da hätte ich lange warten können — aber es wurde Rat geschafft!

2. In dem Sack, der ins Wasser geworfen wurde, waren als Ersatz für die Kätzchen zwei alte Bierflaschen und ein Knäuel Bindfaden ... und trotzdem hat die Katze den Sprung ins Wasser gewagt, und trotzdem zog sie den Sack mit den vermeintlichen Jungen ans Ufer. Der Film zeigt das einwandfrei. — War diese Szene mit „Geduld zum Warten" zu machen?

B. Während eine andere Katzenmutter auf dem Felde Mäuse jagt, sieht sie plötzlich, wie das Strohdach, unter dem sich ihre hilflosen Sprößlinge befinden brennt. Sie schlüpft durch die Luke des stark qualmenden Daches und dringt durch Rauch und Qualm zu ihren Jungen vor, deckt sie mit ihrem Leib gegen die heranzüngelnden Flammen und trägt ein junges Katerchen, den späteren Hauptdarsteller, im Maul aus dem brennenden Dach.

Auch beim Betrachten dieser Szene wird der Zuschauer sagen: „Ja, die Mutterliebe!" — Hinter den Kulissen sah es aber anders aus, denn auch diese Jungen waren in der Tat nicht die der vorgetäuschten Kätzin, denn diese Katzenmutter war — ein Kater! Man wird mir entgegnen, warum ich keine richtige Katzenmama genommen habe? Das hat besondere Gründe. Junge Katzen wachsen sehr schnell. Da ich nur mit Sonne drehte, so mußte ich dem Rechnung tragen. Acht Tage keine Sonne, und die kleinen Dinger hatten ein ganz anderes Aussehen! Wohlweislich hatte ich aber gleichgezeichnete Jungkatzen jeden Alters auf Lager, so daß bei Bedarf die nächste Generation jeweils einspringen konnte. Man merkt es bestimmt nicht im Film.

C. Der aus dem Feuer gerettete kleine Kater, der nunmehr herangewachsen ist (natürlich ist es ein anderer, aber gleichgezeichneter, da der Film in etwa zwölf Wochen entstand) hat eine Rolle als Feld-, Wald- und Wiesenpolizist zu spielen. Als da ein Entenküken (allerliebst) von einer bösen Ratte verfolgt



Scherenschnitt nach einer Szene des amerikanischen „Bohême"-Films.

wird, springt er im allerletzten Moment hinzu und rettet das kleine Entchen.

Wieder wird der Zuschauer sagen: „Na ja, Ratten verfolgen kleine Enten, und ein Kater schlägt Ratten!" Sehr richtig, so dachte ich auch. Aber wilde Ratten verfolgen zwar Geflügelküken, jedoch nur in aller Stille und Heimlichkeit, aber nicht auf der Freilichtbühne bei voller Sonne im Beisein mehrerer Menschen. Ich hatte mir daher für diese Szene eine sogenannte zahme Ratte, eine Kreuzung zwischen weißen und schwarzen Ratten, besorgt. Diese Ratte dachte gar nicht daran, das Entenküken zu verfolgen, und das Küken hatte nicht die geringste Furcht vor der Ratte. Mein Kater vollends wollte überhaupt nichts von der Ratte wissen. Ich konnte schließlich das Experiment machen, Entenküken, Ratte und Kater in einen kleinen Käfig, 50 cm im Quadrat, einzusperren, und siehe da, sie saßen so fröhlich beisammen. . . . Im Film sieht man klar und deutlich: Das Entenküken erschrickt, als es die Ratte sieht, und läuft eiligst weg, die Ratte verfolgt es im Galopp. Also fliehendes Entenküken und hastig verfolgende Ratte zusammen auf der Leinwand — der Kater, wie er hinausspringt und dann die Ratte zwischen den Krallen hat, gespielt von denselben Tieren, die vor wenigen Minuten so fröhlich beisammensaßen!

Wie ich es trotz der ganz widernatürlichen Verhältnisse fertiggebracht habe, die Aufnahme zu den drei geschilderten Szenen, denen ich noch Dutzende hinzufügen könnte, schnellstens zustande zu bringen? — Gewiß nicht durch geduldiges Warten, sondern nur durch schärfste Überlegung, wie ich die Tiere, deren Gewohnheiten ich genauestens beobachtet hatte, überlisten konnte, bestimmte Szenen, die ich brauchte, ganz natürlich zu spielen. Tagelang und manche Nachtstunde grübelte ich, bis ich die Mittel und Wege fand, wobei jede Szene mindestens dreimal klappen mußte, denn ich drehte auftragsgemäß drei Negative; auf den Zufall durfte ich es also bestimmt nicht ankommen lassen. So stand ich täglich vor neuen Problemen, und ich kann wohl sagen, daß ich noch nie so angestrengt nachgedacht und kombiniert habe wie in der Zeit dieser Filmaufnahmen.

Mit Geduld und Warten war in den allermeisten Fällen nichts zuwege zu bringen. Warten mußte ich oft geduldig auf Sonne! Dann aber hieß es schnellstens handeln. Unter Aufbietung aller Energie mußte ich dann die Theorie in die Praxis umsetzen, ehe es den Tieren zuviel war, und ehe sich die Sonne wieder verkroch. Auch mit den Launen der Tierstars hatte ich viel zu kämpfen. Bei den Katzen führe ich sie auf den Umstand zurück, daß sie sich, im Gegensatz zu Hunden, unabhängig vom Menschen fühlen und viel selbständiger sind als Hunde, da sie sich ihr Futter allein suchen bzw. erjagen können.

Wenn ich außer auf die liebe Sonne auch noch geduldig gewartet hätte, bis die Tiere zufällig die ihnen zugedachten Szenen spielten, wäre ich nie zu Rande gekommen. Nur sorgfältigste, genaueste Überlegung der Mittel und Wege und dann bei den Aufnahmen Anspannung aller Energie führten zum Ziele.

Aus den Randstaaten

Von unserem ständigen P. S.-Korrespondenten.

Die Vorbereitungen in den Verleihkontoren zur kommenden Saison sind beendigt. Die Eröffnung der Fanametfiliale bringt eine Umwälzung in dem ganzen System mit sich. Der Konkurrenzkampf findet nur zwischen zwei Kontoren statt: Fanamet und Royalfilm. Dagegen erscheinen alle anderen Kontore als nichtssagend.

Die rührige Geschäftsleitung der Royalfilm hatte bereits im Sommer in der Erwartung der Fanameteröffnung die Vorarbeiten begonnen und hat fast sämtliche erstklassigen Ecrane in den Randstaaten sich gesichert und somit sich eine Monopolstellung erworben.

In Riga hat sie ihren Splendid Palast mit 1000 Sitzplätzen, das Volkskino Palladium mit 1300 Sitzplätzen sowie die anderen besten Theater, A. T.-Lichtspiele, Grand Kino und Maske, und hat somit für den Platz Riga sämtliche führenden Theater zu ihrer Verfügung.

In Kowno hat sie ihr eigenes Palast-Theater und die beiden führenden Lichtspielhäuser „Triumph" und „Rekord" mit ihrem Palast-Theater zu einem Konsortium zusammengebracht, das unter der Oberleitung von Royalfilm steht. In Estland nähert sich ein Luxustheater seiner Fertigstellung und wird als schönstes Theater im Osten bezeichnet. In Dorpat, Libau usw. hat sie durch Pachtverträge die besten Theater übernommen.

Die anderen noch freien Theater werden fleißig von Fanamet bearbeitet, die durch wunderbare Kataloge und äußerst billige Preise den Rest an sich reißen wollen und teilweise dies bereits mit Erfolg getan haben.

Für die verbleibenden Kontore bleibt nur noch der Verleih mit erstklassigen Schlagern offen, und einzig das Kontor Mintus mit seinem Kolosseum und seiner Verbindung in Kowno und Reval hat noch eine Möglichkeit, seine Ware einigermaßen zu exploitieren.

Interessant ist, daß die Firma Royalfilm, die in vergangenen Jahren die Produktion Paramount, First National und Metro vertrieben hat, sich diese Saison bis auf Universal mit deutscher Ware eingedeckt hat.

In Anbetracht der großen Beliebtheit des deutschen Filmes wird es Fanamet doch schwerer haben, da die Ufa die führende Marke in den Randstaaten ist und bleibt und eine Annonce Ufafilm immer ein gegebenes Geschäft ist.

Man muß aber den Fanametleuten lassen, daß sie keine Kosten scheuen, sich dem Gebiet anzupassen. Gewaltige Büroräume und die führenden Vertreter in den Randstaaten haben sie sich engagiert, um mit aller Gewalt Herr der Lage zu werden.

Ob ein Verleih in den Randstaaten eine solche gewaltige Spesenbelastung tragen kann, wird die Zeit lehren, und vielleicht wird ein Abbau, wie er bereits an anderer Stelle energisch stattgefunden hat, in Kürze folgen.

Daß die Amerikaner alles tun, um den Markt zu behaupten, ja noch festeren Fuß auf ihm zu fassen, läßt sich denken. Die kleineren Verleihfirmen haben es da naturgemäß sehr schwer. Sie können gegen den Propagandaapparat, der da aufgeboten wird, kaum ankämpfen.

Eine Freude für die Anhänger des Qualitätsfilms ist es, daß doch die Gewähr geboten ist, daß in den Randstaaten in der neuen Saison eine ganze Anzahl von Filmen erster deutscher Produktionen gezeigt wird.

Filmkritische Rundschau

DER KURIER DES ZAREN

Fabrikat: Albatros Ciné france, Paris
Verleih: Deulig-Verleih
Regie: W. Turjanski
Hauptrollen: Iwan Mosjukin, Nathalie Kowanko
Länge: 3492 Meter (10 Akte)
Uraufführung: Ufa-Palast

Wenn der Ufa-Palast am Zoo, der besonderen Wert auf große, zugkräftige Filme legen muß, einen Film spielt, der sozusagen nicht im eigenen Hause vertrieben wird, dann ist das an sich schon ein Ereignis. Es sagt dem Eingeweihten, daß hier ein Werk von besonderen Qualitäten vorliegen muß. — „Der Kurier des Zaren", der große Mosjukin-Fifm, gehört unzweifelhaft zu den besten Erzeugnissen der Filmliteratur der letzten Jahre. Er stellt die beste Leistung Turjanskis und das überragendste Werk dar, das Mosjukin bis jetzt geschaffen hat.

Wir haben damals, als „Kean" lief, bereits darauf hingewiesen, daß der russische Schauspieler nach Jahren das Erbe Psylanders antritt. Wir sehen heute den Beweis erbracht. Nur natürlich mit dem Unterschied, daß die Geschichte Michael Strogoffs bedeutend größer und imposanter angelegt ist als die Bilder aus der großen Zeit der Nordisk.



NATHALIE KOWANKO in „Der Kurier des Zaren.

Inhaltlich erzählt der Film die Geschichte von dem Gardehauptmann Michael Strogoff, der unter dem Decknamen eines Kaufmanns Karpanoff von Petersburg nach Irkutsk reist, um dem Statthalter von Sibirien einen wichtigen Befehl zu überbringen.

Auf der Reise trifft der Kurier des Zaren die hübsche Nadja Feodorowa, die nach Sibirien reist, um ihren Vater zu besuchen.

Der Offizier kann dem jungen Mädchen bei der Grenzkontrolle gefällig sein, und gemeinsam reisen die beiden, begleitet von einem französischen und englischen Journalisten, durch den Ural in die endlosen sibirischen Steppen.

Er rettet seine Begleiterin und seine Begleiter vor den Angriffen mächtiger, grimmiger Bären, und Nadja sieht in dem eleganten, kühnen Kaufmann bald mehr als einen gewöhnlichen Reisegefährten.

Der kühne und mutige Mann läßt sich wenige Stunden darauf von einem fremden Offizier mit der Peitsche schlagen. Nadja weiß nicht, was sie sagen soll, fühlt aber instinktiv, daß hinter der ganzen Angelegenheit ein Geheimnis steckt.

In raschem Bildwechsel folgt jetzt eine Gefangennahme der Reisenden durch die Tartaren, packende, groß angelegte Bilder vom Kampf um Omsk, und schließlich die Gefangennahme Michael Strogoffs, der durch Verrat in die Hände der Tartaren fällt.

Iwan Ogareff, ein degradierter Oberst der kaiserlichen Armee, bringt den Emir dazu, den Kurier des Zaren blenden zu lassen. Seines Augenlichts beraubt, sucht er mit Hilfe von Nadja trotzdem den Weg nach Irkutsk und kommt in dem Augenblick dort an, wo Ogareff durch List die Stadt in die Hände der Tartaren spielen will.

Es stellt sich heraus, daß Michael sein Augenlicht behalten hat, er rettet im Augenblick höchster Not die Russen, kehrt sozusagen als Sieger und hochgeehrt nach Petersburg zurück, wird zum Fürsten und Obersten ernannt und führt die Frau, die ihm in schwerster Zeit geholfen hat, als Gattin heim.

Es ist selbstverständlich nicht möglich, die Handlung mit all ihrer Spannung, mit ihrer hochdramatischen Entwicklung hier in ein paar Worten wiederzugeben. Jedenfalls gibt es keine Szene, keinen Augenblick, wo das stark gespannte Interesse des Publikums nachläßt. Fein abgestimmte Spielszenen wechseln mit genial angelegten Schlachtenbildern, die mit zum Besten gehören, was auf diesem Gebiet überhaupt gemacht worden ist. Die Kämpfe um Omsk, das Siegesfest der Tartaren sind überwältigend.

Der Weg Michael Strogoffs über die schneebedeckten Berge stellt photographisch und regietechnisch ein Meisterwerk dar. Es ist überhaupt erfreulich, daß man davon abgesehen hat, rein szenische Höhepunkte zu schaffen, daß man vielmehr auf das kleinste Detail dieselbe Sorgfalt verwendete wie auf die Entfaltung der Massen.

Es ist eine vorbildliche Arbeit, in deren Erfolg sich Mosjukin, Kowanko und Turjanski teilen müssen.

DIE ELF SCHILL'SCHEN OFFIZIERE

Fabrikat:	Ifa A. G.
Verleih:	Internationale Film A. G.
Regie:	Rudolf Meinert
Hauptrollen:	Grete Reinwald, Imogene Robertson, Ernst Rückert
Länge:	2852 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

Deutschlands tiefste Schmach und Erniedrigung nach dem Frieden von Tilsit kommt in dem Schicksal der elf Schillschen Offiziere, die der korsische Gewalthaber in Wesel erschießen ließ, obwohl sie keines anderen Verbrechens schuldig waren, als des der Liebe zu ihrem Vaterlande, zu ergreifendem Ausdruck.

Man konnte fürchten, daß dieses tragische Stück deutscher Geschichte im Film vielleicht von hurtigen Geschäftemachern, denen es weniger auf das Was als auf das Wie, d. h. denen es hauptsächlich auf gute Kassenrapporte ankam, verwertet werden würde. Diese Befürchtung ist erfreulicherweise bei dem Film, den Rudolf Meinert mit sicherem Geschmack drehte, hinfällig.

Max Jungk und Julius Urgiß, die das Manuskript geschrieben haben, zeigten Takt. Daß sie freilich eine Liebesgeschichte in das tragische Geschehen verflechten, die historischer scharfer Nachprüfung wohl kaum standhält, soll ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden. Sie haben das geschickt gemacht und es vermieden, abgedroschen und platt zu werden.

Die Handlung im einzelnen zu beschreiben, können wir uns ersparen. Die Geschichte der elf Schillschen Offiziere ist jedem Deutschen geläufig.

Der dramatische Knoten wird dadurch geschürzt, daß Udo von Reckenthin, einer der Offiziere, auf das Drängen der geliebten Frau, die ein Kind von ihm unter dem Herzen trägt, darauf eingeht, daß ihr Bruder den Platz als Gefangener mit ihm wechselt. War doch nicht anzunehmen, daß die Schillschen, die aus glühender Vaterlandsliebe handelten, harte Strafe träfe. Packend und tief ergreifend ist das Geschick des nun sich selbst Opfernden.

Rudolf Meinert hat es verstanden, die Stimmung, die nach dem Erniedrigungsfrieden in Preußen und in allen deutschen Gauen herrschte, anschaulich und wahr zu zeichnen. In sicherem Aufbau zeigt er den reifen und bedächtigen Bürger, der unter dem Schmachfrieden seufzt, die stürmische Jugend, die von sich aus die Wendung zum Besseren herbeiführen will, und jene Sorte von Menschen, denen das Wohl des Vaterlandes gleichgültig ist, wenn nur sie dabei ihren Vorteil finden.

Die im ganzen sehr gute Darstellung hat starken Anteil an dem Gelingen des Werkes.

Ernst Rückert, der Offizier, der sich opfert, um seiner Schwester den Vater ihres Kindes zu erhalten, bot das Bild eines Schillschen Offiziers, wie es im Volke lebendig ist.



IMOGEN ROBERTSON
in „Die elf Schill'schen Offiziere"

JAGD AUF MENSCHEN

Fabrikat:	Aldini-Film
Verleih:	Deitz & Co.
Regie:	Nunzio Malasomma
Hauptrollen:	Carlo Aldini, Maly Delschaft
Länge:	2110 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Alhambra

Diese „Jagd auf Menschen" wird nicht ergebnislos sein. Überall, wo sie veranstaltet werden wird — d. h. überall, wo der Film gespielt wird —, hat sie sicher reichen Fang an Kinobesuchern zu verzeichnen.

Der Sensationsfilm deutscher Herstellung wird — mit wenigen Ausnahmen — im allgemeinen etwas argwöhnisch betrachtet. Man verweist auf die Amerikaner, die „so etwas viel besser können", und wirklich ist an dieser Anschauung etwas Richtiges.

Zu den Ausnahmen, die auf dem Gebiete des Sensationsfilmes deutschen Fabrikates Berechtigung haben, gehören die Aldini-Filme. Das wird durch die „Jagd auf Menschen" evident bewiesen.

Die Handlung des Filmes basiert, wie es bei Sensationsfilmen aller Produktionen der ganzen Welt der Fall ist, nicht auf strenger Logik; aber man darf wohl sagen, daß die Vorgänge auch nicht so konstruiert und an den Haaren herbeigezogen sind, wie die der meisten Filme dieses Genres.

Es handelt sich hier um eine geschiedene Frau, der man ihr Kind vorenthält. Elja, die Frau, entführt ihr Kind und lebt mit ihm einsam und zurückgezogen im Engadin. Frank Holmar, ein renommierter Detektiv, soll ihr das Kind wieder abjagen. Er sieht aber, daß die von der Gegenseite arg verdächtigte Frau ein Recht auf das Kind hat; er hält zu ihr und jagt in Abenteuern voll Spannung einen anderen Detektiv, der den Kinderraub ausführt, die schon sichergeglaubte Beute ab. Worauf ihn, wie das eben im Film so üblich ist, der Lohn winkt. Frau Elja liebt den kühnen edelmütigen Detektiv und reicht ihm ihre Hand.

Aber auf das Was kommt es ja bei dieser Gelegenheit nicht an, und alles auf das Wie; und da schneidet Aldini ausgezeichnet ab; er beschränkt sich nicht, auf eine einzige Sensation hinzuarbeiten; immer wieder macht er eine tolle Sache, bis er zum Schlusse auf einer Drahtseilbahn hoch über einem Talgrund Dinge ausführt, daß den Zuschauern der Atem stockt.

Es gab vielfach spontanen Beifall bei „offener Szene". Am Schlusse mußten Aldini und sein Regisseur Malasomma sich viele Male für den nicht endenwollenden Applaus bedanken.

Sehr gut die anderen Mitwirkenden: Mary Delschaft, Vivian Gibson, Paulig, Albers, Kaiser-Titz und die Kupfer, die sich einen Spezialheiterkeitserfolg erspielte.

„Jagd auf Menschen" wird ein Geschäft werden.

LADY WINDERMERES FÄCHER

Fabrikat: Warner Brothers Prod. Regie: Ernst Lubitsch Länge: 2331 Meter (8 Akte)
Verleih: Filmhaus Bruckmann A.G. Hauptrollen: Irene Rich, Bert Lytell Uraufführung: Capitol

Man erwartet von Lubitsch heute nicht mehr, wie einst in der „Dubarry" oder im „Weib des Pharao", große Entfaltung von Massen. Er ist der Spezialist für das feine Kammerspiel geworden, für den Film, bei dem man die Menschen so sieht wie sie sind. Für den Film mit den feinen und originellen Pointen. — Es hätte so leicht keinen zweiten Regisseur gegeben, der sich an die Geschichte der Lady Windermere hätte heranwagen dürfen. Gemeinsam mit Kräly ist aus dem an sich schon etwas antiquierten Theaterstück ein moderner, zugkräftiger Film geworden.

Man übernahm die Handlung von Oscar Wilde in den Grundlinien fast ohne Änderung. Wir sehen Lady Windermere geliebt und verhätschelt von ihrem Ehegatten, der nur eines Tages etwas nervös wird, als er einen Brief erhält, der peinliche Enthüllungen androht.

Er stammt von Frau Erlynne, einer eleganten, intelligenten Frau, die ein abenteuerliches Leben geführt hat, seitdem ein unglückliches Spiel des Zufalls sie zwang, aus der guten Gesellschaft zu verschwinden. Diese etwas umstrittene Dame ist die Mutter der Lady Windermere.

Sie stellt den Lord vor die Alternative, ihr entweder zu helfen oder aber einen kleinen Skandal hervorzurufen, wobei es selbstverständlich ist, daß ein englischer Edelmann den Weg des finanziellen Ausgleichs vorzieht. — Frau Erlynne wird mit Lord Lorton, dem vornehmsten Junggesellen Londons, bekannt. Er verliebt sich in sie, und Frau Erlynne beschließt, den angesehenen Mann zu veranlassen, sie zu heiraten. Das wird ihr gelingen, wenn sie zur Geburtstagsfeier Lady Windermeres eingeladen wird.

Die ist aber durch Lord Darlington argwöhnisch gemacht. Sie sieht in der Mutter eine Nebenbuhlerin, verbietet dem Gatten, eine Einladung abzusenden, und ist außer sich, als Frau Erlynne doch auf ihrem Geburtstagsfest erscheint. Sie weiß nicht, daß das nur Zufall ist, verläßt das Haus und wäre maßlos kompromittiert, wenn die Mutter nicht helfend einspränge. Schließlich endet natürlich alles gut. Lady und Lord sinken sich versöhnt in die Arme, und Frau Erlynne heiratet Lord Lorton.



Szene aus dem Lubitsch-Film „Lady Windermeres Fächer"

Ein Film, eigentlich ohne jede szenische Besonderheit, und doch ein überaus stark wirkendes Werk, das überall gefallen muß. Lubitsch hat, wie in all seinen letzten Filmen, alles auf Kleinigkeiten eingestellt. Er illustriert sozusagen mit Nuancen und erreicht damit, daß, trotzdem die Handlung langsam abrollt, keinen Moment das Interesse nachläßt.

Rein künstlerisch gesehen, ist natürlich diese Art der Inszenierung weit wertvoller wie Effekte durch Massenaufgebot oder durch gewaltige Dekoration. Er verschmäht auch den photographischen Trick nicht und schafft dadurch Originalität und die besondere Note, die schließlich in diesem Falle den Erfolg entscheidet.

Gerade in einer Zeit, wo man mit allen möglichen Tricks das Interesse des Publikums wachrufen will, wirken derartige Bilder doppelt stark. Auch an kleineren Plätzen wird man vor der starken Leistung, die aus diesem Werk spricht, Hochachtung und Anerkennung haben müssen.

Lubitsch versammelt um sich ein Ensemble von ausgesuchten Kräften. Lady Windermere spielt Mae MacAvoy, eine Frau, die gerade für diese Rolle prädestiniert erscheint und noch nie in einem anderen Film bei uns in Deutschland so gut und ausgezeichnet gewesen ist. Die Frau mit der Vergangenheit liegt in den Händen von Irene Rich, nicht gerade eine ausgesprochene Schönheit, aber das, was man eine interessante Frau nennt.

Die männliche Hauptrolle lag in den Händen von Bert Lytell, der den Lord Windermere gibt, und bei Ronald Colman. Beides Typen, wie wir sie aus den besten amerikanischen Filmen kennen und die hier unter der Hand des Regisseurs der Nuancen besonders gut geworden sind. Den ausgezeichneten Darsteller des Lord Lorton nennt das Programm leider nicht.

ZOPF UND SCHWERT

Fabrikat: Aafa-Film A. G. Regie: Viktor Janson Länge: 2650 Meter (7 Akte)
Verleih: Aafa-Film A. G. Hauptrollen: Mady Christians, Janssen, Dieterle Uraufführung: Primus-Palast

Das hätte sich der längst selige Gutzkow, der einstens das Repertoire der deutschen Bühnen so stark beherrschte, auch nicht träumen lassen, daß er dermaleinst im Film fröhliche Urständ feiern würde. Sein „Zopf und Schwert" war auf der Bühne schon eine reichlich verstaubte Angelegenheit, aber die Aafa-Filmleute haben den Staub scharf heruntergepustet und die Sache auf nagelneu hergerichtet. — Daß sich da Gutzkow manche Zutaten gefallen lassen mußte, liegt auf der Hand, und es ist gut so, da die Zutaten kein Nachteil sind.

Die Prinzessin Wilhelmine, die Tochter des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. und Schwester des Kronprinzen Friedrich, des nachmaligen Friedrich des Großen, ist die Heldin des Liebesintrigenspiels, in dem noch die anmutigen Geister des Rokoko spuken.

Friedrich Wilhelm der Preußenkönig, fühlt sich als erster Diener seines Landes. Alles, was er tut, ist von dem Gedanken an die Wohlfahrt des Landes diktiert. So liegt ihm auch daran, durch die Verbindung seiner Tochter dem Lande zu dienen. Er begünstigt die Verbindung mit Österreich, die Königin diejenige mit England. Der Tochter Herz aber stimmt für den Erbprinzen von Bayreuth, und das ist, wenn man diesen von Dieterle verkörperten Erbprinzen sieht, auch ganz begreiflich. Der König ist seiner Tochter ihres Widerstrebens gegen seine Pläne wegen böse. Er verbannt sie nach Rheinsberg, allwo ihr brüderlicher Kronprinz Hof hält, an dem es für die Jugend kurzweiliger zugeht als zu Potsdam. Diese Verbannung ist der Prinzessin gerade recht. Aber sie soll sich nicht lange der frohen Rheinsberger Atmosphäre erfreuen. Sie wird zurückgerufen und soll nun ihr Jawort für den Prinzen von Wales geben, für den der König sich aus Gründen der Staatsraison entschieden hat.



MADY CHRISTIANS als Prinzessin Wilhelmine

Als es nun ernsthaft wird, spinnen die jungen Leute eine Intrige, in der sich der Erbprinz von Bayreuth nicht nur als Mann von bestrickendem Wesen, sondern auch als kluge Persönlichkeit erweist. Es gelingt ihm, sowohl die österreichische Bewerbung, als auch die gewichtige des englischen Abgesandten aus dem Felde zu schlagen und in der Prinzessin Wilhelmine die Braut heimzuführen. Hotham, der englische Gesandte, und auch der österreichische Bevollmächtigte, Graf Seckendorf, ziehen unverrichteter Dinge nach Hause.

Jane Bess und Adolf Lantz haben das Manuskript nach einer Idee von Willy Rath geschickt gebaut. Wie gesagt, sie sind mit der Historie ein wenig frei umgesprungen; man kann dazu mit Hans Sachs sprechen: „Doch sag' ich nicht, daß dies ein Fehler sei." Die Rheinsberger Jugendtage des großen Königs bieten den gefälligen Hintergrund. Der junge Fritz selbst hat keinen wesentlichen Anteil an der Handlung.

Die Verfasser des Films und die Regie haben das Ganze auf die Darstellerin der Prinzessin Wilhelmine auf Mady Christians gestellt. Sie taten recht daran, denn Mady Christians ist ein Trumpf in dem Spiel, mit dem gewonnen werden muß. Sie ist als die Prinzessin, die Freude und Farbe in die strenge Häuslichkeit des königlichen elterlichen Hauses bringt, prachtvoll, wirklich „zum Entzücken gar". Tausend Kobolde geistern in ihrem Spiel, und daß sie manche Nüance, die sie schon im Film erprobt hat, wieder auswertet, ist für diesen Film gewiß kein Nachteil. Sicher wird jeder Kinobesucher diese Mady-Christians-Prinzessin sehen wollen. Ebenbürtig ist ihr Wilhelm Dieterle als der Erbprinz von Bayreuth. Er sah blendend aus und war im Spiel von einer Gelöstheit und Laune, wie sie bislang noch nie an ihm wahrgenommen wurden. Hanni Weise als Hofdame war ganz auf den Ton gestimmt, den die Christians angab. Steinrück hätte als König etwas weniger polternd sein können, Scholz, Falkenstein und Biensfeldt ausgezeichnete Typen, desgleichen Diegelmann, Sophie Pagai, Lettinger und Biensfeld. Die Königin Sophie gab Julie Serda mit feinem Takt. Etwas farblos war Walter Janssen als Kronprinz Friedrich. Sehr gut die Photographie des Carl Drews, stilecht und geschmackvoll die Bauten und die von Ernst Stern entworfenen Kostüme.

Victor Janson, der die Regie führte, ist ein Theatermann, der sich auf Wirkungen versteht. Fast etwas zu gut versteht. Dieser Aafafilm ist ein Schlager, der bei der Uraufführung stürmischen Jubel auslöste. Er wird überall ein großes Geschäft sein. Die Aafa und ihr künstlerischer Oberleiter, Dworsky, können zufrieden sein.

Kleines Notizbuch

Nach Metropolis — die Sintflut.

Fritz Lang will als Thema seines nächsten Films die Lage von der Sintflut behandeln. Das Manuskript wird selbstverständlich wieder von Thea von Harbou bearbeitet. Man will die Geschichte der Bibel in Bilder umformen, „deren Größe und dramatischer Gehalt vom Atem der Urzeit erfüllt sein soll". Jedenfalls eine noch interessante Angelegenheit, die sicherlich wieder zu allerhand künstlerischen und technischen Experimenten Anlaß gibt.

Vorher aber ist noch ein Zwischenfilm mit Brigitta Helm geplant, dessen Buch Thea von Harbou augenblicklich fertigstellt. Diese neue Produktion erfolgt im Rahmen einer eigenen Gesellschaft, die den Weltvertrieb der Bilder an die Ufa übergeben hat.

★

Deutsche Dichter als Filmautoren.

Je mehr wir uns vom eigentlichen literarischen Film entfernen, und nachdem klar erkannt worden ist, daß Filmkunst ein Ding an sich darstellt, mehren sich auch die Fälle, in denen bedeutende Buchdichter sich dem Film als Autoren zur Verfügung stellen. Jetzt hat Bernhard Kellermann seinen Roman „Das Meer" zu einem Scenarium umgearbeitet, das Peter Paul Felner bei der Hirschel-Sofar inszenieren wird. Kellermann wird auch die Filmtexte selbst bearbeiten. Vielleicht gibt diese Tatsache all denen zu denken, die bisher den Film nicht für voll ansahen. Man kann der Hirschel-Sofar jedenfalls zu der neuen Akquisition gratulieren.

★

Sensburg vergrößert sich.

In der Munchener Leopoldstraße, schräg gegenüber von Benz, wird ein neues Kinotheater gebaut, das den Namen „Regina - Lichtspiele" führt und das auf zehn Jahre von Herrn Sensburg gepachtet wurde. Der bekannte Münchener Theaterfachmann will das neue Haus als Erstaufführungstheater betreiben. Die Firma Heilmann & Littmann hat die Bauarbeiten und die Ausstattung übernommen. Es handelt sich selbstverständlich um ein Haus mit großem Fassungsraum. Die Eröffnung soll bereits am 1. September stattfinden.

★

Das Buch mit sieben Siegeln.

Unter diesem Titel überreicht die Terra eine Broschüre über ihre demnächst erscheinenden und zuletzt erschienenen Filme. Es ist hübsch ausgestattet und gibt allerhand Anregungen für die Reklame. Es wird sicherlich bei den deutschen Theaterbesitzern Beachtung finden, weil es ja nicht nur eine reine Reklame darstellt, sondern außerdem eine Art Wegweiser für die Filmauswahl bildet.

★

Der Streit um Herrn Matter.

Der Verband süddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer sendet uns ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer Herrn Matter in Düsseldorf nicht zugelassen hat, weil er Nicht-Mitglied ist und weil statutengemäß Nicht-Mitglieder an der Versammlung nicht teilnehmen dürfen. Der süddeutsche Verband teilt diese Tatsache der Presse mit dem Bemerken mit, daß man eigentlich diese Begründung schon früher hätte bekanntgeben sollen.

Es scheint uns aber, als ob die letzten Gründe irgendwo anders gelegen haben, und es wäre richtiger, wenn man von Frankfurt aus die Person des Herrn Matter etwas weniger in den Vordergrund stellte. Man dient damit der Einigkeit und Herrn Matter persönlich.

★

Merkwürdige Geschichten.

Die Jacoby-Expedition glaubt für ihre Filme eine besondere Reklame machen zu müssen. Die Piraten auf dem Yang-sekiang sollen ausgerechnet das Negativ in einer Dschunke entführt haben. Es müssen außerordentlich sachverständige Seeräuber sein, die mit Positiv und Negativ genau Bescheid wissen. Man konnte die Piraten angeblich nicht verfolgen, weil ein Taifun daran hinderte, aber trotzdem bittet man in dem Kabel um das Lösegeld. Die Höhe gibt man nicht an. Herr Jacoby ist großzügig, er überläßt das dem Ermessen des Herrn Einstein oder vielmehr der freien Phantasie des Lesers.

Es muß schlecht um einen Film stehen, der mit solchen merkwürdigen Mitteln lanciert werden soll. Reklame ist schön, aber sie muß originell sein, geschmackvoll und darf vor allen Dingen nicht auf hundert Kilometer den Stempel der Unwahrheit auf der Stirn tragen. Daß es noch Tageszeitungen gibt, die auf derartige Dinge hineinfallen, wie ein bekanntes Berliner Mittagsblatt, zeigt, daß man manchmal die Sensation um jeden Preis höher stellt als die Nachprüfung der Glaubwürdigkeit.

★

Rußland reorganisiert wieder.

Die Filmgeschäfte mit Rußland litten bisher in der Hauptsache darunter, daß man nie recht wußte, mit wem man abschließen sollte, wer wirklich bevollmächtigt war und wer schließlich — was nicht ganz unwichtig ist — bezahlte. Jetzt meldet man aus Rußland, daß „Goskino" und „Seosapkino" liquidiert sind, dafür hat man die „Sowkino" A.-G. neu errichtet, an der sich die alten eingegangenen Gesellschaften beteiligen sollen. Die Geschäfte der liquidierten Monopolgesellschaften werden von der neuen Firma übernommen. Das Grundkapital der neuen Gründung soll acht Millionen Goldrubel betragen. Vielleicht wird diese Neuregelung dieser Dinge dazu führen, daß man nun endlich auf geradem Wege mit unseren östlichen Nachbarn Geschäfte machen kann. Bisher war das, wie gesagt, nicht ohne weiteres möglich

★

Der Kampf ums Manuskript.

Der russische Regisseur und Schriftsteller Dr. Boris Newolin hat gegen seinen Kollegen Rasumny einen Prozeß eingeleitet, um aktenmäßig festzustellen, daß er Mitverfasser des Manuskriptes „Überflüssige Menschen" ist. Herr Dr. Newolin behauptet, daß das Exposée, also die Grundidee, von ihm sei und daß an der Ausarbeitung außerdem noch einige andere Personen teilgenommen haben. Wir kommen auf die Angelegenheit nach den gerichtlichen Erhebungen noch einmal eingehend zurück.



Florence Vidor und William Powell in dem Paramount-Film „Sea Horses"



VILMA BANKY
die letzte Partnerin Valentinos

Belgisches Entgegenkommen.

Die belgischen Zollbehörden haben eine interessante und nicht ganz unwichtige Neuerung getroffen. Im Zollhof von Brüssel ist ein Vorführungsraum eingerichtet worden, in dem ausländische Bilder zunächst unverzollt vorgeführt werden können. Ist das Bild unverkäuflich, kann es ohne irgendwelche Zollabgabe nach Deutschland zurückgesandt werden. Wenn auch Belgien nicht gerade ein Monopolgebiet darstellt, das große Einnahmen bringt, so ist doch die Tatsache an sich außerordentlich beachtenswert. Das System an sich wird anderen Ländern zur Nachahmung empfohlen.

★

Der Kinoschauspieler als Direktor.

Charles Willy Kayser, der bekannte Filmschauspieler, hat die „Astoria-Lichtspiele" in Berlin in der Potsdamer Straße übernommen, die er bereits früher schon einmal führte. Er wird sie in der nächsten Zeit nach vollständiger Renovierung neu eröffnen. Wir wünschen dem beliebten Darsteller auch als Direktor den bisherigen Erfolg.

★

Ein neuer Polizeifilm.

Mit Unterstützung der Thüringer Staatsregierung wurde ein Film „Der Werdegang eines Polizeibeamten" hergestellt, der in Berlin auf der Internationalen Polizeifachausstellung seine Uraufführung Ende Septemebr erleben soll. Der Film soll zugleich ein Werbefilm für die Thüringer Heimat sein. Die Aufnahmen fanden in den schönsten Gegenden Thüringens statt.

★

Vorbildliches Musikszenarium.

Die Aafa hat von Marc Roland für „Zopf und Schwert" eine Musik schreiben lassen, die in allen Einzelheiten in einem gedruckten Musikszenarium festgelegt ist. Auf zwölf Seiten sind die einzelnen Musikstücke genau nach Szenen geordnet und, in Takte eingeteilt, abgedruckt. Das kleine Schriftchen ist so gehalten, daß auch der Kapellmeister im kleinsten Kino sich danach richten kann. Wirkliche Musiker haben an dem Szenarium ein brauchbares und ausgezeichnetes Hilfsmittel. Die Musik wurde bei der Uraufführung in Berlin verwendet und erzielte nachhaltigen Eindruck.

Der tote Valentino.

Bei der Trauerfeier für den verstorbenen Rudolph Valentino war der Andrang so groß, daß berittene Polizei einschreiten mußte. Die New-Yorker Zeitungen melden, daß eine regelrechte Panik ausbrach, ein Beweis für die ungeheure Popularität des Italieners.

Damit auch die Sensation nach dem Tode des Künstlers nicht fehle, vergiftete sich in London eine junge Filmschauspielerin, die noch vor kurzem mit dem Star der United Artists an der Riviera geweilt hatte.

Valentino soll eine Riesengage bezogen haben. Das letzte Jahr soll ihm eine Million Dollar gebracht haben. Seine Hinterlassenschaft aber beträgt nur fünfundsieözigtausend Dollar. Das ist, rein kaufmännisch gesehen, kein glänzendes Resultat.

Am Beerdigungstage hatten alle Büros der United Artists in der Welt für kurze Zeit wenigstens geschlossen. Das sind alles Dinge, die den Beweis dafür erbringen, welche ungeheure Popularität auch ein Mann des Films erringen kann.

Über die Biographie des großen Schauspielers etwas zu schreiben, ist hier nicht der richtige Ort. Die Tageszeitungen haben seinen märchenhaften Entwicklungsgang genau geschildert, der von der landwirtschaftlichen Hochschule über das Kabarett und Varieté zur weltbedeutenden Leinwand führte.

Sein letzter Film „Der Sohn des Scheik" ist hier bei uns noch nicht gelaufen. Er soll aber schon sehr bald durch die Uuited Artists in den Verkehr gebracht werden. Mit ihm starb in der Blüte der Jahre einer von denjenigen, die es besonders weit gebracht haben. Er war der Schwarm von Millionen von Frauen. Das ist etwas, was nicht viele Künstler von sich sagen können Er starb vielleicht in dem Augenblick, wo er zur wirklichen Weltberühmtheit gelangen sollte, ein tragisches Schicksal eines tragischen Helden.

★

Aus der Münchener Produktion.

Die diesjährige Emelkaproduktion bringt uns der Reihe nach fast sämtliche bekannteren deutschen Filmschauspieler zur künstlerischen Arbeit nach München. Zurzeit sind Erna Morena, Helga Thomas, Theodor Loos und Karl de Vogt hier und haben unter Arthur Bergen die Arbeit am „Lebenslied" nach Rudolf Herzog begonnen. Mehrere andere werden aus Berlin erwartet. Zwei Altbekannte konnte man in Maria Minzenti und Jack Mylong-Münz begrüßen, die für die Innenaufnahmen des Emdenfilm wieder bei der Emelka tätig sind. Bei den Innenaufnahmen im Bavaria-Atelier sind außerdem eine Reihe der echten „historischen" Persönlichkeiten, Kapitänleutnant v. Mücke und andere Offiziere und Mannschaften als Darsteller ihrer selbst zu sehen.

★

Gelöschte Leipziger Firmen.

Laut Eintragung beim Amtsgericht ist die Firma Kinova, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Fabrikation und Vertrieb von kinomäßig verfertigten Abbildungen in Leipzig erloschen.

Weiter wurde die Welt-Film-Gesellschaft m. b. H. nach beendeter Liquidation gelöscht.

Die Firma Wörner-Film, G. m. b. H., Leipzig, wurde aufgelöst. Der Kaufmann Franz Iacobs ist Liquidator.



POLA NEGRI
die Braut Rudolf Valentin

Neues von Fox.

Die diesjährige Fox-Produktion wird ihre Uraufführungen im Ufa-Theater, Kurfürstendamm, haben. Zwischen der Direktion der Fox und der Direktion der Ufa sind Vereinbarungen getroffen, die eine erstklassige und neuartige Ausgestaltung dieser Uraufführungen garantieren, so daß die Fox-Premieren zu den gesellschaftlichen Ereignissen der kommenden Saison gerechnet werden müssen. —

William Fox hat eine Million Mark zur Verfügung gestellt, um für die amerikanische Fox-Produktion schöne europäische Frauen zu gewinnen. In Italien, Spanien, Frankreich, Schweden und auch in Deutschland werden Beauftragte von Fox systematisch auf die Suche nach schönen, typisch, europäischen Frauen gehen. Man wird jedes Land eingehend durchpflügen und nichts versäumen, um aus allen Schichten der Bevolkerung, wie aus allen Teilen des Landes die schönsten Frauen für dieses Projekt zu interessieren. Für jedes Land sind zu diesem Zweck fünfzigtausend Dollar ausgeworfen.

In Deutschland wird der Repräsentant der Fox, Herr Julius Aussenberg, im Verein mit den Leitern der Fox-Europa-Produktion Karl Freund und Hans Tintner im Frühling des nächsten Jahres diese Aktion beginnen. Man wird wahrscheinlich Preisausschreiben und Schönheitswettbewerbe veranstalten, aber auch in die Provinz hinausgehen und in Pensionaten, in Schulen, Kleinstädten und Dörfern schöne Frauentypen für die amerikanische Fox-Produktion zu gewinnen versuchen.

Dieses Projekt William Fox zeigt aufs Neue, daß er ernstlich die Absicht hat, auch die amerikanische Fox-Produktion zu europäisieren und versuchen will, an Stelle des puppenhaften, lebensunwahren, amerikanischen Girl- und Sweetheart-Typs europäische Darstellerinnen zu bringen, die ein lebendiges, seelenhaftes, lebensechtes, ungekünsteltes Spiel zeigen.

★

Neus Fachblattt.

Der bekannte ungarische Filmfachmann und Redakteur Sigmund Lenkei gibt in Budapest, das bisher nur das Fachorgan „Mozi és Film" besaß, die Fachwochenschrift „Uj Mozivilàg" heraus.

Aus der Werkstatt

Der zweite im Bruckmann-Verleih im Herbst dieses Jahres erscheinende Maxim-Film mit Lee Parry in der Hauptrolle erhielt den Titel: „Die Frau, die nicht nein sagen kann".

Zu den vier Hauptdarstellern des Joe May Großfilms der Phöbus: „Dagfin, der Schneeschuhläufer", nach dem Werner Scheff'schen Roman: Marcella Albani, Mary Johnson, Paul Richter, Paul Wegener, sind für kleinere Rollen verpflichtet: Hedwig Wangel, Alfred Gerasch, Alexander Murski und der Chinese Nien-Sön-Ling, der bereits in dem Film: „Die Herrin der Welt" eine große Rolle spielte.

Xenia Desni hat sich zusammen mit Livio Pavanelli, Paul Grätz und Ellen Plessow nach Wien zu den Aufnahmen des ersten Xenia-Desni-Films der Aafa „Die letzte Einquartierung", begeben. Regie: Rudolf Walther-Fein, Photographie: Willy Hameister, künstlerische Oberleitung: Rudolf Dworsky.

Für den dritten Greenbaumfilm der Ufa „Potsdam, die Tragödie einer Residenz" sind an Hauptdarstellern bisher verpflichtet worden: Camilla von Hollay und Hans Stüwe. Das Manuskript: Max Jungk und H. J. Freiherr von Reitzenstein. Regie: Hans Behrendt.

Der neue Peter-Ostermayr-Film „Der löschende Erzherzog" geht jetzt in Wien seiner Fertigstellung entgegen. Die bisherigen Aufnahmen im Ufaatelier Tempelhof haben ein bewegtes Bild aus dem Wiener Volksleben ergeben, eine glückliche Mischung von Humor und Tragik und spiegeln den Grundton der österreichischen Volksseele wider. Unter der Regieführung des Wieners Land sind in den Hauptrollen beschäftigt: Liane Haid, Ellen Kurthi, Albert Paulig, Oscar Marion u. a. Am Kurbelkasten Curt Courant.

Nach der soeben erfolgten Fertigstellung des Films „Hölle der Liebe", wird Bruno Rahn für die Pantomim-Film-A.-G. folgende Filme inszenieren: „Unter den blühenden Linden . . .", „Gern habe ich die Frauen geküßt . . .", sowie einen Film aus dem heutigen Paris: „Frou Frou . . ." Mit den Vorbereitungen des Film: „Unter der blühenden Linde . . .", ein fröhliches Spiel in sechs Akten, wurde bereits begonnen.

Die Reinhold-Schünzel-Film-G. m. b. H. erwarb die beiden Filmmanuskripte „Der große Bruder" und „In der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n".

Einsendungen aus der Industrie.

Für die Verfilmung des Seeromans von Helmut Lorenz „Die versunkene Flotte" hat der Lothar Stark-Film neuerdings Camilla Spira und Hans Mierendorf verpflichtet. Die Aufnahmen unter Leitung von Manfred Noa haben in der letzten Woche im Efa-Atelier begonnen. Die marinetechnische Beaufsichtigung führt der Autor, Kapitänleutnant Lorenz, selbst.



Lili Damita in dem F. B. S.-Film der Phoebus „Man spielt nicht mit der Liebe"

Auf Grund langjähriger Erfahrung ist es dem Mitarbeiter der Firma Kinophot, Frankfurt a. M., gelungen, das schon langumstrittene Problem der ansatzfreien Filmkufen zu lösen. Die im Handel erhältlichen Garnituren, bestehend aus Fensterkufen und Fensterschlitten, sind aus einer neuartigen Gleitmasse hergestellt. Außerdem bringt die Kinophot ein gefüttertes Filmfenster mit auswechselbarer Fütterung in den Handel.

Wir wünschen diesen Fabrikaten überall, im Interesse der Verleiher und Theaterbesitzer, recht gute Verbreitung. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Der neue Lili Damita-Film der Phoebus-Film-A.-G. „Der goldene Schmetterling", mit Lili Damita, Curt Bois und Nils Asther in den Hauptrollen (Regie: Michael Kertesz), gelangt am kommenden Montag im Capitol zur Uraufführung.

Robert Wiene hat die letzten Atelieraufnahmen zu dem Pan-Film „Die Königin von Moulin Rouge", mit Mady Christians und Livio Pavanelli in den Hauptrollen, im Weißenseer Atelier fertiggestellt. Der Film, welcher Mitte September vorführungsbereit ist, erscheint im Verleih der Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.

Die Bildentwürfe zu dem Arthur-Ziehm-Film „Kreuzzug des Weibes" stammen von Osio Koffler und Robert Dietrich. Die Bauten, die der Architekt Dietrich nach ihnen ausführen ließ, wirken in ihrer stilisierten, bewußten Einfachheit monumental.

Die Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht hat den überwiegend volksbildenden Charakter des großen Mady-Christians-Films der Aafa „Zopf und Schwert" anerkannt. Hierdurch kommt für diesen Film die gesetzlich vorgesehene Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer in Frage.

Die Düsseldorfer Tosca-Film G. m. b. H. hat soeben die Aufnahmen zu einem Film „Verlorene Nächte" beendet, dessen Manuskript der bekannte Theaterfachmann und Schriftsteller W. Kunde schrieb. Der Stoff behandelt in dramatischer Form das Schicksal einer in Not geratenen Künstlerfamilie, jedoch ist die Handlung mit einer Reihe humorvoller Szenen durchsetzt. Regie: Graf Friedrich Carl Perponcher; Photographie: Hans Scheib.

Gerhard Lamprechts Kindertragödie „Die Unehelichen" wurde in voriger Woche der Filmprüfstelle Berlin vorgeführt. Obwohl der Film eine Reihe sehr starker Szenen enthält, hat die Filmprüfstelle „Die Unehelichen" ohne Ausschnitte, aber unter Jugendverbot zur Vorführung freigegeben.

Der Terra-Film „Wien-Berlin" läuft jetzt gleichzeitig in zwölf Berliner Kinos.

Schon seit geraumer Zeit bearbeitet die Produktionsleitung der Ufa den Plan, Lessings Meisterlustspiel „Minna von Barnhelm" zu verfilmen. Die in aller Stille betriebenen Vorarbeiten sind nunmehr soweit gediehen, daß demnächst die eigentliche Filmarbeit beginnen kann, und zwar unter der Oberleitung von Paul Davidson.

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat ist als „E. V." unter Geschäftsnummer 167 V. R. 4896 Blatt 16 der Register-Akten am 23. August 1926 in das Vereinsregister Berlin eingetragen worden.

Wovon man spricht

Der fünfzigjährige Krieger.

Es liegt in dem Namen Ernst Krieger gewissermaßen das Signum seiner Persönlichkeit. Er kam zum Film auf dem Weg über die berühmt-berüchtigte Bufa, das Berliner Bild- und Filmamt. Als dann Grau, Bratz, von Stauß und andere Prominente die Ufa gründeten, suchten und fanden sie eine finanzielle Beteiligung der Regierung, die zunächst zur Folge hatte, daß die Aufgaben des Bild- und Filmamts auf die neue Gründung übergingen. Sozusagen als Bestand des Bild- und Filmamts kam Krieger dann zur Ufa. Er übernahm die Leitung der Kulturabteilung und wurde in vieler Beziehung der Führer in der deutschen Lehr- und Kulturfilmbewegung. Der Bund deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller machte ihn zu seinem Vorsitzenden. Was er praktisch durchgeführt hat, läßt sich in ein paar Zeilen nicht festhalten. Der Weg der Kulturabteilung der Ufa, der vom Wasserfloh bis zu den Wegen von Kraft und Schönheit führt, beleuchtet durch Tatsachen viel besser, was er geschaffen, als Worte das vermögen.

In der letzten Zeit hat man ihn vielfach angegriffen, weil er in Zusammenhang mit der neuen Steuerpolitik der Reichsregierung Schritte unternommen haben soll, die nicht die Billigung der deutschen Filmindustrie finden können.

Dieser Fall ist noch ungeklärt. Er ist aber auch im Prinzip bedeutungslos, wenn es gilt, am fünfzigsten Geburtstag die Bedeutung des Jubilars und den Wert seiner Arbeit abzuschätzen. Er hat ohne Zweifel auf einem schwierigen und komplizierten Gebiet wichtiges und wertvolles geleistet. Die Kulturfilm- und Lehrfilmbewegung dankt ihm in theoretischer und praktischer Beziehung außerordentlich viel. Dazu kommt noch, daß er sich persönlich größter Wertschätzung erfreut. Wir gehen vielleicht nicht in allen Fragen mit ihm konform, aber wir schätzen ihn als Mensch und als Persönlichkeit. Wir wünschen, daß er dem deutschen Kulturfilm noch lange erhalten bleibe, und daß er noch viele Jahre in gleichem Sinne wirken möge, mit dem gleichen Erfolg wie bisher.



ERNST KRIEGER
der Direktor der Ufa-Kulturabteilung, der seinen fünfzigsten Geburtstag feiert

Prinz Louis Ferdinand im Film.

Die Phoebus-Film-A.-G. erwarb ein Manuskript von Otz Tollen und Hermann Kosterlitz, das unter dem Titel „Es braust ein Ruf . . .“ das Schicksal des Prinzen Louis Ferdinand behandelt.

Der Emden-Film.

Den gewaltigen Seeaufnahmen zu dem großen Emelka-Film „Unsere Emden“ die anläßlich der Flottenmanöver in der Nordsee stattgefunden haben, schlossen sich Explosions- und Gefechtsaufnahmen in Wilhelmshaven an, die nunmehr beendet sind. Noch im Laufe dieser Woche werden die Innenaufnahmen im Bavaria-Atelier in München beginnen. An den Aufnahmen werden sich Kapitänleutnant von Mücke und einige andere Offiziere und Mannschaften der ehemaligen „Emden“ beteiligen.

Grand Hotel Atlantic.

Arthur Ziehm hat das Welt-Verfilmungsrecht des in der Nachtausgabe erscheinenden Romans „Sommergäste des Grand-Hotel“ von Kurt J. Braun erworben. Der Film wird noch in dieser Saison unter dem Titel „Grand Hotel Atlantic“ herausgebracht. Unter demselben Titel wird der Roman in Kürze in Buchform erscheinen.

Personalien.

Als Leiter des Deulig-Palast und der Schauburg-Palastlichtspiele Görlitz wurde von der Deulig Herr Berthold Paelitzer, der bis vor kurzem die Leitung der „Alhambra“, Dresden, innehatte, bestellt.

Douglas Fairbanks „Der Seeräuber“ frei für Jugendliche.

Anläßlich der Lichtspieltheaterbesitzer-Tagung wurde in Düsseldorf mit sensationellem Erfolge der ganz in Farben hergestellte United Artists Film „Douglas Fairbanks der Seeräuber“ vorgeführt. Die offizielle deutsche Uraufführung wird gleichzeitig mit New York Ende Oktober stattfinden. Die Film-Oberprüfstelle hat den Film wegen seines kulturellen und erzieherischen Wertes auch zur Vorführung vor Jugendlichen freigegeben.

Der gesundete Laemmle.

Carl Laemmle, der Präsident der Universal, der von seiner schweren Erkrankung wieder vollständig hergestellt ist, wird in kurzer Zeit nach Amerika zurückkehren und die Geschäfte der Universal wieder übernehmen.

Es kann heute ruhig gesagt werden, daß die Nachricht von seiner Erkrankung lebhafte Beunruhigung hervorgerufen hat, es ist bekannt, daß es keinen amerikanischen Filmtrust gibt, der so sehr auf die Person seines Leiters gestellt ist wie die Universal. Laemmle hat seinen Betrieb in allen Einzelheiten sozusagen selbst aufgebaut. Er hat sich um jede Einzelheit in der ungeheuren Entwicklung gekümmert. Gewiß hat er ausgezeichnete Mitarbeiter, aber letzten Endes ist er doch selbst der Motor, der das Universal-Werk treibt.

Man hat uns gesagt, daß Laemmles Kraft wieder ungebrochen sei. Das ist erfreulich, denn gerade in letzter Zeit hörte man viel von großzügigen Plänen, vom Ankauf ganzer Theaterreihen in Amerika, die von größter Bedeutung für die amerikanische Industrie und für die Universal sind.

Wir wünschen der Universal, daß ihr der kluge und zielsichere, weitblickende Mann, dem sie ihre Entstehung verdankt, noch recht lange erhalten bleibt.

Die Waise von Lowood.

Die Sternheim-Film G. m. b. H. begann mit den Vorbereitungen zu den Aufnahmen von „Die Waise von Lowood“. Manuskript: Hermann Kosterlitz, Regie: Kurt Bernhard, männliche Hauptrolle Olaf Fönss. Der Film erscheint für Deutschland in Bruckmann-Verleih.

Elisabeth Bergner-Czinner bei der Phöbus

Im Rahmen ihres diesjährigen Produktions-Programms, das eine stattliche Reihe führender Regisseure und Darsteller von Weltruf aufweist, wird auch Elisabeth Bergner in einem Großfilm unter Regie von Dr. Paul Czinner erscheinen, der auch der Autor des nach einer Balzacschen Novelle verfaßten Manuskriptes ist. Die Aufnahmen beginnen in Kürze. Die Uraufführung des Films findet Ende Oktober im Capitol statt. Die Phöbus-Film A.-G. hofft, hiermit erneut den Beweis zu bringen, daß sie nur die besten deutschen Qualitätsfilme herausbringt. Bekanntlich hatten die beiden letzten Elisabeth-Bergner-Filme in ganz Deutschland einen seltenen einmütigen Erfolg.



PARUFAMET

PRESSE-STIMMEN

Vossische Zeitung, 26. August 1926.

Ein reizendes, harmlos fröhliches, gedämpft sentimentales Stückchen, das in der Biedermeierzeit beginnt und über Enkel und Urenkel bis in unsere Tage führt. ... Das wird von Ellen Richter und Paul Heidemann famos gespielt, gedämpft und liebenswürdig und mit feinem stillem Humor. Hugo Fischer-Köppe und Frieda Richard tun das ihrige, um die Lustspielwirkung des Stückchens zu unterstreichen. Mit schmunzelndem Behagen freut sich der Zuschauer an den vielen hübschen Regieeinfällen und sieht mit Staunen und Wohlgefallen das Berlin der fünfziger und neunziger Jahre. Auch ist es belustigend und zeitbelehrend, einmal die alten Frauen- und Männermoden, wie sie Paul Leni nachgeschaffen hat, an sich vorbeiziehen zu lassen. Der Film ist ausgezeichnet von Axel Graatkjär photographiert ...

Lokal-Anzeiger, 22. August 1926.

. . .Der neue Film hat sicher vielen außerordentlich gut gefallen. .. Ellen Richter sieht charmant aus ... Ganz zuletzt allerdings — als modernes Mädel, das den schüchternen Bewerber sich selber freit — am besten. Paul Heidemann — auch in Doppelrollen — spielt sehr gut, ebenso und vortrefflich Camilla Spira, Frieda Richard, Fischer-Köppe und Hermann Picha in Episoden.

Berliner Tageblatt, 22. August 1926.

Reizend ist 1889 geworden: die Szene in Ziesemachs Ballokal mit der Kapelle und den tanzenden Paaren hat etwas Feines, eine trübe Zierlichkeit, die zu einem Berliner Volksstück gehört. ... das Ganze der Handlung wirkt ....

Neue Preuß. Kreuz-Zeitg., 22. August 1926.

... ein echtes und rechtes, von der Berliner Luft der letzten 80 Jahre durchwehtes Volksstück. .... Ellen Richter ist in ihrem Element. Paul Heidemann und Walter Rilla sind ebenso wie Camilla Spira Gegenspieler von Rang. Das alte Berlin und das neue Berlin stehen hier nebeneinander und helfen auch hier zum verdienten Erfolge.

8-Uhr-Abendblatt, 23. August 1926.

.. Denn dies Berliner Volksstück .... ist wirklich eine sehr reizvolle, sehr amüsante und sehr volkstümliche Angelegenheit .... Ellen Richter .... aber am besten, ich kann mir nicht helfen, als Jahrgang 1926 ... kapriziös, rassig, wundervoll. Heidemann .... spielt mit großer Bravour und nicht geringerer Gestaltungskraft zwischendurch einen uralten Großpapa, aber am nettesten und bezwingendsten ist auch er — 1926 ....

Vorwärts, 22. August 1926.

... Vor allem ist das Biedermeiertum der ersten Generation sehr hübsch gekennzeichnet .... Ellen Richter kehrt in allen Generationen wieder als die ewige Braut .... Sie charakterisiert die verschiedenen Zeitalter sehr nett, aber ganz ist sie selbst erst als das smarte amerikanische Mädchen des Schlußaktes. Paul Heidemann und Hugo Fischer-Köppe führen den Ladeninhaber und seinen jungen Mann durch die Jahrzehnte mit Laune und Geschick .... rein bildlich ist Lenis Architektur und Graatkjärs Photographie von guter Qualität.

Deutsche Tageszeitung, 20. August 1926.

.... Mit der Aufführung eines guten deutschen Films „Wie einst im Mai" hat die Ufa da ihre Winterspielzeit vielverheißend eröffnet. ... Ellen Richter ist glänzend in den Biedermeierkostümrollen, als Urgroßmutter sowohl wie als Urenkelin mit Monokel und Bubikopf. Sie weiß in den vier Verwandlungen der Biedermeierromantik wie dem modernen Lebenstempo den feinsten Ausdruck abzugewinnen. Paul Heidemann ist glänzend ...

Berliner Nachtausgabe, 20. August 1926

.. Ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht, die ewigjunge Ellen Richter, jetzt gerade in New York die deutsche Mary Pickford genannt. Sie spielt die jugendliche Liebhaberin im Jahre 1849 genau so gut wie 1889 und sieht — triumphierend über die Zeit — am hübschesten 1926 aus, stolz gebobbt und mit Monokel. Paul Heidemann, erst jung, dann alt und schließlich wieder jung. Eine feine abgerundete, erfreuliche Leistung . . .

Germania, 21. August 1926.

.... Ellen Richter heißt die Zugkraft dieses neuen Ufa-Films.

Berliner Morgenpost, 23. August 1926.

. .. Dreimal ist Ellen Richter jung und schön, ja es scheint, als ob sie immer jünger würde. .... Darstellerisch ragt Paul Heidemann über seine Mitdarsteller weit empor.

Der Montag-Morgen, 23. August 1926.

.... „Wie einst im Mai" ist „Volksstück" im Volkskino. .... Ein guter Gedanke packend durchgeführt. Als das Warenhaus Tietz menschenwogend auf der Leinwand erschien — spontaner Beifall. Es war ein elementarer Ausbruch der Liebe — zu unserer eigenen Zeit. Ellen Richter, eine romantische Berlinerin, ... fand sich ganz entzückend in alle Zeittemperamente, man verstand, daß sich Paul Heidemann in allen Wandlungen immer wieder in sie verliebte.



REGIE DR. WILLY WOLFF
IN DER HAUPTROLLE ELLEN RICHTER
DAS ROLLENDE HAUS
WIE EINST IM MAI
REGIE: MARSHALL NEILAN
REGIE ALLAN DWAN
SEINE PRIVATSEKRETÄRIN
REGIE: HOBART HENLEY
THEATERFIMMEL
MIT GLORIA SWANSON
9 SEPTEMBER SCHLAGER
IN DEN HAUPTROLLEN NORMA SHEARER LEW CODY
DIE FLAMMEN LÜGEN
REGIE: CARL FROELICH IN DER HAUPTROLLE HENNY PORTEN
PARUFAMET UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIHBETRIEBE G·M·B·H

IM VERLEIH DER

PARUFAMET

DER NARR UND DIE DIRNE

IN DEN HAUPTROLLEN: LON CHANEY · NORMA SHEARER

REGIE: VIKTOR S. ÖSTRÖM

DURCHLAUCHT MACHT EINE ANLEIHE

REGIE: MONTA BELL IN DER HAUPTROLLE: ADOLPHE MENJOU

DIE TAT OHNE ZEUGEN

REGIE D.W. GRIFFITH

DER MANN IM FEUER

REGIE: ERICH WASCHNECK

IN DEN HAUPTROLLEN: OLGA TSCHECHOWA · HELGA THOMAS · RUDOLF RITTNER · HENRY STUART

BERLIN · W9 · PARUFAMET-HAUS AM TIERGARTEN

PARUFAMET



DANKSAGUNG

Wir sprechen sämtlichen Herren Theaterbesitzern, die so zahlreich und mit so lebhaftem Interesse an unseren Sondervorführungen teilgenommen haben, unseren allerherzlichsten Dank aus.

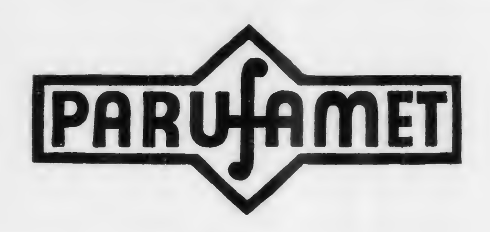
Der spontane Beifall auf offener Szene und nach dem Ende jedes Films beweist uns, wie die Herren Theaterbesitzer jetzt selbst davon überzeugt sind, daß wir nur wirkliche Spitzenfilme zum Verleih bringen.

Wir haben uns um so mehr gefreut, als auch die Herren Theaterbesitzer, die nicht persönlich erscheinen konnten, durch Entsendung von Delegierten ihr großes Interesse für unsere Vorführungen bewiesen. Die stolze Zahl der Besucher bei unseren Interessenten-Vorführungen läßt uns hoffen, daß wir auch weiterhin auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit Ihnen rechnen dürfen.

Lassen Sie nur PARUFAMET für Sie sorgen!

UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G.M.B.H.

BERLIN W9 / HAUS AM TIERGARTEN



AN DIE HERREN THEATERBESITZER!

Wir hatten zwar mit einem großen Besuch zu unseren Interessenten-Vorführungen gerechnet, waren aber doch von dem Massenandrang, auf den wir absolut nicht vorbereitet waren, überrascht.

Wir bitten daher die Herren Theaterbesitzer, die wegen Überfüllung des Theaters den Metro-Goldwyn-Mayer Film „BEN-HUR" nicht sehen konnten, um gütige Nachsicht. Die Herren Theaterbesitzer wollen sich in diesem Falle freundlichst an uns wenden, damit wir ihnen Gelegenheit geben können, den Film demnächst zu sehen.

UFA-PARAMOUNT-METRO

VERLEIH-BETRIEBE G.M.B.H.

BERLIN W9 / HAUS AM TIERGARTEN

FERNRUF: LÜTZOW 2481–84



THEATERBESITZER!

Der Verleih der Parufamet-Filme beginnt!

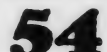
Sie haben jetzt NUR



von unseren Filmen gesehen!

Die mit jeder Post eintreffenden Stöße von Telegrammen und Glückwunschbriefen von den Herren Theaterbesitzern beweisen uns die Begeisterung und das Vertrauen, das die Herren Theaterbesitzer in unsere Produktion setzen

Wir haben NOCH



Filme von derselben Qualität und Größe!

Sprechen Sie mit unseren Filialleitern und Vertretern!
Verlangen Sie Termine! / Schließen Sie noch heute ab!

UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIH-BETRIEBE G·M·B·H

BERLIN SW 68 / FRIEDRICHSTRASSE 22

HAMBURG Esplanade 5-9 · LEIPZIG Karlstraße 1 · MÜNCHEN Marienplatz 11-12 · FRANKFURT a. M. Roßmarkt 15 · BRESLAU Tauentzienstr. 4 · DÜSSELDORF Graf-Adolf-Straße 83-87 · KÖNIGSBERG Deutschordensring 4 (am Hansaring)

Unser Produktions- Programm 1926/27

Die besten deutschen Darsteller Regisseure Autoren



PHOEBUS-FILM A. G.



Wir vermieten ab sofort!

1
Joe May
Film

Dagfin, der Schneeschuhläufer
Nach dem Roman v. Werner Scheff
Regie: Joe May
mit
Marcella Albani
Mary Johnson
Paul Richter
Paul Wegener

★

1
Phoebus-
Film

Es braust ein Ruf . . . .
Das Heldenschicksal des
Prinzen Louis
Ferdinand

★

1
Phoebus-
Film

Kadetten
Nach dem Roman
„Das Edle Blut"
von
Ernst von
Wildenbruch

★

1
Capitol-
Film

Der goldene Schmetterling
mit
Lily Damita
Curt Bois, Nils Asther
Regie:
Michael Kertesz

★

Die großen deutschen Filme

2
Filme der
May-Produktion
1) Derby
Nach dem Roman von Ernst Klein
Regie: Max Reichmann
mit Barbara von Annenkoff, Grete Mosheim,
Henry Stuart u. a.
2) Staatsanwalt Jordan
Regie:
Karl Gerhard

★

2
Capitol-
Filme

1) Man spielt nicht mit der Liebe!
mit Lily Damita, Werner Krauß, Erna Morena
Regie: G. W. Pabst
2) Ledige Töchter
Regie: Karl Boese

★

Das
Beiprogramm
12 Kulturfilm-Einakter
8 amerikan. Lustspiel-Zweiakter
52 Phoebus-Wochen
Die aktuelle Wochenschau

★

1
Elisabeth
Bergner - Film
Liebe
Nach einer Balzac'schen Novelle
Hauptrolle: Elisabeth Bergner
Manuskript und Regie:
Paul Czinner

★

Anfang 1927 erscheinen:

1 Dr. Ludwig Berger-Film
1 Mia May-Film „Maman Colibri"
Nach Henry Bataille's Bühnenstück
Hauptrolle: Mia May — Regie: Joe May

2 Capitol-Filme
darunter einer mit Lily Damita

1 Film der May-Produktion



PHOEBUS-FILM A. G.



DER ERFOLG

22

Erstaufführungstheater in Deutschland bringen ihn gleichzeitig heraus.

1

weitere Besetzungen sind allein in

HUNDERTE THEA

L Y A

in dem ersten Zeln

An der schöne

DER ERFOLG IN WORTEN!

Die Berliner Presse hat über die Uraufführung nur eine Stimme des Lobes:

„Tägliche Rundschau" (Nr. 378):
„. . . Ein Riesenerfolg des D. L. G., der die größten Filmsiege des Jahres 1926 hinter sich ließ. Fast hatte diese Uraufführung den Charakter einer Demonstration für den deutschen Film. . ."

„Berliner Lokal-Anzeiger" (Nr. 31):
„Der erste Film der freien deutschen Theaterbesitzer war ein großer Erfolg . . . Es ist ein Film herausgekommen, der weit über dem Durchschnitt steht, der vielleicht der beste ist, was die deutsche Produktion in der letzten Zeit herausgebracht hat . . . Man kann dem Syndikat und Herrn Zelnik gratulieren . . ."

„Berliner Morgenzeitung" (Nr. 228):
„. . . mit stürmischer Premieren-Begeisterung aufgenommen . . . Das beste Filmlustspiel der letzten Jahre . . ."

„8-Uhr-Abendblatt" (Nr. 189):
„. . . Ein Wiener Walzer-Film . . . Das Wiener Mädel — wer könnte es anders sein, als Lya Mara. Friedrich Zelnik, der Regisseur, ist über Nacht zu einem Virtuosen seines Handwerks geworden."

„Film-Kurier" (Nr. 191):
„. . . Ausverkaufsschilder an der Kasse . . . Das Capitol hat seinen Schlager — und das deutsche Kino gleichfalls."

„B. Z." (Nr. 221):
„. . . Das Werk des D. L. S. wird a dem Milieu der einstigen Kaiserst einen Welterfolg höpfen."

„Börsen-Zeitung" (Nr. 78):
„Man darf in dem rstlingswerk D. L. S. ein Programm erblicken. dieses lautet: Publikumsfilm"

„Deutsche Zeitung" (Nr. 246):
„Man kann nur jedem raten, sich Film anzusehen, um vom Herzen fro sein."

„Germania" (Nr. 378):
„Dieser in Darstellung und Mi schilderung ganz ausgezeichnete Fi ein starker, ehrlicher Erfolg für D. L. S."

Merken Sie si

Berlin-Osten: Berlin SW

Norddeutschland:
Hamburg.
Ernst Merckstrraße 12–14 (John Hansen)



Westdeutschland:
Köln a. Rh., Glockengasse 9.

DEUTSCHES LICHTSP

BERLIN SW 48, F

Kinotechnische Rundschau

Kommt der silberlose Film?

Von Dr. Paul Knoche.

Nach den neueren Berichten soll es zwei deutschen Chemikern, den Herren Dr. Woythe und Dr. Weingarten, gelungen sein, den Chromatfilm so weit zu verbessern daß man mit ihm ernstlich rechnen müsse. Für den Fall, daß diese Gerüchte nicht allzu sehr über das Ziel hinausschießen, wäre immerhin eine neue Tatsache gegeben, die im Filmkopierwesen einschneidende Änderungen hervorrufen könnte.

Die Erfindung, für welche der Westland-Film G. m. b. H. in Charlottenburg das deutsche Reichspatent Nr. 427 082 erteilt worden ist, schließt sich in ihren Grundzügen eng an die bekannten Einfärbeverfahren nach Art der Pinatypie der Höchster Farbwerke an, wobei nicht nach einem Negativ sondern nach einem Positiv kopiert wird. Als Rohfilm benutzt man ein einfaches mit bloßer Gelatine beschichtetes Celluloidband, welches mit einer besonderen Lösung die das Wesen der Erfindung ausmacht, sensibilisiert wird, die aus

Wasser	1000 ccm
Kaliumbichromat	30 g
Kaliumferricyanid	5 g
Kaliumbromid	2 g

besteht. Nach dem Trocknen, das durch Luftzug beschleunigt werden soll, wird in einer gewöhnlichen Greiferkopiermaschine kopiert, allerdings unter Verwendung sehr starker Lichtquellen, wie Bogenlampen. Das belichtete Bild wird in reinem Wasser entwickelt und kommt dann in ein geeignetes Farbbad, worin sich die unbelichteten, nicht gegerbten Teile färben. Nach den Angaben der Patentschrift soll das obige Bad die Eigenschaft haben, die sensibilisierende Kraft des Kaliumbichromates derart zu steigern, daß die Expositionen gegenüber den bisher bei Chromatschichten möglichen wesentlich verkürzt werden können, so daß, wie die Erfinder selbst mitteilten, bis zu 1000 Meter täglich erzielbar sind.

Diese Möglichkeit bedeutet gegenüber den bisherigen Leistungen einen sehr erheblichen Fortschritt, da alle Versuche, die Empfindlichkeit des Chromatfilms der des Silberfilms anzunähern, trotz vieler Arbeit niemals von Erfolg gekrönt waren. Wenn wir annehmen, daß bisher für ein Bild eine Belichtung von vier Sekunden nötig war, was schon recht günstig wäre, dann brauchen 52 Bilder, d. h. ein Meter Film, 3,45 Minuten, womit eine Stundenleistung von 18 Metern und eine Tagesleistung (8 Stunden) von 144 Metern gegeben ist.

Die hier genannten Belichtungszeiten gelten nicht für die in der Kopiertechnik üblichen Halbwattlampen, sondern für wesentlich stärkere Lichtquellen. Meist werden Bogen-

lampen mit oder ohne gleichzeitiger Verwendung von Hohlspiegeln vorgeschlagen, doch hat Thornton, einer der ersten Forscher auf diesem Gebiet, auch schon erheblich wirksamere Lampen benutzt. Er wählte Quarzlampen oder Quecksilberdampflampen vom Cooper-Hewitt-Typus, welche viel reicher an blauen und ultravioletten Strahlen sind. Dabei schlug er unter anderem vor, mehrere Lampen nebeneinander aufzustellen, um einen möglichst großen Abschnitt eines Filmes auf einmal belichten zu können, was er in seinen Patentschriften ausführlich erläuterte.

Durch die Notwendigkeit dieser sehr starken Lichtquellen erhöhen sich natürlich die Betriebskosten, doch finden sich leider keine Angaben darüber, wie hoch der Preis von 1 Meter Chromatfilm gegenüber 1 Meter Silberfilm zu stehen kommt. Als ein günstiger Faktor ist die Ersparnis an Silber in Rechnung zu stellen, wobei gleichzeitig auch der teure Betrieb einer Rohfilmfabrik wesentlich einfacher gestaltet wird, weil ja das Zelluloidband nur mit Gelatine zu beschichten ist und die Herstellung der Bromsilbergelatine-Emulsion fortfällt. Für die Kopieranstalt wären vielleicht als Ersparnisse zu buchen: der Ausfall der Entwickler- und Fixierlösungen, die aber durch die Chromat- und Farbstoffbäder wieder ausgeglichen werden dürften.

Wenn man die Tagesleistung von 1000 m noch steigern will, so bietet sich dafür ein ebenfalls von Thornton begangener Weg. Er schlug nämlich vor, nicht nur ein Bild auf einmal zu belichten, sondern mehrere und ersann dafür geeignete Kopiermaschinen, derer Bildfenster erheblich vergrößert waren. Thornton bemerkte dabei allerdings eine Schwierigkeit, nämlich, daß in solchen Apparaten die Perforation zuweilen unregelmäßig wurde, und er wollte daher zur Abhilfe unperforierten Film benutzen. Dann mußte er ihn aber nachträglich perforieren, wozu er sehr sinnreiche Vorrichtungen erdachte. Es würde zu weit führen, auf die vielen äußerst interessanten Vorschläge von Thornton einzugehen, weswegen auf eine kürzlich erschienene Zusammenstellung an anderer Stelle verwiesen sei.*)

Damit wäre die technische Seite des Problems wohl ausreichend geklärt, und es handelt sich jetzt darum, die veränderten Eigenschaften eines Chromatfilmes gegen den Silberfilm zu besprechen. Denn der Hauptzweck des Filmes ist seine praktische Verwendung, d. h. die Vorführung. Um die hier vorliegenden Probleme recht zu verstehen, müssen wir uns über die physikalische Zusammensetzung des Bildes klar werden. Während das Bild des Silberfilmes aus lauter einzelnen, meist deutlich getrennten Kornkomplexen besteht, ist die Farbstoffschicht der fertigen Chromatbilder zusammenhängender gestaltet, sie sieht unter dem Mikroskop schwammiger aus und ist selten in einzelne Körner auflösbar. Dadurch ändert sich auch das Aussehen des projizierten Schirmbildes, das im ganzen ruhiger wirkt. Hiermit gewinnt man zwei Vorteile. Einmal kann man näher an den Schirm herantreten, ohne daß die unangenehmen „Mückenschwärme" im Auge des Betrachters Unruhe erzeugen, was für die Zuschauer auf den vorderen Platzen sicherlich erfreulich ist. Dann aber erzielen wir einen weiteren großen Vorteil. Der Film ist schwer entflammbar geworden und kann im Bildfenster eine erhebliche Zeit stillstehen, ohne sich zu entzünden. Diese Tatsache führt Forch darauf zurück, daß die Absorption der Wärmestrahlen durch die benutzten Farbstoffe weit geringer ist als die durch Silber.

Ob sich der Chromatfilm in Zukunft durchsetzen kann, ist eine durchaus offene Frage, doch gibt es mehrere wichtige Gebiete, auf denen er vielleicht eine Rolle spielen dürfte und für die ihn auch z. B. Thornton bereits emp-

*) Kinotechnisches Jahrbuch, 1925-26. S. 93 ff.

fohlen hat, das sind besonders der Farbenfilm und der sogenannte „Doublefilm". Für seine Brauchbarkeit im Farbenfilm spricht der Umstand, daß sich die Chromatschichten sehr leicht anfärben lassen, wofür ja die Pinatypie der Höchster Farbwerke das beste Beispiel ist. Es dürfte sich wohl erübrigen, auf dieses Thema weitläufiger einzugehen, weshalb wir dieses Gebiet verlassen wollen, um noch einige Worte dem Doublefilm oder Zweitfilm zu widmen. Diese Zweitfilme finden in allen den Fällen Verwendung, in denen von einem Positiv kopiert werden muß, also vielfach bei Neuauflagen alter Filme, deren Negativ in Verlust geraten ist, und bei der Wochenschau. Bei diesen mehrfach umkopierten Bildstreifen merkt der Beschauer oft unangenehm störende Kontraste und vor allem die vorhin erwähnten Mückenschwärme. Beide Übelstände ließen sich durch einen leidlich empfindlichen Chromatfilm leicht beheben.

Hoffen wir, daß die so erfolgreich begonnene Arbeit der Westland-Film-Gesellschaft sich noch weiter vervollkommnen und uns mit neuen Ergebnissen überraschen wird.

Fortschritte der Fernkinematographie

Von Ing. **Berthold Freund.**

(Schluß)

Von der Lichtmenge kann nur ein geringer Bruchteil optisch nutzbar gemacht und zur Zelle geleitet werden. Hierdurch wird beim Fernseher zur Erreichung der für das Tasten des drahtlosen Senders erforderlichen hochfrequent modulierten Stromwerte ein außerordentlich hoher Verstärkungsgrad erforderlich, den betriebssicher zu erreichen wohl noch einige Entwicklungsarbeit erfordern wird.

Diese noch bestehenden Schwierigkeiten des elektrischen Fernsehens haben nun dazu geführt, daß man das Augenmerk auch einer anderen besonderen Form der elektrischen Bildübertragung von bewegten Bildern zuwandte, die eine Zwischenstufe zwischen der gewöhnlichen Bildtelegraphie mit dem eigentlichen elektrischen Fernsehen darstellt und bei der gerade die wesentliche Schwierigkeit des elektrischen Fernsehers, der übermäßig hohe Verstärkungsgrad der lichtelektrischen Ströme in Wegfall kommt. Es ist das die elektrische Fernkinematographie.

Genau so wie beim elektrischen Fernseher soll auch beim elektrischen Fernkinematographen am Empfangsort das drahtlos aus beliebiger Entfernung übermittelte Szenenbild als lebendes Bild auf einem Projektionsschirm erscheinen. Aber am Sendeort wird im Gegensatz zum elektrischen Fernseher nicht das relativ lichtschwache optische Bild der natürlichen Szenen unmittelbar dem Bildsendeapparat zugeführt und von diesem übertragen, sondern es wird vielmehr das jeweilig zu übertragende Ereignis erst auf einen normalen Kinofilmstreifen festgehalten, und erst dieser Filmstreifen wird durch den Bildsendeapparat geführt und von diesem auf drahtlosem Wege als Funkbild zum Empfangsort befördert. Dadurch ist es möglich, ebenso wie bei der gewöhnlichen Bildtelegraphie den vorhandenen Bildstreifen mit sehr kräf-

tigen konzentrierten Lichtquellen zu durchleuchten und hierbei sehr hohe, für die bildtelegraphische Fernübertragung ohne weiteres ausreichenden Punkthelligkeiten zu erzielen.

Während daher der Empfänger des elektrischen Fernkinematographen demjenigen eines Fernsehers genau entspricht, arbeitet der Sendeapparat des Fernkinematographen nach dem Prinzip der Bildtelegraphie, allerdings mit sehr hoher Geschwindigkeit und mit planer Abtastung des Filmbandes. Man muß hierbei im allgemeinen von einer punktförmigen Belichtung Abstand nehmen und sich mit einer konzentrierten Belichtung von z. B. einer ganzen Bildzeile oder eines schmalen Bildstreifens begnügen.

Figur 8

Figur 9

Das Schema eines fernkinematographischen Sendeapparates ist (nach einem Entwurf des Verfassers) in Figur 8 dargestellt. 1 ist der fernzuübertragende Filmstreifen. 2 ist z. B. eine punktförmige Lichtquelle, die zur kräftigen Durchleuchtung des Filmbandes dient. 3 ist eine Linse, die für sich allein das Abbild der Lichtquelle 2 in 6 punktförmig entwerfen würde. Durch die Zylinderlinse 4 wird aber das Schneiden der Lichtstrahlen in der z. B. horizontalen Lichtlinie 5, die in der Ebene des Filmbandes liegt, bewirkt. In dieser Linie durchdringt nun das gesamte konzentrierte Licht das Filmband, so daß eine hohe Flächenhelligkeit erzielt wird. Nach Durchdringen des Films vereinigen sich die Lichtstrahlen in der horizontalen Ebene in 6, während sie sich in vertikaler Richtung ausbreiten und so die schmale vertikale Linie 6 bilden, in welcher sie z. B. auf die Oberfläche der Linse 7 eines Linsenrades 8*) auftreffen. Durch die Linse 7 wird nun am Schirm 9 ein vergrößertes scharfes Abbild des von der Lichtlinie 5 durchleuchteten Filmabschnitts (Bildzeile) erzeugt. Durch die kleine Öffnung resp. den Schlitz 10 des Schirms gelangen nun die einem

*) Die Verwendung von Linsenrädern für die Zwecke der Bilderzerlegung bei elektrischen Fernsehern stammt von Brillouin (1891).

einzelnen Bildpunkte angehörigen Lichtstrahlen zur Zelle 11. Wird nun das Linsenrad 8 um die Achse 12 in Umdrehung versetzt, so wird das Vorbeibewegen einer jeden Linse vor dem Filmbande das Hinwegbewegen der Abbildung auf dem Schirm 9 von a nach b bewirken, somit ein einmaliges Überqueren der Blendenöffnung durch eine Bildzeile. Indem nun durch den Antrieb 13 gleichzeitig auch das Filmband entsprechend fortbewegt wird, wird erreicht, daß immer neue Bildzeilen die Blendenöffnung überqueren und punktweise der Zelle 11 zugeführt werden. Es erfolgt somit ein laufendes zeilenweises Abtasten des ganzen planen Filmbandes, wobei sich der Vorgang mit solcher Geschwindigkeit abspielen muß, daß pro Sekunde etwa 10 ganze Einzelbilder zur Abtastung gelangen.



Figur 4.





Figur 5.

Figur 6.





Figur 7.

Am Empfangsort kann zur Wiedergabe des kinematographischen bewegten Bildes eine jede beliebige bekannte Fernseher - Empfangseinrichtung verwendet werden.

In Figur 9 ist eine Empfangseinrichtung gezeichnet, die mit der Sendeeinrichtung der Figur 8 leicht zusammenarbeiten kann und aus einer Vereinigung des Karolusschen Lichtrelais (Kerr - Effekt - Lampe) mit der Jenkinschen Wiedergabeeinrichtung besteht, die gemeinsam einen besonders leistungsfähigen Empfänger ergeben. 20 ist die Radioempfangsstation, welche die ankommenden elektrischen Impulse den in Nitrobenzol eintauchenden Elektroden 23' und 23'' der Kerr-Effekt-Lampe zuführt. Die Lichtquelle 21 sendet nun mit Hilfe der Optik 22 einen sehr intensiven dünnen Lichtstrahl zwischen die Elektroden 23 hindurch. Durch das Nicolsche Prisma 24 wird der Lichtstrahl polarisiert und das polarisierte Licht durch das um 90° gedrehte Nicolsche Prisma 25 zum Erlöschen gebracht. Sobald nun aber durch die ankommenden Impulse an die Elektroden eine elektrische Spannung gelegt wird, ändert sich der Polarisationszustand des Lichtes, und es tritt nunmehr Licht durch das Nicol 25 hindurch, und zwar um so mehr, je stärker die an den Elektroden angelegte Spannung ist. Das auf diese Weise den ankommenden Impulsen entsprechende veränderliche Licht fällt auf die Linse 27 des umlaufenden Linsenrades 28 einer Jenkinschen Empfangsanordnung und wird durch die Linse auf dem Schirm 30 zu einem Punkte 29 konzentriert. Wird nun die Scheibe 28 in Drehung versetzt, so wandert der Lichtpunkt 29 in der Richtung einer Bildzeile ununterbrochen über den Schirm 30 hinweg. Durch eine in den Strahlengang des Lichtes gebrachte durchsichtige Glasscheibe 31, die einen Kranz von besonderem veränderlichen Querschnitt besitzt, wird erreicht, daß die Lichtstrahlen von der geraden Richtung nach oben resp. unten abgelenkt werden, und zwar von den verschiedenen Stellen des Kranzes der Scheibe 31 mit verschiedener Stärke. Indem nun die Scheibe 31 in Umdrehung versetzt wird, wird erreicht, daß der Licht-

punkt 29 in eng nebeneinanderliegenden Zeilen die ganze Bildfläche bestreicht und so das Bild wiedergiebt. — Durch die hier kurz beschriebene, bloß ein Beispiel darstellende Sende- und Empfangsanordnung wird es nunmehr möglich sein, die Übertragung und Fernsichtbarmachung von Filmen tatsächlich praktisch durchzuführen.

Was die Feinheit der Bilder, die man hierbei erhalten kann, betrifft, so muß damit gerechnet werden, daß dieselben anfangs noch keine besonders hohe sein wird (nur wenige tausend Bildpunkte pro Bild), daß die Bilder noch sehr unscharf sein werden.

Erst mit fortschreitender Vervollkommnung der Apparate wird eine fortschreitende Verfeinerung der Bilder erreichbar sein. Immerhin werden Bilder, die aus 10000 Bildpunkten zusammengesetzt sind (was einer Übertragung von 100000 Bildpunkten pro Sekunde entspricht), bereits für verschiedene Zwecke des einfachen Rundfunks wie auch für die Fernsichtbarmachung einzelner Personen usw. genügen.

Es besteht aber schon heute die Möglichkeit, durch geeignete technische Maßnahmen Anordnungen zu schaffen, die von der Form des einfachen elektrischen Fernkinos abweichend, eine weitgehende Verfeinerung der Bilder praktisch zulassen.

Eine solche konstruktiv sehr einfache Anordnung, die ein wesentliches Überschreiten der dem einfachen Fernkinematographen gezogenen Grenze bezüglich der erreichbaren Bildfeinheit gestatten wird ist vom Verfasser entwickelt worden und kommt vor allem dort in Frage, wo es sich einerseits um außerordentlich detailreiche Bilder und andererseits um die Gewinnung von Großflächenbildern mit ausreichender Lichtstärke handelt.

Wenn man auch zunächst aus wirtschaftlichen Gründen vorerst die einfachen Kleinbild-Fernkinoapparate entwickeln, für die Zwecke der Praxis, z. B. des Rundfunks, verwendbar machen und erst seine maximal erreichbare Leistungsfähigkeit feststellen wird, bevor man an die weitere Ausgestaltung der Apparate in dem zuletzt hier kurz angedeuteten Sinne herantreten dürfte, so wird den bereits vorhandenen Möglichkeiten zur Beherrschung der Übertragungsleistung auch bei zu sehr detaillierten Großbildern, mit relativ einfachen technischen Mitteln später noch eine ganz besondere Bedeutung zukommen.

*

Durch ein technisches Versehen wurden in Nr. 1018 für Figur 4 bis 7 Druckstöcke mit anderen Bildpunkten verwendet. Dieselben stellen Bilder mit ca. 20000 Bildpunkten dar, die zum Vergleich ebenfalls herangezogen werden können. Die richtigen Abbildungen 4 bis 7, die dafür zu setzen sind, sind auf Seite 37 veranschaulicht.

PATENTSCHAU

Kinowiedergabeapparat mit Umlaufölung.

Neuerdings wird das Getriebe hochwertiger Kinowiedergabemaschinen vollkommen eingekapselt, um die Getriebeteile mittels Umlaufölung zu schmieren. Zu diesem Zweck befindet sich innerhalb des Gehäuses eine Ölpumpe, die das auf dem Boden lagernde Öl hochpumpt und durch verschiedene Röhrchen frei auf die Getriebeteile laufen läßt.

So vorteilhaft diese Schmierung an sich ist, so groß ist jedoch auch die Schwierigkeit, den das Gehäuse abschließenden Deckel öldicht am Gehäuse zu befestigen, da das Öl mit der Zeit durch jede Dichtung dringt. Hauptsächlich macht sich das Übel am Boden des Gehäuses bemerkbar, wo die Dichtung direkt vom Öl überdeckt ist.

Nach einer im D. R. P. 430758 von einer Projektions-Apparatebau-Firma in Dresden, behandelten Erfindung wird dadurch Abhilfe geschaffen, daß am Boden des Gehäuses eine mit diesem aus einem Stück bestehende senkrecht stehende Zarge angebracht wird, so daß ein Ölbehalter entsteht. Angeschraubte Zargen an dieser Stelle sind bereits bekannt.

Die Kappe wird an geeigneter Stelle mit einer an sich bekannten schrägen Ablauffläche versehen, deren Auslauf über die Zarge hinwegragt und das ablaufende Öl in das Bad zurückführt. Ein Luftraum trennt sie von dem Ölbehälter.

Es wird somit verhindert, daß das Öl auf der unteren Abdichtung oder einer sonstigen Fuge stehenbleiben kann.

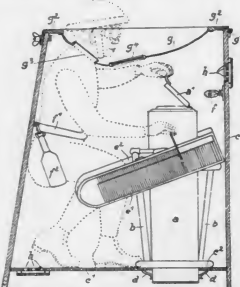
Regelbares Reibungsgetriebe für den Antrieb kinotechnischer Maschinen.

Ladislaus Keresztessy und Andreas Marjai in Budapest meldeten im D. R. P. 394 414 eine Vorrichtung an zur Regelung der Antriebsgeschwindigkeit bei kinotechnischen Maschinen mittels eines Reibungsgetriebes von veränderlichem Übersetzungsverhältnis zwischen Motor und Antriebswelle, die darin besteht, daß auf der Motorachse eine längs verschiebbare zylindrische Reibscheibe und auf der anzutreibenden Achse eine kegelförmige Reibscheibe so angebracht ist, daß deren eine Seite gleichlaufend zur Motorachse steht, während letztere mit der angetriebenen Achse einen der Kegelform entsprechenden Winkel bildet.

Die Verwendung einer kegelförmigen Reibscheibe bietet gegenüber solchen von flacher Form zunächst den Vorteil, daß infolge der geringeren Berührungs- und Schiebungsfläche ein besserer Wirkungsgrad der Übertragung erreicht wird. Die Vorrichtung bietet infolge des Winkels, den die Antriebswelle mit der angetriebenen Welle bildet, weiter den Vorteil, daß neben der durch Verschieben der zylindrischen Reibscheibe gegebenen Einstellbarkeit der Umlaufgeschwindigkeit durch Verschieben der Kegelscheibe in achsialer Richtung der Anpressungsdruck der beiden Reibscheiben leicht ein- oder nachgestellt oder auch das Getriebe selbst in jeder Lage rasch ein- und ausgeschaltet werden kann. Die Zahl der erforderlichen Übertragungs- oder Steuerungsglieder ist geringer als bei den seither bekannten Reibscheibenübertragungen.

Vorrichtung zur Überführung von Platten aus einem Vorratsbehälter in eine Lichtbildkammer.

Bei den Einrichtungen zum Photographieren aus Luftfahrzeugen auf Platten wird das verhältnismäßig große Gewicht störend empfunden, das die Kassetten für die in der Regel in großer Zahl mitzuführenden Platten haben, seien es nun Einzelkassetten oder Magazinkassetten, in denen die Platten untergebracht sind. Nach einer Erfindung der Firma Carl Zeiß in Jena, D. R. P. 430 406, ist deshalb ein Dunkelraum neben einem Sitz eines Flugzeuges angebracht oder umgibt diesen. In dem Dunkelraum kann der Photographierende ganz oder zum größten Teil Platz finden oder nur seine Arme in diesen einführen. Dadurch ist es unnötig, Kassetten der bisher üblichen Art in dem Fahrzeug mitzuführen. In der Dunkelkammer laßt sich der gesamte Plattenvorrat in ein oder zwei großen Behältern neben der photographischen Kammer unterbringen, aus denen dann die einzelnen Platten bei Bedarf entnommen und in die photographische Kammer eingelegt werden. Als Dunkelraum kann auch eine an dem Luftfahrzeug etwa bereits vorhandene Kabine ausgebildet sein, durch deren Boden die photographische Kammer gesteckt ist und die zum Einblick von außen mit roten Scheiben versehen ist. In der Zeichnung ist in einem lotrechten Schnitt ein Beispiel einer der Erfindung entsprechenden Einrichtung für ein Flugzeug dargestellt. Diese Einrichtung enthält eine photographische Kammer (a), die in einem Gestell (b) mit dem Objektiv nach unten aufgehängt ist. Das Gestell (b) ist am Boden (c 1) einer Dunkelkammer (c) befestigt, und der Boden (c 1) ist mit einem Loch (c 2) versehen, durch das das objektivseitige Ende der Kammer (a) gesteckt ist; zwischen dem Boden (c 1) und der Kammer (a) ist ein nachgiebiger Lichtschutz angebracht. Außer der photographischen Kammer sind in der Dunkelkammer zwei Plattenbehälter (e 1) und (e 2) angebracht sowie eine rote Lampe (f) und als Sitz und Haltevorrichtung für den Photographierenden dienende Gurte (f 1) und (f 2). Die obere Abschlußwand der Dunkelkammer wird von einer Lederdecke gebildet, die in einem in Scharnieren (g 1) aufklappbaren Rahmen (g 2) befestigt ist. Die Decke (g) hat eine Öffnung (g 3), durch die der Photographierende den Kopf stecken soll. In der Nähe dieser Öffnung befindet sich ein rotes Fenster (g 4), das dem Photographierenden den Einblick in die Dunkelkammer gestattet.



Ferner ist die Dunkelkammer noch mit Zuglöchern (h) versehen. Die photographische Kammer (a) ist mit einer Klappe (a 1) versehen, die vor dem Einlegen einer Platte zu öffnen und nach dem Einlegen wieder zu schließen ist.

Kleine Anzeigen

KINO / NIEDERRHEIN ca. 400 Plätze, konkurrenzlos, mit ca. 15000 Einwohnern, 6 jährig bill. Mietsvertrag, Eingang v. d. Straße, m. kompl. Invent. RM. 15000, RM. 10000. Objekt: „Einzig"

KINO / WESTFALEN ca. 400 Pl., lang bill. Mietsvertr., konkurrenzlos mit 15000 Einwohnern u. konkurrenzlos. Umgebung, niedr. Billetsteuer, Bühne u. Logen, vorn Eing. d. d. Str. Kaufpr. m. all. Invent. RM. 10000 h. Barz., od. RM. 8000 Anz. u. RM. ... Kaufpr. Objekt: „S. O. S."

KINO / NIEDERRHEIN ca. 220 Pl., einz. od. zus. verkäufl., Mietsvertr. 5 Jahre, niedr. Billetsteuer, evtl. m. Grundstück Kaufpr. f. d. Theat. m. kompl. Invent. RM. 20000, m. Grdst. .0000. Obj.: „Einzig"

KINO / SCHLESIEN ca. 220 Pl. ausgespr. Schmuckkast. 6 J. i. ein. Hand, Stadt m. ca. 30000 Einw. allerh. Lage, billigst. Friedensm., niedr. Billetsteuer, Eing. v. d. Str., tägl. 3-4 Vorstell., m. kompl. erstklass. Inventar. Evtl. wird eine Vierzimmerwohnung frei. RM. 9000. Objekt: „Eljan"

SAALKINO / SÜDDEUTSCHLAND ca. 300 Pl. 6 jähr. Mietsvertr., konkurrenzl. m. 5000 Einwohn. evtl. Pacht. Kaufpreis RM. 6000, Anzahlung RM. 1000. Objekt: „Aug"

Anfragen unter Objektbezeichnung an **Kino-Zentrale Brockhausen, Berlin SW 68**
Friedrichstraße 207, Telephon Zentrum 10765

KINO

Westfalen, 400 Plätze, 15000 Einwohner, konkurrenzlos, Mietsvertrag 5 Jahre, kann auf Wunsch verlängert werden, monatlich Miete beträgt 300 Gmk., reichhaltiges und wertvolles Inventar, alles Eigentum, Kaufpreis 12000 Gmk., Anzahlung 8000

KINOWERNER

Erste und älteste Kinoagentur
BERLIN SW 68
Friedrichstraße 215 Tel.: Hasenheide 3773

Kinos

große u. kleine Theater, auch mit Grundstücken und Wohnungen kaufen u. verkaufen Sie am besten durch die seit 1920 bestbekannt u. renommierte Kino-Agentur

Leo Mentzen

Geschäftsstelle
Frankfurt a. M., Blücherpl. 3.
Telephon: Spessart 3346.
Benötige noch große Theater für 1a Kassakäufer.

Kino Rheinland

Ort von 25000 Einwohnern, 400 Plätze, konkurrenzlos! Billigster, ...jährig Mietsvertrag. Beste Lage Hauptstraße. Kaufpr. 11000 RM., Anzahlung 8000 RM.

★

Kino Ostpreußen

Ort von 11000 Einwohnern, 375 Plätze, seit 9 Jahren in einer Hand! Großer Balkon, Dampfheizung, prima Inventar etc., familienverhältnisshalber Kaufpr.: 5000 RM., Anzahl. 3000 RM. Kaufpreis mit unbelastetem Grundstück 30000 RM.

Kino-Agentur Friedrichstraße
Inh.: Hahlo u. Bernstein
Berlin SW 68, Friedrichstr. 20
Tel.: Amt Dönhoff 3929.

Gutgehendes möglichst konkurrenzloses

Kino

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Ausführliche Off. unter K. D. 8300 Scherlhaus Bln SW 68, Zimmerstr. 35-41

Modernes Kino

nachweisl. rentabl. Unternehm. mit mind. 400 Plätzen (Stadt nicht unt. 20000 Einw.) mit Vorkaufsrecht sof. zu mieten

gesucht

am liebsten Sauerland. Ausführliche Offerten unter K. Y. 8295 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Gut rentable Kinotheater

sowie komplette Kinoeinrichtungen
an allen Plätzen Mittel- und Süddeutschlands offeriert und sucht ständig

Kinovermittlungsstelle für Mittel- und Süddeutschland
Roeder & Schnabel
Zentrale: Darmstadt, Kiesstraße 127, Telephon 3895
Filiale: Frankfurt a. M., „Kinograph", Moselstraße 35

Kinos jeder Größe

in ganz Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29898
Seit 1911 in der Branche

Wer verhilft 2 jungen, strebsamen Fachleuten dazu,

Kino od. Saal

zu mieten. Gefl. Angebote erbeten unter K. A. 8297 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35 41.

Kino

ohne Konkurrenz
mit tauschloser Wohnung
in Pommern

Gute Einrichtung!
Sichere Existenz!
Kaufpr. 10 Mille.

ALFRED FRANZ
Kinomakler
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon: 29898
Seit 1911 in der Branche.

Ich suche Kino

bei größerer Anzahlung evtl. Bar-Auszahlung zu kaufen und bitte um Offerte unter K. C. 8299, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

In aufblühendem Landstädtchen am Rhein, ca. 9000 Einwohner, Sitz der Behörden mit Amtsgericht, Realschule etc. ist an einer Hauptverkehrsstrasse ein Anwesen, ca. 35 m Front, 8 ... 10 m Tiefe, das sich wunderbar für ein

KINO

eignet, und ein derartiges Unternehmen am Platze fehlt, zu verkaufen. Anfragen befördert unter **F. 1834 Annoncen-Expedition D. Prenz G. m. b. H. Mainz**

Billiger Filmverkauf!

Groß Posten gut erhaltener Schlager, Lustspiele, Einakter ständig billig abzugeben.

H. Werner Filmverleih
Berlin, Kochstr. 67.

Einakter-Filme

ca. 30000 m, fast neu, sehr billig. Deutsch, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 3.

FILME!

Ketten d. Vergangenheit, 8 A. m. Mia May u. Lotte Neumann. Brennendes Land, fast neu, m. Alb. Steinrück, Lydia Salmonowa, Ernst Deutsch u. Kurt Vespermann, Dr. 3 Akt. Der Roman ein. häsl. Frau, Dr. 3 Akt. Boxf u. d. Hüte, Lustsp. 1 A. zu verk. od. geg. Kinoteile z. tausch. ges. **Erich Nitschke, Breslau 9, Adalbertstr. 4.**

Widerstände für Spiegellampen

für 220 u. 110 Volt zur 18 M ab hier. Versand per Nachnahme. **W. Lambrecht,** Apparate-Bau, **Oldenburg i. O.,** Peterstraße 30.

Kaufe

Eine Leinewand 4 × 5 m. 1 Bock 2 gr. Feuertrommeln. 1 Auf- und Abwickel-Vorrichtung für Imperator. 1 Spiegellampe. Otto Sievers, Liebenburg Harz.

Umformer

10, 12 u. 15 Ampères 240.— bis 270.— Mk.
Georg Kleinke, Berlin
Friedrichstraße 33.

Pachtung von

Lichtbild-Reklamen

Anfertigung künstlerischer

Reklame-Diapositive

K. Mutz
Berlin W 35
Potsdamer Str. 123a
Telephon: Lützow 7518

---

300 erstklassige

Parkett-Kinoklappstühle à Stck. nur 4.— Mk., z. verk. **G. A. Gerhardt,** Film-Verleih-Vertrieb, **Köln-Bickendorf, Am Haselbusch 1**



Was Sie brauchen:

Projektoren
Spiegellampen
Widerstände
Transformatoren
Umformer
Motore
Saalverdunkler
Kohlenstifte
Ampèremeter
Filmspulen
Umroller
Filmkitt
Klebelehren
Filmschränke
Diapositive
Notenkasten
Objektive
Kabinenfenster
Shirtingwände
Osramlampen
Literatur

finden Sie in der neuen **Kinobedarfsliste IX 26.** Zusendung kostenl. an Interessenten. Sie haul. vorteilhaft alles aus einer Hand von

Kinobedarfs-Zentrale
Emil Fritz
Hamburg, Rathausstr. 13.

Vorführungs-Maschine

Ernemann Monarch mit Pro-Anastigmat 7,5 cm 400 m Spulen, Bogenlampe mit Transformator 110 Volt 50 Amp., Motor mit Schieberwiderstand, komplett lauffertig montiert, für Verleihfirmen, Schulen, Vereine bestens geeignet, fast neu, um M. 200.— ab hier zu verk. Angeb. an

W. Ablaßmayer
Nürnberg, Körnerstraße 102 Fernruf Nr. 41150.

Stellenmarkt

Den

Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

---

Vorführer

welcher Wandergewerbeschein besitzt und Eisenkabine stellt, f. Süddeutschland bei 40% vom Reingewinn **sofort gesucht.** Angebote unter **K. Z. 8296 A.** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35 41.

Kino-Operateur

Reichsgepr., gelernt. Elektromonteur, 25 J., sucht auf sof.

Stellung

Angeb. an **Fritz Hammer, Karlsruhe,** Scheffelstr. 44a.

Vorführer

28 J. alt, verh., staatl. gepr., Schlosser, Elektriker, m. all. im Fach vork. Arbeit. vertr., im Besitz des Führerscheins 3b, sucht zu sol. od. später Stellung. Saubere Vorführung und Instandhaltung der Maschinen u. elektr. Anlagen wird garant. Gefl. Angeb. an **Karl Schulze, Prenz., Anh., Leopoldstr.**

Filmvorführer

solide, gewandt, **sucht Stellung** zu bescheidenen Ansprüchen.
Hans Eucken
Wesermünde G., Bülowstraße 1 f.

Hilfsvorführer

gesucht, reichsgeprüft, ang. Stellung mit Verpflegung. (Alt. nicht über 25 Jahre). Bewerbg. sind zu richten an
Kammer-Lichtspiele
Bütow i. Pom.
Inhaber Max Schulz

Als Kinoleiter etc.

sucht Position techn. Verkäufer, 24 J., ehrlich, fleißig, m. guten Zeugn. Gefl. Zuschrift an **Karl Schulze, Berlin N 20,** Schönstedtstr. 1, Zimmer II 110.

Wer verhilft jungem Mann mit großem Talent zum

Lustspiel-Darsteller

im Film. Eigene Manuskripte (urkom.). Gefl. Zuschrift erb. an **K. B. 8298** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35 41.

Lichtspiel-Vorführer

staatlich geprüft, gelernter Maschinensch'osser, 22 Jahre alt, mit sämtlichen Kinoapparaten vertraut, sucht Stellung per sofort oder später

Angebote an
Hans Heimes, Niedermendig, Bez. Koblenz
Schäferpforte 36

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland. Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

DE ROLPRENT

Hollandsch Weekblad voor de moderne Film

Büros: Heerengracht 453, Amsterdam

Direktion: Max de Haas, W. Broeshart / Schriftleitung: Max de Haas
Künstlerischer Leiter: Ch. Muratti

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands

Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildermaterial

Bestes Insertionsorgan / Jährlicher Bezugspreis H. Fl. 15.—

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 36-1-90.

Berliner Büro: SW68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINEMA“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO

Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint

Adresse: „Cinéma“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

Die zuverlässigsten Nachrichten des Britischen Film-Marktes bringt die führende Britische Fachzeitschrift

„The Film Renter & Moving Picture News“

Jahresabonnement gegen Einsendung von 30 sh. an den Herausgeber. 58, Great Marlborough Street, London. W.1. Cables: Movpicnews, Westcent, London

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour-Street, London, W. 1



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.–
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 36.–
Rumänien	Lei 475.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80

Conrad Veidt
Harry Liedtke
Werner Krauss
Maly Delschaft
Andja Zimowa
Hedwig Wangel
Gertrud Arnold
Simone Vandry
Iwa Wanja
Fritz Alberti
Ernst Hoffmann
Dr. Manning
Aribert Wäscher

KREUZZUG DES WEIBES

Regie: Martin Berger
Photogr.: **Wangoe, Weitzenberg**
Bildentwürfe: **Oslo Koffler**
Robert Dietrich
Bauten: **Robert Dietrich**
Aufnahmel.: **Heinz Sander**

*

Die Aufnahmen sind im Gange!

*

Verleih und Weltvertrieb:
ARTHUR ZIEHM

